Lehrplan für die Volksschule des Kantons Zürich

Lehrplan für die Volksschule des Kantons Zürich

Herausgegeben von der Bildungsdirektion des Kantons Zürich
Ausgabe 2010
Die Nachführungen können unter www.vsa.zh.ch heruntergeladen werden.
Auslieferung durch den Lehrmittelverlag des Kantons Zürich
Fotografien: Ursula Markus

Printed in Switzerland
Klimaneutral gedruckt auf FSC-Papier
ISBN 978-3-906744-73-5
www.lehrmittelverlag.com

Vorwort

Der folgende Lehrplan ist gegliedert in
– Leitbild der Volksschule
– Rahmenbedingungen
– Die fünf Unterrichtsbereiche
Er ist verbindlich und den Lehrmitteln übergeordnet.

Leitbild der Volksschule

In der Form von zehn Grundhaltungen wird umrissen, welche übergeordneten Zielvorstellungen den Unterricht unserer Volksschule prägen sollen. Damit wird das Spannungsfeld aufgezeigt, in dem auch immer wieder eine Standortbestimmung nötig ist.

Rahmenbedingungen

Die Rahmenbedingungen enthalten allgemeine Erläuterungen und organisatorische Bestimmungen, die in rechtlichen Erlassen verankert sind.

Es werden didaktische Grundsätze für den Unterricht an der Volksschule formuliert, die in der Lehrerbildung und Lehrerfortbildung vermittelt, erweitert und vertieft werden.

Die fünf Unterrichtsbereiche

Die Lehrpläne für die Unterrichtsbereiche und Unterrichtsgegenstände legen die Ziele und Inhalte des Unterrichts fest.

Bei der Beurteilung, ob im Unterricht die Lernziele erreicht werden, sind allein die Lehrpläne massgebend. Anschlussprogramme und Übertrittsprüfungen haben sich nach den Zielsetzungen der Lehrpläne zu richten.

Inhaltsverzeichnis

• Kindergartenstufe – eingefügte Broschüre

Leitbild 1

Rahmenbedingungen 7

Gliederung der Volksschule ... 9
Primarstufe ... 9
Sekundarstufe ... 9
Individuelle Förderung
und sonderpädagogisches Angebot ... 10
Zusammenarbeit Schule – Eltern ... 11
Organisation der Schule und des Unterrichts ... 12
Erläuterung der Begriffe ... 12
Unterrichtsbereiche ... 12
Unterrichtsgegenstände ... 12
Wahlfachsystem der 3. Sekundarklasse ... 12
Freifächer ... 13
Kurse ... 13
Lektionentafel Unterstufe ... 14
Übergangs-Lektionentafel Mittelstufe (ohne Englisch) ... 15
Lektionentafel Mittelstufe ... 15
Lektionentafel Sekundarstufe ... 16
Eintrag in den Stundenplan ... 17
Unterrichtsorganisation ... 17
Didaktische Grundsätze für die Planung
und Gestaltung des Unterrichts ... 18
Elementare und ganzheitliche Bildung ... 18
Förderung von Lernfähigkeiten ... 18
Erziehung durch Unterricht ... 18
Unterrichtssprache ... 19
Beurteilung der Schülerinnen und Schüler ... 19
Hausaufgaben ... 20
Lehrmittel und Unterrichtshilfen ... 20
Wahl der Methode ... 20

Die fünf Unterrichtsbereiche 21

Einführende Erläuterungen ... 23

1 Mensch und Umwelt ... 25
1.1 Bedeutung des Unterrichtsbereichs ... 27
1.2 Richtziele ... 29
1.3 Stufenlehrpläne ... 31
Einführende Erläuterungen ... 31
• Religion und Kultur – eingefügte Broschüre
1.3.2 Lebenskunde und Realien ... 47
Hinweise zur Planung
und Gestaltung des Unterrichts ... 47
Ziele und Inhalte für die Unterstufe ... 49
Ziele und Inhalte für die Mittelstufe ... 65
Ziele und Inhalte für die Oberstufe ... 81
1.3.3 Haushaltkunde ... 97
Einführende Erläuterungen ... 97
Hinweise zur Planung
und Gestaltung des Unterrichts ... 97
Ziele und Inhalte für die Oberstufe ... 99

2 Sprache ... 103
2.1 Bedeutung des Unterrichtsbereichs ... 105
2.1.1 Deutsch ... 107
2.1.2 Schrift und grafische Gestaltung ... 109
2.1.3 Fremdsprachen ... 111
2.2 Richtziele ... 113
2.2.1 Deutsch ... 113
2.2.2 Schrift und grafische Gestaltung ... 115
2.2.3 Fremdsprachen ... 117
2.3 Stufenlehrpläne ... 119
2.3.1 Deutsch ... 119
Einführende Erläuterungen ... 119
Hinweise zur Planung
und Gestaltung des Unterrichts ... 119
Ziele und Inhalte für die Unterstufe ... 123
Ziele und Inhalte für die Mittelstufe ... 135
Ziele und Inhalte für die Oberstufe ... 146

2.3.2 Schrift und grafische Gestaltung 159
Hinweise zur Planung
und Gestaltung des Unterrichts 159
Ziele und Inhalte für die Unterstufe 161
Ziele und Inhalte für die Mittelstufe 163
Ziele und Inhalte für die Oberstufe 165
2.3.3 Fremdsprachen 167
Einführende Erläuterungen 167
Hinweise zur Planung und Gestaltung
des Unterrichts 168
2.3.3.1 Französisch 171
Ziele und Inhalte für die Mittelstufe 171
Ziele und Inhalte für die Oberstufe 177
2.3.3.2 Englisch 183
• Englisch – eingefügte Broschüre
2.3.3.3 Italienisch (Wahlfach) 189
Ziele und Inhalte 189

3 Gestaltung und Musik 205
3.1 Bedeutung des Unterrichtsbereichs 207
3.2 Richtziele 209
3.3 Stufenlehrpläne 211
Einführende Erläuterungen 211
3.3.1 Handarbeit 213
Hinweise zur Planung
und Gestaltung des Unterrichts 213
Ziele und Inhalte für die Unterstufe 215
Ziele und Inhalte für die Mittelstufe 220
Ziele und Inhalte für die Oberstufe 225
3.3.2 Zeichnen 231
Hinweise zur Planung
und Gestaltung des Unterrichts 231
Ziele und Inhalte für die Unterstufe 233
Ziele und Inhalte für die Mittelstufe 237
Ziele und Inhalte für die Oberstufe 241
3.3.3 Musik 245
Hinweise zur Planung
und Gestaltung des Unterrichts 245
Ziele und Inhalte für die Unterstufe 247
Ziele und Inhalte für die Mittelstufe 249
Ziele und Inhalte für die Oberstufe 251

4 Mathematik 253
4.1 Bedeutung des Unterrichtsbereichs 255
4.2 Richtziele 257
4.3 Stufenlehrpläne 258
Einführende Erläuterungen 259
Hinweise zur Planung
und Gestaltung des Unterrichts 260
Ziele und Inhalte für die Unterstufe 261
Ziele und Inhalte für die Mittelstufe 269
Ziele und Inhalte für die Sekundarstufe 281

5 Sport 319
5.1 Bedeutung des Unterrichtsbereichs 321
5.2 Richtziele 323
5.3 Stufenlehrpläne 325
Einführende Erläuterungen 325
Hinweise zur Planung
und Gestaltung des Unterrichts 326
Ziele und Inhalte für die Unterstufe 329
Ziele und Inhalte für die Mittelstufe 337
Ziele und Inhalte für die Oberstufe 345

6 Fächerübergreifende Unterrichtsgegenstände 353
Einführende Erläuterungen 355
6.1 Berufswahlvorbereitung 357
6.2 Informatik 359
6.3 Medienerziehung 369
6.4 Verkehrsunterricht 373
6.5 • Politische Bildung – eingefügte Broschüre
6.6 • Projektunterricht – eingefügte Broschüre

Leitbild der Volksschule

Die Volksschule ist Stätte der Menschenbildung für die heranwachsende Generation. Als Bildungsstätte des Volkes wird sie vom Gemeinwesen getragen.

Sie steht allen Kindern offen, ohne Unterschied des Geschlechts, der Konfession und der Herkunft. Alle haben in ihr die gleichen Rechte und Pflichten. Allen will sie die gleichen Chancen bieten.

Die Volksschule leitet – in Zusammenarbeit mit dem Elternhaus – die Heranwachsenden dazu an, individuelle Erfahrungen in ihrer sozialen, kulturellen und natürlichen Umwelt zur Entfaltung der eigenen Anlagen zu nutzen. Sie fördert die Bereitschaft der Kinder und Jugendlichen, zusammen mit ihren Mitmenschen Verantwortung für das Zusammenleben in der Gesellschaft, für die Pflege der Kultur und den Schutz der Natur zu tragen.

Freude soll die Grundstimmung sein, die in der Schule vorherrscht: Das mögen Lernfreude, Sinnesfreude, Bewegungs- und Spielfreude sein, dazu gehören aber auch Wohnlichkeit und Gemütlichkeit.

Lebensfreude soll sich im Alltag der Schule ausbreiten. So wie die Kindheit mehr ist als eine Vorstufe der Jugend, Jugend mehr als eine Vorstufe des Erwachsenenseins, so ist auch die Schule mehr als Vorbereitung auf das Leben, sie ist ein Stück Leben, das es zu gestalten gilt.

Zehn Grundhaltungen sollen die Schule prägen.

Interesse an Erkenntnis und Orientierungsvermögen

Fragend erschliesst der Mensch sich die Welt. Im Wechselspiel zwischen Frage und Antwort wird dem Menschen Anschauung zum Bild seiner selbst und der Welt, wird ihm Wahrnehmung zu Wissen, Erfahrung zu Einsicht.

Die Schule ist daher ein Ort, an dem Fragen ernst genommen werden. In ihr wird Lernen gelernt, wird das Kind dazu ermutigt, das Lernen als seine eigene Sache in die Hand zu nehmen. Die Schule lässt erfahren, dass Wissenschaft Suchen, Finden und Weiterfragen ist.

Interesse an Erkenntnis wird geweckt, wenn Lehrkräfte und Lernende erleben, wie der Mensch Wissen erwerben und Geheimnisse aufdecken kann. Orientierungsvermögen wird geübt, indem Lehrer und Lehrerinnen, Schülerinnen und Schüler Erfahrungen und Wissen auf ihre Bedeutung für sie selbst und die Gemeinschaft hin sichten, ordnen und gewichten.

Verantwortungswille

Die Demokratie, Grundform unseres öffentlichen Lebens, kann nur bestehen, wenn jede Bürgerin, jeder Bürger sich mit den Geschicken des Gemeinwesens auseinander setzt, den eigenen Standpunkt zu erkennen und zu vertreten weiss, ihn aber auch dem Gemeinwohl unterordnen kann. Wer Verantwortung zu tragen gelernt hat, kann mündig werden. Kraft seines Gewissens lernt der Mensch urteilen und entscheiden, unterscheidet er zwischen innerer und äusserer Notwendigkeit.

In der Schule wird daher demokratisches Zusammenleben geübt. Die Gemeinschaft in der Klasse und im Schulhaus wird von Lehrern und Lehrerinnen, Schülerinnen und Schülern gleichermassen getragen. Die Erwachsenen leiten das Kind zur Wahrnehmung seiner Rechte und Pflichten an. Die Jugendlichen lernen, Vorschläge zu machen und sie zu begründen, Argumente abzuwägen.

Verantwortungswille wird gestärkt, indem der Unterricht Raum bietet, Initiative zu entfalten und Ziele selbständig zu verfolgen und zu erreichen.

Leistungsbereitschaft

Es liegt in der Natur des Menschen, sich tätig mit seiner Umgebung auseinander zu setzen. Der Mensch wächst mit seinen Aufgaben; indem er Aufgaben erfasst, in Angriff nimmt und bewältigt, spürt er seine Stärken und Schwächen. Das Wohlergehen aller in Gesellschaft und Wirtschaft beruht auf der Leistung eines jeden einzelnen.

Die Schule ist daher ein Ort, an dem Leistungen gefordert und erbracht werden. Der Unterricht ermuntert und befähigt, Aufgaben als Herausforderung anzunehmen, Probleme schrittweise zu meistern und eigenständige Lösungen zu finden. Das Kind lernt dabei, sich selbst Ziele zu setzen, denen es sich gewachsen fühlt.

Leistungsbereitschaft wird gefestigt, indem Schüler und Schülerinnen in Zusammenarbeit mit Lehrerinnen

und Lehrern Schwierigkeiten überwinden. Durch das Lernen in der Klassengemeinschaft wird das Vertrauen in die eigene Leistungsfähigkeit gestärkt.

Dialogfähigkeit und Solidarität

Verständnis für die Situation des Mitmenschen findet, wer teilnehmend zuhören und sich mitteilen kann. Indem Menschen miteinander reden, lernen sie, sich gegenseitig zu achten und zu helfen. In der Hinwendung zum andern findet der Mensch auch zu sich selbst.

In der Schule wird daher der Dialog gepflegt. Lehrer und Lehrerinnen, Schülerinnen und Schüler entdecken in der Sicht des anderen Denkmöglichkeiten für sich selbst; in Kenntnis von unterschiedlichen Perspektiven lässt sich der eigene Standpunkt klarer bestimmen.

Dialogfähigkeit wird geübt, indem sich Lernende und Unterrichtende äussern und auch widersprüchliche Ansichten gelten lassen. Solidarität entwickelt sich, wenn sie gemeinsam an der Lösung von Aufgaben arbeiten, sich gegenseitig helfen und unterstützen.

Traditionsbewusstsein

Ein Volk lebt in der Weitergabe seines kulturellen, politischen und religiösen Erbes von Generation zu Generation. Jeder Generation ist aufgegeben, ihr geistiges Erbe zu bewahren und zu erneuern.

Die Schule soll ein Ort sein, an dem sich Heranwachsende beheimatet fühlen. Der Unterricht zeigt, dass es kein Wissen über die Gegenwart gibt, das nicht auf Wissen über die Vergangenheit beruht; er soll aber auch deutlich machen, dass alles, was in der Gegenwart geschieht, unsere Zukunft prägt.

Tradition wird gelebt, indem Schüler und Schülerinnen, Lehrerinnen und Lehrer sich gemeinsam bewusst werden, was ein jeder gemäss seinem Herkommen in die Schule hineinträgt.

Umweltbewusstsein

Der Mensch versucht, sich die Natur nutzbar zu machen. In seiner Verantwortung liegt es, die Natur, von der er abhängig ist, vor Zerstörung zu bewahren.

Achtung und Staunen vor der Natur sollen in der Schule erlebbar werden. Der Unterricht macht bewusst, dass Gewachsenes einmalig und unwiederbringlich ist. Er lässt die Verantwortung ermessen, die der Mensch gegenüber der Natur trägt.

Die Schule fördert das Umweltbewusstsein, indem im Unterricht durch Erkunden, Erfahren und Erleben das Interesse und die Freude an der Natur gefördert werden. Die Wachsamkeit gegenüber den Bedrohungen, denen die Umwelt ausgesetzt ist, wird geschärft, indem Lehrer und Lehrerinnen, Schülerinnen und Schüler in ihrer unmittelbaren Umgebung durch ihr Verhalten versuchen, ihren Lebensraum zu schützen.

Gestaltungsvermögen

Dem Menschen ist gegeben, schöpferischen Impulsen Gestalt zu verleihen. Kultur gedeiht, wo der Mensch Erbe und Anlage entfaltet, seine schöpferischen Kräfte pflegt und wo ihm die Teilnahme am kulturellen Leben Freude bereitet.

Die Schule ist daher ein Ort, an dem Kultur erfahrbar wird, wo Kinder mittels Sprache, Musik, Farbe und Form sich auszudrücken versuchen. Die Lehrerin, der Lehrer macht Schülerinnen und Schüler mit unterschiedlichen Ausdrucksmitteln bekannt: mit Stoffen und Werkzeugen, mit Sprache, mit Möglichkeiten des eigenen Körpers, mit Instrumenten.

Gestaltungsvermögen entwickelt sich, wo Lehrer und Lehrerinnen, Schülerinnen und Schüler gemeinsam und jeder auf seine Weise erleben, wie die Spannung zwischen zündender Idee und ihrer Verwirklichung gelöst wird.

Urteils- und Kritikfähigkeit

Die Demokratie lebt von der Urteils- und Kritikfähigkeit ihrer Staatsbürgerinnen und Staatsbürger. Sinnvolles politisches Handeln setzt die Bereitschaft voraus, sich den Fragen der Zeit zu stellen und sich um sachgerechte Meinungsbildung zu bemühen. Wer Kritik an sich selbst erträgt, bewahrt Mässigung in der Kritik des Mitmenschen.

Die Schule ist daher ein Ort, an dem Lehrer und Lehrerinnen, Schülerinnen und Schüler eigene und fremde Meinungen in Frage stellen, prüfen und begründen.

Urteils- und Kritikfähigkeit werden geübt, indem Lehrer und Lehrerinnen, Schülerinnen und Schüler nach Abwägen aller verfügbaren Fakten und Argumente und nach Auseinandersetzung mit Andersdenkenden lernen, sich eine eigene Meinung zu bilden, die Folgen des als richtig erkannten Standpunktes zu bedenken, danach zu handeln und dabei auch die Kritik am eigenen Reden und Handeln zu ertragen.

Offenheit

Offen sind wir, wenn wir danach fragen, was unser Handeln für andere und was das Handeln der anderen für uns bedeutet. Wer sich darum bemüht, andere zu verstehen, fühlt sich durch sie weniger bedroht. Unser Land, das vom Zusammenleben von sprachlichen, ethnischen, religiösen und kulturellen Mehr- und Minderheiten geprägt ist, baut auf dieses Verständnis der anderen.

Daher verschliesst sich die Schule nicht ihrer Umgebung. Sie nimmt am Leben der Gemeinde teil und sucht die Zusammenarbeit mit den Eltern. In der Klassengemeinschaft, in der oft Kinder unterschiedlicher Herkunft miteinander leben, öffnen gemeinsame Lernerfahrungen die Augen für ungewohnte Bräuche und Kulturen.

Ausgehend vom vertrauten Lebenskreis schaffen Lehrer und Lehrerinnen, Schülerinnen und Schüler Bezüge zwischen der Schule, der Gemeinde, dem Kanton,

anderen Landesteilen, der Schweiz, Europa und fernen Kontinenten.

Musse

Musse heisst Zeit finden, um auf sich selbst, auf andere, auf die Welt aufmerksam zu werden.

Die Schule räumt auch Zeit für Musse ein. Die Musse dient dem Innewerden, der Selbstbesinnung, der Einfühlung in andere Menschen. Aus innerer Ruhe wächst Kraft.

Schüler und Schülerinnen, Lehrerinnen und Lehrer pflegen Musse, indem sie Zeit dafür finden, sich zu sammeln, zu lauschen, zu schauen, zu betrachten, zu bedenken, zu staunen, Stimmungen einwirken zu lassen.

Gliederung der Volksschule

Kindergartenstufe

Mit dem Volksschulgesetz vom 7. Februar 2005 wird der Kindergarten kantonalisiert. Gemäss § 4 dieses Gesetzes besteht die öffentliche Volksschule aus der Kindergartenstufe, der Primarstufe und der Sekundarstufe. Der Lehrplan für die Kindergartenstufe liegt in broschierter Form vor, ist Teil dieses Lehrplan-Ordners, kann aber auch einzeln bezogen und verwendet werden. Inhaltliche Aussagen zur Kindergartenstufe finden sich in der Lehrplanbroschüre.

Primarstufe

Die Primarstufe wird im Lehrplan gegliedert in:
Unterstufe (1.–3. Klasse) und Mittelstufe (4.–6. Klasse).

Der Unterricht der Unterstufe vermittelt eine ganzheitliche Bildung an lebensnahen Themen. Die Schülerinnen und Schüler erwerben Grundfertigkeiten wie Lesen, Schreiben und Rechnen und gewinnen Einsichten in die Umwelt. Damit beginnen das systematische Lernen, die Einführung in einfache Arbeitstechniken sowie die Erziehung zu einer guten Arbeitshaltung. Gleichzeitig werden Lernformen aus der Zeit vor dem Schuleintritt weitergeführt. Der Wechsel zwischen Arbeit und Spiel sowie eine musische Unterrichtsgestaltung tragen zu einer kindergerechten Atmosphäre bei. Das soziale Lernen, das auf der Kindergartenstufe begonnen hat, wird auf der Unterstufe weitergeführt. Das Kind gewöhnt sich an das Leben in einer Gruppe und lernt, mit den damit verbundenen zwischenmenschlichen und individuellen Problemen umzugehen.

Der Unterricht der Mittelstufe festigt und erweitert die Grundfertigkeiten, Kenntnisse und Arbeitstechniken. Die Schülerinnen und Schüler arbeiten und lernen in zunehmendem Mass eigenständig und selbstverantwortlich. Dies unterstützt die Erziehung zu einer positiven Arbeitshaltung. Die Offenheit der Schülerinnen und Schüler gegenüber der Umwelt und ihr Eifer, Erscheinungen und Zusammenhänge zu erkunden, werden bei der Gestaltung des Unterrichts berücksichtigt. Das soziale Verhalten wird sowohl von Kameradschaft als auch von Wettbewerb geprägt. Die Schülerinnen und Schüler werden zu Achtung und gegenseitiger Rücksichtnahme erzogen und darauf vorbereitet, Konflikte bewältigen zu können.

Von der Primarstufe treten die Schülerinnen und Schüler auf die Sekundarstufe der Volksschule oder ins Langzeitgymnasium über. Die Sekundarstufe wird im Lehrplan auch Oberstufe genannt.

Sekundarstufe

Gemeinsames

Der Unterricht der Sekundarstufe wird wie der Unterricht der Primarstufe durch die Grundsätze elementaren Lernens geprägt. Er vermittelt eine sichere, breit abgestützte Allgemeinbildung und fördert die Selbstständigkeit und Selbsttätigkeit der Schülerinnen und Schüler. Dazu gehört die Erziehung zu einer zuverlässigen Arbeitshaltung. Auch fördert die Schule Bereitschaft und Fähigkeit zu lebenslangem Lernen. Sie hilft den jungen Menschen, ihre Begabungen und Neigungen zu erkennen und ihren weiteren Ausbildungsgang zu planen. Die Beratung ist deshalb eine wichtige Ergänzung des Unterrichts.

Mit wachsender Selbstständigkeit können die Schülerinnen und Schüler der Sekundarstufe individuell gesetzte Ziele anstreben und persönliche Schwerpunkte setzen. Sie lernen ihre Stärken und Schwächen erkennen, mit ihnen umzugehen und sich in der Welt zurechtzufinden.

Die Schule fördert durch soziale Lernformen die Teamfähigkeit. Die Schülerinnen und Schüler lernen mit anderen Menschen auszukommen und sich mit ihren Meinungen auseinander zu setzen. So wird es ihnen möglich, neue Beziehungen zu den Mitmenschen und zur Umwelt aufzubauen.

Überarbeitete Fassung gemäss BRB vom 12. Februar 2007 (Anpassung der Begriffe an Volksschulgesetz) und BRB vom 23. Juni 2008 (Lehrplan für die Kindergartenstufe)

Organisationsformen der Sekundarstufe

Die Schulgemeinden haben die Wahl zwischen verschiedenen Organisationsformen.

Es werden zwei oder drei Abteilungen mit unterschiedlichen Anforderungen gebildet und mit A und B bzw. A, B und C bezeichnet, wobei A die kognitiv anspruchsvollste ist. Die Verantwortung für die einzelne Abteilung trägt die Klassenlehrerin oder der Klassenlehrer.

Die Schülerinnen und Schüler können in höchstens drei Fächern auf den Anforderungsstufen I, II oder III unterrichtet werden. Die Anforderungsstufe I ist die kognitiv anspruchsvollste. Anforderungsstufen sind in den Fächern Mathematik, Deutsch, Französisch oder Englisch möglich. Sie können aus pädagogischen Gründen in einer Abteilung oder abteilungsübergreifend, kombiniert oder mehrklassig geführt werden.

Die Schulpflege legt für ihre Gemeinde einheitlich die Zahl der Abteilungen fest und regelt, ob und in welchen Fächern Anforderungsstufen geführt werden.

Die Schülerinnen und Schüler werden am Ende der sechsten Klasse einer der Abteilungen und Anforderungsstufen zugeteilt. Diese Zuteilung erfolgt aufgrund einer umfassenden Beurteilung der Leistungen und Fähigkeiten in allen Fächern (Gesamtbeurteilung). Im Gespräch mit den Eltern und der Schülerin bzw. dem Schüler entscheidet die Primarlehrperson über die Zuteilung. Findet keine Einigung statt, wird an einem weiteren Gespräch die Schulleitung und eine Lehrperson der Sekundarstufe beigezogen. Kann auch in diesem Kreis keine Einigung erzielt werden, überweist die Schulleitung die Akten der für die Sekundarstufe zuständigen Schulpflege zur Entscheidung. Übertrittsprüfungen finden keine statt.

Durchlässigkeit innerhalb der Sekundarstufe besteht darin, dass von einer Abteilung oder Anforderungsstufe zur andern ohne zeitlichen Verlust eines Jahres gewechselt werden kann. In Einzelfällen ist auch eine Repetition möglich. Ein Wechsel ist angezeigt, wenn angenommen werden kann, eine Schülerin bzw. ein Schüler werde in der anderen Abteilung oder auf der anderen Anforderungsstufe besser gefördert. Der Wechsel erfolgt zu bestimmten Terminen und aufgrund einer umfassenden Beurteilung (Gesamtbeurteilung). Es finden keine Wechselprüfungen statt. Der Wechsel ist auf Antrag der verantwortlichen Lehrperson oder auf Gesuch der Eltern möglich und wird von diesen gemeinsam mit der Schulleitung beschlossen. Kann keine Einigung erzielt werden, entscheidet die Schulpflege.

Nach der Sekundarstufe sind die Schülerinnen und Schüler befähigt, einen ihren Fähigkeiten entsprechenden Ausbildungsgang in der Berufsbildung zu beginnen oder sie treten an eine Mittelschule über.

Individuelle Förderung und sonderpädagogisches Angebot

Der Regelklassenunterricht berücksichtigt die Leistungsfähigkeit und die individuellen Begabungen und Neigungen der Schülerinnen und Schüler.

Lehrerinnen und Lehrer fördern gemäss diesem Grundsatz Kinder und Jugendliche entsprechend ihren Bedürfnissen und Möglichkeiten. Diese individuelle Förderung im Rahmen der Regelklasse stösst bei Kindern mit besonderen pädagogischen Bedürfnissen – das können Kinder mit Lernschwierigkeiten, aber auch besonders begabte Schülerinnen und Schüler sein – immer wieder an ihre Grenzen.

Hier werden die Klassenlehrpersonen durch Fachleute der Sonderpädagogik beraten und unterstützt. Von der Mitarbeit der Fachpersonen innerhalb der Klasse profitieren alle Kinder und die Schule als Ganzes wird gestärkt.

Sonderpädagogische Massnahmen umfassen Therapien, Integrative Förderung und bei Bedarf die Förderung in Besonderen Klassen und Sonderschulen. Sie ergänzen oder ersetzen den Unterricht in der Regelklasse.

Der Lehrplan ist auch für die die Integrative Schulung und die Besonderen Klassen verbindlich, sofern nicht die besonderen pädagogischen Bedürfnisse der Schülerinnen und Schüler eine individuelle Förderplanung bedingen.

Für Kinder mit besonders hohem Förderbedarf, die in Regelklassen oder Besonderen Klassen nicht angemessen gefördert werden können, stehen geeignete Institutionen der Sonderschulung zur Verfügung. Auch der Unterricht in diesen Institutionen orientiert sich nach Möglichkeit am Lehrplan, das Erreichen der Lernziele wird wo immer möglich angestrebt, ist dort jedoch nicht verpflichtend.

Zusammenarbeit Schule–Eltern

Lehrkräfte, Eltern und Behörden haben sich für eine gesunde Entwicklung und eine angemessene Erziehung und Bildung der Kinder einzusetzen. Dies macht eine Zusammenarbeit notwendig.

Die Lehrerinnen und Lehrer haben die Pflicht, die Eltern regelmässig über wesentliche schulische Angelegenheiten ihrer Klasse und über Probleme in der Entwicklung der einzelnen Kinder zu informieren und sie allenfalls zu beraten. Sie orientieren die Schulpflege über allgemeine Anlässe mit den Eltern.

Eine sinnvolle Zusammenarbeit setzt ein Vertrauensverhältnis zwischen Lehrkräften und Eltern voraus. Elternabende, gemeinsame Anlässe, Einzel- oder Gruppengespräche helfen mit, dieses Verhältnis aufzubauen. Die Lehrerinnen und Lehrer wählen die ihnen geeignet erscheinende Form der Zusammenarbeit mit den Eltern; sie berücksichtigen nach Möglichkeit deren Bedürfnisse.

Die Eltern haben das Recht und die Pflicht, den Kontakt mit der Schule und vor allem mit der Lehrerin bzw. dem Lehrer ihres Kindes zu pflegen. Sie wirken mit bei wichtigen Beschlüssen, die ihr Kind individuell betreffen und nehmen auch an vorbereitenden Gesprächen dazu teil. Gegebenheiten und Vorkommnisse, die für die Entwicklung des Kindes von Bedeutung sind, teilen sie den Lehrkräften nach Möglichkeit mit. Gespräche zur gegenseitigen Information sowie Schulbesuche sollten in der Regel im Voraus vereinbart werden.

Schulleitung und Schulpflege ergänzen und unterstützen die Bestrebungen der Lehrkräfte und Eltern. Sie leisten vor allem Öffentlichkeitsarbeit über allgemeine Schulfragen. Wenn bei der Zusammenarbeit Schwierigkeiten entstehen, vermitteln sie und sorgen dafür, dass im gemeinsamen Gespräch Lösungen gefunden werden.

Erstes Anliegen der Zusammenarbeit von Lehrkräften, Eltern, Schulleitung und Behörden ist das Wohl des einzelnen Kindes und der Klasse.

Mitsprache der Schülerinnen und Schüler

Die Schülerinnen und Schüler werden an den sie betreffenden Entscheiden beteiligt, soweit nicht ihr Alter oder andere wichtige Gründe dagegen sprechen. Das Organisationsstatut und das Schulprogramm der Schule setzen den Rahmen für eine dem Alter und Entwicklungsstand entsprechende Mitverantwortung und Mitsprache der Schülerinnen und Schüler.

Organisation der Schule und des Unterrichts

Erläuterung der Begriffe

Unterrichtsbereiche

Der Unterricht der Volksschule umfasst die fünf Unterrichtsbereiche

Mensch und Umwelt
Sprache
Gestaltung und Musik
Mathematik
Sport

Die Ziele und Inhalte der Unterrichtsbereiche sind in den entsprechenden Kapiteln des Lehrplans erläutert.

Unterrichtsgegenstände

Einige Unterrichtsbereiche umfassen mehrere Unterrichtsgegenstände.

Mensch und Umwelt:
Religion und Kultur, Lebenskunde (Primarstufe), Realien, Haushaltkunde (Sekundarstufe)

Sprache:
Deutsch, Schrift und Gestaltung, Englisch (ab 2. Klasse), Französisch (ab 5. Klasse), Italienisch (Freifach)

Gestaltung und Musik:
Handarbeit, Zeichnen, Musik

Die in den Lektionentafeln aufgeführten Unterrichtsgegenstände – für die Unterrichtsorganisation Fächer genannt – haben einen regelmässigen Anteil am Unterricht, wobei ihre Ziele und Inhalte schwerpunktmässig im entsprechenden Unterrichtsbereich angestrebt werden. Die Lernziele und Lerninhalte sind im dritten Teil des Lehrplans festgelegt.

Für den Unterricht in folgenden Unterrichtsgegenständen ist kein fester zeitlicher Rahmen gesetzt. Sie berühren verschiedene Unterrichtsbereiche und werden daher weitgehend fächerübergreifend unterrichtet:

Berufswahlvorbereitung, Gesundheitserziehung, Informatik, Lebenskunde auf der Sekundarstufe, Medienerziehung, Politische Bildung, Schrift und grafische Gestaltung (5.–9. Schuljahr), Suchtprophylaxe, Umwelterziehung, Verkehrserziehung, Wirtschaftskunde.

Die Ziele und Inhalte der fächerübergreifenden Unterrichtsgegenstände sind in die Lehrpläne der fünf Unterrichtsbereiche integriert. Wo dies nötig ist, sind zusätzliche Aussagen im Teil «Fächerübergreifende Unterrichtsgegenstände» des Lehrplans zu finden.

Wahlfachsystem der 3. Sekundarklasse

Allgemeines
Das Wahlfachsystem ist eine Kombination von Pflicht- und Wahlfächern für die Schüler und Schülerinnen der 3. Sekundarklasse.

Schülerinnen und Schüler ergänzen den Pflichtbereich mit Fächern aus dem Wahlbereich gemäss der Lektionentafel für die 3. Klassen der Sekundarstufe.

Der Wahlbereich ermöglicht die individuelle Profilierung der Schülerinnen und Schüler im Hinblick auf den Übertritt in die Ausbildungen der beruflichen Grundbildung oder Mittelschulen. Die Lernziele und Lerninhalte des Wahlfachangebots unterstützen Schülerinnen und Schüler, die erforderlichen Kernkompetenzen für die angestrebte Ausbildung zu sichern und persönliche Schwerpunkte zu setzen.

Organisation
Die Sekundarschulen organisieren ein Wahlfachangebot, das sich auf die leistungs- und potenzialorientierte Förderung der Schülerinnen und Schüler konzentriert. Die Wahlfächer beziehen sich auf die Unterrichtsbereiche Mathematik, Sprache, Gestaltung und Musik sowie Mensch und Umwelt.

Die Fächerwahl erfolgt auf der Grundlage der «Schulischen Standortbestimmung im Hinblick auf die 3. Sekundarklasse»; dem individuellen Leistungsprofil, den Neigungen und Interessen aus der Berufswahlvorberei-

tung und der Einschätzung der überfachlichen Kompetenzen. Im gemeinsamen Standortgespräch zwischen der Klassenlehrperson, den Schülerinnen und Schülern und den Eltern werden die schulischen und laufbahnorientierten Schwerpunkte und die Fächerwahl für die 3. Sekundarklasse vereinbart (vgl. Bildungsratsbeschluss vom 25. Februar 2008).

Freifächer

Freifächer erweitern den obligatorischen Unterricht. Ihr Angebot ist für die Gemeinden fakultativ und der einzelnen Schülerin bzw. dem einzelnen Schüler steht es frei, dieses Angebot zu nutzen.

Die Ziele und Inhalte sind im dritten Teil des Lehrplans umschrieben.

Kurse

Kurse vertiefen die Bildung der Schülerinnen und Schüler nach persönlichen Interessen und geben Anregungen für die Freizeitgestaltung.

Art, Inhalt und Dauer der Kurse werden durch die Schulpflegen nach eigenen Grundsätzen bestimmt.

Die in den Lehrplänen formulierten Ziele und Inhalte für Freifächer dürfen nicht in Kursen vermittelt werden.

Lektionentafel Unterstufe

	1. Klasse		2. Klasse		3. Klasse	
Unterrichts-bereich	Lektionen/ Woche	Lektionen/Jahr bei theoretisch 40 Schulwochen	Lektionen/ Woche	Lektionen/Jahr bei theoretisch 40 Schulwochen	Lektionen/ Woche	Lektionen/Jahr bei theoretisch 40 Schulwochen
Mensch und Umwelt		Lebenskunde und Realien 120 Religion und Kultur 40[1]		Lebenskunde und Realien 120 Religion und Kultur 40[2]		Lebenskunde und Realien 160 Religion und Kultur 40[3]
Sprache	15	Deutsch und Schrift 240	16	Deutsch und Schrift 160 Englisch 80	18	Deutsch und Schrift 200 Englisch 80
Gestaltung und Musik		Handarbeit und Zeichnen 120 Musik 80		Handarbeit 80[4] Zeichnen 80 Musik 80		Handarbeit 80[4] Zeichnen 80 Musik 80
Mathematik	4	160	5	200	5	200
Sport	3	120	3	120	3	120
Lektionen/Woche	22		24		26	
Freifach	1	Biblische Geschichte 40[5]	1	Biblische Geschichte 40[5]	1	Biblische Geschichte 40[5]

[1,2,3] Wenn Religion und Kultur noch nicht eingeführt ist, wird in diesen Lektionen Lebenskunde und Realien betrieben

[1] spätestens im Schuljahr 2011/12 eingeführt

[2] spätestens im Schuljahr 2012/13 eingeführt

[3] spätestens im Schuljahr 2013/14 eingeführt

[4] Unterricht in der Regel in Halbklassen

[5] Nur wenn Religion und Kultur noch nicht eingeführt ist, dann Entscheid der Schulpflege

Lektionentafel Mittelstufe

	4. Klasse		5. Klasse		6. Klasse	
Unterrichts- bereich	Lektionen/ Woche	Lektionen/Jahr bei theoretisch 40 Schulwochen	Lektionen/ Woche	Lektionen/Jahr bei theoretisch 40 Schulwochen	Lektionen/ Woche	Lektionen/Jahr bei theoretisch 40 Schulwochen
Mensch und Umwelt	5[1]	Lebenskunde und Realien 160 Religion und Kultur 40[1]	6[2]	Lebenskunde und Realien 200 Religion und Kultur 40[2]	6[3]	Lebenskunde und Realien 200 Religion und Kultur 40[3]
Sprache	8	Deutsch und Schrift 200 Englisch 120	9	Deutsch und Schrift 200 Französisch 80 Englisch 80	9	Deutsch und Schrift 200 Französisch 80 Englisch 80
Gestaltung und Musik	8	Handarbeit 160[4] Zeichnen 80 Musik 80	7	Handarbeit 120[4] Zeichnen 80 Musik 80	7	Handarbeit 120[4] Zeichnen 80 Musik 80
Mathematik	5	200	5	200	5	200
Sport	3	120	3	120	3	120
Lektionen/Woche	29[1]		30[2]		30[3]	
Freifach	1[5]	Biblische Geschichte 40	1[5]	Biblische Geschichte 40	1[5]	Biblische Geschichte 40

[1] ohne Religion und Kultur 1 Lektion/Woche weniger (möglich bis 2013/14)
[2] ohne Religion und Kultur 1 Lektion/Woche weniger (möglich bis 2014/15)
[3] ohne Religion und Kultur 1 Lektion/Woche weniger (möglich bis 2015/16)
[4] Unterricht in der Regel in Halbklassen
[5] Entscheid der Schulpflege, wenn Religion und Kultur noch nicht eingeführt ist

Lektionentafel Sekundarstufe

	1. Klasse		2. Klasse		3. Klasse		
Unterrichts-bereich	Lektionen/ Woche	Lektionen/Jahr bei theoretisch 40 Schulwochen	Lektionen/ Woche	Lektionen/Jahr bei theoretisch 40 Schulwochen	Lektionen/Woche Pflicht		Wahl minim. Angebot/ max. Wahl
					A B C		A B C
Mensch und Umwelt	10	Religion und Kultur 80[1] Realien 200 Haushaltkunde+ 120	7	Religion und Kultur 40[1] Realien 240	4–6[5] 4–6[5] 4–6[5]	Realien Haushaltkunde	2/4 2/4 2/4 3/3 3/3 3/3
Sprache	12	Deutsch 200 Französisch 160 Englisch 120	12	Deutsch 200 Französisch 160[3] Englisch 120	4 4 4 4 3	Deutsch Französisch◊ Englisch◊ Italienisch	1/3 1/3 1/3 1/1 3/4 3/4 1/1 3/4 3/4 3/3 3/3 3/3
Gestaltung und Musik	3	Zeichnen, Musik } 120[2]	6	Handarbeit+ 120[4] Zeichnen, Musik } 120[2]		Handarbeit – textil – nicht textil Zeichnen und handw. Gestalten Musik	3/3 3/3 3/3 3/3 3/3 3/3 2/4 2/4 2/4 1/2 1/2 1/2
Mathematik	6	240	6	240	4 4 4	Arithmetik/Algebra Geometrie[6] geom. Zeichnen	2/2 2/2 2/2 2/2 2/2 2/2 1/2 1/2 1/2
Sport	3	120	3	120	3 3 3		
					3 3 3	Projektunterricht	
Lektionen/ Woche	34		34		Total: 32–36		
Freifächer	2	Handarbeit	2	Haushaltkunde			

[1] 1. Kl. bis 2010/11, 2. Kl. bis 2011/12: auch Religionsunterricht möglich, Religionsunterricht mit Abmeldemöglichkeit durch schriftliche Mitteilung der Eltern
[2] Davon mindestens 40 Lektionen Musik
[3] Von den 160 Lektionen können an Abteilungen C max. 40 Lektionen als Ergänzungsunterricht zur individuellen Förderung der Schülerinnen und Schüler verwendet werden
[4] Wahl zwischen einem textilen oder einem nicht-textilen Schwerpunkt durch die Schülerinnen und Schüler
[5] Entscheid durch die Schulpflege
[6] Mittelschulkandidatinnen und -kandidaten müssen Geometrie besuchen können
+ Unterricht in der Regel in Halbklassen
◊ Die Schülerinnen und Schüler der Abteilungen B und C besuchen entweder den Französisch- oder Englischunterricht, sie können aber auch beide Fächer belegen.

Eintrag in den Stundenplan

In den Stundenplan werden die Unterrichtsbereiche eingetragen. Die für die Schülerinnen und Schüler massgebliche Anzahl Lektionen je Unterrichtsbereich ist aus der Lektionentafel ersichtlich.

Wenn es aus organisatorischen Gründen erforderlich ist, z.B. Unterricht durch Fachlehrerinnen oder Fachlehrer, Freifächer, Abmeldemöglichkeit der Schülerin bzw. des Schülers, werden auch die Fächer in den Stundenplan eingetragen.

Im Wahlfachunterricht erhält jede Schülerin bzw. jeder Schüler einen individuellen Stundenplan.

Kurse werden nicht im Lektionenplan eingetragen.

Unterrichtsorganisation

Grundsätzlich unterrichten die Lehrerinnen und Lehrer nach dem Stundenplan, in den die Unterrichtsbereiche eingetragen sind.

Dabei ist es ihnen freigestellt:
- die einzelnen Fächer in einem wöchentlichen regelmässigen Turnus zu erteilen (aus der Anzahl der «Lektionen/Jahr bei theoretisch 40 Schulwochen» lässt sich durch eine einfache Überschlagsrechnung der durchschnittliche wöchentliche Anteil bestimmen),
- einzelne Fächer abwechslungsweise zu Blöcken zu gruppieren,
- Unterrichtsprojekte durchzuführen.

Im Laufe eines Jahres können alle drei Organisationsformen angewendet werden. Die Lehrkräfte achten darauf, dass sie die in den Lektionentafeln vorgeschriebenen Anteile im Laufe des Schuljahres einhalten und überprüfen dies an der Erfüllung der Lernziele.

Didaktische Grundsätze für die Planung und Gestaltung des Unterrichts

Die Planung, Vorbereitung und Auswertung des Unterrichts orientiert sich in der gesamten Volksschule an folgenden didaktischen Grundsätzen:

Elementare und ganzheitliche Bildung

Volksschulbildung ist elementare Bildung. Für die Gesamtheit der Kinder werden Grundlagen für eine Spezialisierung und Weiterbildung nach der Volksschulzeit gelegt:

– Es werden grundlegende Kenntnisse und Fertigkeiten ausgewählt und vermittelt, welche die Voraussetzung für die Orientierung im Alltag und den Einstieg in die betreffenden Fachbereiche bilden.

– Grundlegende Fähigkeiten in den traditionellen und in den neuen Kulturtechniken sind individuell so zu fördern, dass eine angemessene Sicherheit erworben wird.

– Der Unterricht orientiert sich an einer exemplarischen Auswahl wesentlicher und charakteristischer Inhalte und verzichtet darauf, möglichst grosse Vollständigkeit anzustreben.

Volksschulbildung ist auch ganzheitliche Bildung:

– Sie ermöglicht Lernerfahrungen, welche die Schülerinnen und Schüler gleichzeitig in geistiger, gefühlsmässiger und körperlicher Hinsicht fördern.

– Sie zielt auf das Wahrnehmen und Erkennen von Zusammenhängen, indem grundlegende Einblicke ermöglicht und Fragestellungen aus verschiedenen Blickrichtungen angegangen werden.

– Es werden vielfältige Möglichkeiten erprobt, um Erfahrungen und Erkenntnisse auszudrücken und mitzuteilen.

Förderung von Lernfähigkeiten

Es gehört zum Auftrag der Schule, lebenslange Lernbereitschaft und damit auch Offenheit Neuem gegenüber anzuregen und entsprechende individuelle Lernfähigkeiten zu fördern.

Dazu müssen Arbeitsweisen und Lerntechniken erworben und geübt werden, die es ermöglichen, sich selbständig Informationen zu beschaffen, sie zu beurteilen und auszuwerten sowie Alltagssituationen und -probleme zu deuten und zu bewältigen.

– Wenn die Schülerinnen und Schüler über die Ziele des Unterrichts ins Bild gesetzt werden, lernen sie Sinn und Zusammenhang einzelner Aufgaben und Lernschritte erkennen.

– Wo immer möglich und sinnvoll wird an unmittelbare Erfahrungen und Interessen, an aktuelle Ereignisse und Probleme angeknüpft und ein direkter Kontakt zum Lerngegenstand geschaffen. Dabei sollen verschiedene Zugänge und Lernwege aufgezeigt, erfahren und erprobt werden.

– In direkter Auseinandersetzung mit Fragestellungen und Problemen lernen die Schülerinnen und Schüler verschiedene Arbeits- und Lerntechniken sowie Hilfsmittel kennen und anwenden. Dies soll ihnen ermöglichen, neue Lernsituationen zunehmend nach ihren individuellen Lernfähigkeiten selbständig zu bewältigen.

– Die Lernschritte und Aufgabenstellungen sind soweit als möglich dem individuellen Entwicklungsstand und der individuellen Leistungsfähigkeit anzupassen.

– Allen Schülerinnen und Schülern sind ihre individuellen Lernfortschritte immer wieder sichtbar zu machen. Besondere Aufmerksamkeit ist dabei auf jene Schülerinnen und Schüler zu richten, deren Lernfortschritte nicht den Erwartungen entsprechen.

– In vielen grundlegenden Fertigkeiten und Fähigkeiten werden Lernfortschritte nur durch systematisches Üben erreicht. Kenntnisse und Erkenntnisse werden besser behalten, wenn sie in neuen Zusammenhängen wiederholt werden. Die Schülerinnen und Schüler sollen die Bedeutung von Wiederholung und Übung für die persönlichen Lernfortschritte im Unterricht erfahren.

Erziehung durch Unterricht

Der Erziehungs- und der Bildungsauftrag werden im Unterricht nicht getrennt, sondern beide Ziele werden bewusst gemeinsam angestrebt. Erzieherische Ziele sind dabei die Entfaltung einer lebensbejahenden und selbständigen Persönlichkeit und die Gemeinschaftsfähigkeit des Individuums, das nicht nur Verantwortung für sich, sondern auch für seine Mitmenschen und für die Natur trägt und entsprechend handelt.

– Die Lehrerinnen und Lehrer prägen durch ihre Haltung das Unterrichtsklima. Wie sie Normen setzen, Entscheidungen finden, Konflikte regeln, mit Kindern und Jugendlichen, mit Kolleginnen und Kollegen umgehen, hat Modellcharakter.

– Auch für die Entwicklung von Werthaltungen fallen Persönlichkeit und Beispiel der Lehrerinnen und Lehrer stark ins Gewicht. Dadurch, dass diese bereit sind, ihre Werthaltungen offen darzulegen, kann das Bedürfnis nach Wertorientierung geweckt werden. Gleichermassen haben Lehrkräfte an der öffentlichen Schule jedoch die Pflicht, bei der Besprechung kontroverser Fragen auch andere Sichtweisen und Wertungen aufzuzeigen und zu achten.

– Dem sachbezogenen Gespräch in der Klasse und in Gruppen wird besonderer Wert beigemessen. Dabei wird gelernt, Argumente anzuhören, zu gewichten, zu verteidigen oder in Frage zu stellen.

– Im persönlichen Gespräch lernen die Schülerinnen und Schüler aber auch, eigene Erfahrungen und Empfindungen auszudrücken. Dadurch erfahren sie, wie unterschiedlich menschliche Wahrnehmungen, Empfindungen und Wertungen sind. Sie sollen lernen, diese Erfahrung zu akzeptieren und andere Persönlichkeiten zu achten.

– Auch im Unterricht zeigt sich die Bedeutung sozialer Normen und Regeln für das Zusammenleben. Sie auferlegen gewisse Einschränkungen, bieten aber auch Sicherheit und Halt.

– Knaben und Mädchen sowie alle, die sich durch Herkunft, Fähigkeiten oder ihr Verhalten von andern unterscheiden, werden als gleichberechtigt angenommen. Lebensweise und Kultur der in der Schweiz lebenden einheimischen und eingewanderten Minderheiten werden berücksichtigt. So erleben die Schülerinnen und Schüler, dass Verschiedenheit auch als Bereicherung wahrgenommen werden kann.

– Gegenseitige Hilfe und Rücksichtnahme sind zu fördern. Für Wettbewerb sind sinnvolle Formen zu wählen. So trägt der Unterricht dazu bei, den Gedanken der Solidarität in der heranwachsenden Generation zu verankern.

– Zur Förderung der Selbständigkeit ist genügend Zeit für individuelles Arbeiten und Lernen einzuräumen.

– Die Fähigkeit zur Zusammenarbeit wird im Unterricht zu zweit und in Gruppen an vielfältigen Aufgabenstellungen erprobt und geübt. Dabei soll auch erfahren werden, wie Schwierigkeiten in der gemeinsamen Arbeit angegangen werden können.

– Die Schule hat auch die Aufgabe, die Schülerinnen und Schüler erleben zu lassen, wie in der Klasse mit Konflikten umgegangen werden kann. Im Unterricht auftretende Konflikte sind daher sorgfältig und offen gemeinsam anzugehen.

Unterrichtssprache

Die Fähigkeit, Sprache in verschiedenen Situationen mündlich und schriftlich zu gebrauchen, ist ein vorrangiges Ziel der Volksschule. Durch konsequenten Gebrauch von Hochdeutsch in allen sprachlichen Handlungsbereichen (Hören und Sprechen, Lesen, Schreiben) wird die standardsprachliche Kompetenz umfassend gefördert.

Da Schülerinnen und Schüler ausserhalb der Schule wenig Gelegenheit haben, hochdeutsch zu sprechen, hat die Schule die Aufgabe, die differenzierte und reichhaltige Sprechpraxis auf Hochdeutsch im Sinne der vollen Immersion sicherzustellen. Dabei können die Schülerinnen und Schüler auch eine positive Einstellung zum gesprochenen Hochdeutsch entwickeln. Damit wird auch der häufige und unreflektierte Wechsel zwischen Mundart und Hochdeutsch vermieden, welcher sich auf den Erwerb mündlicher Kompetenzen in Hochdeutsch nachgewiesenermassen negativ auswirkt.
Die Lautung des gesprochenen Hochdeutsch ist dabei regional gefärbt – eben ein Schweizer Hochdeutsch.
Für zwei- und mehrsprachige Schülerinnen und Schüler ist die konsequente Verwendung von Hochdeutsch im Unterricht besonders wichtig, damit sie schnell zu einer möglichst umfassenden Hochdeutsch-Kompetenz kommen. Da sie nicht immer klar zwischen Mundart und Hochdeutsch unterscheiden können, ist der ständige Wechsel zwischen Mundart und Hochdeutsch unbedingt zu vermeiden.
Der Lehrplan regelt die Verwendung der Standardsprache im Unterricht. Daneben soll die Chance genutzt werden, im Rahmen der Schulkultur lebendiges Hochdeutsch als Sprache auch in Projekten und Veranstaltungen ausserhalb des Schulzimmers zu fördern.
Auf der Primar- und auf der Sekundarstufe ist als Unterrichtssprache grundsätzlich die Standardsprache zu verwenden. Unterrichtssequenzen in Mundart sind möglich, sie sollen aber beschränkt sein auf Situationen mit klarem Bezug zu mundartlichen Vorgaben oder Situationen (Verse, Lieder, Texte oder Zitate in Mundart, Bewerbungsgespräche). Vorrangiges Ziel ist dabei die Förderung der kommunikativen Kompetenz der Schülerinnen und Schüler.

Beurteilung der Schülerinnen und Schüler

Beobachtung und Beurteilung der Leistungen und des Verhaltens der Schülerinnen und Schüler gehören zwingend zum Unterricht. Die Beurteilung soll vom Kind als Unterstützung seines Lernens erlebt werden können. Sie steht im Dienst der Förderung des Kindes und seiner schulischen Leistungen.

Vor dem Hintergrund dieser allgemeinen Ziele erfüllt die Beurteilung in der Schule vier wichtige Aufgaben:
- Sie hilft Lehrkräften und Lernenden, Lernprozesse zu beurteilen und sie so zu gestalten, dass die Schülerinnen und Schüler die Lernziele erreichen können.
- Sie verschafft den Lehrkräften die notwendigen Informationen, um den Leistungsstand der einzelnen Schülerin bzw. des einzelnen Schülers sowie der ganzen Klasse und damit die Wirkung ihres Unterrichts überprüfen zu können.
- Sie ist eine wichtige Information im Gespräch mit Eltern und mit zukünftigen Lehrkräften oder Arbeitgebern.
- Sie hilft bei Entscheidungen über die schulischen und beruflichen Ausbildungswege sowie bei der Berufswahl.

Diesen vier Aufgaben entsprechend sind geeignete Formen der Beurteilung einzusetzen:
- Beobachtungen sowie unmittelbare Rückmeldungen und Gespräche mit den Lernenden, um Lernprozesse und den Unterricht optimal zu gestalten.
- Lernzielorientierte Kontrollen und Beurteilungen, um den Leistungsstand und den Unterrichtserfolg zu ermitteln und um Einstufungsentscheide zu unterstützen.

Dabei richtet sich die Beurteilung der Schülerinnen und Schüler nicht nur auf messbare Fertigkeiten, sondern auch auf komplexe Fähigkeiten aus.
Als Gesamtbeurteilung ist sie Grundlage für Schullaufbahnentscheide und berücksichtigt dabei auch das Arbeits- und Lernverhalten, das Sozialverhalten, eine allfällige Mehrsprachigkeit der Schülerinnen und Schüler, deren Neigungen und Begabungen sowie ihren persönlichen Entwicklungsstand. Auch Informationen aus Gesprächen mit den Eltern oder gegebenenfalls mit Fachleuten werden einbezogen.

Die Beurteilung soll den Schülerinnen und Schülern helfen, Selbstvertrauen und Vertrauen in ihr Können und in ihre Leistungsfähigkeit zu gewinnen, und sie befähigen, in zunehmendem Masse sich selbst zu beurteilen.

Hausaufgaben

Hausaufgaben bilden eine Ergänzung zum Unterricht. Die Schülerinnen und Schüler sollen Vertrauen in ihr Können gewinnen, sich daran gewöhnen, selbständig zu arbeiten, und dabei lernen, ihre Zeit einzuteilen.

Hausaufgaben dürfen nur erteilt werden, wenn die Aufgabenstellung klar ist und die Schülerin bzw. der Schüler die Arbeitstechnik kennt. Sie müssen ohne fachliche Hilfe der Eltern lösbar sein.

Die Lehrkräfte berücksichtigen beim Erteilen von Hausaufgaben das Leistungsvermögen der Schülerinnen und Schüler, damit eine Überbelastung vermieden wird.

Vom Vormittag auf den Nachmittag und vom Vortag eines Feiertags auf den nächsten Schultag sowie über die Ferien dürfen keine Hausaufgaben erteilt werden. Hausaufgaben über ein normales Wochenende sind möglich.

Lehrmittel und Unterrichtshilfen

Lehrmittel

Die Lehrmittel helfen, die Lehrplanforderungen zu erfüllen. Sie richten sich nach den Zielen und Inhalten des Lehrplans. Im Weiteren können sie Anregungen und Materialien enthalten, um den Unterricht vielfältig zu gestalten. Sie müssen dem Lernvermögen der Schülerinnen und Schüler angepasst sein.

Bei der Schaffung von Lehrmitteln wird berücksichtigt, dass die Lehrkräfte im Rahmen der Forderungen des Lehrplans in der Wahl der Methode frei sind.

Der Bildungsrat bestimmt die obligatorischen und die zugelassenen Lehrmittel.

Obligatorische Lehrmittel müssen von den Gemeinden angeschafft werden. Die Lehrerinnen und Lehrer haben die obligatorischen Lehrmittel im Unterricht zu verwenden. Soweit es die Forderungen des Lehrplans zulassen, können die Lehrkräfte aus dem Inhalt eines obligatorischen Lehrmittels auswählen.

Stellt der Bildungsrat statt eines obligatorischen Lehrmittels mehrere als obligatorisch bezeichnete Lehrmittel zur Auswahl, so sind die Lehrerinnen und Lehrer verpflichtet, eines davon zu verwenden.

Für die Schülerinnen und Schüler bestimmte obligatorische Lehrmittel müssen ihnen zum Gebrauch abgegeben werden.

Zugelassene Lehrmittel können von den Lehrkräften im Unterricht verwendet werden. Sie werden auf deren Wunsch von den Gemeinden angeschafft.

Unterrichtshilfen

Die Lehrerinnen und Lehrer können weitere Materialien für die Vorbereitung und Gestaltung des Unterrichts beiziehen. Die Gemeinde kann diese auf Antrag der Lehrerin bzw. des Lehrers anschaffen.

Wahl der Methode

Bei der Gestaltung des Unterrichts sind die Lehrkräfte im Rahmen der vorstehenden didaktischen Grundsätze und der Forderungen der Lehrpläne in der Wahl der Methode frei. Sie sind für die Wahl der Methode verantwortlich. Aus der Vielfalt der Methoden wählen sie diejenige, die in bestimmten Unterrichtssituationen den jeweiligen Zielen, Inhalten und Themen sowie ihren Schülerinnen und Schülern und ihnen selbst am besten entspricht.

Einführende Erläuterungen

Die Lernziele für die fünf Unterrichtsbereiche werden in den nachfolgenden Detaillehrplänen schrittweise konkretisiert. Dabei enthält der Lehrplan drei Konkretisierungsstufen:
- Bedeutung des Unterrichtsbereichs
- Richtziele für die gesamte Schulzeit
- Grobziele für die einzelnen Schulstufen

Feinziele, als letzte Konkretisierungsstufe, sind im Lehrplan nicht aufgeführt.

Einführende Erläuterungen und Hinweise zur Planung und Gestaltung des Unterrichts ergänzen die Lehrpläne für die verschiedenen Unterrichtsbereiche und Unterrichtsgegenstände.

Bedeutung des Unterrichtsbereichs

Der Stellenwert eines Unterrichtsbereiches im Rahmen des Bildungsauftrages der Volksschule wird umrissen. Es werden Leitideen für das Lernen festgehalten und Beziehungen zu andern Unterrichtsbereichen aufgezeigt.

Richtziele

Sie stellen die Verbindung her zwischen den als Erziehungs- und Bildungsauftrag der Volksschule formulierten Grundhaltungen und den spezifischen Beiträgen der einzelnen Unterrichtsbereiche. Sie beschreiben erwünschte Handlungsdispositionen und angestrebte Lernerfahrungen, über welche die Schülerinnen und Schüler am Ende der Volksschulzeit verfügen sollen. Alle Richtziele stellen Idealvorstellungen dar, welche die Richtung weisen, an der sich der gesamte Unterricht, auch in Wahlfächern und Freifächern, orientieren soll. Sie betonen gemeinsame Anliegen der verschiedenen in einem Unterrichtsbereich zusammengefassten Unterrichtsgegenstände.

Richtziele bezeichnen verschiedene Handlungsdispositionen:
- Kenntnisse und Erkenntnisse beinhalten grundlegendes Orientierungswissen, welches über die Volksschulzeit hinaus bedeutsam ist. Sie geben Einblicke in exemplarische Zusammenhänge in unserer Umwelt und in Denkmodelle, mit denen wir unsere Alltagssituationen deuten, erklären und bewältigen.
- Fertigkeiten und Fähigkeiten umfassen elementare geistige, bewegungsmässige, emotionale und soziale Grundlagen und die darauf aufbauenden Kultur-, Lern- und Arbeitstechniken.
- Einstellungen und Haltungen sind geprägt von Wertvorstellungen für persönliche Orientierung und Entscheidungen.

Grobziele

In den Stufenlehrplänen sind die Grobziele für Primarstufe und Sekundarstufe formuliert. Im Lehrplan wird die Primarstufe unterteilt in Unterstufe (1. bis 3. Klasse) und Mittelstufe (4. bis 6. Klasse) und anstelle des Begriffs Sekundarstufe wird oft auch die Oberstufe verwendet. Mit Ausnahme von Mathematik erfolgt keine Zuweisung und Präzisierung für die einzelnen Klassen oder für die Abteilungen und Anforderungsstufen der Sekundarstufe. So kann den grossen individuellen Unterschieden besser Rechnung getragen werden.

Die Grobziele sollen in der Regel in etwa ¾ der effektiven Unterrichtszeit erreicht werden können. Die verbleibende Unterrichtszeit kann entsprechend den Anteilen der Unterrichtsbereiche und -gegenstände für besondere Anliegen der betreffenden Schulen und Lehrkräfte sowie für individuelle Lernbedürfnisse und Interessen von Schülerinnen und Schülern verwendet werden. Der Lehrplan enthält dafür keine zusätzlichen Ziele.

Die Grobziele in den Oberstufenlehrplänen gelten auch für die Wahlpflichtfächer im 9. Schuljahr.

Alle Stufenlehrpläne sind in der Form von Ziel/Inhalt-Einheiten dargestellt. Diese Einheiten sind als Perspektiven zu verstehen, unter denen die Planung und Gestaltung des Unterrichts erfolgt. Für alle Stufen bestehen Einheiten mit gleichen Titeln und analoger Gliederung. Dies soll den spiralförmigen Aufbau des Lehrplans sichtbar machen und die Orientierung an gemeinsamen Zielen erleichtern.

Mit Ausnahme der Lehrpläne für die Fremdsprachen sind die Ziel/Inhalt-Einheiten in zwei Spalten dargestellt. In der linken Spalte wird beschrieben, was die Schülerinnen und Schüler tun, wie sie handeln, welche Aktivitäten den Lernprozess charakterisieren, welches Verhalten angestrebt wird.

Die rechte Spalte enthält Aussagen über die Inhalte, mit welchen sich Schülerinnen und Schüler beschäftigen. Dies können mögliche Themen, geeignete Situationen, Techniken, Mittel und Medien oder angestrebte Produkte sein.

Im Kasten am Kopf der meisten Einheiten werden zentrale Anliegen hervorgehoben und zusammengefasst.

Grundsätzlich sind alle Einheiten mit den darin aufgeführten Zielen und Inhalten verbindlich. Aufzählungen von kursiv gedruckten Zielen und Inhalten sind als Beispiele zu verstehen, aus denen auszuwählen ist oder die sinngemäss durch eigene Beispiele ergänzt werden können. Kursiv gedruckte Ziele mit zugehörigen kursiv gedruckten Inhalten haben ergänzenden und weiterführenden Charakter. Ihre Berücksichtigung im Unterricht ist wünschbar, aber nicht zwingend vorgeschrieben.

Die speziellen Signaturen im Lehrplan Mathematik sind in den entsprechenden Erläuterungen angeführt.

Die Lehrpläne für Französisch, Englisch und Italienisch werden nicht in zwei Spalten dargestellt. Sie formulieren die Lernziele für die vier Grundfertigkeiten Hören, Lesen, Sprechen und Schreiben. Die Lernzielbeschreibungen orientieren sich am Referenzrahmen des Europarates für das Lernen von Fremdsprachen. Die Lerninhalte sind in Form von Beispielen (Kursivschrift) in die Lernzielbeschreibungen eingefügt. Auf der Sekundarstufe wird keine Differenzierung nach Abteilung oder Anforderungsstufe angegeben, sondern entsprechend den Vorgaben des Europarates nach Niveaus differenziert: Niveau 1 beinhaltet grundlegende Kenntnisse, Niveau 2 erweiterte Kenntnisse.

Grundsätzlich kann aber davon ausgegangen werden, dass das Niveau 1 von den Schülerinnen und Schülern der Abteilung B (oder Anforderungsstufe II) ganz erreicht wird und von denjenigen der Abteilung C (oder Anforderungsstufe III) mindestens teilweise, während Schülerinnen und Schüler des Typs A (oder Anforderungsstufe I) das Niveau 2 erreichen.

Feinziele

Diese letzte Konkretisierungsstufe ist nicht Gegenstand des Lehrplans. Feinziele sind auf dessen Grundlage in Lehrmitteln und Anschlussprogrammen, besonders aber von den einzelnen Lehrkräften in ihrer Unterrichtsplanung und im Hinblick auf Lernkontrollen zu formulieren.

Einführende Erläuterungen

Darin werden für die einzelnen Unterrichtsbereiche und -gegenstände Bestimmungen und Regelungen für den Unterricht zusammengefasst und Hinweise für das Verständnis der Lehrpläne gegeben.

Hinweise zur Planung und Gestaltung des Unterrichts

Didaktisch-methodische Prinzipien für den Unterricht in den einzelnen Unterrichtsbereichen und -gegenständen bilden den Rahmen für die freie Methodenwahl durch die einzelnen Lehrerinnen und Lehrer.

1.1 Bedeutung des Unterrichtsbereichs

Die Einsicht, dass der Mensch einerseits von seiner Umwelt geprägt wird und von ihr abhängig ist, aber anderseits mit seiner Lebensweise auch seine Umwelt beeinflusst, fordert von verantwortungsbewussten Mitgliedern unserer Gesellschaft, dass sie sich mit den Wechselwirkungen zwischen menschlichem Verhalten und Umwelt auseinander setzen. Es ist daher eine Hauptaufgabe der Volksschule, die Aufmerksamkeit der Schülerinnen und Schüler auf diese Wechselwirkung zu lenken.

Im Unterrichtsbereich «Mensch und Umwelt» lernen die Schülerinnen und Schüler an Beispielen sich selbst, den Mitmenschen, Formen des menschlichen Zusammenlebens und die Umwelt kennen und verstehen. Dabei stellen sie fest, dass dem menschlichen Forschungs- und Fassungsvermögen Grenzen gesetzt sind. Hinter diesen Grenzen suchen sie aber auch Zusammenhängen nachzuspüren, die nicht mess- und fassbar sind.

Das Ziel aller Beschäftigung in «Mensch und Umwelt» ist, eine mündige, dem Ganzen verpflichtete Haltung entstehen zu lassen, welche die Schülerinnen und Schüler veranlasst, Verantwortung zu übernehmen und die Zukunft aktiv mitzugestalten.

Diese Zielsetzung erfordert ein enges Zusammenwirken aller Unterrichtsbereiche. Dabei kann «Mensch und Umwelt» einerseits aktueller Ausgangspunkt zur Behandlung von Themen in den anderen Unterrichtsbereichen sein. Anderseits nimmt «Mensch und Umwelt» auf, was andere Unterrichtsbereiche an Voraussetzungen geschaffen haben und macht es sich zur Aufgabe, diese Voraussetzungen anzuwenden und zu verknüpfen.

1.2 Richtziele

Individuum und Gemeinschaft

Im Kontakt zu Mitmenschen lernen die Schülerinnen und Schüler zuzuhören, Gefühle wahrzunehmen und auf Gesprächspartner einzugehen. Sie überprüfen das Bild, das sie von sich selbst und von andern gemacht haben, immer wieder neu.

Ein elementares Orientierungswissen über die seelischen, geistigen und körperlichen Vorgänge verhilft ihnen zu einem vertieften Verständnis für sich und den Mitmenschen und ermöglicht ihnen, sich in ihrem eigenen Leben zu orientieren. Sie verfügen über die notwendigen Begriffe, die es ihnen erlauben, über persönliche Wahrnehmungen, Bedürfnisse und Anliegen zu sprechen.

Durch bewusste Auseinandersetzung mit vielen Erfahrungen aus Familie, Freundschaft, Schule, Gemeinde, Staat und Kirche erhalten sie Einblicke in die Vielfalt sozialer Zusammenhänge und Wechselwirkungen. Sie erkennen, dass der Einzelne als Teil der Gemeinschaft von dieser beeinflusst wird und auf sie Einfluss ausübt.

Sie machen die Erfahrung, dass im menschlichen Zusammenleben gegenseitige Rücksichtnahme und das Beachten von Regeln unerlässlich sind. Sie sind sich aber auch bewusst, dass solche Regeln auf Wertvorstellungen und Normen beruhen, die veränderbar sind. Sie erkennen, dass die Antworten auf viele grundlegende Fragen Glaubenscharakter haben und damit nur nach persönlichen Wertvorstellungen beurteilt werden können. Sie kennen Wertmassstäbe und Traditionen unserer Kultur und setzen sich mit diesen auseinander.

Sie können soziale Verpflichtungen wahrnehmen. Sie suchen Konflikte in angemessener Weise zu lösen. Im Bestreben, die eigene Entwicklung mitzugestalten, lernen sie auch, Freiräume verantwortlich zu nutzen.

Sie handeln verantwortungsbewusst gegenüber der eigenen Gesundheit und der ihrer Mitmenschen.

Natur und Technik

Die Schülerinnen und Schüler kennen ihre natürliche Umwelt aus unmittelbarem Erleben und Beobachten. Sie sammeln und ordnen Objekte und Fakten aus Natur, Experimenten und anderen Quellen. Sie lernen, durch gezielte Fragestellungen zwischen Tatsachen, Behauptungen, Vermutungen und Meinungen zu unterscheiden.

Aufgrund der Auseinandersetzung mit der Natur und der vom Menschen veränderten Umwelt sind sie in der Lage, wesentliche Erscheinungen mit klaren Begriffen zu benennen. Dieses grundlegende Orientierungswissen hilft ihnen, an der Diskussion über aktuelle Probleme teilzunehmen. Zudem ermöglicht es ihnen den Einstieg in naturwissenschaftliches Denken.

Sie gehen behutsam und sorgfältig mit Lebewesen um und pflegen und schützen ihre Lebensräume.

Sie gewinnen an Beispielen Einblick in die komplexen Wechselwirkungen und Gesetzmässigkeiten in natürlichen Abläufen sowie im Zusammenspiel Natur – Mensch – Technik. Sie sind sich bewusst, dass das Leben des Menschen von der Natur abhängig ist und dass der Mensch seine natürliche Umwelt verändert. Sie wissen, dass die Technik das menschliche Leben erleichtern, aber auch ernsthaft bedrohen kann.

Sie erleben in vielfältiger Weise die Bedeutung der Natur als Lebensgrundlage. Sie erfahren, wie sie unter Zuhilfenahme der Technik genutzt wird. Sie wissen, dass die Ressourcen beschränkt und dem Wachstum Grenzen auferlegt sind. Daher erkennen sie die Verantwortung des Menschen gegenüber der Natur.

Sie können Arbeitsabläufe planen, technische Hilfsmittel sinnvoll nutzen und richtig bedienen. Sie lernen Arbeitskraft, Zeit und Mittel vernünftig einzusetzen. Sie wissen, wie sie mit Energien, Rohstoffen und Produkten sparsam und ökologisch sinnvoll umgehen können.

Heimat und Welt

Die Schülerinnen und Schüler begegnen ihrer unmittelbaren Umgebung und der weiteren Welt mit Interesse und Freude. Durch eigenes Erkunden und mit Hilfe von Bildern, Karten und anderen Medien gewinnen sie dank genauem Beobachten und Vergleichen ein differenziertes Weltbild.

Geographisches Grundwissen und die Vertrautheit mit den gebräuchlichen Hilfsmitteln befähigen sie, sich in ihrer Umgebung zurechtzufinden und sich auf Reisen zu orientieren. Dieses grundlegende Orientierungswissen hilft ihnen auch, Informationen über Ereignisse aus aller Welt aus den verschiedensten Quellen zu ordnen und zu gewichten.

Sie setzen sich auseinander mit Erscheinungen und Veränderungen der natürlichen und der vom Menschen gestalteten Landschaft sowie mit eigenen und fremden Lebens- und Arbeitsformen. Dadurch erkennen sie kleinräumige und weltweite Verflechtungen. Sie versuchen Zusammenhängen zwischen Mensch, Erde und Kosmos nachzuspüren.

Sie sind mit ihrer Heimat vertraut und können zu ihrer Herkunft stehen. Angehörigen anderer Bevölkerungsgruppen, Weltanschauungen und Kulturen begegnen sie möglichst unvoreingenommen. Dabei bemühen sie sich um Verständnis für andere Wertvorstellungen und Lebensformen. Im Hinblick auf ein gemeinschaftliches Zusammenleben bemühen sie sich, fremde und eigene Vorurteile zu erkennen.

Sie kennen Möglichkeiten, die Verbundenheit mit ihrer Heimat wie auch mit der übrigen Welt zu zeigen und ihre Verantwortung wahrzunehmen.

Vergangenheit, Gegenwart, Zukunft

Die Schülerinnen und Schüler lernen Kulturgut aus Gegenwart und Vergangenheit kennen und achten. Sie verschaffen sich dadurch Einblick in das Leben der Menschen heute und früher.

Aufgrund eines elementaren geschichtlichen Orientierungswissens versuchen sie, Ereignisse, Entwicklungen und Zeugnisse aus Geschichte und Gegenwart unseres Landes und der Welt einzuordnen.

Sie erkennen, dass Menschen durch ihr Fühlen, Denken und Handeln Entwicklungen beeinflussen. Sie befassen sich mit regionalen, nationalen und globalen Problemen und nehmen ihre Auswirkungen auf ihren unmittelbaren Lebensraum wahr.

Sie haben Einblick in Zusammenhänge zwischen Politik, Wirtschaft und Kultur.

Sie sind sich bewusst, dass jede Darstellung subjektiv ist und Wertungen enthält. Sie begreifen, dass verschiedene Standpunkte und Interessen vor ihrem geschichtlichen Hintergrund besser verstanden werden können.

Sie verfügen über Möglichkeiten, selber Einfluss auf gegenwärtige und künftige Entwicklungen zu nehmen. Sie erkennen politische Prozesse, können sie deuten und entwickeln einen Sinn für politisches Handeln in einer Demokratie.

1.3 Stufenlehrpläne

Einführende Erläuterungen

Der Unterrichtsbereich «Mensch und Umwelt» umfasst die Unterrichtsgegenstände «Religion und Kultur», «Lebenskunde», «Realien» und «Haushaltkunde».

Die Ziele der Unterrichtsgegenstände «Lebenskunde», «Realien» und «Haushaltkunde» werden beschrieben für vier Zielbereiche:
- Grundlegende Arbeitsweisen (Beschaffung und Wiedergabe von Information, Umgang mit Hilfsmitteln und Geräten)
- Orientierungswissen (Merkbegriffe und Merkdaten, die als Grundlage für vertiefte Arbeit und als Orientierungsraster dienen)
- Einblick in Zusammenhänge gewinnen (Probleme, Entwicklungen, Ursachen, Wirkungen)
- Wertvorstellungen klären (Auseinandersetzung mit verschiedenen Wertvorstellungen, Entwicklung eigener Standpunkte)

Diese vier Zielbereiche werden spezifiziert für jeden der wiederum vier Inhaltsaspekte:
- Individuum und Gemeinschaft
- Natur und Technik
- Heimat und Welt
- Vergangenheit, Gegenwart, Zukunft

Wenn mehrere Lehrkräfte an derselben Klasse tätig sind, erfordert dies Absprachen, und es ist darauf zu achten, dass den vier Inhaltsaspekten gesamthaft je etwa gleiches Gewicht gegeben wird.

Für «Religion und Kultur» und für «Haushaltkunde» sind zum Teil Lehrkräfte im Einsatz, die sonst nicht mit der betreffenden Klasse arbeiten. Daher sind für diese Unterrichtsgegenstände spezifische Ziele zusammengezogen und als Fachlehrpläne separat aufgeführt.

Der Lehrplan «Mensch und Umwelt» differenziert in seinen Zielen und Inhalten nicht nach verschiedenen Leistungsgruppen, und auch für die Schulen der Sekundarstufe und für den Wahlbereich werden keine spezifischen Aussagen gemacht. Die verbindlichen Ziele und Inhalte geben Auskunft darüber, was in allen Klassen als Grundlage verlangt wird. Daneben besteht aber ein Spielraum, der es erlaubt, jeder Klasse gerecht zu werden und eine Binnendifferenzierung vorzunehmen. Solche Differenzierungsmöglichkeiten bestehen z.B. in Bezug auf:
- Anzahl und Anspruchsniveau der Inhalte
- Verhaftetbleiben am behandelten exemplarischen Beispiel oder Erbringen von Transferleistungen
- verschiedene methodische Zugänge (z.B. vom Allgemeinen auf das Besondere schliessen oder das Allgemeine aus Einzelfällen herleiten)
- unterschiedliche Sprachniveaus, Fachterminologie

1.3.1 Religion und Kultur

Der Lehrplan für Religion und Kultur ersetzt die früheren Lehrpläne für Biblische Geschichte (Primarstufe) und Religionsunterricht (Sekundarstufe). Er liegt in broschierter Form vor, ist Teil dieses Lehrplan-Ordners, kann aber auch einzeln bezogen und verwendet werden.

(Seiten 33–46 entfallen)

1.3.2 Lebenskunde und Realien

Hinweise zur Planung und Gestaltung des Unterrichts

Lebenskunde

Der Unterricht in «Lebenskunde» hilft den Schülerinnen und Schülern, sich in ihrem vertrauten Lebenskreis zurechtzufinden und Orientierungspunkte für ihr Handeln und die Gestaltung ihrer täglichen Beziehungen zu gewinnen.

Grundsätzlich werden zwei Wege unterschieden, auf denen lebenskundliche Fragestellungen angegangen werden können:
- mittels Verfremdung: Erzählungen, Geschichten, Rollenspiele, Übungen, Darstellung durch Medien
- in Auseinandersetzung mit der unmittelbaren, eigenen Wirklichkeit: aktuelle Ereignisse, Gefühle, Situationen

Bei Themen mit aktuellem Bezug ist ein ruhiges, Vertrauen förderndes und Angst abbauendes Gesprächsklima anzustreben. Wenn ein solches nicht gewährleistet ist, sollte eher mit Verfremdung gearbeitet werden. Auch wenn gelegentlich sehr persönliche Gespräche stattfinden sollen und dürfen, so ist immer zu berücksichtigen, dass die Privatsphäre jedes Betroffenen seinen Wünschen entsprechend respektiert wird.

In der Lektionentafel der Oberstufe hat Lebenskunde keinen festen Platz. Im Sinne eines Gelegenheitsunterrichts, der auf zutagetretende Fragen und Probleme spontan eingeht, kann auch ohne ein eigenes Fach ein grosser Teil der lebenskundlichen Anliegen abgedeckt werden. Daneben müssen aber verschiedene Ziele und Inhalte auch systematisch bearbeitet werden. Dazu ist es unumgänglich, dass grössere zeitliche Blöcke beansprucht werden. Gegebenenfalls unter Absprache verschiedener an derselben Klasse tätiger Lehrkräfte werden den gewählten Zielen und Inhalten angepasste geeignete Formen gesucht, wie z.B. Projekte, Klassenlager, lebenskundliche Halbtage oder Einzellektionen.

Es sind beide Formen lebenskundlichen Unterrichts zu pflegen:
- Gelegenheitsunterricht greift aktuelle Fragen und Probleme aus der Erfahrungs- und Erlebniswelt der Schülerinnen und Schüler auf.
- Systematischer Unterricht setzt sich intensiv und geplant mit Zielen und Inhalten auseinander.

Realien

«Realien» ist an der Volksschule der Sammelbegriff für jegliche Auseinandersetzung mit der real erlebbaren Umwelt. Hauptziele dieses Unterrichts sind namentlich:
- Interesse an Zeitfragen und den Vorgängen in der Umgebung erhalten und wecken
- Befähigung, das Lernen den eigenen Interessen gemäss selbst an die Hand zu nehmen

Die Schülerinnen und Schüler sollen Gelegenheit zu unmittelbarer Anschauung, direkter Begegnung, selbsttätigem Erforschen und Verfolgen eigener Fragestellungen erhalten. Dadurch wird eine vertiefte Beziehung zur Umwelt geschaffen – auch im Hinblick auf eine umfassende Umwelterziehung. In vielen Fällen ist aber eine direkte Begegnung mit dem Betrachtungsgegenstand nicht sinnvoll oder möglich. Deshalb ist je nach Ziel oder Inhalt die geeignete Art der Begegnung zu wählen:
- direkte Begegnung: Lehrausgänge, Besichtigungen, Besuche und Arbeit in Museen, Beizug von Fachleuten oder Betroffenen
- indirekte Begegnung: Schrift- und Tondokumente, Bilder, Filme, Modelle, Medien aller Art

In «Mensch und Umwelt» wird meist mit Sprache gearbeitet. Daher sind Ziele des Unterrichtsgegenstandes «Deutsch» auch hier anzustreben. Anderseits werden im Deutschunterricht immer wieder Inhalte aus dem Unterrichtsbereich «Mensch und Umwelt» aufgegriffen und bilden einen festen Bestandteil desselben.

Schreiben und grafische Gestaltung sind im gesamten Unterricht zu pflegen. Insbesondere ist immer wieder

anzustreben, dass die Schülerinnen und Schüler ihren Möglichkeiten entsprechend Darstellungen und Texte sachlich richtig, übersichtlich und sorgfältig entwerfen und gestalten. Im Verlaufe der Schulzeit kommen verschiedene grafische Geräte zur Anwendung, und es werden Kriterien zu einer geeigneten Auswahl derselben gewonnen.

Unterstufe

Individuum und Gemeinschaft

Grundlegende Arbeitsweisen

Lebenskunde ist sowohl geplanter wie auch spontaner Unterricht und geht auf altersgemässe Fragen und Probleme ein. Es ist darauf zu achten, dass jede Persönlichkeit in ihrer Eigenart respektiert wird. Wo die konkrete Situation überfordernd wirkt, sind Identifikationsmöglichkeiten in Erzählungen, Rollenspielen und anderen Formen anzubieten.

Sich in verschiedene Menschen oder Figuren einfühlen	Identifizierungsmöglichkeiten *Märchen, Erzählungen, Lebensbilder*
Im Spiel Wahrnehmungs- und Handlungsweisen variieren, erproben und vergleichen	Spielformen *Rollenspiele, Planspiele, Gestaltungsübungen*
Aktuelle persönliche und soziale Anliegen ansprechen Zuhören und aufeinander eingehen In der Klasse Verantwortung übernehmen	Klassen- und Gruppengespräche *Sorgen und Probleme* *Befindlichkeit in der Gruppe* *Meinungsverschiedenheiten* *Regeln für das Zusammenleben* Hilfsbereitschaft Gestaltung des Klassenlebens *Umgang mit Mitschülerinnen und Mitschülern* *Sorgfalt mit Anvertrautem* *Ämtchen* *Tier- oder Pflanzenpflege*

Unterstufe

Individuum und Gemeinschaft

Orientierungswissen

Hauptziel dieses Unterrichts ist es, für persönliche, soziale sowie für weitere Bereiche aus dem Alltag der Schülerinnen und Schüler eine geeignete und altersgemässe Sprache zu finden. Darüber hinaus wird eine zunehmende Vertrautheit mit Regeln für das Zusammenleben angestrebt.

Wortschatz und Begriffe, um über sich selbst zu sprechen, klären und anwenden	Gefühle und Bedürfnisse Selbst- und Fremdbild Körper und Seele Nahrung und Ausscheidung Leben und Tod Vom Säugling zum Schulkind Lebenslauf
Wortschatz und Begriffe, um soziale Sachverhalte anzusprechen, klären und anwenden	Freundschaft und Feindschaft Streit und Versöhnung Gemeinschaft und Aussenseiter Heimat und Fremde Verschiedene Lebensweisen
Wortschatz und Begriffe, um sich in der heutigen Welt zu orientieren, klären und anwenden	Die gebräuchlichen Medien und ihre Mittel Neue Errungenschaften für den Alltag
Regeln, die für das Leben in der direkt erfahrbaren Umgebung notwendig sind, klären und anwenden	Rücksicht nehmen, Hilfsbereitschaft Höflichkeit und Anstand Umgang mit der Umwelt Verhalten im Verkehr

Unterstufe

Individuum und Gemeinschaft

Einblick in Zusammenhänge gewinnen

In ausgewählten Situationen werden Aspekte des Lebens und Zusammenlebens bewusst gemacht. Dabei gewinnen die Schülerinnen und Schüler Einblicke in das Zusammenspiel von Seele, Geist und Körper sowie in Wechselwirkungen zwischen dem Einzelnen und der und Gemeinschaft.

Sich seiner Individualität bewusst werden	Bedürfnisse und Gefühle *Angst, Mut, Freude, Berührungen* Mein Körper *Körperteile, Organrhythmus, Gesundheit*
Über grundlegende Erfahrungen in der Begegnung mit anderen sprechen	Eigene Geschichte und Herkunft Familie, Nachbar, Schulklasse Lebensweisen, Aussenseiter Freundschaft, Streit, Versöhnung
Lebenssituationen betrachten	Aktuelle Anlässe Übergänge im Leben Geborgenheit / Alleinsein Zärtlichkeit / Gewalt

Unterstufe

Individuum und Gemeinschaft

Wertvorstellungen klären

Die Einordnung in eine Schulklasse erfordert das Abwägen zwischen individuellen Bedürfnissen und Anforderungen der Gemeinschaft. Dies ist erster Ansatzpunkt für die Auseinandersetzung mit eigenen und fremden Wertvorstellungen. Verschiedene Identifikationsangebote ermöglichen eine eigene Wertorientierung.

Werte erfahren und dabei die Wirkung auf sich selber prüfen

Sich gegenseitig zugestehen, dass Fehler gemacht werden dürfen

Sich über das Erlebte Gedanken machen und dabei zu neuen Erkenntnissen gelangen; diese zu begründen versuchen

Sich für einen Wert entscheiden und entsprechend handeln

Individuelle und gemeinsame Aktivitäten
- *Musizieren oder Spielen*
- *Feiern von Festen*

Erlebnisse
- *Erfolg / Misserfolg*
- *Freude / Schmerz*
- *Sympathie / Antipathie*

Wertmassstäbe
- *falsch / richtig*
- *gut / böse*
- *zweckmässig / unzweckmässig*
- *Schuld / Unschuld, Schuldzuweisung*

Richtlinien für eigenes Handeln
- *Regeln, die das Zusammenleben erfordert*
- *Verwirklichung eigener Anliegen*
- *Einsatz für eine «gute» Sache*

Unterstufe

Natur und Technik

Grundlegende Arbeitsweisen

Die unmittelbare Begegnung mit der belebten und unbelebten Natur und die handelnde Auseinandersetzung mit technischen Geräten aus dem Lebensbereich der Kinder sind Ausgangspunkt für spätere Erfahrungen. In der praktischen Arbeit werden die verschiedensten, stu-fengemässen Ordnungs- und Gliederungs-Prinzipien gesucht und angewandt.

Naturerlebnisse schaffen durch den Einsatz möglichst aller Sinne Naturerscheinungen auch über längere Zeit beobachten und die Veränderungen beschreiben Trainieren der Sinne und der Wahrnehmungs- und Konzentrationsfähigkeit	Naturerscheinungen in der unmittelbaren Erlebniswelt *Erde, Sand, Lehm, Steine* *Wasser, Regen, Hagel, Schnee* *Feuer, Wärme, Sonne, Licht* *Luft, Wind, Sturm* *Jungtiere in ihrer ersten Lebensphase* *Keimen und Wachsen* Verschiedene Lebensräume *Wald, Feld, Ried, Gewässer* *Park- und Gartenanlagen, Zoo, Schulgarten* Einsatz verschiedener Sinne *Riechen, Schmecken, Tasten, Sehen, Hören* *Gleich- und Ungleichgewicht* Sinnestraining *Konzentrationsspiele, Fantasierereien, Zuhören*
Durch spielerisches Experimentieren neue Erfahrungen und Erkenntnisse erlangen Mit alltäglichen technischen Gegenständen und Hilfsmitteln korrekt und sinnvoll umgehen	Phänomene aus dem Alltag *Schwimmen / Sinken* *Brennen* *Gefrieren / Schmelzen* *Fliegen / Fallen* Geräte aus dem Alltag *Uhr, Schulgeräte, einfache Unterrichtsmedien* *Messgeräte des Alltags wie Waage, Meter* *Elektrische Geräte* *Velo, Werkzeuge, Spielsachen*
Gegenstände, Lebewesen oder Erscheinungen beobachten, vergleichen und nach verschiedenen Kriterien ordnen	Unterscheidungskriterien *Oberfläche, Haut, Fell* *Farbe, Form, Grösse* *Nahrung, Behausung* *Wachstum*

Unterstufe

Natur und Technik

Orientierungswissen

Einfache Grundbegriffe und ein Einblick in die Sichtweise von Naturforschern zeigen neue Zugänge zur Welt auf. Sie schaffen Voraussetzungen, mit ersten, sachlich richtigen Grundbegriffen dem Forscherdrang und dem Bedürfnis nach genauem Wissen gerecht zu werden. Einzelne Pflanzen und Tiere anhand wesentlicher Merkmale benennen zu können und etwas über ihr Leben zu wissen, entspricht dem Lernbedürfnis der Kinder.

Grundlegende Berufstätigkeiten im Umgang mit der Natur und Technik kennen	Kontakt mit Personen und Berufen *Aus Land- und Forstwirtschaft* *Auf dem Bau*
Aus eigener Anschauung bekannte Tiere und Pflanzen kennen, benennen und nach äusseren Merkmalen unterscheiden	Häufige Tiere und Pflanzen, denen die Kinder begegnen *In Haus und Garten* *In Wald, Feld, Wiese* *Im Zoo, in Medien* Unterscheidungskriterien *Bau, Nahrung, Vorkommen*
Lebensbedürfnisse von Tieren und Pflanzen kennen	Lebensbedürfnisse verschiedener Lebewesen *Wärme, Licht, Luft* *Nahrung, Lebensraum*
Die wichtigsten Regeln für das Halten und Pflegen von Haustieren und Pflanzen kennen und umsetzen	*Betreuung von Zimmer- und Gartenpflanzen sowie Haustieren*

Unterstufe

Natur und Technik

Einblick in Zusammenhänge gewinnen

Lernen ist nur sinnvoll, wenn Erkenntnisse in ihrem grösseren Zusammenhang eingeordnet und gewichtet werden. Erst was seinen Platz in einem Netzwerk findet, kann auch auf andere Situationen übertragen werden. Dabei ist ein Anhäufen von Grundlagen-Kenntnissen nur bedingt Voraussetzung zur Vernetzung, die beiden Prozesse laufen parallel.

Lebewesen in ihrer Umgebung beobachten	Beobachtungen *Pflanzen und Tiere in Wald, Wiese, Acker, Teich* *Veränderungen der Pflanzen im Jahreslauf*
Lebewesen und Gegenstände aus dem Alltag auf ihre Beziehungen zur Umgebung untersuchen	Untersuchungen *Wo findet der Vogel sein Futter?* *Was braucht eine Pflanze für ihr Wachstum?* *Tageslauf eines Gegenstandes (z.B. Kirchturmglocke, Telefonkabine, Lokomotive)*
Die Einflüsse des Menschen auf Lebensräume feststellen und ihre Vor- oder Nachteile für einzelne Bewohner abschätzen	Einflüsse des Menschen *Mähen, Holzen, Düngen, Pflügen, Abbrennen, Betonieren, Aufforsten, Hecken pflanzen*
Veränderungen und Entwicklungen nachspüren	Entwicklungen *Von der Raupe zum Schmetterling* *Geburt und älter werden* *Auch Gegenstände werden älter*
Die Ansprüche der Menschen an ihren Lebensraum mit den Bedürfnissen anderer Lebewesen vergleichen	Ansprüche des Menschen *Wohnen, Essen, Sichkleiden, Information, Wege zurücklegen, Körperwärme erhalten*

Unterstufe

Natur und Technik

Wertvorstellungen klären

In der Schule begegnen die Kinder zum Teil völlig neuen Wertvorstellungen. Auf der einen Seite geht es immer wieder um die Frage, was wirklich und wahr ist, auf der anderen Seite leben sie noch intensiv in der magischen und Märchenwelt, die ihren Wert behalten sollen. Es braucht viel Einfühlungsvermögen, diese unterschiedlichen Wert-Welten – jede zu ihrer Zeit – nebeneinander sich entfalten zu lassen.

Erkennen, dass es materielle und immaterielle Werte gibt und dass die persönlichen Wertvorstellungen sehr verschieden sein können, ohne dass eine deswegen «falsch» ist

Sich gegenseitig weiterhin den Wert der magischen und der Märchenwelt gelten lassen

Sorgsam mit Gütern und Lebensmitteln umgehen

Sich bewusst werden, dass die Natur unserer Rücksicht bedarf und Regeln zu ihrem Schutz eingehalten werden müssen

Beziehung als Grundlage für Wertschätzung
Wert einer Pflanze, eines Tiers, einer Arbeit, eines Gegenstandes, eigener Sammlungen (Steine …)

Wertschätzung der Märchenwelt
«Der Mann im Mond»
Der «Samichlaus»
Zwerge, Hexen, Gnome …

Znüni, Spielsachen, Schulmaterial, Kleider
Abfälle aller Art

Wiese
Bäume / Jungwuchs
Pflanzen
Tiere / Jungtiere

Unterstufe

Heimat und Welt

Grundlegende Arbeitsweisen

Das Durchstreifen und Erkunden der unmittelbar erlebbaren Umgebung unter Einbezug möglichst vieler Sinne sind wichtige Voraussetzungen, um sich anhand von Grundmustern jederzeit sicher orientieren zu können. Welt-Bilder, welche Kinder aus den Medien mitbringen, werden aufgegriffen und geklärt. Bei der Wiedergabe und Darstellung der gemachten Erfahrungen sind dem Kind eigene Wege und Formen zu ermöglichen und neue Techniken anzubieten.

Sich in der alltäglichen und in einer neuen Umgebung unter Einbezug möglichst vieler Sinne orientieren und zurechtfinden	Alltägliche und neue Umgebung *Haus, Schulweg, Schulhaus* *Verkehr* *Schulreise*
Aus Erzählungen und Medien Informationen entnehmen und verstehen	Informationsträger *Geschichten* *Bilder, einfache Pläne, Modelle* *Signale, Markierungen*
Erfahrungen und aktuelle Ereignisse zusammenstellen und verarbeiten, eigene Möglichkeiten zur Darstellung suchen	Eigene Darstellungen *Zeichnungen* *Einfache Pläne* *Modelle* *Texte*

Unterstufe

Heimat und Welt

Orientierungswissen

Um sich im direkt erleb- und anschaubaren Raum orientieren und dazu mitteilen zu können, werden grundlegende Begriffe erarbeitet und angewandt. Zur Vertiefung ist es wichtig, dass die Merkbegriffe in möglichst vielfältigen Zusammenhängen angetroffen werden.

Begriffe, die der Orientierung im Raum dienen, klären und anwenden	Begriffe für Richtungen, Entfernungen Formen, Oberflächenbeschaffenheit Geräusche
Örtlichkeiten aus dem eigenen Erlebnisbereich beschreiben	Haus, Schulweg, Schulhaus, Wohnort
Allgemein gebräuchliche Merkbegriffe in verschiedenen Zusammenhängen anwenden	Begriffe im Zusammenhang mit Wohnraum Schulweg, Schulhaus Wohnort

Unterstufe

Heimat und Welt

Einblick in Zusammenhänge gewinnen

Ausgehend vom eigenen Erleben werden einzelne ausgewählte Zusammenhänge zwischen Lebensbedingungen und Lebensweise sowie zwischen der Heimat und der weiteren Welt aufgedeckt und erfasst. Die Begegnung mit Menschen aus anderen Kulturkreisen kann dafür ein wertvoller Ausgangspunkt sein.

Verschiedene Lebensbedingungen mit den eigenen vergleichen Zusammenhängen zwischen Lebensweise und Lebensbedingungen nachgehen	Lebens- und Wohnformen bei uns und in anderen Kulturkreisen *Wohnen, Familie, Feste, Spiele,* *Lieder, Musik, Essen, Kleidung,* *Berufe der Angehörigen*
Einblicke in die Arbeitswelt gewinnen	Handwerk und/oder Dienstleistungen in der vertrauten Umgebung
Auf aktuelle Ereignisse eingehen und diese verarbeiten durch Erzählen, Fragen und darstellen	Aktualitäten *Kulturelle Ereignisse, Feste* *Naturereignisse* *Fremde in unserem Wohnort*
Aufmerksam werden auf Verflechtungen zwischen Heimat und Welt	Zusammenhänge zwischen Heimat und Welt *Herkunft verschiedener Konsumgüter* *Fremde bei uns / wir im Ausland*

Unterstufe

Heimat und Welt

Wertvorstellungen klären

Wertvorstellungen werden primär in ihrem konkreten Ausdruck miterlebt. Auch Erzählungen, Berichte und andere Medien sind wertvolle Quellen. Wer versucht, verschiedensten Wertvorstellungen auf tolerante Art zu begegnen, verliert leicht die Orientierung. Durch sorgfältiges Abwägen wird das zumutbare – und damit konstruktive – Mass an Verunsicherung möglichst nicht überschritten.

Sich mit Wertvorstellungen der eigenen Kultur identifizieren und sich möglichst vorurteilsfrei mit Wertvorstellungen anderer Kulturen auseinander setzen

Eigenarten des eigenen Kulturraumes kennen lernen und womöglich erleben

Aufgrund verschiedener Informationen eine eigene Meinung entwickeln

Aktive Toleranz und solidarisches Handeln üben

Merkmale und Ausdrucksformen verschiedener Kulturen und Bevölkerungsgruppen
Sitten, Brauchtum

Kontakt mit anderen Kulturen
Begegnungen mit Angehörigen anderer Kulturen
Geschichten und Erzeugnisse aus anderen Kulturkreisen

Eigenes Handeln
Gemeinsame Aktionen und Hilfeleistungen

Unterstufe

Vergangenheit, Gegenwart, Zukunft

Grundlegende Arbeitsweisen

In der Begegnung mit verschiedenen Spuren aus dem Leben unserer Vorfahren werden Fragen geweckt und Antworten gesucht. So entsteht eine Vorstellung von der Vergangenheit, die verbunden ist mit konkreter Anschauung und emotionalem Engagement.

Spuren der Vergangenheit in alltäglichen Zusammenhängen erkunden Aus Erzählungen und Bildern eine Vorstellung von früheren Zeiten gewinnen	Begegnungen mit der Vergangenheit *Alte Spielzeuge, Kleider, Gebrauchsgegenstände* *Bauten, Verkehrsmittel* *Historische Bilder und Gegenstände* *Erzählungen und Geschichte(n) der Eltern und Grosseltern* *Märchen, Mythen, Sagen* *Geschichten von früher*
Gewonnene Ansichten mit verschiedenen Mitteln ausdrücken und gestalten	Darstellungsmittel *Wort-Texte* *Rollenspiele* *Bilder, Bildfolgen* *Bastelarbeiten*

Unterstufe

Vergangenheit, Gegenwart, Zukunft

Orientierungswissen

Eine wichtige Voraussetzung für jegliche geschichtliche Arbeit ist ein sicherer Zeitbegriff, nicht nur bezogen auf Tages- und Jahreslauf, sondern zunehmend auch im Zeitraum eines Menschenlebens. Bei der Auseinandersetzung mit der Vergangenheit wird deshalb schon früh – auch – eine zeitliche Einordnung von Dingen und Erscheinungen aus dem eigenen Erfahrungsbereich angestrebt.

Zeitverständnis erwerben durch Erleben und Kennen natürlicher rhythmischer Zeitabschnitte	Tagesablauf, Jahresablauf Uhr, Kalender
Sich die von Menschen gesetzten Zeiteinheiten bewusst machen	
Sich mit der Vergangenheit auseinander setzen mit oder ohne zeitliche Einordnung	Aktuelles Datum, Zeitrechnung Ungefähres Alter von Bekannten Bräuche und Feste im Jahreslauf einordnen Ein Menschenleben von der Geburt bis zum Tod
Die allgemeinen Merkbegriffe anwenden	Zeiteinheiten der Uhr, Wochentage, Monate, Jahreszeiten

Unterstufe

Vergangenheit, Gegenwart, Zukunft

Einblick in Zusammenhänge gewinnen

Ausgehend von heutigen Tätigkeiten, Bedingungen, Problemstellungen und -lösungen versuchen die Schülerinnen und Schüler nachzuvollziehen, wie das menschliche Leben in früheren Jahren ausgesehen hat und so festzustellen, wie frühere Menschen ihre Möglichkeiten nutzten.

Bezug zwischen Gegenwart und Vergangenheit herstellen	Längsschnitte *Heizung* *Kleider* *Licht*
Entwicklungen und Veränderungen wahrnehmen und ihnen nachgehen	Veränderung im Verlaufe der Zeit *Erzählungen von früher – eigenes Erleben* *Backen, Waschen, Einkaufen ...: früher und heute* *Geschichte der eigenen Familie*
Entwicklungen selber nachzuvollziehen versuchen	Imagination historischer Bedingungen *Nachbau von Geräten* *(Webrahmen, Schreibfeder, Wasserrad)* *Probleme des Alltags* *(Nahrungsbeschaffung, Flussüberquerung, Nachrichtenübermittlung)*

Unterstufe

Vergangenheit, Gegenwart, Zukunft

Wertvorstellungen klären

Die Begegnung mit Wertvorstellungen früherer Zeiten macht eigene Werte, Traditionen und deren Veränderungen bewusst.

Sich mit Personen und Gestalten aus verschiedenen Zeiten und mit deren Wertvorstellungen befassen

Aussagen aus verschiedenen Zeiten zu Wertvorstellungen mit heutigen und den eigenen vergleichen

Auf aktuelle Ereignisse und Probleme eingehen und diese mit Entsprechendem aus anderen Zeiten vergleichen

Zu gewonnenen Erkenntnissen Stellung nehmen und so eigene Wertvorstellungen bilden

Indirekte Werte
«gute» und «böse» Gestalten in Märchen, Sagen, Mythen

Direkt erlebte Werte
Ereignisse aller Art in Schule, Familie, Freizeit, aus den Medien

Mittelstufe

Individuum und Gemeinschaft

Grundlegende Arbeitsweisen

Lebenskunde ist sowohl geplanter wie auch Gelegenheits-Unterricht und geht auf altersgemässe Fragen und Probleme ein. Es ist darauf zu achten, dass jede Persönlichkeit in ihrer Eigenart respektiert wird. Wo die konkrete Situation überfordernd wirkt, sind Identifikationsmöglichkeiten in Erzählungen, Rollenspielen und anderen Formen anzubieten.

Medienaussagen auf die Bedeutung für das eigene Leben untersuchen	Durch Medien vermittelte Aussagen *Erzählungen, Berichte* *Bild-, Ton- und Bild / Ton-Dokumente* *Sachinformationen* *Persönlichkeiten, Vorbilder, Idole*
In konstruierten Spielsituationen mit spezifischen Erfahrungsmöglichkeiten verschiedene Wahrnehmungs- und Handlungsweisen erproben und vergleichen	Spiel- und Handlungsformen *Rollenspiele, Planspiele, Gestaltungsübungen* *Gemeinsame Aktionen, Projekte*
In realen Situationen persönliche und soziale Aspekte suchen und ansprechen Aufeinander eingehen und rückmelden Verantwortung übernehmen	Klassen- und Gruppengespräche *Knaben / Mädchen, Streber / Faulpelz* *Hilfsbereitschaft* *Übertritt in die Oberstufe* *Gerechtigkeit* *Freundschaft, Liebe, Sexualität* *Gesellschaftliche und politische Aktualitäten* *Leistung und Anerkennung* Gestaltung des Zusammenlebens *Umgang mit Mitmenschen und Umwelt* *Ämtchen* *Rechte / Pflichten*

Mittelstufe

Individuum und Gemeinschaft

Orientierungswissen

Hauptziel dieses Unterrichts ist es, für persönliche, soziale sowie für weitere Bereiche aus dem Alltag der Schülerinnen und Schüler eine geeignete und altersgemässe Sprache zu finden. Darüber hinaus wird eine zunehmende Vertrautheit mit Regeln für das Zusammenleben angestrebt.

Wortschatz und Begriffe, um über sich selbst zu sprechen, klären und anwenden	Gefühle und Bedürfnisse Selbst- und Fremdbild Leben und Tod Sexualität, Pubertät Körperliche und geistige Merkmale und deren Veränderungen Sichdurchsetzen, Sicheinfügen
Wortschatz und Begriffe, um soziale Sachverhalte anzusprechen, klären und anwenden	Familie, Schulklasse, Gruppen
Wortschatz und Begriffe, um sich in der pluralistischen und sich verändernden Welt zu orientieren, klären und anwenden	Interessengruppen Veränderungen von Umwelt und Lebensweisen Organisation des Wohnortes im Überblick
Regeln für das Leben in der direkt erlebbaren Umgebung klären und anwenden	Rücksicht nehmen, Hilfsbereitschaft Höflichkeit und Anstand Umgang mit der Umwelt Verhalten im Verkehr

Mittelstufe

Individuum und Gemeinschaft

Einblick in Zusammenhänge gewinnen

An ausgewählten Beispielen findet eine vertiefte Auseinandersetzung statt mit Aspekten der eigenen Persönlichkeit und mit verschiedenen Formen des Lebens und Zusammenlebens. Dabei gewinnen die Schülerinnen und Schüler Einblicke in das Zusammenspiel von Seele, Geist und Körper sowie in Wechselwirkungen zwischen Individualität und Gemeinschaft.

Sich selber als Individuum in seiner Einmaligkeit erkennen und akzeptieren	Eigene Bedürfnisse und Gefühle *Vorlieben / Abneigungen, Stärken / Schwächen, Sinnlichkeit* Mein Körper *Mädchen / Knaben* *Körperliche Veränderungen* *Krankheit / Gesundheit* *Ernährung*
Grundlegende Erfahrungen in der Begegnung mit anderen vergleichen	Erfahrungen in der Begegnung mit anderen *Freundschaft, Liebe, Sexualität* *Spiel- und Verhaltensregeln* *Gerechtigkeit, Ungerechtigkeit* *Konfliktentstehung, Konfliktlösung*
Aktuelle Probleme, Fragen und Vorkommnisse besprechen und Ansätze für einen sinnvollen Umgang damit suchen	Aktualitäten *Mediengebrauch* *Suchtmittelgebrauch* *Gesellschaft und Politik* *Erkenntnisse aus Natur und Technik* *Umgang mit Aussenseitern, Freizeit, Taschengeld*

Mittelstufe

Individuum und Gemeinschaft

Wertvorstellungen klären

Gemeinsame Erlebnisse und die Auseinandersetzung mit verschiedenen Identifikationsmöglichkeiten haben zum Ziel, ein gesundes Selbstwertgefühl zu entwickeln und gemeinsam soziale Spielregeln zu finden.

Werte erfahren und dabei die Wirkung auf sich selber prüfen

Fehler und Fehlleistungen zu vermeiden suchen, aber auch als menschlich akzeptieren

Sich mit Wertvorstellungen anderer auseinander setzen und dabei eigene Gewichtung begründen

Sich für einen Wert entscheiden und entsprechend handeln

Erfahrbare Werte
- *Selbständige oder gemeinsame Arbeit*
- *Musizieren und Spielen*
- *Feiern von Festen*
- *Freundschaft*
- *Selbstvertrauen*
- *Genuss*

Wertvorstellungen
- *Ausgewählter Persönlichkeiten*
- *Aus der Bibel*
- *Aus Traditionen*
- *Aus Jugendgruppen*
- *Menschenrechte, Rechte des Kindes*

Wertbildende Faktoren
- *Eigene Bedürfnisse*
- *Gebote, Vorschriften, Traditionen*
- *Nützlichkeit, Zweckmässigkeit*
- *Vorbilder, Idole*
- *Gemeinwohl*

Richtlinien für eigenes Handeln
- *Übernahme von Verantwortung*
- *Regeln für das Zusammenleben*
- *Einsatz für eine «gute» Sache*
- *Niederlagslose Konfliktlösungsstrategien*

Mittelstufe

Natur und Technik

Grundlegende Arbeitsweisen

Das eigenständige Erforschen der Umwelt erfordert die Kenntnis geeigneter Arbeitsvorgänge. Zu diesen zählen u.a. fachspezifische Fertigkeiten und die Verwendung von Nachschlagewerken mit der entsprechenden Such-Systematik. Auch wenn die unmittelbare Begegnung mit der Natur im Zentrum steht, gewinnt die Beschaffung von Zusatzinformationen mit Hilfe verschiedenster Medien oder Fachpersonen an Bedeutung.

Natürliche Vorgänge beobachten und sachlich beschreiben	Naturerscheinungen, Phänomene *Fortbewegungsarten verschiedener Tiere* *Samenverbreitungs-Mechanismus bei Pflanzen* *Die Eigenschaften von Wasser, Luft* *Mondphasen* *Witterungserscheinungen wie Tau, Reif* *Brennen einer Kerze*
Lernen, durch Fragen und mit einfachen Experimenten vertiefte Einsichten zu gewinnen	Frage-Techniken Experimente Protokolle
Mit dem Gebrauch von technischen Hilfsmitteln vertraut werden	Handhabung von Messgeräten und anderen Werkzeugen *Thermometer, Messband, Litermass, Wasserwaage, Waagen aller Art, Unterrichtsmedien*
Mit Hilfe geeigneter Nachschlagewerke, Fachliteratur oder anderer Medien die gemachten Beobachtungen durch zusätzliche Informationen vertiefen und erklären	Informationsquellen *Lexika, Bestimmungs-(Bilder-)bücher für Pflanzen und Tiere, Modelle, Symbole, Schema-Skizzen, Filme, Video-Aufzeichnungen*
Gewonnene Einsichten und erarbeitete Begriffe oder Zusammenhänge ordnen, gliedern, sichten und in geeigneter Form zur Wiedergabe vorbereiten	Präsentation von Erarbeitetem *Vortrag, Bericht, Wandzeitung, Tonbildschau, Video*
Durch Beobachtungsaufträge über längere Zeit Veränderungen in der Natur erkennen und Wachstums- und Entwicklungsvorgänge verstehen lernen	Techniken der Langzeitbeobachtungen bei Pflanzen und Tieren in ihren Lebensräumen

Mittelstufe

Natur und Technik

Orientierungswissen

Naturwissenschaftliches Denken und Arbeiten setzt voraus, dass man auch einige wesentliche Grundlagen versteht und zum Teil auswendig lernt. Anhand verschiedener Merkmale lernen die Schülerinnen und Schüler Pflanzen und Tiere benennen. Gemeinsame Begriffe ermöglichen die gegenseitige Verständigung über eigene Erkenntnisse und sind auch eine Voraussetzung für die weiterführende Vertiefung und Vernetzung.

Aus den verschiedenen naturwissenschaftlichen Disziplinen und ihrer technischen Anwendung grundlegende Namen und Begriffe kennen	Physik *Verdunsten / kondensieren* *Heissluft-Ballon* Biologie *Teile einer Pflanze, äusserer Körperbau von Säugetieren und Insekten* Chemie *Eigenschaften verschiedener Stoffe wie Löslichkeit, Farbe*
In ausgewählten, natürlichen Lebensräumen einige typische Pflanzen und Tieren benennen und auf Verwandtschaften aufmerksam werden	Einheimische Pflanzen und Tiere in ihren Lebensräumen und ihre charakteristischen Erkennungsmerkmale *Waldrand, Fettwiese, Teich*
Aus der Anschauung gewonnene ökologische Grundbegriffe und Gesetzmässigkeiten kennen	Standortmerkmale *Feuchtigkeit, Licht, Hangneigung* Nahrungsketten *Gras-Rind-Fleisch* Stoffkreisläufe *Laubfall* Lebensvorgänge im Kompost Fressen und Gefressenwerden *Wurm-Amsel-Bussard*
Naturschutzregeln kennen	Geschützte Pflanzen und Tiere Verhalten in Naturschutzgebieten

Mittelstufe

Natur und Technik

Einblick in Zusammenhänge gewinnen

In einer zunehmend komplexen Welt, in der täglich viele Informationen verarbeitet werden müssen, erweist es sich als notwendig, diese Informationen zu gewichten, einzuordnen und in grössere Zusammenhänge zu stellen. Nur so kann man den Blick für das Wesentliche behalten und damit Einzelentscheidungen richtig – mit Blick auf die grösseren Zusammenhänge – treffen, z.B. als Stimmbürgerin oder Stimmbürger.

Einen Lebensraum in der Umgebung des Schulhauses erkunden	Erkundungsgebiete *Wald, Wiese, Weiher, Park*
Ausgewählte Betrachtungsgegenstände auf ihre Vielschichtigkeit und ihre Beziehungen zur Umgebung untersuchen Naturerscheinungen selbständig hinterfragen und ergründen Erkenntnisse in Bezug bringen zu anderen Erfahrungen	Untersuchungen *Lebensbedürfnisse einer Pflanze, eines Tieres* *Löwenzahn in der Fettwiese widersteht dem Mähen* *Verbreitung einzelner Pflanzen je nach Bedingungen* *Artenzahl als Gradmesser für Nährstoffe* *Kaulquappe und Frosch nutzen unterschiedliche Nahrungsquellen* *Wetter-Erscheinungen wie Gewitter, Steigungsregen*
	Möglichkeiten und Grenzen der Technik und einzelner technischer Produkte wie *Verkehrsmittel, Computer, Haushaltgeräte, Medien*
Stoffkreisläufe verfolgen und untersuchen	Stoffkreisläufe *Der Wald braucht keine Düngung durch den Menschen, der Acker schon* *Folgen einer Fütterung von Molchen im Teich/Vögeln im Winter* *Rohstoffe-Konsum-Abfall*
Veränderungen und Entwicklungen in der erlebbaren Umgebung feststellen und verfolgen	Entwicklungen und Veränderungen *Landwirtschaftliche Nutzung der Riedwiesen und anderer naturnaher Gebiete* *Verkehrswege* *Siedlungen*

Mittelstufe

Natur und Technik

Wertvorstellungen klären

Durch vertiefte Auseinandersetzungen und unmittelbare Erfahrungen mit der belebten und unbelebten Umwelt erkennen die Schülerinnen und Schüler nicht nur materielle Werte, sondern sie erkennen auch immaterielle Werte in der Natur, im Kontakt mit Pflanzen, Tieren, Lebensräumen und in durch die menschliche Kultur hervorgebrachten Werken. So werden sie auch sorgsam und respektvoll damit umgehen.

Durch die direkte Begegnung mit Naturerscheinungen immer wieder aufs Neue staunen können über das Wunder «Leben»

Sich mit verschiedenen Einstellungen und Haltungen auseinandersetzen und sie auf ihre Auswirkungen für die (Um-)Welt untersuchen

Sich der Verantwortung bewusst werden, die jede/r einzelne wie auch die Menschheit als Ganzes für sein/ihr Handeln gegenüber der Welt trägt

Beziehung als Grundlage für Wertschätzung
Von der Schönheit und Eleganz verschiedenster Pflanzen, Tiere

Geburt, Schlüpfen, Keimen, Knospen usw. als «Anfang des Lebens»

Möglichkeiten und Grenzen
Der Mensch als «Mass aller Dinge»
Verstehen wir uns noch als Teil der Natur?
Was ist machbar?

Welche konkreten Massnahmen ergreife(n) ich/wir?
Als Einzelne/r
Als Schulklasse
Als Familie

Mittelstufe

Heimat und Welt

Grundlegende Arbeitsweisen

Beim Erkunden der näheren Umgebung werden Möglichkeiten zur Informationsbeschaffung in der direkten Begegnung mit der Wirklichkeit erprobt. Daneben wird beim Einsatz von Medien die Beschaffung und kritische Prüfung von Informationen aus zweiter Hand geübt.

Den eigenen Wohnort und seine Umgebung erkunden

Markante Elemente als Orientierungshilfe nutzen

Natürliche landschaftsformende Elemente
Tobel, Geländeterrasse, Moräne, Feuchtgebiete

Von Menschen geschaffene Elemente
Geschichte und Funktion markanter Gebäude
Öffentliche Dienste
Verkehrswege und Verkehrsmittel

Aus Erzählungen und Medien Informationen entnehmen und die dabei gewonnenen Vorstellungen vergleichen

Mit Hilfsmitteln selbständig das Wissen über ein Phänomen oder eine Gegend erweitern und sich ein Bild davon machen

Eine Reise oder einen Ausflug planen

Informationsträger
Bilder, Texte
Karten, Pläne, Modelle
einfache graphische Darstellungen, Statistiken
Nachschlagewerke, Fahrpläne

Informationen und Erfahrungen sammeln, vergleichen, ordnen, interpretieren und auf geeignete Weise darstellen, eigene Möglichkeiten zur Darstellung suchen

Eigene Darstellungen
Texte
Zeichnungen
Pläne, Skizzen, Modelle

Mittelstufe

Heimat und Welt

Orientierungswissen

Für die Orientierung in der näheren und ferneren Umgebung sind die wichtigsten geografischen Namen notwendig. In Erleben und Anschauung verankerte Grundbegriffe dienen der Beschreibung und dem Vergleich von Landschaften und Zusammenhängen zwischen Lebensräumen und ihren Bewohnern.

Den Raum gliedernde Elemente benennen	Namen der wichtigsten Gebirgsketten, Flüsse, Seen, Städte Natürliche und politische Gliederung
Gegenden in Bezug auf geographische und kulturelle Besonderheiten charakterisieren und die dazugehörigen Namen nennen	Wohnort, Wohnquartier und Umgebung Kanton Zürich im Überblick Zürich Zürich-, Greifen- und Pfäffikersee Rhein, Thur, Töss, Limmat Oberland, Unterland, Weinland, Rafzerfeld, Amt Schweiz im Überblick Jura, Mittelland, Alpen, Alpensüdseite Gotthardmassiv und die vier Stromgebiete Sprachregionen Grobraster Europas Orte aktuellen Zeitgeschehens
Merkbegriffe kennen und in verschiedenen Zusammenhängen anwenden	Landschaftsgliedernde Elemente *Gebirgskette, Passübergang, verschiedene Talformen, Alpenrandsee, Stausee, Anschwemmebene, Delta* Siedlungsformen *Streusiedlung, Brückenkopf, Strassendorf* Arbeit und Verkehr *Industriegebiet, städtische Vororte, Pendler, Fremdenverkehrsort* Gestirne und ihre Gesetzmässigkeiten *Tages- und Jahreszeiten, Mondphasen, Himmelsrichtungen*

Mittelstufe

Heimat und Welt

Einblick in Zusammenhänge gewinnen

Bei der Beschäftigung mit typischen Regionen der Schweiz werden die klein- und grossräumigen äusseren Bedingungen kennengelernt. Lebensweise und Kulturgut der dort wohnhaften Menschen können so nachvollzogen und mit den unsrigen verglichen werden.

Verschiedene Lebensbedingungen und Lebensweisen nach ausgewählten Kriterien miteinander vergleichen	Leben in je einer Region Des Mittellandes, des Juras, des Alpenraumes, der Alpensüdseite Leben in der Stadt und auf dem Lande
Sich verschiedene Faktoren bewusst machen, welche die menschliche Lebensweise mitprägen	Faktoren, welche die menschliche Lebensweise beeinflussen *Klima und Vegetation* *Topografie* *Naturkräfte* *Arbeitsangebot und Arbeitsweg*
Aktuelle Ereignisse und Veränderungen aus dem eigenen Erlebnisbereich verfolgen und untersuchen und mit Medien-Berichterstattung vergleichen Veränderungen auch über längere Zeit verfolgen	Aktualitäten und Veränderungen *Kulturelle Ereignisse, Feste* *Naturereignisse* *Landschaftliche Veränderungen, Planen und Bauen* *Aktuelle Aufgaben und Probleme am Wohnort*
Aufmerksam werden auf Verflechtungen zwischen Heimat und Welt	Menschen aus anderen Kulturen in der Schweiz Schweizer im Ausland

Mittelstufe

Heimat und Welt

Wertvorstellungen klären

Durch die Beschäftigung mit verschiedenen Lebensbedingungen und -weisen entsteht Verständnis für unterschiedliches Kulturgut. Dieses als Reichtum zu erkennen schliesst nicht aus, dass eine eigene Meinung und Haltung entwickelt werden muss, um sich in der Meinungs- und Wertevielfalt der heutigen Welt überhaupt zurechtzufinden. Diese Meinung vertreten zu können, ohne andere abzuwerten, ist wichtig.

Sich mit Wertvorstellungen der eigenen Kultur identifizieren und sich möglichst vorurteilsfrei mit Wertvorstellungen anderer Kulturen auseinander setzen

Aufgrund verschiedener – auch widersprüchlicher – Informationen eine eigene Meinung bilden

Erfahrbare Wertvorstellungen mit eigenen vergleichen

Vielfalt der Wertvorstellungen als Reichtum anerkennen, aktive Toleranz und solidarisches Handeln üben

Merkmale und Ausdrucksformen verschiedener Kulturen und Bevölkerungsgruppen

Bauen und Wohnen, Essen, Kleidung, Familie, Sprache, Brauchtum, Feste, Kunst, Musik, Glaube
Herausragende Persönlichkeiten
Interessen und Wertvorstellungen verschiedener Bevölkerungsgruppen
Aktuelle Ereignisse und deren Deutung

Mittelstufe

Vergangenheit, Gegenwart, Zukunft

Grundlegende Arbeitsweisen

Ausgangspunkt für die meisten Erkenntnisse ist die direkte Begegnung mit Spuren der Vergangenheit. Zusatzinformationen aus medialen Quellen werden in die Arbeit integriert und sind ihrerseits wieder Anstoss für weitere Untersuchungen. Das Nachvollziehen historischer Arbeitsweisen und -techniken kann das Verständnis für Vergangenheit und Gegenwart auch im Hinblick auf die Zukunft vertiefen.

Spuren der Vergangenheit erkunden und beschreiben und sich das Leben in früheren Zeiten vorstellen	Spuren der Vergangenheit *Ausgrabungen, Fundorte, historische Stätten, Baudenkmäler, Museen* *Familienerbstücke, Dokumente*
Aus verschiedenen Medien Informationen über Vergangenes und Gegenwärtiges entnehmen Informationen sichten, ordnen und gewichten	Informationsträger *Sachtexte* *Beschreibungen, Leseszenen* *Bildchroniken, Bilderschmuck (z.B. in Kirchen)* *Quellensammlungen* *Bilder (Dias, Filme), Karten, Graphiken* *Musikbeispiele, Hörszenen*
Gewonnene Einsichten in eigenen Worten wiedergeben, mit verschiedenen Mitteln ausdrücken und gestalten	Präsentation gewonnener Einsichten *Historische Szenen, Rollenspiele* *Planspiele* *Skizzen, Pläne, Illustrationen, Texte* *Nachvollzug historischer Arbeitstechniken in Haushalt und Gewerbe* *Herstellung von einfachen Gerichten, Gebrauchs- und Kunstgegenständen*

Mittelstufe

Vergangenheit, Gegenwart, Zukunft

Orientierungswissen

Zur Vertiefung und Erweiterung des Zeitbegriffes sowie als Orientierungshilfe dient ein grober Raster über die ganze von der Geschichte beschriebene Zeit.
Als Schwergewicht der geschichtlichen Auseinandersetzung geht es darum, das Alltagsleben und die Kulturgeschichte von ausgewählten Epochen nachzuvollziehen und mit den heutigen Bedingungen zu vergleichen.

Zeitraum in Epochen gliedern

Epochen zeitlich grob einordnen und charakterisieren

Ereignisse von nationaler und lokaler Bedeutung oder grosser Tragweite mit ausgewählten Merkdaten einordnen

Prähistorische Zeit / Historische Zeit
Archäologische Funde, Textquellen

Altertum
Hochkulturen, Griechen und Römer

Mittelalter
Mönch, Ritter, Bauer, Bürger
Entstehung der Eidgenossenschaft

Neuzeit
Entdeckungen, Emanzipation des Bürgertums

Zeitgenössische Geschichte
Industrie, Weltkriege

Merkbegriffe in verschiedenen Zusammenhängen und Bereichen anwenden

Aus der Alltagsgeschichte
Seuchen, Almosen

Aus der Kultur- und Kunstgeschichte
Nomaden, Kathedrale, Fresken

Aus der Religionsgeschichte
Klerus, Missionierung

Aus der Sozial- und Rechtsgeschichte
Freie und Unfreie

Aus der Wirtschaftsgeschichte
Dreifelderwirtschaft, Zunft

Aus der politischen Geschichte
Bündnis, Bürgermeister

Mittelstufe

Vergangenheit, Gegenwart, Zukunft

Einblick in Zusammenhänge gewinnen

Ausgehend von heutigen Tätigkeiten, Bedingungen, Problemstellungen und -lösungen versuchen die Schülerinnen und Schüler nachzuvollziehen, wie das menschliche Leben in früheren Jahren ausgesehen hat. Im Idealfall gelingt es, Wege und Lösungen unter «historischen Bedingungen» zu finden und so festzustellen, wie gut frühere Menschen ihre Möglichkeiten nutzten.

Bezug zwischen Gegenwart und Vergangenheit herstellen

Veränderungen, die durch Erfindungen und deren Weiterentwicklung erfolgten, im Alltagsleben wahrnehmen und formulieren

Überlegungen zur Bedeutung technischer Entwicklungen anstellen und die Auswirkungen auf die heutige Lebensweise und die Zukunft abschätzen

Wie Menschen Grundbedürfnisse decken (Längsschnitte)
- *Nahrungsbeschaffung und -zubereitung*
- *Wohnen*
- *Kleidung*
- *Verkehr*
- *Kunst*
- *Religion*

Wie Menschen Erfindungen nutzen
- *Heute Computer / früher Feder*
- *Nähmaschine / Knochennadel*
- *Satellit / Meldeläufer*
- *Mikrowellenherd / offenes Feuer*

Regeln des Zusammenlebens von früher vergleichen mit eigenen Erfahrungen

Wie Menschen das Zusammenleben ordnen
- *Familiengeschichte*
- *Aus unserer Dorfchronik*
- *Wie die Leute früher im Dorf, in der Stadt lebten*
- *Die Zunftverfassung von Rudolf Brun*
- *Weg- und Talgenossenschaften zum Schutz eines wichtigen Alpenüberganges*

Geschichtliches von Sagenhaftem unterscheiden

Geschichtliche Aussage
- *Zu Sagen, Befreiungssagen*
- *Zu Heldendarstellungen*
- *Zu Überlieferungen*

Mittelstufe

Vergangenheit, Gegenwart, Zukunft

Wertvorstellungen klären

Wertvorstellungen verschiedener Zeiten und ihre Veränderungen werden Ausgangspunkt zum Verständnis für heutige Werte, für Traditionen und für Überlegungen im Hinblick auf die Zukunft. Historische und aktuelle Situationen werden aus verschiedenen Perspektiven betrachtet, um die Sichtweisen deutlich zu machen.

Sich bewusst mit Wertvorstellungen von Menschen verschiedener Zeiten auseinander setzen und diese vor ihrem Hintergrund zu verstehen suchen

Sich mit Ausdrucksmitteln verschiedener Zeiten auseinander setzen und darin Aussagen zu Wertvorstellungen suchen

Sich trotz widersprüchlicher Informationen ein eigenes Urteil bilden

Über Werte und Wertvorstellungen nachdenken und sich dazu ein eigenes Urteil zu bilden versuchen

Kriterien, nach denen Menschen das Zusammenleben regeln
Sicherheit, Freiheit, Friede, Gerechtigkeit, Toleranz
Macht, Reichtum, Ansehen

Wertdeklarationen
Gründung der Eidgenossenschaft
Stanser Verkommnis
Bergpredigt
Arbeit humanitärer Organisationen
Eine 1.-August-Rede
Aktuelle Aussagen

Ausdrucksmittel verschiedener Zeiten
Lied, Dichtung
Sage, Erzählung
Malerei, Miniatur
Schreibkunst

Biographien
Das Leben einer bedeutenden Frau, eines bedeutenden Mannes, welche(r) politische, soziale oder kulturelle Entscheidungen getroffen und Veränderungen bewirkt hat

Oberstufe

Individuum und Gemeinschaft

Grundlegende Arbeitsweisen

Auf der Oberstufe ist neben spontanem auch geplanter Unterricht nötig. Dafür werden nach Bedarf auch grössere zeitliche Blöcke beansprucht. Die Zusammenarbeit verschiedener Lehrkräfte z.B. bei Projekten ist anzustreben.
Die Jugendlichen wollen nicht mehr alles preisgeben. Sie sind in diesem Alter sehr verletzlich und ihre Privatsphäre muss respektiert werden.

Gezielt verschiedene Medien auf Aussagen mit Bedeutung für das eigene Leben untersuchen Medienprodukte auf ihre Funktion hin überprüfen	Durch Medien vermittelte Aussagen *Werbung* *Sachinformationen* *Vorbilder – Idole* *Berufsbilder* *Freizeitgestaltung* Bedürfnisse bei Mediennutzung *Information* *Unterhaltung* *Ablenkung*
In verfremdeten Situationen mit spezifischen Erfahrungsmöglichkeiten verschiedene Wahrnehmungs- und Handlungsweisen erproben und vergleichen	Spiel- und Handlungsformen *Rollenspiele, Planspiele* *Gestaltungsübungen* *Verhaltensmodelle*
Zu realen Situationen persönliche und soziale Aspekte aufdecken und abwägen Aufeinander eingehen und rückmelden Verantwortung übernehmen	Klassen- und Gruppengespräche *Stärken und Schwächen* *Dialogfähigkeit, Teamwork, Partnerschaft, Hilfsbereitschaft* *Gestaltung des Zusammenlebens im Klassenzimmer, im Schulhaus* *Gemeinsame Aktionen, Projekte* *Übertritt ins Berufsleben* *Zukunftsperspektiven* *Gesundheit, Ernährung, Sucht* *Persönliche, gesellschaftliche und politische Aktualitäten* *Zusammenspiel von Körper – Geist – Seele*

Oberstufe

Individuum und Gemeinschaft

Orientierungswissen

Hauptziel dieses Unterrichts ist es, für persönliche, soziale sowie für weitere Bereiche aus dem Alltag der Schülerinnen und Schüler eine geeignete und altersgemässe Sprache zu finden. Darüber hinaus wird eine zunehmende Vertrautheit mit Regeln für das Zusammenleben angestrebt.

Wortschatz und Begriffe, um über sich selbst zu sprechen, klären und anwenden	Gefühle und Bedürfnisse Selbst- und Fremdbild Leben und Tod, Leben nach dem Tod Körperliche, geistige und seelische Merkmale und Veränderungen Sexualität Pubertät, Adoleszenz Aids Drogen – Süchte
Wortschatz und Begriffe, um soziale Sachverhalte anzusprechen, klären und anwenden	Gruppe und Gruppendruck Funktionen in der Gruppe (Anführer, Sündenbock) Menschenrechte, Rechte von Kindern Macht, Autorität Geschlechterrollen und deren Wandel
Wortschatz und Begriffe, um sich in der pluralistischen und sich verändernden Welt zu orientieren, klären und anwenden	Interessengruppen und deren Medienpolitik Veränderungen von Umwelt, Berufswelt, Lebensweisen, Wertmassstäben Politische Mittel und Strukturen auf Gemeinde-, Kantons- und Bundesebene im Überblick
Regeln für das heutige und zukünftige Zusammenleben klären	Verhaltensweisen Umgang mit der Umwelt Verhalten im Verkehr Eintritt in die Berufswelt

Oberstufe

Individuum und Gemeinschaft

Einblick in Zusammenhänge gewinnen

Im Vordergrund stehen Zusammenhänge in der Entwicklung vom Kind zur jungen Frau, zum jungen Mann. Dabei gewinnen die Schülerinnen und Schüler Einblicke in das Zusammenspiel von Seele, Geist und Körper sowie in Wechselwirkungen zwischen Individualität und Gemeinschaft.

Sich seiner Individualität bewusst werden	Selbst- und Fremdbeurteilung *Berufswahl, eigene Zukunft* *Vorbilder – Idole* *Fragen der Lebensgestaltung* *Glaubensfragen* Pubertät Ablösungserscheinungen Jugendalter bei uns, bei anderen
Grundlegende Erfahrungen in der Begegnung mit anderen machen und reflektieren	Verschiedene Arten menschlicher Beziehung *Dialogische Formen der Begegnung* *Gemeinschaft und Anteilnahme* *Gruppen, Normen, Rollen* *Jugendkulturen, Moden* *Rechte, Pflichten* *Macht, Machtstrukturen* *Arbeitswelt*
Lösungen suchen zur Bewältigung aktueller Probleme	Aktuelle Anliegen *Taschengeld, Geldverdienst* *Freizeitverhalten* *Medien, Mediennutzung* *Suchtmittelgebrauch* *Aktualitäten* *Ideologien*

Oberstufe

Individuum und Gemeinschaft

Wertvorstellungen klären

Im Zentrum steht die Klärung persönlicher Wertvorstellungen als Teil der eigenen Identität und die kritische Auseinandersetzung mit Normen und Werten, welche eine bestimmte Gruppenzugehörigkeit kennzeichnen.

Werte und Normen erleben und ihre Auswirkungen überdenken

Sich durch Information und Nachdenken Einsichten in die Bildung von Wertvorstellungen verschaffen; eigene Wertvorstellungen begründen

Sich für Werte entscheiden und danach handeln

Bereit sein, seine eigenen Wertentscheidungen zu hinterfragen und gegebenenfalls anzupassen

Wertvorstellungen
- *Im Umgang mit Mitmenschen, dem anderen Geschlecht*
- *Bei Berufswahl / Berufsbild*
- *In Weltanschauungen*
- *In Glaubensfragen*
- *Bei Sinnfragen*
- *In Medien*

Erlebbare Werte
- *Projekte, Klassenlager*
- *Freizeitgestaltung*
- *Zusammenleben*
- *Persönliche Lebensfragen, Pubertät*
- *Vorbilder / Idole*

Normen
- *Geschlechtsspezifische Rollenverständnisse*
- *Traditionen*
- *Gesetze*

Richtlinien für eigenes Handeln
- *Wege aus der Abhängigkeit*
- *Genuss und Genusssucht, Lebensqualität und Verzicht*
- *Eigene Ansprüche an das Leben*
- *Aktuelle soziale, wissenschaftliche und politische Vorgänge*
- *Niederlagslose Konfliktlösung*

Oberstufe

Natur und Technik

Grundlegende Arbeitsweisen

Dank einer sicheren Handhabung verschiedener Geräte und dem situationsgerechten Einsatz von Instrumenten und Hilfsmitteln gelingt es, einfache naturwissenschaftliche Experimente selbst durchzuführen. Unter Einbezug einer Vielfalt von Informationsträgern werden Ergebnisse festgehalten, dargestellt, verglichen und ergänzt, was schliesslich zu klaren Begriffen führt.

Physikalische, chemische und biologische Phänomene in der Alltagswelt sowie an sich selber beobachten und dabei wesentliche Merkmale wahrnehmen	Naturerscheinungen, Phänomene *Wirkung der Schwerkraft, unterschiedliche Dichte verschiedener Stoffe, verschiedene Zustandsformen, Wirkungen des elektrischen Stromes* *Aufbau von Pflanzen und Tieren, von der Blüte zur Frucht, vom Samen zur Pflanze, von der Eizelle zum geschlechtsreifen Tier, Fortbewegung, unsere Sinnesorgane* Erkennungsmerkmale von Stoffen, Merkmale chemischer Reaktionen
Naturkundliche Experimente und Untersuchungen planen und durchführen Hilfsmittel aller Art fachgerecht handhaben Erkenntnisse durch das Benützen verschiedener Informationsträger ergänzen und erweitern	Ausgewählte Experimentiermethoden *Mehrere Messungen beim gleichen Versuch, Reihenversuche, Langzeitbeobachtungen* Verschiedene Geräte und Messinstrumente *Brenner, Lupe, Binokular, Thermometer, Stoppuhr, Waage, Volt- und Ampèremeter, Unterrichtsmedien* Weitere Hilfsmittel *Bestimmungsschlüssel, Bücher, Nachschlagewerke, Bilder, Modelle, Präparate, Videos, Filme* *Erkundungen, Exkursionen, Betriebsbesichtigungen*
Beobachtungen und Informationen zweckmässig festhalten Ordnen, vergleichen, auswerten und die Ergebnisse sachlich richtig darstellen Klare Begriffe bilden	Präsentation von Erarbeitetem *Mündlicher Bericht, Resultattabelle, präzise Beschreibung, Skizzen, Dokumentation mit audiovisuellen Mitteln, Schemaskizzen, verschiedene Modellvorstellungen, Symbole, Formeln, Definitionen*

Oberstufe

Natur und Technik

Orientierungswissen

Eine Reihe geklärter Begriffe schaffen ein verfeinertes Instrumentarium für den Forscherdrang der Schülerinnen und Schüler. Durch vertiefte Einblicke in die Welt der verschiedenen Naturwissenschaften wird auch das genaue Denken und Handeln weiter gefördert – alles wichtige Grundlagen im Hinblick auf Vernetzungen in grösseren Bezügen.

Einblicke in die Denk- und Arbeitsweise in Physik, Chemie und Biologie gewinnen	Untersuchungen von Vorgängen im Bereich der unbelebten Materie, plausible Deutung oder physikalisch richtige Erklärung Untersuchung von Stoffeigenschaften und stofflichen Umwandlungen. Verknüpfung der Beobachtungen mit Modellvorstellungen Erforschen von Eigenschaften und Funktionen bei Lebewesen sowie Lebensvorgängen
Wichtige Erscheinungen und Vorgänge mit genauen Begriffen verbinden Begriffe und Regeln auf alltägliche Phänomene anwenden	Physik Länge – Zeit – Geschwindigkeit Volumen – Masse – Dichte Schwerkraft, Zustandsformen Leiter – Nichtleiter, Stromkreis, Stromstärke, elektrische Ladung, elektrische Spannung, elektrischer Widerstand Arbeit, Leistung Energieformen Teilchenmodell, Kern-/Hüllemodell des Atoms Chemie Gemisch, reiner Stoff, Verbindung, Element Analyse, Synthese Atom, Molekül, Ion Wasser, Sauerstoff, Kohlendioxid Umgruppierung der Stoffbausteine (Erhaltung der Masse) bei Stoffumwandlungen Redox-Reaktionen oder Säure-Base-Reaktionen ausgewählte organische Verbindungen Biologie Bauplan einer Pflanze, einer Blüte Wachstum, Fortpflanzung Nahrungsaufnahme, Ernährung Fotosynthese, Stoffwechsel, Atmung Zellulärer Aufbau aller Organismen Ausgewählte Organsysteme des Menschen Bau- und Funktionsmodelle Energiefluss und Stoffkreislauf

Oberstufe

Natur und Technik

Einblick in Zusammenhänge gewinnen

Der zunehmenden Komplexität ausgewählter Betrachtungsgegenstände nachzuspüren, fördert die Schülerinnen und Schüler in ihrem Forscherdrang und regt sie an, zunehmend dichtere Netzwerke in ökologischen und technischen Zusammenhängen zu ergründen und begreifen. So erkennen sie auch Entwicklungen und Veränderungen und sind in der Lage, Wesentliches von Unwesentlichem zu unterscheiden.

Typische Lebensräume und Lebensgemeinschaften in ihrer Vielfalt erkunden	Erkundungsgebiete *Am Bach, im Wald, an einer Hecke, in der Kiesgrube, auf dem Schulhausareal*
Ausgewählte Betrachtungsgegenstände auf ihre Vielschichtigkeit und ihre Beziehungen zur Umgebung untersuchen	Untersuchungen *Energie in Natur und Technik, Energieumwandlungen, Verkehrsproblematik* *Formen der Anpassung an die Lebensbedingungen (am Meer, im Hochgebirge, in der Tiefsee)* *Der Strauch: Nistplatz, Schattenspender, Futterquelle*
Kreisläufe und Wechselwirkungen untersuchen und kennenlernen	Kreisläufe und Wechselwirkungen *Wasser-, Sauerstoff-, Kohlenstoffkreislauf* *Gewinnung, Verarbeitung und Entsorgung von Stoffen wie Metallen, Nahrungsmitteln, Fasern* *Umweltprobleme als Folge gestörter Kreisläufe* *Nahrungsketten, -netze, -pyramiden* *Ernährung als gesundheitsmitbestimmender Faktor* *Steuerung und Beeinflussung körperlicher Funktionen*
Entwicklungen und Veränderungen nachvollziehen und verfolgen	Entwicklungen und Veränderungen *Die eigene Entwicklung* *Menschliche Entwicklung allgemein* *Eine technische Entwicklung* *Veränderung der Landschaft durch den Menschen: positive und negative Aspekte*

Oberstufe

Natur und Technik

Wertvorstellungen klären

Alle Erkenntnis hat erst dann ihren Sinn, wenn sie dazu beiträgt, dass ein verantwortungsbewusstes und mündiges Handeln daraus resultiert. Die Schülerinnen und Schüler müssen deshalb erkennen, dass die Zukunft der Menschheit von einem wert-schätzenden Umgang mit ihrer Lebensgrundlage – und damit allem Leben – abhängt.

Konsequenzen eigenen und fremden Tuns in ausgewählten Bereichen untersuchen und gewichten

Wertkonflikten bei Umweltproblemen auf die Spur kommen und Lösungsansätze suchen und abwägen

Möglichkeiten suchen, um selber Verantwortung im Umgang mit Natur und Technik wahrzunehmen

Konsequenzen menschlichen Verhaltens in verschiedenen Bereichen

Konsum- und Freizeitverhalten
Verkehr, Mobilitätsbedürfnis
Abfallproduktion und -bewirtschaftung
Umgang mit Natur, Technik, wissenschaftlichen Errungenschaften, Chemikalien, Genuss- und Suchtmitteln

Verantwortung für Lebensbedingungen kommender Generationen

Gesunde Wirtschaft, gesunde Natur: ein Widerspruch?

Oberstufe

Heimat und Welt

Grundlegende Arbeitsweisen

Direkte Erkundung in der Umgebung soll weitgehend selbständig erfolgen.
In der Auseinandersetzung mit Medien sind Absicht und Wirkung verschiedener Medienaussagen zu vergleichen.

Am Wohnort und auf Reisen die erlebbare Umgebung erkunden und sich orientieren	Orientierung *Exkursionen, im Klassenlager, bei Gruppen- und Einzelaufträgen*
Mit Hilfe verschiedenster Medien Informationen gewinnen, diese verstehen und sowohl untereinander als auch mit der selbst erlebten Wirklichkeit vergleichen Sich mit gebräuchlichen geographischen Arbeitsmitteln zunehmend selbständig Überblicke erarbeiten Eine Reise planen oder fingierte «Reiseberichte» erstellen	Informationsträger *Karten, Globus, Modelle, graphische Darstellungen, Bilder, Filme, Texte, Erzählungen, Reiseberichte, Querschnitte, Fahrpläne, Reiseführer, Nachschlagewerke*
Informationen und Erfahrungen ordnen, gewichten und in verschiedenen Darstellungsformen zunehmend selbständig wiedergeben	Eigene Darstellungen *Texte, Skizzen, Bildmaterial, Pläne, plakative Darstellungen, Tabellen, graphische Darstellungen, Modelle*

Oberstufe

Heimat und Welt

Orientierungswissen

Ein Grundstock an fundierten Merkbegriffen soll dazu dienen, verschiedenste Gegenden der Erde mit treffenden und allgemein verständlichen Worten zu beschreiben. Anhand eines Orientierungsrasters gelingt es in kurzer Zeit, sich die wesentlichen Informationen über eine Gegend zu beschaffen. Zudem ist es wichtig, einige globale Erscheinungen nennen, begreifen und erklären zu können.

Verschiedene Orientierungsraster kennen und damit umgehen	Natürliche und politische Gliederung Grössenverhältnisse, Distanzen Gradnetz
Folgen der Bewegung von Sonne und Erde verstehen	Tag und Nacht, Zeitzonen, Jahreszeiten, Beleuchtungs- und Klimazonen, Landschaftsgürtel
Charakteristische Gegenden in ihren wesentlichen Eigenheiten beschreiben und einordnen	Ballungsraum, schwach besiedelte Region Binnen- und Küstengebiete Gebirgsland, Tiefland Landschaften mit verschiedenen Klimaten Naturnahe Landschaft, Zivilisationslandschaft
Merkbegriffe verstehen und in verschiedenen Zusammenhängen anwenden	Klima und Vegetation *Monsunklima, kontinentales Klima, tropisches Klima, Wüste, Steppe, Tropischer Regenwald, Tundra, Höhenstufen* Oberflächenform *Faltengebirge, Tiefebene, Hochland, Flusslandschaft, Glazialformen* Land und Meer *Küstenformen, Gezeiten, Meeresströmungen* Menschen, Kulturen und Lebensweisen *Geschichte, Kunst, Religion* *Lebens-, Wohnformen* *Brauchtum* *Alltag* Wirtschaft *Landwirtschaft, Industrie, Bergbau, Rohstoffgewinnung, Rohstoffverarbeitung, Import / Export, öffentlicher Verkehr, Verkehrsformen, Erwerbssektoren* Gradnetz *Länge, Breite, Meridiane, Äquator, Breitenkreise* Sonnensystem *Planet, Umlaufbahn, Rotation, Milchstrasse*

Oberstufe

Heimat und Welt

Einblick in Zusammenhänge gewinnen

Dank der Kenntnis verschiedener Landschaftstypen wächst auch das Verständnis für mannigfaltige menschliche Lebens- und Kulturformen.
Anhand der Beschäftigung mit Verflechtungen zwischen der Heimat und der übrigen Welt rücken immer mehr auch Aspekte der globalen Verflechtungen in den Mittelpunkt. Einzelentscheide können so in ihrem grösseren – und globalen – Zusammenhängen gesehen werden.

Einblick in die Vielfalt von Landschaften und menschlichen Lebensformen erhalten und dabei Kriterien für deren Vergleich gewinnen Faktoren suchen, welche die jeweilige Lebensweise mitbestimmen	Landschaften und Lebensformen in verschiedenen Landschaftsgürteln *Gebiete des tropischen Regenwaldes, Savannen- und Steppengebiete, Wüsten und Oasen, Monsungebiet, Gebirgslandschaften in Zentralasien, winterkalte Gebiete* Verschiedenartigkeit in Entwicklung und Struktur von Industrie- und Entwicklungsländern
Veränderungen der Verhältnisse auf der Erde erkennen, verfolgen und untersuchen	Natürliche landschaftliche Veränderungen Durch den Menschen verursachte landschaftliche Veränderungen
An charakteristischen Beispielen den Zusammenhängen zwischen Lebensbedingungen und Lebensweise nachforschen Kausale und vernetzte Zusammenhänge in einem Landschaftsgefüge erkennen und zu verstehen suchen	Zusammenhänge *Wachstum und Verteilung der Menschheit, Hunger und Nahrungsmittelerzeugung, Verstädterung, Teufelskreis von Armut und Unterentwicklung, Klimaveränderung*
Verflechtungen zwischen Heimat und Welt erkennen und auf die gegenseitigen Abhängigkeiten der Staaten der Erde aufmerksam machen	Verflechtungen der Schweiz mit dem Ausland *Verkehrsnetz, Aussenhandel, Ausländer in der Schweiz, Tourismus* Europäische Zusammenschlüsse Europa und die Dritte Welt *Rohstoffe gegen Industriegüter, Nord-Süd-Konflikt, Ungleichgewichte, Schuldenkrise, Tourismus in der Dritten Welt, Ent wicklungszusammenarbeit*

Oberstufe

Heimat und Welt

Wertvorstellungen klären

Durch die Beschäftigung mit verschiedenen Lebensbedingungen und -weisen entsteht ein Verständnis für unterschiedliches Kulturgut. Dieses als Reichtum zu erkennen schliesst nicht aus, dass eine eigene Meinung und Haltung entwickelt werden muss, um sich in der Meinungs- und Wertevielfalt der heutigen Welt überhaupt zurechtzufinden. Diese Meinung vertreten zu können, ohne andere abzuwerten, ist wichtig.

Sich bewusst und gezielt mit Wertvorstellungen der eigenen und anderer Kulturen auseinander setzen

Das Handeln verschiedener Menschen und Interessengruppen zu verstehen suchen, beurteilen, sich eine eigene Meinung dazu bilden und diese vertreten

Vielfalt der Wertvorstellungen als Reichtum anerkennen, aktive Toleranz und solidarisches Handeln üben

Merkmale und Ausdrucksformen verschiedener Kulturen und Bevölkerungsgruppen

Lebensformen in verschiedenen Landschaftsgürteln und Kulturkreisen
Eingriffe des Menschen in die Natur
Konflikte zwischen Staaten oder Bevölkerungsgruppen

Oberstufe

Vergangenheit, Gegenwart, Zukunft

Grundlegende Arbeitsweisen

Auf den Spuren der Vergangenheit sollen möglichst selbständig Informationen beschafft und eingeordnet werden. Im Hinblick auf eine verständliche, konzentrierte und ansprechende Präsentation der gewonnenen Erkenntnisse geht es auch darum, Kriterien zu entwickeln, mit denen wesentliche Aspekte und Zusammenhänge von unwesentlichen unterschieden werden können.

Spuren der Vergangenheit erkunden und protokollieren Betrachtungen über frühere Zeiten anstellen, mit Gegenwart vergleichen Begründete Vermutungen zu Entwicklungen darlegen	Spuren der Vergangenheit *Ausgrabungen, Fundorte, historische Stätten, Baudenkmäler* *Familienerbstücke, Dokumente* *Orts-, Landesmuseum, Spezialmuseen, Archive* *Industrielehrpfad*
Aus verschiedenen Medien Informationen über Vergangenes, Gegenwärtiges und zu Erwartendes entnehmen Sichten, einordnen, Kernthema abgrenzen und Schlüsselbegriffe heraussuchen	Informationsträger *Quellensammlungen, Beschreibungen, Zeitungs- und Buchtexte, Leseszenen* *Bilder, Filme, Karten, Statistiken, Graphiken* *Tondokumente, Musikbeispiele, Hörszenen, Kunstwerke*
Gewonnene Einsichten mündlich und schriftlich in eigenen Worten wiedergeben, begründen und mit verschiedenen Mitteln gestalten	Präsentation gewonnener Einsichten *«Interviews», historische Szenen, Rollenspiele* *Planspiele* *Debatten* *Skizzen, Tabellen, Pläne, Illustrationen* *Argumentationskataloge* *Historische Arbeitstechniken in Haushalt und Gewerbe: Herstellen von einfachen Gerichten, Gebrauchs- und Kunstgegenständen*

Oberstufe

Vergangenheit, Gegenwart, Zukunft

Orientierungswissen

Orientierungswissen braucht nicht vertieft erarbeitet zu werden, dient aber als Ausgangspunkt sowohl für die Orientierung in der Zeitachse wie auch für vertiefte Beschäftigung. Schliesslich geht es auch um das Kennen und Verstehen von allgemeinen Merkbegriffen, die für das Verständnis verschiedenartigster Zusammenhänge hilfreich sind.

Gliederung des Zeitraums verfeinern

Epochen zeitlich einordnen und charakterisieren

Unterschiedliche Gliederung des Zeitraums verschiedener Kulturräume erkennen

Ereignisse nationaler und lokaler Bedeutung oder grosser Tragweite mit ausgewählten Merkdaten einordnen

Prähistorische/historische Zeit
Altertum
Alter Orient, Griechen und Römer

Mittelalter
Lehenswesen, Kaiser und Papst

Neuzeit
Entdeckungen, Humanismus, Renaissance
Ancien Régime, Französische Revolution
Alte Eidgenossenschaft, Bundesstaat
Industrialisierung, Nationalstaat

Zeitgenössische Geschichte
Imperialismus, Weltkriege
Ost-West-Konflikt, Nord-Süd-Konflikt

Merkbegriffe in verschiedenen Zusammenhängen und Bereichen anwenden

Aus der Wirtschaftsgeschichte
Aktiengesellschaft, Inflation, Marktwirtschaft

Aus der Religionsgeschichte
Inquisition, Koran, Toleranz

Aus der Kultur- und Kunstgeschichte
Barock, Humanismus, Popmusik

Aus der Politischen Geschichte
Allianz, Glasnost, Manifest

Aus der Politischen Bildung
Bundesstaat, Majorz, Partei

Aus der Geschichte der internationalen Beziehungen
Krieg, Kapitulation, Friedensschluss

Aus der Sozialgeschichte
Proletariat, Sozialversicherung, Emanzipation

Oberstufe

Vergangenheit, Gegenwart, Zukunft

Einblick in Zusammenhänge gewinnen

Beim Verfolgen von typischen Entwicklungen aus der Vergangenheit bis in die Gegenwart bietet sich die Gelegenheit, Beziehungen zu anderen Ereignissen herzustellen und Verständnis zu entwickeln für unterschiedlichste Handlungsweisen der Menschen. Im Idealfall lassen sich Aussagen ableiten, die für ein verantwortliches Mitgestalten der Zukunft beitragen können.

Veränderungen und typische Entwicklungen in der Vergangenheit wahrnehmen und bis in die Gegenwart verfolgen

Überlegungen zur Bedeutung ausgewählter Entwicklungen anstellen und möglichst fundierte Prognosen für die Zukunft zu stellen versuchen

Exemplarische Längsschnitte
Von der Handspindel zur computergesteuerten Spinnmaschine
Sakrale Bauten im Verlaufe der Zeit
Die Entwicklung eines bedeutenden Grundrechts
Ökologische Veränderungen
Von der Selbstversorgung zur sozialen Marktwirtschaft

Verständnis für Motivation und Handeln anderer gewinnen

Biographie oder Entscheidungssituation einer bedeutenden Frau und eines bedeutenden Mannes in ihrer Epoche
Ein Reformator
Ein Universalgenie der Renaissance
Eine absolute Herrscherin
Eine Gesellschaftstheoretikerin
Eine Pädagogin, ein Pädagoge
Ein Künstler, eine Künstlerin

Ein Ereignis auf seine Bedeutung und Wirkung bei den Zeitgenossen und auf seine weitere Entwicklung untersuchen

Kolonialismus
Missionierung, Handel, Kulturaustausch

Erfindungen
Elektrizität, Impfstoffe, Kernkraft

Auseinandersetzungen
Konflikt ohne Gewaltanwendung, Revolution, Krieg

Aktuelles
Kriegsberichterstattung, Hungerkatastrophen, Regierungswechsel

Oberstufe

Vergangenheit, Gegenwart, Zukunft

Wertvorstellungen klären

Wertvorstellungen verschiedenster Zeiten und Wertverschiebungen im Verlaufe der Zeit werden zum Ausgangspunkt für eigene Überlegungen und Stellungnahmen. Angestrebt wird die Erkenntnis, dass auf der immer «kleiner» werdenden Erde weltweite Solidarität zunehmend an Bedeutung gewinnt.

Sich bewusst mit Personen und deren Wertvorstellungen auseinander setzen

Sich mit Ausdrucksmitteln verschiedener Zeiten auseinander setzen und darin Aussagen zu Wertvorstellungen suchen

Widersprüchliche Informationen auf dahinterstehende Interessen untersuchen und sich ein eigenes Urteil bilden

Demokratisches und solidarisches Handeln erfahren und üben

Über Werte und Wertvorstellungen nachdenken, sich ein eigenes Urteil dazu bilden und dieses begründen

Menschen, die sich für soziale Gerechtigkeit, Friede und Völkerverständigung einsetz(t)en
Ein Träger des Nobelpreises für Frieden
Bewegungen (Frauen-, Jugendbewegung)

Aussagen von Zeitgenossen, Kritikern und Kritikerinnen, Philosophen und Philosophinnen
Zu verschiedenen Auffassungen über das Weltbild
Zu Konfessionen und Glaubenszugehörigkeit
Zur Standesordnung einer bestimmten Epoche
Zu Begriffen wie Freiheit, Friede, Gerechtigkeit, Toleranz

Eigenes Erleben
Im Schulalltag
Im Klassenlager
In Unterrichtsprojekten

Aktuelle Ereignisse
Projekte, Sachabstimmungen und Wahlen in Gemeinde, Kanton und Bund
Arbeit der UNO und ihrer Unterorganisationen
Organisationen im Dienste verschiedener Weltanschauungen

1.3.3 Haushaltkunde

Einführende Erläuterungen

Im Lehrplan «Haushaltkunde» sind die Inhalte für die Grundausbildung in der 1. Klasse der Oberstufe senkrecht gesetzt. Im Freifach der 2. Klasse und im Wahlpflichtfach der 3. Klasse werden diese vertieft behandelt und zusätzlich die kursiv gesetzten Inhalte berücksichtigt. Zur weiteren Verarbeitung der Inhalte sind Klassenlager sowie Kurs- und Projektwochen speziell geeignet.

Hinweise zur Planung und Gestaltung des Unterrichts

Der Unterricht in Haushaltkunde setzt sich zum Ziel, Interesse für Bedeutung und Aufgaben des Haushalts zu wecken und den Haushalt als wichtigen Teilbereich des Lebens zu erkennen.

Kommunikation, Zusammenarbeit und Rücksichtnahme können bei praxisbezogenem Handeln konkret geübt werden.

Bei allem hauswirtschaftlichen Tun wird die Verantwortung gegenüber der Umwelt bewusst gemacht und dadurch ein Beitrag zu umfassender Umwelterziehung geleistet.

Oberstufe

Grundlegende Arbeitsweisen

Im praktischen Tun wird das «Handwerk» des Haushaltens gelernt. Dabei wird der Sinn für partnerschaftliches Haushalten und Zusammenleben, Verständnis und Verantwortung für Gesundheit und Umwelt und der Sinn für Ästhetik gefördert. Erkenntnisse aus dem handlungsorientierten Unterricht werden durch ausgewählte Theorieteile begründet, vertieft und weiterentwickelt.

Zweckmässige Arbeitsbedingungen schaffen	Zeit- und Arbeitsplanung Arbeitsplatzgestaltung Hygiene Arbeitstechnik Unfallverhütung
Hilfsmittel sinnvoll einsetzen	Lehrmittel, Kochbücher Medien Küchengeräte und -apparate Haushaltgeräte und -apparate Reinigungs- und Waschmittel
Instandhaltungsarbeiten und einfache Reparaturen ausführen	*Wohnung* *Einrichtungsgegenstände* Wäsche, Kleider Geräte *Garten*
Ausgewählte Zubereitungsarten anwenden	Kochvorgänge, Rohkost Teige *Konservieren*
Im Haushalt umweltbewusst handeln	Vermeidung, Trennung und Wiederverwertung von Abfall *Kompostierung* Reinigungs- und Waschmittel Haushalt- und Küchenapparate
Den Haushalt gestalten	Tischkultur *Wohnkultur* *Pflanzen*

Oberstufe

Orientierungswissen

Als Grundlage für eine möglichst grosse Selbständigkeit der Schülerinnen und Schüler in Haushaltbereichen vermittelt der Unterricht hautpsächlich Kenntnisse in den Bereichen «Einkaufs- und Ernährungskriterien», «Umgang mit Fachliteratur».

Verschiedene Kriterien kennen, die Kaufentscheide beeinflussen	Eigene Bedürfnisse Werbung, Präsentation, Aussehen Qualität, Warendeklaration Produktionsbedingungen Umweltverträglichkeit, *Gifte* Wiederverwertbarkeit Wirtschaftskreislauf *Eigenes Budget*
Anwendungsgrundsätze kennen Informationen für die Auswahl von Hilfsmitteln beschaffen	Haushaltgeräte und -apparate Küchengeräte und -apparate Reinigungs- und Waschmittel
Grundvokabular für das Verständnis der Fachliteratur kennen	Fachausdrücke aus den Bereichen Ernährung, Wohnen, Haushaltführung, Bekleidung
Grundlagen für eine gesunde Ernährung kennen	Gesundheitswert und *Nährstoffgehalt* ausgewählter Nahrungsmittel / *Genussmittel* Zubereitungsarten Essgewohnheiten
Kriterien für die Menüplanung kennen und anwenden	Nahrungsbedarf unseres Körpers, *alters- und gesundheitsspezifische Besonderheiten* Berücksichtigung von Zeit- und Finanzbudget *Tageszeit, Jahreszeit* Kombination von Farbe, Form, Geschmack Auswahl der richtigen Zubereitungsart
Umgangsformen kennen und anwenden	Tischsitten Arbeit im Team

Oberstufe

Einblick in Zusammenhänge gewinnen

Die Einheiten «Einblicke in Zusammenhänge gewinnen» des Lehrplans «Lebenskunde und Realien» enthalten bereits verschiedene wesentliche Anliegen der Haushaltkunde. Hier geht es um einen Zusammenzug derjenigen Anliegen, die hauptsächlich für die Lehrkräfte in Haushaltkunde von Bedeutung sind.

Die Bedeutung des Haushaltes für das eigene Leben wahrnehmen	Funktionen des Haushalts *Ort des Zusammenlebens, Rückzugsmöglichkeiten, Erholung*
Zusammenhänge und Kreisläufe verfolgen Veränderungen wahrnehmen und untersuchen	Grundbedürfnisse der Menschen Produktions-/Anbaumethoden Einkauf/Verbrauch *Wirtschaft, Geld, Konsum* *Soziale und wirtschaftliche Auswirkungen des Haushaltes* *Volkswirtschaftliche Aspekte* Welternährungslage Umweltverhalten *Andere Zeiten, Kulturen, Ernährungsweisen, Sitten*
Zusammenhängen zwischen Ernährungsweise, Wohlbefinden und Gesundheit nachgehen	Ausgewogene Ernährung Lebensmittelqualität Ernährungs- und Essgewohnheiten, *Sporternährung* *Ernährungsbedingte Krankheiten* Hygiene

Oberstufe

Wertvorstellungen klären

Die Einheiten «Wertvorstellungen klären» des Lehrplans «Lebenskunde und Realien» enthalten bereits verschiedene wesentliche Anliegen der Haushaltkunde. Hier geht es um einen Zusammenzug derjenigen Anliegen, die hauptsächlich für die Lehrkräfte in diesem Fach von Bedeutung sind.

Sich bewusst mit Wertvorstellungen auseinander setzen Vielfalt als Reichtum betrachten	Alltagsleben Tischkultur / *Wohnkultur* Brauchtum bei uns und in anderen Kulturen Essgewohnheiten
Sich mit dem Wert körperlicher und geistiger Gesundheit befassen	Hygiene Physische und psychische Auswirkungen *von Wohnformen*, *der Kleidung* und einseitiger oder mangelhafter Ernährung *Lebenseinstellung*
Formen des Zusammenlebens vergleichen	Umgangsformen Zusammenarbeit im Haushalt Verantwortung gegenüber anderen Arten der Konfliktlösung
Aufgrund verschiedener Informationen eine eigene Meinung entwickeln	*Werbung, Medienmeldungen* Produkteinformation *Ernährungstendenzen*
Den Haushalt verantwortungsbewusst führen und Konsequenzen eigenen Verhaltens abschätzen	Bewusstes Einkaufen Sorgfältiger Umgang mit Wasser, Energie, Geräten und Nahrungsmitteln Abfallvermeidung, Recycling, zweckmässige Entsorgung

2.1 Bedeutung des Unterrichtsbereichs

Sprechen und Denken sind die geistigen Werkzeuge des Menschen. Mittels Sprache können klare Begriffe gebildet und ausgedrückt werden. Sprache ist deshalb eine wichtige Grundlage für die zwischenmenschliche Verständigung; sie ermöglicht es dem Menschen, seine Gedanken, Gefühle und Erfahrungen mitzuteilen.

Mit Sprache erfassen wir unsere Mitwelt, gestalten und verändern sie. Sprache spielt auch eine besonders wichtige Rolle in der sozialen, geistigen und affektiven Entwicklung des jungen Menschen. Sprache schafft Gemeinschaft, dient der Identitätsfindung, ist eine Form des Handelns, der Information, vermittelt ästhetische Erlebnisse und ermöglicht den Zugang zum kulturellen Leben. Über die Sprache werden Erfahrungen von Generation zu Generation weitergetragen; Gesellschaft, Kultur und Zivilisation sind eng mit Sprache verbunden.

Viele Kinder wachsen mehrsprachig auf. Für fremdsprachige Kinder ist die Erhaltung der Muttersprache als Familiensprache, für die Identitätsfindung zwischen zwei Kulturen und für eine eventuelle Rückkehr ins Herkunftsland von grosser Bedeutung. Die gute Beherrschung der Erstsprache beeinflusst das Erlernen des Deutschen als Zweitsprache positiv. Die Muttersprache der fremdsprachigen Kinder soll deshalb durch geeignete Massnahmen gestützt und gefördert werden.

Der Sprachunterricht fördert die Schülerinnen und Schüler in den Arbeitsbereichen Lesen, Schreiben, Hören und Sprechen sowohl in Deutsch (Hochdeutsch) als auch in den Fremdsprachen (Französisch, Italienisch, Englisch), wenn auch mit unterschiedlicher Gewichtung. Durch Nachdenken über die sprachlichen Erscheinungen und sprachliche Verständigung in allen Arbeitsbereichen, d.h. durch Sprachbetrachtung, soll das Sprachbewusstsein und sprachliches Wissen entwickelt und gefördert werden.

Fremdsprachige Schülerinnen und Schüler sollen in ihrer Mehrsprachigkeit unterstützt werden. Das betrifft sowohl den Erwerb der deutschen Sprache als auch die Pflege ihrer Muttersprache.

Spracherwerb erfolgt nicht nur in der Schule, sondern auch im alltäglichen Umgang in und ausserhalb der Familie und mit den Medien. Während ausserhalb der Schule die mündliche Sprachverwendung die wichtigste Rolle spielt, ist die Vermittlung und Förderung des schriftlichen Sprachgebrauchs, also von Lesen und Schreiben, traditionell eine Aufgabe der Schule und muss deshalb dort besonders gepflegt werden.

Ausserdem ist die Schule der Ort, wo Schülerinnen und Schüler Gelegenheit haben, ein breites Repertoire an Registern der Mündlichkeit auf Hochdeutsch aufzubauen und dieses in verschiedenen Redekonstellationen – nicht nur im Unterricht im engeren Sinn – in ständiger Anwendung zu verfeinern.

Die Schule bezieht auch die Massenmedien in den Unterricht ein und hilft mit, dass die Schülerinnen und Schüler zunehmend selbständig mit Informationen aller Art umgehen können. Dies ist angesichts der grossen Ansprüche unserer Demokratie an eine hohe sprachliche Kompetenz möglichst vieler Bürgerinnen und Bürger von grosser politischer Bedeutung.

In der Begegnung mit dem sprachlichen Kunstwerk und im gestaltenden Umgang mit Sprache wird für die Schülerinnen und Schüler neben der Verständigungsfunktion auch eine ästhetische Dimension erlebbar.

Im gesamten Unterricht wird Sprache in Verbindung mit Lerninhalten verwendet. Die Sprachverwendung in Lernsituationen anderer Unterrichtsbereiche fördert und erweitert die Sprachkompetenz. Von entscheidender Bedeutung sowohl für den Erwerb einer umfassenden mündlichen Sprachkompetenz in Hochdeutsch als auch für eine positive Einstellung dem Hochdeutsch gegenüber ist die konsequente Verwendung von Hochdeutsch als Unterrichtssprache in allen Fächern und Lernsituationen. Die Wechselwirkung zwischen der Vermittlung von Inhalten und der Förderung der Sprachkompetenz muss deshalb in allen Unterrichtsbereichen wahrgenommen werden.

2.1.1 Deutsch

In der deutschsprachigen Schweiz wird im ausserschulischen Alltag vorwiegend Mundart gesprochen. Gesprochenes Hochdeutsch kennzeichnet oft formelle Situationen (z.B. Ausbildung, Beruf) und ist im deutschen Sprachraum überregionale Umgangssprache; Hochdeutsch ermöglicht auch die Verständigung mit Anderssprachigen, welche die Deutschschweizer Mundart nicht verstehen.

Für die individuelle Entfaltung der Persönlichkeit und auch für das spätere Berufsleben ist eine differenzierte Ausdrucksfähigkeit auch im mündlichen Bereich von grosser Bedeutung. Die konsequente Verwendung von Hochdeutsch als Unterrichtssprache trägt bei zu einem bewussten Umgang mit Sprache und erweitert die Kompetenz der Schülerinnen und Schüler über den Alltagsgebrauch hinaus. Zwei- und mehrsprachige Schülerinnen und Schüler sind individuell im Erwerb des Deutschen als Zweitsprache zu unterstützen und, falls notwendig, durch Stützmassnahmen zu fördern.

Unterrichtssequenzen in Mundart sind beschränkt auf anspruchsvolle und kommunikativ relevante Gesprächssituationen wie Erklären, Argumentieren, Bewerbungsgespräch, Diskussionsstatements.

Sicheres, situationsangemessenes und reflektiertes sprachliches Handeln ist eines der Hauptziele des Deutschunterrichts und des gesamten Unterrichts überhaupt. Im Deutschunterricht liegt das Schwergewicht beim eigenen aktiven sprachlichen Handeln der Schülerinnen und Schüler. Ihre sprachliche Kompetenz wird geschult durch einen vielseitigen Umgang mit Texten, durch Lesen, Hören, Sprechen und Schreiben auf Hochdeutsch. Es ist wichtig, dass die Schülerinnen und Schüler dabei eine positive Beziehung zu mündlichen und schriftlichen Texten aufbauen können und die Fähigkeit erwerben, aus Texten selbständig zu lernen.

Gesprochenes Hochdeutsch kennen die Schülerinnen und Schüler aus dem Fernsehen und verstehen es in aller Regel so gut wie die Mundart. Im Hörverstehen sind sie deshalb mit dem Nebeneinander von Mundart und Hochdeutsch vertraut. Die Schule ist jedoch der einzige Ort, wo auch das Sprechen des Hochdeutschen geübt werden kann. Der konsequente Gebrauch von Hochdeutsch im Unterricht ermöglicht den Schülerinnen und Schülern den Erwerb und die Verfeinerung entsprechender Kompetenzen. Damit sie diese Sprachform auch später gern und ohne Hemmungen verwenden, ist es wichtig, dass sie dazu in der Schule eine positive Einstellung entwickeln können.

Der Sprachgebrauch im Lesen, Schreiben, Sprechen und Zuhören muss aber auch reflektiert werden. Nachdenken über Sprache macht nicht nur Normen und Regeln bewusst, sondern vermittelt auch Einsichten in die zwischenmenschliche Verständigung.

2.1.2 Schrift und grafische Gestaltung

Schreiben ist eine grundlegende Kulturtechnik. Die Schrift ermöglicht, Erlebtes, Gefühltes und Gedachtes festzuhalten, sei es für sich selbst oder für andere. In der Handschrift drücken sich Individualität und Persönlichkeit aus. Der Erscheinungsform von Schriftstücken kommt grosse Bedeutung zu.

Die Volksschule hat deshalb den Auftrag, die Schülerinnen und Schüler zu befähigen, fliessend und leserlich zu schreiben und ihre Schriftstücke ansprechend zu gestalten. Im Unterricht werden günstige Bewegungsabläufe geübt, Schrift- und Gestaltungsnormen beachtet und die Entwicklung einer persönlichen Handschrift unterstützt.

Schreiben und insbesondere Schreibenlernen stehen in engem Zusammenhang mit Sprache. Ziele aus «Schrift und grafische Gestaltung» werden deshalb im gesamten Unterricht, wo Sprache geschrieben wird, angestrebt.

2.1.3 Fremdsprachen

Fremdsprachen sind eine geistige Bereicherung für den Menschen und eröffnen neue Weltsichten. Sie erweitern den Handlungsraum des heranwachsenden Menschen und sind für die spätere berufliche Qualifikation und Mobilität von grosser Bedeutung. Für das Zusammenleben in der vielsprachigen Schweiz ist die Mehrsprachigkeit ihrer Bewohner von besonderer Bedeutung. Für Schweizerinnen und Schweizer ist es wichtig, dass sie mindestens zu einer zweiten Landessprache eine vertiefte Beziehung aufbauen können. Als Weltsprache hat das Englische den grössten Geltungsbereich.

Der Fremdsprachenunterricht soll im Rahmen der schulischen Möglichkeiten Zugänge zu neuen Sprachen schaffen und das Vertrauen in die kommunikativen Fähigkeiten in diesen Sprachen aufbauen. Positive schulische Sprachlernerlebnisse können zur Grundlage für lebenslanges Sprachenlernen werden.

Im Fremdsprachenunterricht an der Volksschule kommt dem Sprachverstehen (Hören und Lesen) und der mündlichen Kommunikation (Sprechen) erstrangige Bedeutung zu. Aber auch das Schreiben wird von Anfang an gepflegt und für die alltägliche Kommunikation entwickelt. Die Sprachbetrachtung stützt den Spracherwerb, ist jedoch dem kommunikativen Gebrauch der Sprache untergeordnet.

Die Auseinandersetzung mit anderen Sprachen hilft mit, über die eigene Sprache und Kultur nachzudenken. Der Fremdsprachenunterricht wirkt sich somit auf den gesamten Sprachunterricht aus und steht in direktem Bezug zu den Bereichen «Mensch und Umwelt» und «Gestaltung und Musik». Umgekehrt finden Themen und Situationen aus anderen Lebens- und Unterrichtsbereichen Eingang in den Fremdsprachenunterricht.

2.2 Richtziele
2.2.1 Deutsch

Lesen
Die Schülerinnen und Schüler haben Freude am Lesen, weil sie auch in der Schule erfahren haben, dass Lesen unterhaltend und bereichernd sein kann. Sie sind daran gewöhnt, selbständig Informationen und Bücher zu beschaffen, und sind mit der Bibliotheksbenützung vertraut.

Sie kennen verschiedene Medien und Textsorten. Sie sind fähig, Texten gezielt Informationen zu entnehmen und Nichtverstandenes zu erfragen oder nachzuschlagen. Sie sind auch in der Lage, Zeichen, grafische Darstellungen und Bilder zu lesen und zu verstehen.

Schreiben
Die Schülerinnen und Schüler haben den praktischen und persönlichen Wert des Schreibens erfahren und in vielfältigen, spannenden und auch unterhaltsamen Schreibanlässen ihre kreativen Fähigkeiten entfalten können.

Sie sind imstande, eigene Gedanken, wirkliche und fiktive Sachverhalte zu formulieren und ihre Texte zu überarbeiten. Sie achten dabei auf eine ihren Absichten, dem Adressaten und der Art des Texts gemässe Form. Sie können, wenn nötig mit Hilfe von Nachschlagewerken, Texte auch grammatisch und orthografisch richtig schreiben.

Hören und Sprechen
Die Schülerinnen und Schüler können andern zuhören. Sie sind in der Lage, Diskussionen, Vorträgen, Radio- und Fernsehsendungen inhaltlich zu folgen. Sie können Gehörtem gegenüber eine kritische Haltung einnehmen und verstehen auch, was durch Tonfall und Körpersprache mitgeteilt wird.

Sie können sich auf Hochdeutsch verständlich und zusammenhängend mitteilen. Sie sind fähig, Sachverhalte zu formulieren und Meinungen und Gefühle auszudrücken. Sie sind in der Lage, anspruchsvolle Gesprächssituationen in Mundart zu bewältigen (Argumentation, Reflexion, Bewerbungsgespräch etc.).

Sie sind daran gewöhnt, aktiv an einem Gespräch teilzunehmen und haben gelernt, auf die Gesprächspartner einzugehen. Sie können auch ausserhalb der Schule, z.B. im Gespräch mit Menschen aus Deutschland und Österreich sowie mit Anderssprachigen, ohne Schwierigkeiten oder Hemmungen Hochdeutsch verwenden.

Sie können Texte vorlesen, gestalten und frei vortragen.

Sprachbetrachtung
Die Schülerinnen und Schüler haben erfahren, dass die zwischenmenschliche Verständigung Regeln unterliegt und beachten deren Wirkung im alltäglichen Sprachgebrauch.

Im Lesen, Schreiben, Sprechen und Hören haben sie grammatikalische Grundkenntnisse erworben und gelernt, sie anzuwenden. Durch gezieltes Fragen und Nachschlagen verstehen sie es, ihr Sprachwissen zu vergrössern.

Durch die Betrachtung verschiedener sprachlicher Erscheinungen beim Lesen, Schreiben, Sprechen und Zuhören haben sie erlebt, wie vielfältig, lebendig und wandelbar Sprache ist.

Muttersprache fremdsprachiger Kinder
Durch die Förderung in der Muttersprache sind fremdsprachige Schülerinnen und Schüler in der Lage, sich in alltäglichen Situationen in ihrer Muttersprache mündlich und schriftlich zu verständigen. Sie haben auch grundlegende Kenntnisse über kulturelle und soziale Eigenheiten des Lebens in der Emigration und im Herkunftsland ihrer Eltern erworben.

2.2.2 Schrift und grafische Gestaltung

Die Schülerinnen und Schüler schreiben geläufig in einer gut lesbaren, persönlichen Handschrift.

Sie gestalten Schriftstücke sauber und übersichtlich.

Schreibmittel und gestalterischer Aufwand stehen in einem dem Zweck des Schriftstücks angemessenen Verhältnis.

2.2.3 Fremdsprachen

Hören
Die Schülerinnen und Schüler können in einer Reihe von alltäglichen Situationen fremdsprachige Gesprächspartnerinnen und -partner verstehen. Sie sind auch fähig, bei einfachen Mitteilungen und Berichten das Wesentliche aus dem Gesamtzusammenhang heraus zu erfassen, Nichtverstehen anzuzeigen und durch Rückfragen zu klären.

Lesen
Die Schülerinnen und Schüler verstehen kurze, einfache Sachtexte, erzählende Texte und persönliche Briefe. Die Bedeutung einzelner unbekannter Ausdrücke können sie aus dem Textzusammenhang erschliessen. Sie sind daran gewöhnt, in Wörterbüchern nachzuschlagen.

Sprechen
Die Schülerinnen und Schüler können an Gesprächen über vertraute Themen teilnehmen und sind in der Lage, sich in der Fremdsprache lautlich klar und verständlich auszudrücken. Sie können in einfachen, zusammenhängenden Sätzen persönliche Erfahrungen austauschen. Wenn ihnen Wörter fehlen, wenden sie Umschreibungen an oder setzen nicht-sprachliche Mittel wie Mimik und Gestik ein.

Schreiben
Die Schülerinnen und Schüler können einfache zusammenhängende Texte über ihnen vertraute Themen grammatisch und orthographisch weitgehend richtig schreiben. Fehlende Ausdrücke können sie im Wörterbuch nachschlagen.

Sprachbetrachtung
Grammatikalische Kenntnisse werden nicht zum Selbstzweck erworben. Sie haben stets dienende Funktion und sollen den Spracherwerb stützen. Sie ermöglichen auch, auf Besonderheiten der Fremdsprache aufmerksam zu werden und Unterschiede zur Muttersprache bewusst zu machen.

Landeskunde
Die Schülerinnen und Schüler erhalten auf vielfältige Weise Einblick in Lebensart und Kultur des betreffenden Sprachraums.

2.3 Stufenlehrpläne
2.3.1 Deutsch

Einführende Erläuterungen

Der Lehrplan gliedert den Deutschunterricht in die Teilbereiche
- Lesen
- Schreiben
- Hören und Sprechen

Der Teilbereich Sprachbetrachtung/Grammatik ist in jedem der drei Teilbereiche integriert und wird deshalb nicht separat aufgeführt. Im Unterricht sind alle Teilbereiche eng miteinander verflochten und sollen von den Schülerinnen und Schülern als Einheit erlebt werden.

Für die ersten vier Schuljahre ist «Schrift und grafische Gestaltung» dem Unterrichtsbereich Sprache zugeordnet. Ab der fünften Klasse werden die Lernziele fächerübergreifend im Rahmen des gesamten Unterrichts angestrebt.

Sprache als wichtigstes Verständigungsmittel soll in allen Fächern gefördert werden. Da die mündliche Sprachverwendung im gesamten Unterricht ein grosses Gewicht hat, sollen Lesen und Schreiben im Deutschunterricht stärker gewichtet werden als Hören und Sprechen. Voraussetzung dafür ist der konsequente Gebrauch von Hochdeutsch im Unterricht.

Sprachlernen muss vom Interesse der Schülerinnen und Schüler ausgehen. Fächerübergreifender und projektorientierter Unterricht ist dafür besonders geeignet. Diese Unterrichtsformen bieten Gelegenheit, die ausserschulische Welt in den Unterricht einzubeziehen und sprachliches Handeln in konkreten Alltagssituationen zu erproben. So kann über wirklich Erlebtes nachgedacht und dazu gelesen, geschrieben und gesprochen werden.

Üben kommt im Lehrplan als Ziel nicht vor. Um die genannten Ziele zu erreichen, muss in allen Bereichen aufbauend geübt, durchgearbeitet, trainiert werden. Wie und mit welchen Mitteln dies geschieht, ist eine didaktische Frage und somit Sache der Unterrichsgestaltung durch die Lehrerinnen und Lehrer und nicht des Lehrplans.

Hinweise zur Planung und Gestaltung des Unterrichts

Lesen

Der Leseunterricht hat drei Schwerpunkte:
- Die verstehende Aufnahme von stufengemässen Texten (gedruckte und audiovisuelle Texte, Bilder)
- Der gestaltende Umgang mit Texten
- Das informatorische Lesen

Lesen kommt vor allem in fächerübergreifenden Lernanlässen vor, insbesondere im Zusammenhang mit «Mensch und Umwelt», «Gestaltung und Musik», «Mathematik».

Die Schülerinnen und Schüler sollen eine positive Einstellung zum Lesen gewinnen. Es ist deshalb wichtig, dass ein breites Spektrum von Textsorten und verschiedene Medien in den Unterricht einbezogen werden. Je mehr sie lesen, desto mehr verstehen sie, d.h. sie lernen Bedeutungen aus dem Textzusammenhang zu erschliessen. Viel Lesen verbessert zudem die schriftsprachliche Ausdrucksfähigkeit.

Das regelmässige Vorlesen von Texten durch die Lehrerinnen und Lehrer ist von grosser Bedeutung für die Lesemotivation und das Leseklima in der Klasse. In Vorlesestunden können auch längere Erzählungen und Kinder-/Jugendromane angefangen werden, die dann von den Schülerinnen und Schülern fertig gelesen werden (z.B. Klassenserien).

Die Einzellektüre ist die wichtigste Form des Umgangs mit Büchern. Im Unterricht sollen regelmässig zusammenhängende Lesezeiten mit frei wählbarer Lektüre geschaffen werden. Dabei sollen u.a. Leseecken im Klassenzimmer und Bibliotheken als Orte für stilles Lesen benützt werden.

Das gefühlsmässige Erleben von Texten soll nicht in erster Linie erörtert und versprachlicht werden, sondern im gestaltenden Umgang mit Texten zum Ausdruck kommen. Mit zunehmender Reife der Schülerinnen und Schüler tritt neben das mehr gefühlsmässige Erleben von Texten auch das fragend-erörternde Lesen.

Arbeiten und Lesen in Bibliotheken gehört zum Unterricht. Dort finden die Schülerinnen und Schüler eine breite Auswahl an altersgerechten Medien (Bücher, Zeitschriften, illustrierte Sachbücher, altersgemässe Lexika, Videos etc.), die zum Lesen verlocken. Für fremdsprachige Schülerinnen und Schüler sollen auch Texte, Sachbücher, Bilderlexika und Wörterbücher in häufig vorkommenden Fremdsprachen vorhanden sein.

In anderen Unterrichtsbereichen, vor allem in «Mensch und Umwelt», soll Lesen gezielt zur Informationsaufnahme eingesetzt werden. Die Schülerinnen und Schüler sollen verschiedenartige Sachtexte kennen lernen und angeleitet werden, verschiedene Formen des informatorischen Lesens einzusetzen.

Im verstehenden und gestaltenden Umgang mit Texten erfahren die Schülerinnen und Schüler, wie sprachliche Form (Wortwahl, Stil) und Inhalt zusammenwirken. Wesentliche Anteile der *Sprachbetrachtung* können so sinnvoll in den Leseunterricht integriert werden.

Leseformen im Unterricht:

- Stilles Lesen:
  Hauptziel des Unterrichts ist die Entwicklung der Fähigkeit und der Freude am selbständigen Lesen.

- Lautes Lesen:
  Hat seinen Platz vor allem im Bereich des gestaltenden Umgangs mit Texten. Hier ist auch eine gezielte Schulung der Aussprache sinnvoll. Lautes Lesen im Klassenverband hat die gemeinsame Sinnerschliessung eines Textes zum Ziel. Lautes Lesen zu Übungszwecken und zur Kontrolle der Lesefertigkeit erfolgt zweckmässig in kleinen Gruppen mit vergleichbarem Leseniveau oder individuell.

- Vorlesen:
  Das Vorlesen von kurzen Texten oder Sprechrollen durch die Schülerinnen und Schüler soll in der Regel vorbereitet sein und eine Funktion im Unterricht, in einem Spiel und für die Zuhörerinnen und Zuhörer haben.

Die Bewertung der Lesefertigkeit bezieht sich auf die Sinnerfassung beim stillen Lesen und auf das vorbereitete, gestaltende laute Vorlesen.

Unterstufe: Lernziel für den Erstleseunterricht

Im Erstleseunterricht führen verschiedene Methoden zum Ziel. Lesenlernen ist zudem ein Prozess, den die Kinder im Laufe der Unterstufe individuell sehr unterschiedlich durchlaufen. Der Lehrplan legt deshalb keine speziellen Lernziele für die erste oder zweite Klasse fest. Um die Erstklässler vor Überforderung zu schützen und um eine Einschätzung der Lesefähigkeit zu ermöglichen, gilt das folgende Minimalziel am Ende der 1. Klasse:

- Die Schülerinnen und Schüler sind fähig, die Buchstabenfolge von Wörtern geläufig zu lautieren und die akustische Gestalt des lautierten Wortes zu gewinnen.

Schreiben

Der Schreibunterricht hat drei Schwerpunkte:

- Förderung der Schreibfähigkeit und des schriftsprachlichen Ausdrucks
- Freies und adressatenbezogenes Schreiben
- Schreiben als Mittel zur Informationsverarbeitung

Der Unterricht soll so geplant werden, dass ein Teil der Schreibanlässe auch ausserhalb des Deutschunterrichts, d.h. in den Bereichen «Mensch und Umwelt», «Gestaltung und Musik», «Mathematik» stattfindet. Dabei sollen möglichst verschiedene Formen des Schreibens zum Zuge kommen, damit die Schülerinnen und Schüler erfahren, dass Schreiben unterschiedliche Funktionen erfüllen kann.

Korrekturen sollen der Schreibsituation, der Textsorte und der individuellen Fähigkeit der Schreibenden Rechnung tragen, z.B. durch selektive, der Schreibsituation angepasste Korrektur. Im Vordergrund soll dabei nicht die Leistungskontrolle stehen, sondern die Diagnose und die Schreibberatung. Sie helfen den Schülerinnen und Schülern, ihre persönlichen Fehlerquellen zu erkennen und Fehlervermeidungsstrategien zu entwickeln.

Der Rechtschreibunterricht soll, wenn immer möglich, aus den Schreibanlässen herauswachsen und den Schülerinnen und Schülern erlauben, an ihren persönlichen Schwächen zu arbeiten und individuell zu üben. Dazu müssen sie verschiedene Übungstechniken kennen, z.B. Fehlerkarteien, Rechtschreibheft. Im Rahmen eines sinnvollen Rechtschreibetrainings können verschiedene Diktatformen die Rechtschreibung fördern. Sie erlauben auch einen diagnostischen Einblick in den orthografischen Entwicklungsstand der Schülerinnen und Schüler. Prüfungsdiktate, d. h. Diktate, die nur der Notengebung und Selektion dienen, sind zu unterlassen.

Die Bewertung der schriftsprachlichen Fähigkeiten bezieht sich in erster Linie auf die Verständlichkeit des Inhalts und die sprachliche Form, erst in zweiter Linie auf die Rechtschreibung.

Unterstufe:

Schreiben lernen ist ein Hauptanliegen des Unterrichts an der Unterstufe. Auch beim Schreiben lernen führen verschiedene Methoden zum Ziel. Wichtig ist, dass das spontane, vom Kind ausgehende Schreiben von Anfang an gefördert wird, und dass das Kind langsam und individuell angepasst in die schriftsprachlichen Normen hineinwachsen kann.

Hören und Sprechen

Im Teilbereich Hören und Sprechen soll die mündliche Verständigungsfähigkeit umfassend gefördert werden. Schwerpunkte des Unterrichts sind:
- Zuhören und Verstehen
- Sprechen (erzählen, vortragen, vorlesen)
- Gespräche führen und Bewusstmachen von Gesprächsregeln

Die Schülerinnen und Schüler sollen lernen, gesprochenes Hochdeutsch situationsgerecht und ohne Hemmungen zu gebrauchen. Voraussetzung dazu ist eine entsprechende Einstellung zum Hochdeutschen, die durch positive Erlebnisse im Sprachgebrauch in der Schule aufgebaut wird. Die folgenden Faktoren beeinflussen diese Entwicklung besonders stark:
- Konsequenter Gebrauch von Hochdeutsch im Unterricht auf allen Stufen
- Korrekturverhalten im Gespräch: Primär ist die Klärung von Unverstandenem; das ständige, explizite Korrigieren von Formfehlern ist zu unterlassen.
- Einstellung der Lehrerinnen und Lehrer zum Hochdeutschen

Da auditive Medien im Alltag von den Schülerinnen und Schülern vorwiegend als Geräuschkulisse erlebt werden, ist eine kompensatorische Schulung der auditiven Wahrnehmung, d.h. das bewusste Zuhören, eine wichtige Aufgabe der Schule. Erzählungen der Lehrerinnen und Lehrer, Hörtexte und audiovisuelle Texte (Schulfunk und Schulfernsehen) sollen gezielt als Informationsquellen eingesetzt werden. Die Schülerinnen und Schüler sollen auch Zugang zu Tonträgern und audiovisuellen Medien haben, z.B. in der Klassenbibliothek.

Die Beurteilung der mündlichen Sprachleistung orientiert sich an den Lernzielen, z.B.
- Verstehenskontrollen in Situationen, in denen die Schülerinnen und Schüler richtig handeln oder reagieren können, in denen sie Aufgaben/Probleme lösen etc.
- Lösungen von Aufgaben, Problemen mündlich darlegen
- Gehörte Texte ergänzen
- Aus einem Bilderbuch erzählen, Bilder beschreiben

Unterstufe:

Schon ab erstem Schuljahr ist Hochdeutsch als Unterrichtssprache die Regel. Aufbauend auf Hörerfahrungen und Spielsituationen können Schülerinnen und Schüler ihre sprechsprachlichen Kompetenzen erweitern und ihre positive Einstellung zum Hochdeutschen in der Primarschulzeit konsolidieren.
Die Lehrperson spricht konsequent hochdeutsch, den Kindern wird zugestanden, dass sie sich in ihrem Sprachgebrauch kontinuierlich dieser Praxis annähern.

Oberstufe:

Die Schülerinnen und Schüler sollen immer wieder Gelegenheit haben, über mündliche Kommunikation nachzudenken und dabei lernen, welche Bedingungen Hören und Verstehen beeinflussen, z.B. die Situation, die Beziehung zwischen den Beteiligten, die Sprachebenen. Der selbstverständliche Gebrauch von Hochdeutsch im Unterricht eröffnet Möglichkeiten zur Auseinandersetzung mit verschiedenen Funktionen von Mundart und Hochdeutsch.

Der Einsatz von Ton- und Bildmedien im gesamten Unterricht soll neben dem Vermitteln von Inhalten auch dazu genutzt werden, über die Besonderheiten, Wirkungen und Bedeutung dieser Medien nachzudenken.

Unterstufe

Lesen

Texte lesen und verstehen

Ein breites Spektrum von Medien und Textsorten fördert die Lesemotivation und die Freude am Lesen.

Texte in verschiedenen Medien erleben und verstehen

Gespräche führen über den Inhalt von Texten und der angesprochenen eigenen Erlebniswelt

Stimmungen, innere Bilder gefühlsmässig erleben

Im Klassengespräch am Textverständnis arbeiten

Einfache Texte und Kinderbücher selbständig still lesen
- *Im Klassenzimmer (Arbeitsplatz, Leseecke)*
- *In der Bibliothek*
- *Zu Hause*

Verschiedene Medien:
- *Bilder- und Kinderbücher*
- *Klassenserien, Lesebücher, SJW-Hefte*
- *Kinderzeitschriften*
- *Bilder, Videos, Filme*

Verschiedene Textsorten:
- *Illustrierte Texte, Bilderbücher*
- Märchen, Fabeln
- *Comics, Sprachspielereien, Witze*
- Ganztexte für das erste Lesealter
- Kindersendungen Radio/TV
- *Texte aus fremden Kulturen*

Unterstufe

Lesen

Gestaltender Umgang mit Texten

Das gefühlsmässige Erleben von Texten steht beim gestaltenden Umgang im Vordergrund. Es bildet die Grundlage für den Aufbau einer stabilen Beziehung zu Texten.

Texte allein, mit verteilten Rollen, im Chor sprechend gestalten
- Der Klasse oder einer Gruppe gut verständlich vorlesen
- Auswendig vortragen und singen.

Texte in darstellende Spielformen umsetzen
- *Pantomimisch*
- *Im Rollenspiel mit eigenem sprachlichem Ausdruck*

Texte mit zeichnerischen Mitteln und anderen Materialien umsetzen
- *Illustrieren (Zeichnung, Bildergeschichte)*

Verschiedene Textsorten
- Geeignete Lesebuchtexte
- Gedichte, Verse
- Lieder (in Mundart, Hochdeutsch und fremdsprachig)
- *Selbst geschriebene Texte*
- *Dialoge, Rollentexte*

Unterstufe

Lesen

Informationen verarbeiten

Sobald die Kinder selbständig lesen können, sollen sie erfahren, dass man mit Lesen Wissen erwerben kann.

Einfache Techniken der selbständigen Informationsbeschaffung kennen lernen *Stichwörter herausschreiben* *Wichtige Wörter unterstreichen* *Umsetzen in einfache Zeichnungen* *Sachinhalt weitererzählen*	*In persönlichen Interessensgebieten* *In verschiedenen Unterrichtsbereichen* Sachtexte aus verschiedenen Text-, Bild- und Tonmedien in Verbindung mit «Mensch und Umwelt» Sachbücher, Sachbilderbücher und Bildlexika *Kinderzeitschriften, Kataloge* Kindersendungen Radio/TV *Wörterbücher*
Einfache schriftliche Anleitungen, Anweisungen und Aufträge verstehen und ausführen	Arbeitsanweisungen in anderen Unterrichtsbereichen *Werk- und Spielanleitungen* *Rezepte, Zaubertricks* *Lernaufgaben an Lernposten*

Unterstufe

Lesen

Lesetraining und Sprachbetrachtung

Ein systematisches Lesetraining versucht in spielerischer Form gute Lesegewohnheiten zu entwickeln. Beim Lesenlernen werden die Kinder auf natürliche Weise auf sprachliche Formen aufmerksam. Die Sprachbetrachtung hat hier ihren Ausgangspunkt.

Lesen trainieren auf der Wort-, Satz- und Textebene mit verschiedenen Hilfsmitteln (z.B. Lesestreifen)	Für das Lesetraining besonders geeignete Texte *Texte mit variabler Zeilenlänge* *Sprechübungstexte, Zungenwetzer* *Wörtertürme, Wörterpyramiden*
Verschiedene Leseformen trainieren Vom lauten über das lippenbewegende zum stillen Lesen kommen	
Beim Lesen von verschiedenen Textsorten auf den Zusammenhang von Klang, Bedeutung und Satzform achten	Klangprobe *Direkte Rede* *Satzarten: Aussage, Frage, Befehl, Ausruf* Punkt, Fragezeichen, Ausrufzeichen
Beim Lesen von Texten auf grammatikalische Eigenschaften und ihre Wirkung achten	*Vergangenheitsformen* Grossschreibung von Nomen Adjektiv *Verb*
Reime erkennen	*Gedichte*

Unterstufe

Schreiben

Texte schreiben

Einfache Texte schreiben
Spontan in verschiedenen geeigneten Situationen
Kurze vorbereitete Texte selbständig schreiben, abschreiben, nach Diktat schreiben

Eigene Erlebnisse
Beobachtete Ereignisse
Bilder, Fotos, Gegenstände (Spielsachen)
Texte zum Unterrichtsthema
Übungstexte

Unterstufe

Schreiben

Texte überarbeiten

Sprachbetrachtung und Rechtschreibunterricht sollen von den Texten der Schülerinnen und Schüler und den darin auftretenden Fehlern und Problemen ausgehen.

Eigene Textentwürfe unter Anleitung der Lehrerin/des Lehrers inhaltlich und stilistisch überarbeiten	Vollständigkeit der Aussage Adäquate Wortwahl Wiederholungen vermeiden *Abwechslungsreiche Satzanfänge* *Zeitformen (Gegenwart, Vergangenheit)* *Satzarten: Aussage, Frage, Ausruf*
Erste Rechtschreibregeln beachten	Grossschreibung der Nomen Satzschlusszeichen Dehnungen und Schärfungen bei Wörtern des Grundwortschatzes *Silbentrennung*
An Schwachstellen der eigenen Rechtschreibung arbeiten	Mittels *Wörterbüchlein, Fehlerkartei*
Voraussetzungen für die Rechtschreibung erwerben Schriftbilder einprägen Gefühl für Klanggestalt und Klangsilben entwickeln	Elementarer Grundwortschatz
Wortarten erkennen	Nomen (Namenwort) *Adjektiv (Artwort), Verb*
Im Wörterbuch nachschlagen	Schülerwörterbuch
Gefühl für die verschiedenen Satzarten entwickeln	*Aussage, Frage, Befehl, Ausruf*

Unterstufe

Schreiben

Texte für sich und andere schreiben

Adressatenbezogene Schreibanlässe motivieren zur Auseinandersetzung mit Sprachform, Rechtschreibung und grafischer Gestaltung.

Briefe schreiben	*Kontakte mit andern Klassen, Mitschülerinnen und Mitschülern, Eltern* Einladungen, Dank, Glückwünsche
Erzählen, beschreiben und andere informieren mittels *Klassenzeitung, Wandzeitung* *Mitteilungen in Notizform*	Eigene Erlebnisse *Erfundene Geschichten* *Beobachtungen* *Fotos und Bilder* *Gedichte, Witze, Rätsel* *Mitteilungen an Eltern, Mitschüler/Mitschülerin*
Mit Sätzen und Wörtern spielerisch und gestaltend umgehen, unterhalten	*Kurze Texte zu Zeichnungen, Fotos* *Comics, Bildergeschichten* *Sprachspiele*

Unterstufe

Schreiben

Informationen verarbeiten

Adressatenbezogene Schreibanlässe motivieren zur Auseinandersetzung mit Sprachform, Rechtschreibung und grafischer Gestaltung.

Unter Anleitung Informationen festhalten

Beobachtungen, Ereignisse, Informationen sammeln und aufschreiben
Hefteinträge
Poster, Moltonwand gestalten

Inhalte aus verschiedenen Unterrichtsbereichen und Medien
Erlebtes, Beobachtetes
Gelesenes, Gehörtes, Gesehenes

Unterstufe

Hören und Sprechen

Zuhören und verstehen

Das regelmässige Vorlesen von Texten durch die Lehrerinnen und Lehrer schafft eine wichtige Grundlage für den eigenen Zugang zu Texten und für den Schriftspracherwerb.

Situationen erleben, in denen Sprache innere Bilder, Stimmungen und Gefühle weckt

Erzählungen (Lehrerinnen/Lehrer, Besucherinnen/Besucher, Schülerinnen/Schüler)
Vorgelesenes (Geschichten, Gedichte)
Hörspiele, Theater, Film
Musik, Rhythmen, Geräusche

Einfache gesprochene oder vorgelesene Texte oder kleine Aufträge (in der Regel Hochdeutsch) sinngemäss verstehen und das Verständnis durch entsprechende Handlungen kundtun
Sinngemäss handeln, reagieren
Verstehensfragen beantworten
Inhalt mit eigenen Worten wiedergeben
Ein paar Stichwörter aufschreiben

Anweisungen, Arbeitsaufträge, Hausaufgaben
Kurze Sachinformationen aus verschiedenen Unterrichtsbereichen
Stufengerechte literarische und audiovisuelle Texte

Unterstufe

Hören und Sprechen

Zusammenhängend sprechen

Der Erwerb des Hochdeutschen ist ein Entwicklungsprozess, der im Vorschulalter beginnt und sich über die ganze Schulzeit hinzieht. Wichtigste Grundlage ist eine positive Einstellung zu dieser Sprachform, die wesentlich durch die Einstellung der Lehrerinnen und Lehrer geprägt wird.

Zusammenhängend (weiter)erzählen/berichten	Persönliche Erlebnisse *Einfache Sachinhalte* *Gehörte/gelesene kurze Texte* *Ergebnisse von (Gruppen-)Arbeiten* *Medienerlebnisse* *Fantasien*
In vorbereiteten Situationen selbständig Auskünfte einholen	*Berufe in der Familie, von Bekannten, Preise, Billette*
Informationen möglichst genau weitergeben	*Aufträge* *Arbeitsergebnisse* *Telefonanrufe*

Unterstufe

Hören und Sprechen

Gespräche führen

Der Erwerb des Hochdeutschen ist ein Entwicklungsprozess, der im Vorschulalter beginnt und sich über die ganze Schulzeit hinzieht. Wichtigste Grundlage ist eine positive Einstellung zu dieser Sprachform, die wesentlich durch die Einstellung der Lehrerinnen und Lehrer geprägt wird.

Mit verschiedenen Gesprächsformen vertraut werden Partnergespräch Gruppengespräch Klassengespräch	*Probleme der Klasse wie Sitzordnung, Streit, gemeinsame Planung* *Themen/Projekte aus «Mensch und Umwelt», «Mathematik», «Gestaltung und Musik»* *Klärung von stofflichen Schwierigkeiten*
Einfache Gesprächsregeln einhalten	Einander zuhören Andere nicht unterbrechen Niemanden auslachen *Beim Thema bleiben* *Fragen stellen*
Über die Wirkung der eigenen Sprache nachdenken; sich bewusst werden, dass Wörter klären, trösten, verletzen können	Bei Konflikten und Problemen *Rollenspiele aus dem persönlichen Erlebnisbereich*

Unterstufe

Hören und Sprechen

Vorlesen, Vortragen

Der Erwerb des Hochdeutschen ist ein Entwicklungsprozess, der im Vorschulalter beginnt und sich über die ganze Schulzeit hinzieht. Wichtigste Grundlage ist eine positive Einstellung zu dieser Sprachform, die wesentlich durch die Einstellung der Lehrerinnen und Lehrer geprägt wird.

Vorbereitete Texte mit deutlicher Aussprache vorlesen	*Kurze Geschichten, Fabeln, Märchen, Bilderbücher, Rätsel*
Kurze Texte Auswendig vortragen *Als Figurentheater oder Rollenspiel spielen*	Gedichte, Verse
Singen von Texten	Lieder, auch in anderen Sprachen
In Pantomime, Rollenspiel nichtsprachliche Ausdrucksmittel einsetzen	*Gesten, Gebärden, Musik, Rhythmen, auch aus anderen Kulturen*

Mittelstufe

Lesen

Texte lesen und verstehen

Ein breites Spektrum von Medien und Textsorten fördert die Lesemotivation und die Freude am Lesen.

Texte in verschiedenen Medien erleben und verstehen

Gespräche führen über Inhalte, welche die Schülerinnen und Schüler, die Lehrperson oder die Mitwelt beschäftigen

Stimmungen, innere Bilder gefühlsmässig erleben

Am Textverständnis arbeiten
- *Im Klassengespräch*
- *Nachfragen*
- *Nachschlagen in Wörterbüchern und Lexika*

Auf Unterschiede zwischen Fiktion und Realität aufmerksam werden

Längere Texte selbständig still lesen
- *Im Klassenzimmer (Arbeitsplatz, Leseecke)*
- *In der Bibliothek*
- *Zu Hause*

Verschiedene Medien
- *Bücher (eigene und Bibliothek)*
- *Klassenserien, SJW-Hefte, Lesebücher*
- *Jugendzeitschriften, ausgewählte Zeitungsartikel*
- *Bilder, Videos, Filme*

Verschiedene Textsorten
- Kurzgeschichten, Märchen, Fabeln, Sagen
- Kinderromane
- *Biografien*
- Jugendzeitschriften
- *Comics, Witze*
- Jugendsendungen an Radio und TV
- *Texte aus fremden Kulturen*
- *Texte mit bekannten literarischen Gestalten wie z.B. Asterix, Robinson*

Mittelstufe

Lesen

Gestaltender Umgang mit Texten

Das gefühlsmässige Erleben von Texten steht beim gestaltenden Umgang im Vordergrund. Es bildet die Grundlage für den Aufbau einer stabilen Beziehung zu Texten.

Texte allein, mit verteilten Rollen, im Chor sprechend gestalten
- In der Klasse oder einer Gruppe gestaltend vorlesen
- Auswendig vortragen und singen

Texte schreibend um- und nachgestalten

Texte in darstellende Spielformen umsetzen
- *Pantomimisch*
- *Rollenspiel mit eigenem sprachlichem Ausdruck*
- *Hörspiel, Schattentheater*

Texte mit zeichnerischen Mitteln und anderen Materialien umsetzen
- *Illustrieren (Zeichnung, Bildergeschichte, Comic, Wandbild)*
- *Stimmungen in Farbe umsetzen*
- *Gestalten von Kulissen und Szenen*

Verschiedene Textsorten
- *Kurze literarische Texte*
- *Ausschnitte aus der eigenen Lektüre*
- Selbst geschriebene Texte
- Gedichte
- Lieder (in Mundart, Hochdeutsch, fremdsprachig)
- *Dialoge, Rollentexte (Schultheater)*

Verschiedene Textsorten, auch aus «Mensch und Umwelt»

Mittelstufe

Lesen

Informationen verarbeiten

Die Schülerinnen und Schüler sollen erfahren, dass man mit Lesen neues Wissen erwerben kann.

Informationen aus verschiedenen Medien beschaffen

In persönlichen Interessensgebieten
In verschiedenen Unterrichtsbereichen

Information anhand von Stichwörtern aufsuchen
- *Textpassagen überfliegend lesen*
- *Wichtige Wörter unterstreichen*
- *Nachschlagen in Wörterbüchern und Jugendlexika*

Sachtexte aus verschiedenen Text-, Bild- und Tonmedien in Verbindung mit «Mensch und Umwelt»
- Sachbücher, Jugendlexika, Wörterbücher
- *Jugendzeitschriften, Kataloge*
- *Jugendatlas, Bilderlexika*
- *Bücherkatalog in Bibliothek*
- *Einfache Tabellen und Grafiken*
- Schulfunk, -fernsehen, -filme

Einfache schriftliche Anleitungen, Anweisungen und Aufträge verstehen und ausführen

Handlungsaufträge in anderen Unterrichtsbereichen
- *Werk- und Spielanleitungen*
- *Beobachtungsaufträge, Rezepte*
- *Mathematische Probleme*

Mittelstufe

Schreiben

Texte schreiben

Die Schülerinnen und Schüler sollen lernen, Texte zu entwerfen, zu überarbeiten und in angemessener Form für andere Lesende zu gestalten.

Ideen, Informationen, Materialien sammeln und ordnen
In Stichwörtern
Notizen machen
Brainstorming, Cluster (Gedankennetz)

Inhalte mit den für den Leser notwendigen Informationen aufschreiben
In richtiger Reihenfolge
Gedanklich klar
Sachlich richtig
In richtiger zeitlicher Einordnung

Verschiedene Stilmittel anwenden

Inhalte aus verschiedenen Unterrichtsbereichen und Medien
Erlebtes, Beobachtetes
Gelesenes, Gehörtes, Gesehenes (Bücher und audiovisuelle Medien)
Ausgedachtes und Erfundenes

Wortschatzarbeit: adäquate Wortwahl (Nomen, Verben, Adjektive)
Direkte Rede
Mit Bindewörtern verbundene Sätze
Verschiedene Satzarten: Aussage, Frage, Befehl, Ausruf

Mittelstufe

Schreiben

Texte überarbeiten

Sprachbetrachtung und Rechtschreibunterricht sollen von den Texten der Schülerinnen und Schüler und den darin auftretenden Fehlern und Problemen ausgehen.

Texte unter Anleitung inhaltlich und stilistisch überarbeiten können in Bezug auf *Vollständigkeit* *Adäquate Wortwahl* *Zeitliche und sachliche Ordnung*	Eigene Textentwürfe *Texte anderer Schülerinnen und Schüler*
Dazu verschiedene Hilfen und Hilfsmittel verwenden	Ersatzprobe *Verschiebeprobe* *Weglass- und Erweiterungsprobe* Nachschlagewerke *Wörterbücher und Lexika* *Synonym-Wörterbücher*
Rechtschreibung beachten	Gross- und Kleinschreibung Wortstammregel Satzschlusszeichen Satzzeichen bei direkter Rede Kommas bei Aufzählungen *Kommas zwischen Teilsätzen* *Silbentrennung*
Rechtschreibung im Wörterbuch nachschlagen können	Schülerduden
Schwachstellen der eigenen Rechtschreibung kennen und verbessern lernen	*Rechtschreibheft mit Fehlern aus eigenen Texten*, *Fehlerkartei*
Grammatikalische Kenntnisse für die Textarbeit erwerben	Nomen, Verb, Adjektiv Gegenwartsform (Präsens) Vergangenheitsformen Vergangenheit 1 (Präteritum) Vergangenheit 2 (Perfekt) *Vorvergangenheit (Plusquamperfekt)* Zukunftsform (Futur)

Mittelstufe

Schreiben

Texte für sich und für andere schreiben

Adressatenbezogene Schreibanlässe motivieren zur Auseinandersetzung mit Sprachform, Rechtschreibung und grafischer Gestaltung.

Briefe schreiben	Kontakte mit *andern Klassen, Mitschülerinnen und Mitschülern, Fremden* Einladungen, Dank, Glückwünsche Entschuldigungen *Anfragen, Bestellungen (Material, Bücher)*
Andere informieren mittels *Wandzeitung, Schülerzeitung* *Mitteilungen in Notizform* *Anschlag, Inserat*	Kurze Sachberichte, Beobachtungen, Reportagen Eigene Geschichten *Gedichte, Witze, Rätsel* *Spiel- und Bastelanleitungen, Rezepte* *Mitteilungen an Eltern, Mitschüler/Mitschülerin*
Tagebuch führen	*Klassentagebuch (Klassenlager)* *Beobachtungstagebuch (Mensch und Umwelt)* *Persönliches Schultagebuch*
Erzählen und beschreiben	Eigene Erlebnisse Fantasiegeschichten Beobachtungen (Mensch und Umwelt) Fotos und Bilder
Mit Texten, Sätzen und Wörtern spielerisch und gestaltend umgehen und unterhalten	*Rätsel, Witze* *Gedichte, Schnitzelbänke, Sketchs* *Comics, Bildergeschichten* *Sprachspiele*
Texte schreibend um- und nachgestalten Verändern und ergänzen	*Zeit, Ort, Personen* *Passagen aus Texten in Dialoge umschreiben (direkte Rede)* *offene Textstellen, Anfang, Schluss*
Imitieren und nachgestalten	*(Poetische) Textvorlagen* *Sprachliche Mittel (Verben, Adjektive, Satzbau) von Textmustern in eigenen Texten bewusst nachgestalten*

Mittelstufe

Schreiben

Informationen verarbeiten

Beim Schreiben in anderen Unterrichtsbereichen sollen die Schülerinnen und Schüler lernen, dass Schreiben verschiedene Funktionen haben kann.

Unter Anleitung Informationen festhalten

Notizen machen:
Als Gedankenstütze, beim Planen
In Stichworten
Als Diskussionsgrundlage

Beobachtungen, Ereignisse beschreiben

Kurze Sachberichte verfassen:
Informationen zusammenfassen (Hefteinträge, Gruppenarbeiten)

Inhalte aus verschiedenen Unterrichtsbereichen und Medien
Erlebtes, Beobachtetes
Gelesenes, Gehörtes, Gesehenes (Bücher und audiovisuelle Medien)

Mittelstufe

Hören und Sprechen

Zuhören und verstehen

Das regelmässige Vorlesen von Texten durch die Lehrerinnen und Lehrer schafft eine wichtige Grundlage für den eigenen Zugang zu Texten und für den Schriftspracherwerb.

Situationen erleben, in denen Sprache innere Bilder, Stimmungen und Gefühle weckt

Nicht Verstandenes aus dem Kontext oder durch Nachfragen erschliessen

Gesprochene oder vorgelesene Texte verstehen und das Verständnis durch entsprechende Handlungen kundtun
- *Sinngemäss handeln, reagieren*
- *Auf Aussagen eingehen*
- *Wesentliches in Stichworten notieren*
- *Fragen beantworten*

Erzählungen (Lehrerinnen/Lehrer, Besucherinnen/Besucher, Schülerinnen/Schüler)
Vorgelesenes (Geschichten, Gedichte)
Hörspiel, Theater, Film
Musik, Rhythmen, Geräusche

Anweisungen
Kurze Sachinformationen aus «Mensch und Umwelt»
Stufengerechte literarische und audiovisuelle Texte
Telefonische Auskünfte

Mittelstufe

Hören und Sprechen

Zusammenhängend sprechen

Der Erwerb des Hochdeutschen ist ein Entwicklungsprozess, der im Vorschulalter beginnt und sich über die ganze Schulzeit hinzieht. Wichtigste Grundlage ist eine positive Einstellung zu dieser Sprachform, die wesentlich durch die Einstellung der Lehrerinnen und Lehrer geprägt wird.

Erlebtes, Ausgedachtes, Gehörtes, Gelesenes (weiter)erzählen/berichten und dabei auf bestimmte ausgewählte Kriterien achten *Möglichst genau* *Chronologisch richtig* *Aufs Wesentliche beschränkt* *Bewusst verändert* *Lebendig, spannend*	Persönliche Erlebnisse *Einfacher Sachverhalt* *Medienerlebnisse* *Gehörte/gelesene kurze Texte* *Fantasien*
Andere klar und gegliedert informieren; dabei ausgewählte Informationsmittel verwenden *Zeichnung, Skizze an Wandtafel oder auf Folie, Fotos*	Frei gewählte Themen *Hobby, Sachthema, Reiseerfahrung* *Ergebnisse einer Gruppenarbeit* *Vorstellen eines selbstgewählten Buchs* *Ergänzende Unterrichtsthemen*
Selbständig Auskünfte einholen	*Telefon, Bahnschalter, Interview mit Fachleuten*
Eigenes Verhalten, persönliche Meinungen, Interessen darlegen und begründen	*Entschuldigungen, Vermutungen, Pläne, Lösungen von Problemen*

Mittelstufe

Hören und Sprechen

Gespräche führen

Der Erwerb des Hochdeutschen ist ein Entwicklungsprozess, der im Vorschulalter beginnt und sich über die ganze Schulzeit hinzieht. Wichtigste Grundlage ist eine positive Einstellung zu dieser Sprachform, die wesentlich durch die Einstellung der Lehrerinnen und Lehrer geprägt wird.

Mit verschiedenen Gesprächsformen vertraut werden Partnergespräch Gruppengespräch Klassengespräch	*Probleme der Klasse wie Sitzordnung, Streit, gemeinsame Planung* *Lebenskundliche Fragen* *Themen/Projekte aus «Mensch und Umwelt», «Gestaltung und Musik», «Mathematik»* *Klärung von stofflichen Schwierigkeiten*
Einfache Gesprächsregeln einhalten	Einander zuhören Andere nicht unterbrechen Niemanden auslachen *Beim Thema bleiben* *An andere anknüpfen* *Nicht zu lange sprechen* *Rückfragen stellen*
Über die Wirkung der eigenen Sprache nachdenken; sich bewusst werden, dass Wörter klären, trösten, verletzen können	Klassengespräche über Konflikte und Probleme *Rollenspiele aus dem persönlichen Erlebnisbereich*

Mittelstufe

Hören und Sprechen

Vorlesen, Vortragen

Der Erwerb des Hochdeutschen ist ein Entwicklungsprozess, der im Vorschulalter beginnt und sich über die ganze Schulzeit hinzieht. Wichtigste Grundlage ist eine positive Einstellung zu dieser Sprachform, die wesentlich durch die Einstellung der Lehrerinnen und Lehrer geprägt wird.

Vorbereitete Texte gestaltend und mit deutlicher Aussprache vorlesen	*Geschichten, Sagen, Fabeln, Märchen, Bücher vorstellen, Rätsel*
Kurze Texte Auswendig vortragen *Frei dramatisieren* *Als Figurentheater oder Rollenspiel spielen*	Gedichte *Geschichten, Sketchs, Sprechspiele*
Singen von Texten	Lieder, auch aus anderen Kulturen und in verschiedenen Sprachen
In Pantomime, Rollenspiel nichtsprachliche Ausdrucksmittel einsetzen und über Bedeutung und Wirkung nachdenken	*Gesten, Gebärden, Musik, Rhythmen, auch aus anderen Kulturen*

Oberstufe

Lesen

Texte lesen und verstehen

Ein breites Spektrum von Medien und Textsorten fördert die Lesemotivation und die Freude am Lesen. In der Auseinandersetzung mit Literatur als Kunstwerk gelten für die Sekundarschule höhere Anforderungen als für die übrigen Oberstufenschulen.

Texte in verschiedenen Medien erleben und die wesentlichen Inhalte entnehmen

Gespräche führen über Inhalte, welche die Schülerinnen und Schüler, die Lehrperson oder die Mitwelt beschäftigen

Versuchen, nicht Verstandenes selbständig zu erschliessen
- Erste Leseeindrücke formulieren
- Nachschlagen in Wörterbüchern und Lexika
- *Aus dem Textzusammenhang erschliessen*
- Nachfragen

Den Textinhalt in die gemeinte Wirklichkeit übertragen
- *Realität und Fiktion unterscheiden*
- *Absichten erkennen*
- *Zusammenwirken von Bild, Ton und Text erkennen*
- *Wirkung stilistischer, grafischer und filmischer Mittel erkennen*

Längere Texte selbständig still lesen
- *Im Klassenzimmer (Arbeitsplatz, Leseecke)*
- *In der Bibliothek*
- *Zu Hause*

Sich mit literarischen Texten aus verschiedenen Epochen auseinandersetzen
- *Textaussagen, Textsinn erörtern*
- *Informationen über den Autor/die Autorin sammeln*
- *Formale Eigenschaften von Texten (Textgattungen) kennen*
- *Formen des Theaters (Theatergattungen) kennenlernen*
- *Das geschichtliche Umfeld von Texten erforschen*

Verschiedene Medien
- *Bücher (eigene und Bibliothek)*
- *Klassenserien, SJW-Hefte, Lesebücher*
- *Zeitschriften, Zeitungsartikel*
- *Theateraufführungen*
- *Bilder, Videos, Filme*

Verschiedene Textsorten
- Erzählungen, Kurzgeschichten
- *Märchen, Sagen, Fabeln*
- Gedichte
- Jugendromane
- *Biografien*
- Sachtexte
- Zeitungs-, Zeitschriftenartikel
- *Theaterstücke, Theatertexte*
- Spiel- und Dokumentarfilme
- *Texte aus fremden Kulturen*
- *Texte aus der modernen und klassischen Literatur*

Oberstufe

Lesen

Gestaltender Umgang mit Texten

Das gefühlsmässige Erleben von Texten steht beim gestaltenden Umgang im Vordergrund. Es bildet die Grundlage für den Aufbau einer stabilen Beziehung zu Texten.

Texte allein, mit verteilten Rollen, im Chor sprechend gestalten
- Der Klasse oder einer Gruppe gestaltend vorlesen
- Auswendig vortragen und singen

Texte schreibend um- und nachgestalten

Texte in darstellende Spielformen umsetzen
- *Pantomimisch*
- *Rollenspiel mit eigenem sprachlichem Ausdruck*
- *Theater, Theaterszenen*
- *Videofilm*
- *Figuren- und Schattentheater*
- *Hörspiel*

Texte mit zeichnerischen Mitteln und anderen Materialien umsetzen
- *Illustrieren (Zeichnung, Bildergeschichte, Comic, Wandbild)*
- *Stimmungen in Farbe umsetzen*
- *Gestalten von Kulissen und Szenen*

Verschiedene Textsorten
- *Kurze literarische Texte*
- Ausschnitte aus der eigenen Lektüre
- Selbst geschriebene Texte,
- Gedichte,
- Lieder (in Mundart, Hochdeutsch, fremdsprachig)
- *Dialoge*, *Rollentexte*

Verschiedene Textsorten, auch aus «Mensch und Umwelt»

Oberstufe

Lesen

Informationen verarbeiten

Die Schülerinnen und Schüler sollen Techniken der Informationsbeschaffung kennen lernen und erfahren, dass man mit Lesen neues Wissen erwerben kann.

Informationen aus verschiedenen Medien beschaffen	*In persönlichen Interessengebieten* *In verschiedenen Unterrichtsbereichen*
Information anhand von Stichwörtern aufsuchen *Textpassagen überfliegend lesen* Nachschlagen in Wörterbüchern und Lexika Schlüsselwörter, Schlüsselstellen markieren	Sachtexte aus verschiedenen Text-, Bild- und Tonmedien in Verbindung mit «Mensch und Umwelt» Stufengemässe Sachbücher, Jugendlexika, Wörterbücher *Jugendzeitschriften, Kataloge* Bücher- und Sachkatalog in Bibliothek Informationssysteme in Büchern, wie Inhaltsverzeichnis, Klappentext Einfache Tabellen und Grafiken Schulfunk, -fernsehen, -filme *Informations- und Dokumentarsendungen* *Medienkundliche und medienkritische Sendungen*
Schriftliche Anleitungen, Anweisungen und Aufträge verstehen und ausführen	Handlungsaufträge in anderen Unterrichtsbereichen *Werk- und Spielanleitungen, Rezepte* *Beobachtungsaufträge* *Mathematische Probleme etc.*
Einrichtungen und Institutionen kennen und benützen lernen, in denen man wichtige Informationen findet	Bibliotheken, Mediotheken Berufsberatung *Fachstellen, Ämter*

Oberstufe

Schreiben

Texte schreiben

Die Schülerinnen und Schüler sollen lernen, Texte zu entwerfen, zu überarbeiten und in angemessener Form für andere Leser zu gestalten.

Ideen, Informationen, Materialien sammeln und ordnen
In Stichwörtern
Notizen machen
Brainstorming, Cluster (Gedankennetz)

Inhalte mit den für den Leser notwendigen Informationen aufschreiben
In logischer Abfolge
Gedanklich klar
Sachlich richtig
In richtiger zeitlicher Einordnung
Inhaltlich gewichtend, wertend

Verschiedene Stilmittel gemäss Textsorten, Adressat, Absicht gezielt einsetzen

Inhalte aus verschiedenen Unterrichtsbereichen und Medien
Erlebtes, Beobachtetes
Gelesenes, Gehörtes, Gesehenes (Bücher und audiovisuelle Medien)
Ausgedachtes und Erfundenes
Zu einem selbstgewählten Thema

Wortschatzarbeit: adäquate Wortwahl (Nomen, Verben, Adjektive)
Direkte und indirekte Rede
Neben- und unterordnende Satzverbindungen
Verschiedene Satzarten: Aussage, Frage, Befehl, Ausruf
Bildhafte Ausdrücke, Vergleiche, Redewendungen

Oberstufe

Schreiben

Texte überarbeiten

Sprachbetrachtung, Grammatik und Rechtschreibeunterricht sollen von den Texten der Schülerinnen und Schüler und den darin auftretenden Fehlern und Problemen ausgehen.
Die Zielformulierungen in diesem Abschnitt sind auf die Sekundarschule ausgerichtet; für Ober- und Realschule muss eine entsprechende Auswahl getroffen werden.

Texte inhaltlich und stilistisch überarbeiten in Bezug auf *Vollständigkeit und sachliche Richtigkeit* *Adäquate Wortwahl* *Zeitliche und sachliche Ordnung* *Inhaltliche Gewichtung und Wertung* *Formale Gliederung (Einleitung, Hauptteil, Schluss)*	Eigene Textentwürfe Texte anderer Schülerinnen/Schüler
Dazu verschiedene Hilfen und Hilfsmittel verwenden	Ersatzprobe *Verschiebeprobe* *Weglass- und Erweiterungsprobe* Nachschlagewerke *Wörterbücher und Lexika* *Synonym-Wörterbücher*
Inkongruenzen zwischen Mundart und Hochdeutsch erkennen	*Wortbedeutungen* *Tempussystem* *Fälle* *Wortstellung*
Rechtschreibung beachten	Gross- und Kleinschreibung *Nominalisierung von Verben und Adjektiven* *Gross- und Kleinschreibung von Namen* Anredepronomen in Briefen Wortstammregel Satzschlusszeichen Satzzeichen bei direkter Rede Kommas bei Aufzählungen Kommas bei Satzteilen und Einschüben Kommas zwischen Teilsätzen Silbentrennung
Rechtschreibung im Wörterbuch nachschlagen	Rechtschreibewörterbuch
Schwachstellen der eigenen Rechtschreibung kennen und verbessern lernen	*Rechtschreibheft mit Fehlern aus eigenen Texten, Fehlerkartei*

Oberstufe

Schreiben

Texte überarbeiten

(Fortsetzung)

Sprachbetrachtung, Grammatik und Rechtschreibeunterricht sollen von den Texten der Schülerinnen und Schüler und den darin auftretenden Fehlern und Problemen ausgehen.
Die Zielformulierungen in diesem Abschnitt sind auf die Sekundarschule ausgerichtet; für Ober- und Realschule muss eine entsprechende Auswahl getroffen werden.

Grammatikalische Kenntnisse für die Textarbeit erwerben In eindeutigen Beispielen Wortformen erkennen und benennen können	Verb Zeitformen: Präsens, Präteritum, Perfekt, Futur, Plusquamperfekt Modalformen: Indikativ, Imperativ, Konjunktiv, Aktiv und Passiv, Hilfsverben, Modalverben Nomen Geschlecht, Einzahl/Mehrzahl Adjektiv Steigerungsformen Pronomen Bestimmter/unbestimmter Artikel Personalpronomen Possessivpronomen Demonstrativpronomen Relativpronomen Partikel Präpositionen Konjunktionen
Fälle bestimmen und richtig verwenden	Nominativ, Genitiv, Dativ, Akkusativ
In eindeutigen Beispielen Satzglieder und Satzarten erkennen und benennen können	Satzglieder Subjekt Genitiv-, Dativ-, Akkusativobjekt Präpositionalgefüge Verbale Teile: Personalform, Infinitiv, Partizip 1 und 2 Satzarten Einfacher Satz und Satzverbindungen Satzgefüge (Haupt- und Nebensatz) *Fragment*

Oberstufe

Schreiben

Texte für sich und für andere schreiben

Adressatenbezogene Schreibanlässe motivieren zur Auseinandersetzung mit Sprachform, Rechtschreibung und grafischer Gestaltung.

Privatbriefe schreiben	*Kontakte mit andern Klassen, Mitschülerinnen/Mitschülern, Fremden (Autoren/Autorinnen, Sportler/Sportlerinnen, Berufsleute)*
Geschäftsbriefe schreiben	Bewerbungsschreiben Lebenslauf *Anfrage (Betrieb, Verein, Amtsstelle)* *Bestellung, Beschwerde*
Formulare ausfüllen	*Anmeldeformulare (Berufsberatung, Schulzahnarzt), Unfallprotokoll, Personalblatt*
Andere mit kurzen Texten informieren *Mitteilungen in Notizform* *Anschlag, Inserat*	*Mitteilungen an Eltern, Lehrpersonen, Abwart, Telefonnotiz, etwas anbieten/suchen, Rezepte*
Andere ausführlich informieren *Schülerzeitung, Wandzeitung* *Leserbrief*	*Sachberichte, Beobachtungen, Reportagen, Spiel- und Bastelanleitung, Empfehlung (Buch, Film etc.)*
Meinungen äussern und begründen *Informationen als Argumente einsetzen* *Auf Argumente, Standpunkte eingehen* *Entscheidungen begründen*	*Notizen für Voten, Stellungnahmen zu Problemen, Zeitungstexten, in Diskussionen* *Bei Gestaltung von Schulanlässen, Berufswahlvorbereitung*
Erzählen und beschreiben	Eigene Erlebnisse Fantasiegeschichten Beobachtungen (Mensch und Umwelt) Fotos und Bilder

Oberstufe

Schreiben

Texte für sich und für andere schreiben

(Fortsetzung)

Adressatenbezogene Schreibanlässe motivieren zur Auseinandersetzung mit Sprachform, Rechtschreibung und grafischer Gestaltung.

Mit Texten, Sätzen und Wörtern spielerisch und gestaltend umgehen, unterhalten	*Rätsel, Witze* *Gedichte, Schnitzelbänke, Sketchs* *Comics, Bildergeschichten* *Sprachspiele*
Texte verändern und ergänzen	*Zeit, Ort, Personen* *Passagen aus Texten in Dialoge umschreiben (direkte Rede)* *Offene Textstellen, Anfang, Schluss*
Texte imitieren und nachgestalten	*(Poetische) Textmuster* *Sprachliche Mittel (Verben, Adjektive, Satzbau) von Textmustern in eigenen Texten bewusst nachgestalten*

Oberstufe

Schreiben

Informationen verarbeiten

Schreiben wird als Arbeits- und Lerntechnik in allen Fächern eingesetzt. Dabei sollen die Schülerinnen und Schüler erfahren, dass Schreiben verschiedene Funktionen haben kann.

Notizen machen *Als Gedankenstütze, beim Planen* *In Stichworten* *Als Diskussionsgrundlage*	Inhalte aus verschiedenen Unterrichtsbereichen und Medien *Erlebtes, Beobachtetes* *Gelesenes, Gehörtes, Gesehenes (Bücher und audiovisuelle Medien)*
Beobachtungen, Ereignisse beschreiben	
Kurze Sachberichte verfassen *Informationen zusammenfassen (Hefteinträge, Gruppenarbeiten)*	
Vorgegebene Texte bearbeiten *Randnotizen schreiben* *Stichwörter markieren* *Untertitel setzen* *Kürzen, zusammenfassen*	Sachtexte in Lehrmitteln, Sachbüchern, Zeitschriften und Zeitungen
Eindrücke, Stimmungen, Gedanken festhalten *Als persönliche Notiz, als Tagebucheintrag*	*Zu Bildern, Fotos, Büchern, Gedichten, Hörszenen, Filmen, Fernsehsendungen, Zeitungstexten, Ereignissen*

Oberstufe

Hören und Sprechen

Zuhören und verstehen

Der Erwerb des Hochdeutschen ist ein Entwicklungsprozess, der im Vorschulalter beginnt und sich über die ganze Schulzeit hinzieht. Wichtigste Grundlage ist eine positive Einstellung zu dieser Sprachform, die wesentlich durch die Einstellung der Lehrerinnen und Lehrer geprägt wird.

Gesprochene oder vorgelesene Texte verstehen und das Verständnis durch entsprechende Handlungen kundtun
- *Sinngemäss handeln, reagieren*
- *Auf Aussagen eingehen*
- *Wesentliches in Stichworten notieren*
- *Verstehensfragen beantworten*
- *Gehörtes neu formulieren*

Nicht Verstandenes erkennen und aus dem Kontext oder durch gezieltes Nachfragen erschliessen

Situationen erleben, in denen Sprache innere Bilder, Stimmungen und Gefühle weckt

Redeabsichten und Wirkungen erkennen, wie Überreden, Loben, Drohen, Schmeicheln, Ironie

Gestaltungsmittel in gesprochenen Texten erkennen wie Wortwahl, Redetempo, Betonung, Pausen, Rhythmus

Anweisungen
Sachinformationen aus «Mensch und Umwelt»,
Literarische und audiovisuelle Texte
Kurzvorträge von Schülerinnen und Schülern, Fachleuten
Lesung von Autorinnen oder Autoren
Diskussionen zu aktuellen Themen z.B. im Fernsehen

Erzählungen (Lehrerinnen/Lehrer, Besucherinnen/Besucher, Schülerinnen/Schüler)
Vorgelesenes (Geschichten, Gedichte)
Hörspiele, Theater, Film, Kabarettexte
Musik, Rhythmen, Geräusche

Oberstufe

Hören und Sprechen

Zusammenhängend sprechen

Der Erwerb des Hochdeutschen ist ein Entwicklungsprozess, der im Vorschulalter beginnt und sich über die ganze Schulzeit hinzieht. Wichtigste Grundlage ist eine positive Einstellung zu dieser Sprachform, die wesentlich durch die Einstellung der Lehrerinnen und Lehrer geprägt wird.

Erlebtes, Ausgedachtes, Gehörtes, Gelesenes erzählen/berichten und dabei auf bestimmte ausgewählte Kriterien achten *Möglichst genau* *Chronologisch richtig* *Aufs Wesentliche beschränkt* *Bewusst verändert* *Lebendig, spannend*	Persönliche Erlebnisse Einfacher Sachverhalt *Medienerlebnisse* *Gehörte/gelesene kurze Texte* *Aktuelle Ereignisse aus dem Alltag der Schülerinnen und Schüler*
Andere klar und gegliedert informieren	Frei gewählte Themen *Hobby, Sachthema, Reiseerfahrung* *Ergebnisse einer Gruppenarbeit* *Über einen Beruf, Betrieb, Arbeitsplatz* *Vorstellen eines selbstgewählten Buchs* *Ergänzende Unterrichtsthemen*
Einen Kurzvortrag halten, mit Hilfe einer selbst erstellten Disposition oder anhand von Stichwörtern Dabei wahlweise Informationsmittel wie Dias, Bilder, Ton- und Bildmedien, Textausschnitte gezielt einsetzen	(s. oben)
Selbständig Auskünfte einholen und gezielt fragen	*Telefon, Bahnschalter, Amtsstelle, Interview mit Fachleuten, Vorbereitung eines Referats/Berichts*
Eigenes Verhalten, persönliche Meinungen, Interessen im Gespräch darlegen und begründen	*Gedanken zu einem Gedicht* *Stellungnahme zu aktuellem Thema* *Lösen von zwischenmenschlichen Problemen*

Oberstufe

Hören und Sprechen

Gespräche führen

Der Erwerb des Hochdeutschen ist ein Entwicklungsprozess, der im Vorschulalter beginnt und sich über die ganze Schulzeit hinzieht. Wichtigste Grundlage ist eine positive Einstellung zu dieser Sprachform, die wesentlich durch die Einstellung der Lehrerinnen und Lehrer geprägt wird.

Mit verschiedenen Gesprächsformen vertraut werden Partnergespräch Gruppengespräch Klassengespräch	*Probleme der Klasse wie Sitzordnung, Meinungsverschiedenheiten, gemeinsame Planung* *Lebenskundliche Fragen* *Themen/Projekte aus «Mensch und Umwelt», «Gestaltung und Musik», «Mathematik»* *Klärung von stofflichen Schwierigkeiten*
Sich in die Gesprächspartnerin/den Gesprächspartner einfühlen und ihren/seinen Standpunkt zu verstehen versuchen	
Über die Wirkung und den Verlauf von Gesprächen nachdenken und miteinander darüber sprechen	Gespräche in der Klasse
Einfache Gesprächsregeln einhalten	Einander zuhören Andere nicht unterbrechen Niemanden auslachen Beim Thema bleiben An andere anknüpfen *Nicht zu lange sprechen* *Rückfragen stellen* *Andere Meinungen gelten lassen*

Oberstufe

Hören und Sprechen

Vorlesen, Vortragen

Der Erwerb des Hochdeutschen ist ein Entwicklungsprozess, der im Vorschulalter beginnt und sich über die ganze Schulzeit hinzieht. Wichtigste Grundlage ist eine positive Einstellung zu dieser Sprachform, die wesentlich durch die Einstellung der Lehrerinnen und Lehrer geprägt wird.

Vorbereitete Texte sprechend gestalten
- Mit deutlicher Aussprache vorlesen
- *Auswendig vortragen*
- *Frei dramatisieren*
- *Als Figurentheater oder Rollenspiel spielen*
- *Singen von Texten*

Gedichte
Geschichten
Sketchs
Textausschnitte
- *Aus der persönlichen Lektüre*
- *Lieder, auch aus anderen Kulturen und in verschiedenen Sprachen*

2.3.2 Schrift und grafische Gestaltung

Hinweise zur Planung und Gestaltung des Unterrichts

Der Schrifterwerb in der ersten Klasse soll anhand einer unverbundenen Schrift erfolgen, deren Elemente leichter zu erfassen sind als jene verbundener Schriften.

Wissend um die Bedeutung der Rechts- bzw. Linkshändigkeit in der Entwicklung eines Kindes werden entsprechende Ausprägungen als gleichwertig behandelt. Linksschreibenden Kindern kann mit einem linkshändigen Vorbild oder Schreibmodell Hilfe geboten werden.

Eine forcierte Normierung der Schrift kann Verkrampfungen und Blockierungen zur Folge haben. Bewegungsschulung im grobmotorischen Bereich muss deshalb regelmässigen Anteil am Schreibunterricht haben.

Unterstufe

Bewegung und Formen

Die Freude am Schreiben steht im Vordergrund. Die Normierung der Schrift – insbesondere der Schriftgrösse und -richtung – mittels Lineaturen muss behutsam erfolgen.

Bewegungsabläufe und Schriftelemente erfassen

Zusammenhängend mehrere Buchstaben bis ganze Wörter schreiben

Auf gute Körper- und lockere Hand- und Fingerhaltung achten

Gross- und Kleinbuchstaben sowie Ziffern
- Einer unverbundenen Schrift
- Einer teilverbundenen Schrift

Unterstufe

Grafische Gestaltung und Schreibmittel

Sich auf einer Papierfläche zurechtzufinden ist keine Selbstverständlichkeit. Die Schülerinnen und Schüler lernen, sich auf Blattseiten zu orientieren und diese zu gestalten.

Papierflächen nach Anleitung und Vorlage einteilen und füllen

Mit verschiedenen Schreibgeräten schreiben
- *Finger, Pinsel, Kreide*
- *Faserschreiber*
- *Bleistift, Füllfeder*
- *Setzkasten, Druckerpresse*
- *Schreibmaschine*

Hefteinträge mit Text und Bild

Titelseiten

Briefe

Eigene kurze Texte

Mittelstufe

Bewegung und Formen

Bei der Suche nach persönlicher Schriftprägung soll verständnisvoll Hilfe geboten werden.

Bewegungsabläufe und Schriftelemente automatisieren

In erhöhtem Tempo geläufig schreiben

Das eigene Schriftbild kritisch überprüfen

Auf gute Körperhaltung achten

Gross- und Kleinbuchstaben sowie Ziffern einer Schulschrift

Kriterien wie
Schriftgrösse
Schriftrichtung
Formentreue
Regelmässigkeit

Mittelstufe

Grafische Gestaltung und Schreibmittel

Den Schülerinnen und Schülern ist immer wieder Gelegenheit zu geben, anstelle von vorgegebenen Arbeitsblättern Hefteinträge und Arbeitsdokumente selber zu gestalten.

Texte und grafische Aufgaben nach Anweisung und frei gestalten und dabei einfache Gestaltungsprinzipien anwenden

Möglichkeiten der Auszeichnung anwenden

Verschiedene Schreibmittel anwenden,
auch Schreibmaschine und Computer

Verschiedene Texte
- Hefteinträge mit Bild und Text
- Legenden, Titelseiten
- Briefe

Gestaltungsprinzipien
- *Ränder*
- *Spalten*
- *Abschnitte*
- *Unterstreichung, Sperrung*
- *Schriftart und -grösse*

Oberstufe

Bewegung und Formen

Die Schülerinnen und Schüler sollen sich bewusst werden, dass die Handschrift viel über die Schreibenden aussagt.

In einer gut lesbaren Handschrift geläufig schreiben

Das eigene Schriftbild und dessen Wirkung kritisch überprüfen

Auf gute Körperhaltung achten

Handschrift mit persönlicher Ausprägung

Kriterien wie
- *Lesbarkeit*
- *Regelmässigkeit*
- *Sauberkeit*
- *Raumverteilung*

Oberstufe

Grafische Gestaltung und Schreibmittel

Die Schülerinnen und Schüler sollen sich bewusst werden, dass sie auch anhand des Erscheinungsbildes von Schriftstücken beurteilt werden.

Briefnormen einhalten

Texte und grafische Aufgaben selbständig gestalten und darauf achten, dass die Gestaltung dem Zwecke angepasst ist

Verschiedene Darstellungsmöglichkeiten vergleichen und sich deren Wirkung bewusst werden

Einfache Texte und Grafiken auf dem Computer gestalten

Persönlicher Brief
Einfacher Geschäftsbrief

Gestaltungskriterien
- Schriftblöcke, Leerflächen
- Zwischentitel
- Absätze
- *Zeilenabstände*
- *Auszeichnungs- oder Zierschriften*

2.3.3 Fremdsprachen

Einführende Erläuterungen

Zur Struktur des Lehrplans

Die Lehrpläne für Französisch, Englisch und Italienisch formulieren die Lernziele für die vier Grundfertigkeiten Hören, Lesen, Sprechen und Schreiben, sowie für die Sprachbetrachtung. Die Darstellung erfolgt immer in dieser Reihenfolge: zuerst die rezeptiven Fertigkeiten Hören und Lesen, gefolgt von den produktiven Fertigkeiten Sprechen und Schreiben. Die Lernzielbeschreibungen orientieren sich am Referenzrahmen des Europarats für das Lernen von Fremdsprachen. Diese auf sechs Kompetenzniveaus ausgelegte Skala ermöglicht einen Vergleich von sprachlichen Kompetenzen und Fertigkeiten über Schulstufen und Landesgrenzen hinweg. Sie stellt auch ein Kernelement des Sprachenportfolios dar, das zu einer europäischen Anerkennung von Sprachkompetenzen führen soll.

Lernziele und Lerninhalte

Die Lernziele werden auf allen Stufen in Form von Kompetenzbeschreibungen auf zwei Niveaus festgelegt. Für jede der vier Fertigkeiten (Hör- und Leseverständnis, Sprechen und Schreiben) finden sich einleitend eine generelle Leistungsbeschreibung und die Angabe eines europäischen Referenzniveaus A1, A2 oder B1, gemäss den Kompetenzbeschreibungen des Europarats. Anschliessend folgen die detaillierten Beschreibungen der Lernziele mit Beispielen für die Lerninhalte. Eine Liste der zu lernenden grammatischen Strukturen folgt für jede Sprache am Schluss.

Die Lerninhalte sind in Form von Beispielen (Kursivschrift) in die Lernzielbeschreibungen eingefügt. Es werden Situationen, Themenbereiche und Textsorten angegeben, mit deren Hilfe diese Lernziele angestrebt werden. Landeskundliche Lerninhalte und Einsichten in die betreffenden Kulturen bilden einen integralen Bestandteil der erwähnten Situationen und Themenbereiche. Die angeführten Beispiele erheben nicht den Anspruch auf Vollständigkeit.

Die Lernziele für *Niveau 1* bilden die *Grundlage* und *gelten deshalb auch für Niveau 2*, das als *Erweiterung* zu betrachten ist. Neben der Leistungsdifferenzierung in zwei Niveaus gibt es auch zwischen den rezeptiven Fertigkeiten (Hörverständnis und Lesen) und den produktiven Fertigkeiten (Sprechen und Schreiben) deutlich unterschiedliche Leistungserwartungen: In den rezeptiven Fertigkeiten wird ein höheres Niveau angestrebt als in den produktiven.

An der Oberstufe wird demnach keine Differenzierung nach Abteilungen angegeben, sondern nach Niveaus differenziert: *Niveau 1, grundlegende Kenntnisse*, und *Niveau 2, erweiterte Kenntnisse*. Die beiden Niveaus bewegen sich je nach Sprache und Fertigkeit im Bereich der Europarat-Niveaus A1, A2 und B1, d.h. auf den ersten 3 Stufen des sechsstufigen Referenzrahmens.

Auf der Primarschulstufe werden wie auf der Oberstufe ebenfalls zwei Niveaus ausgewiesen, die sich an den Europarat-Niveaus A1 und A2 orientieren. Damit wird der Realität Rechnung getragen, dass innerhalb einer Klasse grosse Leistungsunterschiede bestehen. Diese Tatsache bedeutet jedoch nicht, dass der Unterricht auf zwei verschiedenen Niveaus erteilt werden muss.

Lernschwache Schülerinnen und Schüler

Es wurde darauf verzichtet für besonders lernschwache Schülerinnen und Schüler gesonderte Lernziele auszuweisen. Der Lehrplan geht davon aus, dass diese die Lernziele des grundlegenden Niveaus 1 nur teilweise und mit starken Unterschieden zwischen rezeptiven und produktiven Fertigkeiten erreichen.

Im Französisch gibt es eine teilweise Überschneidung der Lernziele des Niveaus 2 (erweiterte Kenntnisse) der Primarstufe und des Niveaus 1 (grundlegende Kenntnisse) der Oberstufe. Das bedeutet, dass gute Lernende nach zwei Jahren Französischunterricht auf der Primarstufe einen Lernstand erreichen, der von lernschwachen Schülerinnen und Schülern erst in der Oberstufe erreicht werden kann. Schwächere Lernende erreichen auf der Primarstufe nur grundlegende Kenntnisse und erbringen in der Oberstufe den entsprechenden Leistungszuwachs.

Hinweise zur Planung und Gestaltung des Unterrichts

Die zu lernende Fremdsprache ist auch Unterrichtssprache. Hilfen in der Muttersprache sind aber vor allem im Anfangsunterricht oft sinnvoll, z.B. bei Arbeitsanweisungen oder grammatischen Erklärungen. Der Einsatz von Medien (Internet, Computer, Video) und von lehrwerkunabhängigen Unterrichtsmaterialien (CD-ROM und Printmaterialien) erhöhen die Authentizität und unterstützen individuelles Lernen sowie das Lernen in Gruppen.

Der Unterricht muss unterschiedlichen Lerntypen gerecht werden und verschiedene Lern- und Arbeitsformen umfassen.

Ein lernerorientierter Unterricht, wie er grundsätzlich angestrebt wird, ist in besonderem Mass auf ein wohlwollendes Unterrichtsklima angewiesen. Dies zeigt sich vor allem in einem selektiven Korrekturverhalten der Lehrperson. Die Schülerinnen und Schüler sollen zu einem bewussten Umgang mit Fehlern angeleitet werden, den Fehler als Chance für den eigenen Lernprozess erleben. In echten Gesprächssituationen ist die Fähigkeit eine Mitteilung verständlich zu formulieren wichtiger als die formale Korrektheit.

Die (Fremd-)Sprache ist ein Instrument zum Handeln, zur Kontaktaufnahme und Kontaktpflege. Die Schülerinnen und Schüler sollen einerseits vertraute alltagsnahe Situationen mit einfachen Mitteln meistern, andrerseits auch Strategien entwickeln, um Unvorhergesehenem begegnen zu können. Sprache und Handeln bilden eine Einheit. Die Lernenden richten ihre Aufmerksamkeit hauptsächlich auf den Inhalt, weniger auf die Sprache selbst. Dabei drücken sie entsprechend ihrer Leistungsfähigkeit ihre Redeabsichten mit qualitativ und quantitativ unterschiedlichen sprachlichen Mitteln aus.

Im Zentrum des Fremdsprachenunterrichts stehen inhaltliche Lernaufgaben zu deren Bearbeitung und Lösung alle vier Sprachfertigkeiten (Hören, Lesen, Sprechen, Schreiben) erforderlich sind. Je nach Aufgabe und Lernstand können die Fertigkeiten unterschiedlich gewichtet werden.

Durch den Einbezug von Inhalten/Themen aus anderen Fächern im Sinne eines fächerübergreifenden inhaltsorientierten Fremdsprachenunterrichts oder bilingualen Sachunterrichts kann das Fremdsprachenlernen erweitert und intensiviert werden. Die Verbindung von Sachunterricht und Fremdsprache führt zu einer neuen und sinnerfüllten Auseinandersetzung mit Sprache und Gegenstand und fördert den Erwerb der Fremdsprache.

Rezeptive Fertigkeiten (Hören und Lesen)

Bei der Schulung der rezeptiven Fertigkeiten ist wichtig, dass die Schülerinnen und Schüler immer wieder erfahren, wie viel sie bereits verstehen und selbstständig erschliessen können, insbesondere auch im Umgang mit authentischen Medien. Dies erfordert die gezielte Vermittlung und Anwendung von Strategien und Techniken zur Sinnerschliessung, wie z.B. Hypothesen bilden oder auf bekannte Parallelwörter aus anderen Sprachen achten.

Hören

Hörverstehen bildet die Grundlage für den Spracherwerb und steht mit den übrigen sprachlichen Fertigkeiten in enger Wechselbeziehung: Hörverstehen ist im Lernprozess Voraussetzung für das Sprechen; umgekehrt, wenn die Schülerinnen und Schüler in der Fremdsprache sprechen, lesen und schreiben, dann lernen sie auch besser zu hören und zu verstehen. In dialogischen Situationen bilden Verstehen und Sprechen eine untrennbare Einheit. Verstehen oder Nichtverstehen kann auch mit nonverbalen Mitteln (Mimik, Gestik) ausgedrückt werden.

Der Einsatz von Videos und Tonträgern mit verschiedenen muttersprachlichen Sprecherinnen und Sprechern ist eine unabdingbare Hilfe bei der Schulung des Hörverstehens. Zudem sollen die Schülerinnen und Schüler ermutigt werden, in direkten Kontakt mit muttersprachlichen Sprecherinnen und Sprechern zu treten (siehe auch Sprechen und Schreiben). Solche authentische Situationen erlauben es den Lernenden, die Fremdsprache auch in normaler Sprechgeschwindigkeit und mit verschiedenen Akzenten zu hören.

Lesen

Lesen ist eine wichtige Quelle für Sprachkontakt und Sprachverstehen und somit für den Spracherwerb von zentraler Bedeutung.

Ziel des Lesens ist das Verstehen von Inhalten und die Aufnahme von Informationen. Leseaufgaben müssen so gestaltet werden, dass ein Globalverständnis erforderlich ist und die Aufmerksamkeit den Kerninformationen gilt. Dazu ist es meist nicht nötig, dass ein Text vollständig, d.h. Wort für Wort und Satz für Satz verstanden werden muss.

Die Schülerinnen und Schüler sollen neben den Lehrwerktexten auch mit authentischen, lehrwerkunabhängigen Textsorten konfrontiert werden: alltägliche Gebrauchstexte (z.B. Warenanschriften, Anweisungen), Sachtexte (z.B. kurze Berichte, Reiseprospekte), literarische Texte (z.B. kurze Erzählungen, Bildergeschichten, Gedichte). Dabei soll auch der Umgang mit Wörterbüchern gelernt werden.

Bei der Schulung des gestaltenden, lauten Lesens ist darauf zu achten, dass geeignete, nicht zu komplexe Texte gewählt werden. Ziel ist dabei v.a. die Schulung der Aussprache (Rhythmus, Intonation, Lautreinheit). Die Lernziele zum lauten Lesen sind deshalb dem Sprechen zugeordnet.

Produktive Fertigkeiten (Sprechen und Schreiben)

Bei der Schulung der produktiven Fertigkeiten ist wichtig, dass die Schülerinnen und Schüler neben dem Üben in vorstrukturierten Situationen regelmässig Gelegenheit haben in freien Situationen zu sprechen und zu schreiben. Dabei steht nicht die Korrektheit von Äusserungen im Vordergrund, sondern vielmehr die Fähigkeit eine Absicht, Meinung oder Information mitzuteilen. Nur so können die Schülerinnen und Schüler Sprachproduktionsstrategien entwickeln, die es ihnen erlauben, sich ihrem Lernstand entsprechend in authentischen Kommunikationssituationen einzubringen.

Sprechen

Die Schülerinnen und Schüler erhalten immer wieder Gelegenheit, im Rahmen ihrer Möglichkeiten einer Gesprächspartnerin oder einem Gesprächspartner zu antworten und sich Zuhörenden mitzuteilen. Beim Reden aktivieren die Lernenden ihr sprachliches Wissen und die erworbenen Fertigkeiten. Wichtig ist, dass sie dabei über vertraute Themen und Inhalte sprechen können, die ihr Interesse wecken und sie zu inhaltsbezogenen Mitteilungen veranlassen. Damit die Schülerinnen und Schüler ihre Redemittel erweitern und ihre Sprechabsichten immer besser zum Ausdruck bringen können, müssen sie darin unterstützt werden, das sagen zu können, was sie zu sagen haben. Die Bereitschaft und der Mut zu reden ist bedeutend wichtiger als die sprachliche Korrektheit der Äusserungen.

Aussprache, Intonation, Sprachmelodie und Sprechrhythmus haben insofern Gewicht, als sie die Verständlichkeit der Mitteilung erhöhen. Rhythmische Texte (z.B. Gedichte und Lieder) fördern das Gefühl für den typischen Sprachklang und liefern gleichzeitig kommunikationsrelevante Sprachmuster.

Schreiben

Mittels Verlangsamung durch den Schreibvorgang und im Umgang mit der geschriebenen Sprache können die Schülerinnen und Schüler vermehrt zur Reflexion und zum sorgfältigen und präzisen Sprachgebrauch angeleitet werden.

Beim Schreiben können Wortbilder eingeprägt und Sprachstrukturen einsichtig gemacht werden. Als Übergang zum freien Schreiben eignet sich auch der gestaltende Umgang mit einfachen Textmodellen und Wörtersammlungen.

Neben dem Schreiben mit vorgegebenen Sprachstrukturen sollen immer wieder offene Übungsanlagen angeboten werden, die eine eigenständige Produktion von möglichst authentischen Textsorten (z.B. Briefe, Kommentare, E-Mail-Partnerschaften) ermöglichen und die erworbenen Kompetenzen umfassend aktivieren.

Schreiben am Computer eignet sich besonders für die gemeinsame Textproduktion und das Überarbeiten von Texten.

Die Rechtschreibung soll aus den Schreibanlässen herauswachsen. Im Vordergrund steht zuerst die Verständlichkeit des Inhalts und die sprachliche Form, erst in zweiter Linie die Rechtschreibung. Diese kann durch spezielle Übungen und beim Überarbeiten von Textentwürfen geübt werden. Computer-Korrekturprogramme sind dabei wertvolle Hilfsmittel.

Sprachbetrachtung

Obschon der Erwerb von Handlungskompetenz in der Fremdsprache Priorität hat, soll auch über das Funktionieren der Sprache reflektiert werden. Allerdings geht der Gebrauch von sprachlichen Mitteln in der Kommunikation normalerweise der Bewusstmachung voraus. Grammatikunterricht ist stets dem Erwerb kommunikativer Kompetenz untergeordnet und soll den Lernprozess stützen.

Die Bewusstmachung von Sprache als System ist ein langsamer Prozess mit dem Ziel, Einsicht in die Regeln der Wort- und Satzbildung zu gewinnen. Die Schülerinnen und Schüler müssen deshalb lernen, auf formale Eigenschaften der Sprache zu achten und Regeln und Regelmässigkeiten des Sprachsystems auch selber zu entdecken.

Über die Beschäftigung mit Hör- und Lesetexten entdecken die Schülerinnen und Schüler die Unterschiede zwischen gesprochener und geschriebener Sprache.

Die Sprachreflexion in der Fremdsprache soll auch kontrastive Betrachtungen von Deutsch und anderen Fremdsprachen mit einschliessen. Gelegentlich sollen auch andere in der Klasse vorhandenen Sprachen mit einbezogen werden. Das Erkennen von Ähnlichkeiten und Kontrasten ist eine wichtige Stütze im schulischen Spracherwerb.

Landeskunde

Das Erlernen von Fremdsprachen eröffnet den Zugang zu Menschen und Medien anderer Kulturen. Der Unterricht soll dazu beitragen, Interesse für fremde Sprachräume zu wecken, die geografischen, historischen, sozialen und kulturellen Kenntnisse zu erweitern und den Aufbau positiver Einstellungen und Haltungen gegenüber anderssprachigen Menschen zu unterstützen. Wissen über andere Kulturen hilft stereotype Vorstellungen und Meinungen abzubauen.

Im Kontakt mit Medien und Menschen sollen die Schülerinnen und Schüler erleben, dass Kommunikation in jedem Lernstadium möglich ist und die eigene Weltsicht bereichert.

Beurteilung und Bewertung

Der Fremdsprachenunterricht soll Freude an der Sprache wecken und erhalten und den Schülerinnen und Schülern ihre Lernfortschritte aufzeigen. Im Zentrum steht deshalb eine den Lernprozess begleitende formative Beurteilung: Die Lernenden sollen wissen, was sie können, und erfahren, wie sie ihr Lernen verbessern können.

Neben der Fremdbeurteilung (in der Regel durch die Lehrperson) werden die Schülerinnen und Schüler immer wieder zur Selbstbeurteilung angeleitet. Die Selbstevaluation des Lernerfolges fördert die Bereitschaft, die Verantwortung für das eigene Lernen zu übernehmen, und die Fähigkeit, den eigenen Lernprozess zu reflektieren.

Selbst- und Fremdevaluation des Lernprozesses umfassen alle Fertigkeitsbereiche (Hör- und Leseverständnis, Gesprächsfähigkeit und schriftliche Ausdrucksfähigkeit). Sie sollen anhand transparenter Kriterien und Leistungsziele erfolgen.

Bei produktiven Leistungen wird einerseits beurteilt, ob bestimmte Kommunikationsaufgaben erfüllt werden können, andererseits aber auch, wie gut sie erfüllt werden.

Bei der Korrektur und Bewertung von schriftlichen Arbeiten werden Fehler verschieden gewichtet: Bei der Beurteilung formaler Sprachbeherrschung hat formale Richtigkeit durchaus Gewicht, während bei der Überprüfung komplexer Sprachleistungen formale Fehler weniger wichtig sind.

Fremdsprachenlernen ausserhalb des Fremdsprachenunterrichts (Jugendaustausch)

Die im Fremdsprachenunterricht erworbenen Fertigkeiten und Kenntnisse sollen nach Möglichkeit auch ausserhalb der eigentlichen Fremdsprachenlektionen angewendet und weiterentwickelt werden. Dazu gibt es zahlreiche Gelegenheiten:

- direkte Begegnung mit fremdsprachigen Personen am Wohnort
- Kontakte über Briefe und/oder E-Mail
- Austausch von Ton- und/oder Bildkonserven
- Schulreisen und/oder Klassenlager in fremdsprachigen Gebieten
- Schüleraustausch
- Anwendung der Fremdsprache in anderen Fächern

Die direkte Begegnung mit der Fremdsprache ermöglicht eine optimale Nutzung der Lernzeit und verstärkt die Wirkung der Lernmaterialien.

2.3.3.1 Französisch

Mittelstufe

Hören

Niveau 1 grundlegende Kenntnisse (orientiert sich am Europarat-Niveau A1)

Die Schülerinnen und Schüler verstehen häufig gebrauchte Wörter, Ausdrücke und einfache Sätze in Anweisungen, Beschreibungen, Aufforderungen und Fragen in vertrauten alltäglichen Situationen, wenn sehr deutlich und langsam gesprochen wird.

Niveau 2 erweiterte Kenntnisse (orientiert sich am Europarat-Niveau A2)

Die Schülerinnen und Schüler verstehen häufig gebrauchte Wörter und einzelne Sätze, wenn es um einfache Informationen zur Person, zu Familie, Einkauf und nähere Umgebung geht. Sie können das Wesentliche von kurzen, einfachen Mitteilungen verstehen.

Kurze Fragen, Aufforderungen, Anweisungen, Erklärungen und Beschreibungen in vertrauten alltäglichen Situationen verstehen, wenn jemand langsam und deutlich spricht und wenn lange Pausen vorhanden sind, um den Sinn zu erfassen
(z.B. Begrüssen, Tiere, Essen und Trinken, Uhrzeiten)

Verstehen, was in einfachen Alltagsgesprächen langsam und deutlich gesagt wird, wenn die Gesprächspartnerinnen oder -partner sich die notwendige Mühe nehmen
(z.B. zur eigenen Person, zu Familie und Freunden, zu Umgebung, Schule und Freizeit sowie zum Einkaufen)

Einen einfachen Dialog in einer vertrauten alltäglichen Situation sinngemäss verstehen
(*z.B. Wegbeschreibungen, Einladung, Einkaufsdialog)*

Einem einfachen Dialog die wichtigsten Informationen und Mitteilungen entnehmen, um entsprechend reagieren zu können, und allenfalls Nichtverständnis signalisieren
(*z.B.Telefongespräch, Dialog im Restaurant)*

Aus zusammenhängenden, kurzen, einfachen und klaren Redebeiträgen einzelne Informationen entnehmen. Das Verständnis anzeigen durch Ankreuzen, Zuordnen, Verbinden, mit Hilfe nonverbaler Reaktionen, Beantworten von Fragen
(z.B. Schule, Turnanweisungen)

Die wichtigsten Informationen aus zusammenhängenden, kurzen, einfachen und klaren Redebeiträgen entnehmen und Ausdrücke und Wörter von zentraler Bedeutung verstehen
(z.B. über Tagesablauf, Natur, Verkehr und Umwelt, Wetter)

Mittelstufe

Lesen

Niveau 1 grundlegende Kenntnisse (orientiert sich am Europarat-Niveau A1)

Die Schülerinnen und Schüler verstehen einzelne vertraute Namen, Wörter und Sätze in kurzen einfachen Texten.

Niveau 2 erweiterte Kenntnisse (orientiert sich am Europarat-Niveau A2)

Die Schülerinnen und Schüler können kurze Texte lesen, wenn sie in einfacher Sprache geschrieben sind. Sie finden in einfachen Alltagstexten konkrete, vorhersehbare Informationen auf.
Sie verstehen kurze, einfache persönliche Briefe.

Eine kurze einfache Mitteilung verstehen

Eine kurze einfache Meldung über ein konkretes Ereignis lesen und verstehen, was wo und wann geschah

Kurzen einfachen Texten wichtige Informationen entnehmen, wenn diese stark auf Zahlen, Namen, Bildern und Überschriften aufbauen
(z.B. Berichte über Hobbys)

Kurze erzählende Texte über Alltagsthemen global verstehen, wenn sie in einfacher Sprache geschrieben sind

Die wichtigsten schriftlichen Arbeitsanweisungen im Sprachunterricht verstehen

Einfache Handlungsanweisungen und Hinweise verstehen
(z.B. Arbeits- und Bastelanweisungen, Rezepte)

Einen Fragebogen so weit verstehen, dass die wichtigsten Angaben zur eigenen Person gemacht werden können
(z.B. Name, Vorname, Geburtsdatum, Nationalität)

Einen einfachen persönlichen Brief verstehen, in dem jemand von Aspekten des alltäglichen Lebens schreibt oder danach fragt

Auf einem Veranstaltungskalender, einer Anzeige oder auf Schildern, denen man im Alltag oft begegnet, einzelne Informationen entnehmen
(z.B. im Lebensmittelgeschäft, am Bahnhof, Anfangszeit und Ort einer Veranstaltung)

Anspruchsvollere Texte mit Hilfe von Entschlüsselungsstrategien global verstehen

Mittelstufe

Sprechen

Niveau 1 grundlegende Kenntnisse (orientiert sich am Europarat-Niveau A1)

Die Schülerinnen und Schüler können sich auf einfache Art in vertrauten Situationen verständigen, sind aber darauf angewiesen, dass die Gesprächspartnerin resp. der -partner etwas langsamer wiederholt oder anders sagt und dabei hilft zu formulieren.
Sie können mit einfachen Wendungen alltägliche Gegenstände und Situationen beschreiben.

Niveau 2 erweiterte Kenntnisse (orientiert sich am Europarat-Niveau A2)

Die Schülerinnen und Schüler können sich in Alltagssituationen verständigen, in denen es um den unkomplizierten und direkten Austausch einfacher Informationen über vertraute Themen und Tätigkeiten geht. Sie können ein kurzes Kontaktgespräch führen, ohne selbst das Gespräch in Gang halten zu müssen.
Sie können in einfachen Sätzen ihre nähere Umgebung und alltägliche Ereignisse beschreiben.

Sich an alltäglichen Gesprächssituationen beteiligen, wenn die Gesprächspartnerinnen resp. die -partner langsam sprechen und beim Formulieren der Äusserungen behilflich sind
(z.B. jemanden begrüssen, sich vorstellen)
Zu vertrauten Themen einfache Fragen stellen und beantworten
(z.B. zur eigenen Person, zur schulischen Umgebung, zu Tieren, zu Essen und Trinken, zu Zahlen usw.)

Sich an alltäglichen Gesprächssituationen beteiligen, wenn die nötige Geduld und Aufmerksamkeit bei den Gesprächspartnerinnen und -partnern vorhanden ist
(z.B. einfache Fragen zu Familie und Freizeitbeschäftigungen stellen und beantworten, eine Einladung am Telefon annehmen oder ablehnen)

Mit einigen einfachen Wendungen Dinge beschreiben
(z.B. Gegenstände nach Eigenschaft und Beschaffenheit, Familienmitglieder vorstellen)

Einige Dinge kurz und zusammenhängend beschreiben
(z.B. einen Weg beschreiben, einfache Angaben zum Wetter machen, eine Person beschreiben usw.)

Vorbereitete Texte sinngemäss und fliessend vortragen und dabei Rhythmus und Intonation beachten
(z.B. Dialoge, Gedichte)

In öffentlichen Einrichtungen einfache Erledigungen verrichten und Informationen einholen
(z.B. Fahrkarten kaufen, sich über den Fahrplan erkundigen, in einem Restaurant etwas bestellen, einkaufen usw.)

Mittelstufe

Schreiben

Niveau 1 grundlegende Kenntnisse (weniger als Europarat-Niveau A1)

Die Schülerinnen und Schüler können Wörter und einfache Sätze korrekt abschreiben. Sie können einfache Sätze mit Hilfsmitteln schreiben.

Niveau 2 erweiterte Kenntnisse (orientiert sich am Europarat-Niveau A2)

Die Schülerinnen und Schüler können einfache Texte oder kurze persönliche Briefe mit Hilfsmitteln schreiben.

Mit Hilfe von Satzbauteilen kurze Beschreibungen verfassen
(z.B. zur Bekleidung von Personen, über den Ort eines Gegenstandes, zu Wetterangaben)

Eine kurze Beschreibung verfassen
(z.B. eine Person oder einen Weg beschreiben)

Mit Hilfe von Wörterlisten einfache Notizen machen
(z.B. zum Einkaufen, zu Kochrezepten, zu Vorlieben und Abneigungen)

Sich in einem kurzen Brief (nach Vorlage) für eine Einladung bedanken
(z.B. per E-Mail)

Eigenarten der französischen Schreibweise kennen
(z.B. oi, ou, on, an, qu)

Einen Fragebogen ausfüllen
(z.B. mit Angaben über Name, Alter, Beruf, Wohnort)

Mittelstufe

Sprachbetrachtung

noms singulier – pluriel	*un crayon – des crayons* *la gomme – les gommes*
masculin – féminin	*un livre – une gomme* *la jupe – le pantalon*
articles	
indéfinis	*un, une, des*
définis	*le, la, l', les*
contractés	*jouer du piano, faire du ski* *être au cinéma, aller au restaurant*
pronoms	
personnels	*je, tu, il, elle, on, nous, vous, ils, elles*
possessifs	*mon – ma, ton – ta, son – sa*
démonstratifs	*ce, cet, cette, ces*
adjectifs	
masculin – féminin	*chaud – chaude, froid – froide, brun – brune*
singulier – pluriel	*vert – verts, verte – vertes*
verbes	
impératif	*écoute – écoutez, saute – sautez*
conjugaison au singulier	*aimer, avoir, être, aller, faire, pouvoir*
conjugaison au pluriel	*aimer, avoir, être, aller, faire*
temps	
présent	*Je vais, regarde, fais*
passé composé avec avoir	*j'ai regardé, fait, perdu, ouvert, j'ai eu*
Indications de lieu	*sur, sous, dans, devant, derrière, là,* *au milieu, en haut, en bas, entre …et…,* *à gauche de, à droite de*
Indications de quantité	*un kilo de, une bouteille de*
syntaxe	
négation	*ne … pas*
questions	
intonation	*C'est rouge?*
mots interrogatifs	*qu'est-ce que…* *comment, combien, quel / quelle, quand,* *en quoi, qui, où,*
est-ce que	*Est-ce que…*

Oberstufe

Hören

Niveau 1 grundlegende Kenntnisse (orientiert sich an Europarat-Niveau A2)

Die Schülerinnen und Schüler verstehen alltägliche Ausdrücke und einfache Sätze, wenn deutlich und langsam gesprochen wird. Sie verstehen einzelne Sätze und häufig gebrauchte Wörter in Informationen zu vertrauten Gegenständen und Situationen. Sie können das Wesentliche von kurzen und klaren Durchsagen verstehen.

Niveau 2 erweiterte Kenntnisse (orientiert sich an Europarat-Niveau B1+)

Die Schülerinnen und Schüler verstehen die Hauptpunkte, wenn klare Standardsprache verwendet wird und wenn es um vertraute Dinge der alltäglichen Umgebung geht. Sofern Standardsprache gesprochen wird, können sie Radio- und Fernsehsendungen über aktuelle Ereignisse oder Themen aus ihrem Interessengebiet wichtige Informationen entnehmen.

Verstehen, wenn jemand langsam spricht, wenn die Aussprache sehr deutlich ist und Gesprächspausen den Zuhörenden Zeit lassen, den Sinn zu erfassen

Inhalte eines Alltagsgesprächs verstehen, falls deutlich gesprochen wird. Wenn nötig die Sprechenden darum bitten müssen, bestimmte Worte und Wendungen zu wiederholen

Einem einfachen Gespräch die wichtigsten Informationen entnehmen und allenfalls Nichtverständnis signalisieren
(z.B. Wegbeschreibungen, Reiseinformationen, Einladungen und Angebote zum Flirten)

Längeren Gesprächen den Hauptpunkten nach folgen können, sofern deutlich gesprochen und Standardsprache verwendet wird
(z.B. über das Zusammenleben in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft, über Umwelt, Konflikte, Werte und Gefühle)

Verstehen, was in einfachen Alltagsgesprächen langsam und deutlich gesagt wird, wenn die Gesprächspartnerin resp. der -partner sich die nötige Mühe gibt
(z.B. zur eigenen Person und Familie, zu Wohnsituation und Umgebung, zu Schule und Freizeit sowie zu Essen, Trinken, Einkauf, zu Sport und Reisen)

Kurzen Erzählungen folgen können
(z.B. persönliche Erlebnisse, Anekdoten und Geschichten)
Einfachen dramatisierten Handlungen folgen können
(z.B. Sitcom, Musical, Film)

Sätze, Ausdrücke und Wörter von zentraler Bedeutung verstehen, wenn es um alltägliche Dinge geht
(z.B. über Tagesablauf, Gewohnheiten, Lebensverhältnisse, Gesundheit und Natur sowie über Verkehr und Umwelt)

Was in kurzen, einfachen und klaren Durchsagen und Mitteilungen gesagt wird, der Hauptsache nach verstehen
(z.B. im öffentlichen Verkehr, in Läden, am Telefon, im Fernsehen, Radio und Internet)

Geeignete Strategien anwenden, um besser zu verstehen, z.B. auf die Hauptpunkte hören oder Hinweise aus dem Kontext nutzen, um Hypothesen über den Inhalt bilden zu können.

Oberstufe

Lesen

Niveau 1 grundlegende Kenntnisse (orientiert sich an Europarat-Niveau A2)

Die Schülerinnen und Schüler verstehen vertraute Namen, Wörter und Sätze in kurzen, einfachen Texten und persönlichen Briefen.
In einfachen Alltagstexten können sie konkrete, vorhersehbare Informationen auffinden.

Niveau 2 erweiterte Kenntnisse (orientiert sich an Europarat-Niveau B1+)

Die Schülerinnen und Schüler können Texte aus ihrem Interessengebiet lesen und verstehen, in denen vor allem geläufige Alltagssprache vorkommt. Sie verstehen in persönlichen Briefen Beschreibungen von Ereignissen, Meinungen und Wünsche.
Sie verstehen in Zeitungen und Zeitschriften einfache Artikel und Berichte.

Eine kurze einfache Meldung über ein konkretes Ereignis verstehen

Selbstständig lesen und – wenn nötig – im Wörterbuch nachschlagen

Meldungen oder einfachen Zeitungsartikeln, die stark auf Zahlen, Namen, Bildern und Überschriften aufbauen, wichtige Informationen entnehmen
(z.B. Texte in Jugendsachbüchern, Berichte über Hobbys, Resultate im Sportteil einer Zeitung, Annoncen oder Produkteinformationen)

In Zeitungen und Zeitschriften Kommentare oder Interviews lesen und die Grundaussagen verstehen, in denen jemand Stellung zu einem aktuellen Thema oder Ereignis nimmt

In kurzen einfachen Alltags- und Sachtexten einzelne Informationen finden und einzelne Ausdrücke verstehen
(z.B. auf Schildern, in Anzeigen, Prospekten, Speisekarten, Fahrplänen)

Sachtexte, die für ein breites Publikum geschrieben sind, kursorisch lesen, thematisch relevante Abschnitte auswählen und mit Hilfe des Wörterbuches genauer erfassen

Einen einfachen persönlichen Brief verstehen, in dem jemand von Aspekten des alltäglichen Lebens schreibt

In Privatbriefen gut genug verstehen, was über Ereignisse, Gefühle oder Wünsche geschrieben wird, um mit einem Brieffreund oder einer Brieffreundin korrespondieren zu können

Kurze erzählende Texte über Alltagsthemen und Themen aus dem Interessengebiet von Jugendlichen verstehen, wenn sie in einfacher Sprache geschrieben sind

Einfache Gebrauchs- und Handlungsanweisungen, Hinweise und Vorschriften verstehen
(z.B. im öffentlichen Verkehr, für Geräte, Computerprogramme und im Internet, Arbeits- und Bastelanweisungen, Rezepte)

Mit geeigneten Strategien Texte global verstehen und Verständnislücken aus dem Kontext heraus erschliessen

In literarischen Texten die Handlung verstehen, wenn sie klar gegliedert ist, und erkennen, welches die wichtigsten Episoden und Ereignisse sind

Oberstufe

Sprechen

Niveau 1 grundlegende Kenntnisse (orientiert sich an Europarat-Niveau A2)

Die Schülerinnen und Schüler können sich in Alltagssituationen verständigen, in denen es um den unkomplizierten und direkten Austausch von Informationen und um vertraute Themen und Tätigkeiten geht. Sie können ein kurzes Kontaktgespräch führen und sich selbst und ihr Umfeld vorstellen.

Niveau 2 erweiterte Kenntnisse (orientiert sich an Europarat-Niveau A2+)

Die Schülerinnen und Schüler können an Gesprächen über vertraute Themen teilnehmen. Sie können in einfachen, zusammenhängenden Sätzen Erfahrungen austauschen, Ereignisse schildern und Vorhaben äussern. Sie können vorbereitete Inhalte präsentieren.

Grundlegende Gesprächssituationen meistern, wenn die nötige Geduld und Aufmerksamkeit bei den Gesprächspartnerinnen und -partnern vorhanden ist
(z.B. jemanden ansprechen, begrüssen, vorstellen, einladen, sich bedanken, sich entschuldigen, andere nach ihren Personalien fragen, Abmachungen treffen, Vorlieben und Abneigungen ausdrücken, sich nach dem Wohlergehen anderer erkundigen, einfache Fragen zu Familie, Freunden, Freizeit stellen und beantworten)

Sie können, wenn nötig, um Wiederholung nicht verstandener Fragen bitten

Einfache Gespräche über vertraute oder interessante Themen beginnen und mit Hilfe die Gesprächspartnerinnen und -partner in Gang halten
(z.B. gemeinsame Vorhaben planen, Angebote machen, annehmen oder ablehnen, Überraschung, Freude oder Interesse bekunden, persönliche Kenntnisse und Interessen austauschen)

In öffentlichen Einrichtungen einfache Erledigungen verrichten
(z.B. Fahrkarten kaufen, Geld wechseln, Essen und Trinken bestellen, einkaufen, sich den Weg auf einer Karte zeigen lassen)

In Alltagssituationen Auskünfte erteilen und einholen
(z.B. den Weg beschreiben, die Funktionsweise des Billettautomaten erklären, das Programm einer Veranstaltung erläutern, von Passanten Informationen einholen)

Eine kurze zusammenhängende Beschreibung vortragen
(z.B. persönliche Verhältnisse, Wohnort, Freizeitbeschäftigungen, Personen aus dem eigenen Umfeld, Bilder, Wetter)

Persönliche Interessengebiete oder ausgewählte Themen präsentieren
(z.B. Sachverhalte darstellen, Ereignisse schildern, Informationen zusammenfassen, persönliche Standpunkte formulieren, Ansichtsmaterial erläutern)

Vorbereitete Text*e* sinngemäss und fliessend vortragen und dabei Rhythmus und Intonation beachten
(z.B. in Dialogen, Rollen, Gedichten, Chansons)

Einfache Geschichten und persönliche Erlebnisse erzählen, indem die einzelnen Punkte mit *et*, *mais*, *parce que* verknüpft werden

Oberstufe

Schreiben

Niveau 1 grundlegende Kenntnisse (orientiert sich an Europarat-Niveau A2)

Die Schülerinnen und Schüler können eine kurze, einfache Notiz oder Mitteilung und einen einfachen persönlichen Brief schreiben.

Niveau 2 erweiterte Kenntnisse (orientiert sich an Europarat-Niveau A2+)

Die Schülerinnen und Schüler können einfache, zusammenhängende Texte über ihnen vertraute Themen schreiben. Sie können einen persönlichen Brief schreiben und von Erlebnissen berichten.

Auf einem Fragebogen Angaben zur Person machen

In Fragebögen Auskunft geben *(z.B. über die Schule, Interessen und spezielle Kenntnisse)*

Eine einfache Notiz verfassen
(z.B. Wegbeschreibung, Entschuldigung)

Kurze und einfache Sachinformationen festhalten oder nach solchen fragen *(z.B. Notizen, E-Mail)*

Eine einfache Postkarte und eine Glückwunschkarte schreiben
(z.B. Feriengrüsse, Geburtstagsglückwünsche)

Persönliche Briefe an Freunde und Bekannte schreiben und nach Neuigkeiten fragen oder solche mitteilen und Erlebnisse schildern *(z.B. Ferien, Reisen, Film, Konzert, Theater, Sportanlass)*

Einen einfachen persönlichen Brief schreiben, um jemanden einzuladen oder sich für etwas zu bedanken, und dabei einfache Anrede-, Dank- und Grussformeln verwenden

Auf Annoncen und Inserate schriftlich reagieren

In einfachen Sätzen über die eigene Person und Interessen schreiben
(z.B. in einem Brief über Familie, Schule, Freizeitbeschäftigungen)

Einfach und klar formulierte Texte über Dinge schreiben, die einem vertraut sind und einen interessieren

In einfachen Sätzen und Ausdrücken über Aspekte des alltäglichen Lebens schreiben
(z.B. Ferien, Reisen, Essen, Sport, Freundschaft)

Persönliche Ansichten ausdrücken
(z.B. über Ferien, Reisen, Essen und Kochen, Sport, Freizeit, Natur, Einkaufen, Wohnen, Musik, Freundschaft)

Die Schülerinnen und Schüler sind sich bewusst, dass an geschriebene Texte in der Regel formale Ansprüche (*z.B. Orthographie, Verbformen, Textzusammenhang, Darstellung*) gestellt werden. Sie kennen geeignete Strategien, um diesen Ansprüchen genügen zu können

Die wichtigsten Konnektoren verwenden, um Abfolgen und Zusammenhänge von Ereignissen darzustellen *(z.B. d'abord, ensuite, plus tard, parce que, mais)*

Oberstufe

Sprachbetrachtung

Die Liste weist **drei Stufen der Verfügbarkeit** von sprachlichen Strukturen auf.

Die erste Stufe umfasst grammatische Strukturen, die von den Lernenden aller drei Niveaus produktiv angewandt werden, wobei bei den Lernenden des Grundniveaus noch grundlegende Fehler vorkommen können.

Die zweite Stufe umfasst grammatische Strukturen, die alle Lernenden zumindest rezeptiv beim Hören und Lesen wiedererkennen können. Lernende des mittleren und erweiterten Niveaus wenden sie auch produktiv an, wobei auf dem mittleren Niveau noch grundlegende Fehler vorkommen können.

Die dritte Stufe umfasst grammatische Strukturen, die auf dem Grundniveau nicht behandelt werden. Lernende des mittleren Niveaus können sie rezeptiv beim Hören und Lesen wiedererkennen und auch bei Lernenden des erweiterten Niveaus ist nicht zu erwarten, dass sie sie ohne grundlegende Fehler produktiv anwenden können.

	1	**2**	**3**
noms			
singulier – pluriel	**fleur – fleurs**	*animal – animaux*	
articles			
définis	*le, la, l', les,*		
indéfinis	*un, une, des*		
partitifs	*du, de la, de l'*	*il y a du pain – il n'y a pas de pain*	
prépositions et articles contractés	*à, à la, au, aux* *de, du, de la, des*		
pronoms			
personnels			
toniques	*moi, toi*	*lui, eux*	
sujet	*je, tu…elles*		
objet direct	*me, te, le…les*		
objet indirect	*…lui, leur*		
réfléchis	*ils se préparent* *préparez-vous!*		
démonstratifs	*ce, cet, cette*		
possessifs	*mon, ton, son … leur*		
relatifs		*qui, que, où*	
interrogatifs	*qui, qu'est-ce que, où, quand, pourquoi, comment, quel, combien de*	*qu'est-ce qui*	*qui est-ce qui* *qui est-ce que*
indéfinis	*beaucoup de, peu de, trop de, assez de* *chaque, chacun* *j'oublie tout*	*toute la soupe, tout le pain, ils sont tous là*	
adverbes pronominaux	*j'y suis, j'y vais*		*j'y pense, j'en veux* *j'en ai deux*
adjectifs			
masculin – féminin	*grand – grande*	*vieux, vieil – vieille*	
comparatif – superlatif	*plus grand que,* *le plus grand*	*moins belles que),* *aussi petite que*	*bon – meilleur*
adverbes			
de phrase	*Heureusement, tu as gagné*		*Alain s'est lentement levé*
de manière	*Alain est très grand*		*bien – mieux*

	1	2	3
verbes			
temps			
présent	*elle rentre*		*Il vient de sortir.*
passé récent			
passé composé	*elle a pris* *ils sont venus*	*elle s'est habillée.*	
imparfait	*elles étaient contentes*		
distinction		*Je lisais un livre quand elle*	
p.c. - imparfait		*est entrée.*	
plus-que-parfait		*il avait parlé*	
futur composé	*Tu vas travailler.*		
futur simple			*J'irai ou tu iras.*
conditionnel		*Ils voudraient du pain*	*J'aurais dû payer*
phrase hypothétique			*Si j'ai le temps, je te téléphonerai.* *Si j'avais le temps, je te téléphonerais.*
passif			*La maison a été achetée par un ami.*
négation	*ne pas,* *ne plus*	*ne jamais,* *ne personne, ne rien*	*Personne ne…* *Rien ne…*
ordre des mots			
phrase assertive	*Pierre voit le chien, il ne voit pas la voiture*		
discours direct			*«Voilà», dit-il.*
discours indirect			*Il dit qu'il est malade.*
phrase interrogative			
intonation	*Tu viens?*		
est-ce que	*Est-ce que tu viens?*		
inversion		*viens-tu?*	
position de l'adjectif	*un grand chien*	*une chemise propre*	*ma propre chemise*
position des pronoms			
indicatif	*Est-ce qu'il te plaît?* *Il ne me plaît pas.*		
impératif	*Fais-le!*	*Ne le prends pas!*	
pronoms conjoints			*me le, te le, le lui…*

2.3.3.2 Englisch

Die Broschüre Lehrplan Englisch ersetzt gemäss BRB vom 22. Juni 2009 den bisherigen Lehrplan Englisch. Die Broschüre ist Teil des Lehrplanordners, kann aber auch einzeln bezogen oder verwendet werden.

Die Seiten 185–188 entfallen

2.3.3.3 Italienisch (Wahlfach)

Oberstufe

Hören

Niveau 1 grundlegende Kenntnisse (orientiert sich an Europarat-Niveau A1)

Die Schülerinnen und Schüler verstehen häufig gebrauchte Wörter, Ausdrücke und einfache Sätze, wenn deutlich und langsam gesprochen wird.
Sie verstehen einzelne Äusserungen in kurzen, einfachen Mitteilungen.

Niveau 2 erweiterte Kenntnisse (orientiert sich an Europarat-Niveau A2)

Die Schülerinnen und Schüler verstehen einzelne Sätze, häufig gebrauchte Ausdrücke und Wörter, wenn es um einfache Informationen zur Person, zur Familie und die nähere Umgebung geht.
Sie verstehen das Wesentliche von kurzen, einfachen Mitteilungen.

In kurzen Gesprächen über vertraute Themen einzelne Aussagen verstehen, wenn deutlich und langsam gesprochen wird
(z.B. über die eigene Person, über andere Personen; über Wohnen und Wohnort; über Schule und Freizeit)

Einfache Gespräche über vertraute Themen verstehen, wenn deutlich und langsam gesprochen wird

In kurzen, einfachen Dialogen mit vertrauten Inhalten und klarer Sprechabsicht wichtige Informationen herausfiltern, um entsprechend reagieren und allenfalls Nichtverständnis signalisieren zu können
(z.B. Fragen und Hinweise zu Wohnen und Wohnort, zu Schule und Freizeit)

In einem einfachen Dialog mit vertrauten Inhalten die wichtigsten Informationen herausfiltern, um entsprechend reagieren und allenfalls Nichtverständnis signalisieren zu können
(z.B. Wegbeschreibungen, Reiseinformationen, Empfehlungen)

In zusammenhängenden Redebeiträgen über vertraute Themen einzelne Äusserungen, Ausdrücke und Wörter verstehen
(z.B. über Reiseerlebnisse, Freizeitbeschäftigungen, Tagesablauf, Vorlieben im Wohn- und Arbeitsbereich)

In zusammenhängenden Redebeiträgen über vertraute Themen Äusserungen, Ausdrücke und Wörter von zentraler Bedeutung verstehen
(z.B. über Gewohnheiten, Lebensverhältnisse, über Verkehr und Umwelt)

Oberstufe

Lesen

Niveau 1 grundlegende Kenntnisse (orientiert sich an Europarat-Niveau A1+)

Die Schülerinnen und Schüler können in kurzen, sehr einfachen Sachtexten und erzählenden Texten vertraute Wörter und einzelne Aussagen oder Mitteilungen lesen und verstehen, wenn sie in einfacher Sprache geschrieben sind.

Niveau 2 erweiterte Kenntnisse (orientiert sich an Europarat-Niveau A2)

Die Schülerinnen und Schüler können kurze einfache Sachtexte und erzählende Texte lesen und verstehen, wenn sie in einfacher Sprache geschrieben sind.

Kurzen, sehr einfachen Sachtexten mit vertrauten Inhalten einzelne Informationen entnehmen
(z.B. Sportresultate, Ort-, Zeit- und Preisangaben, einzelne Marktinformationen zu bekannten Produkten)

Kurzen einfachen Sachtexten wichtige Informationen entnehmen
(z.B. in Werbebroschüren und Annoncen, in Zeitungsartikeln, in Jugendzeitschriften und Jugendsachbüchern, in Reiseführern)

In kurzen, sehr einfach geschriebenen erzählenden Texten über vertraute Themen einzelne vorhersagbare Informationen erfassen und einzelne wichtige Ausdrücke *verstehen*
(z.B. in Erlebnisberichten in Form von Postkarten, Briefen und Tagebucheinträgen)

Kurze erzählende Texte über vertraute Themen verstehen, wenn sie in einfacher Sprache geschrieben sind
(z.B. Erlebnisberichte, Briefe)
Einfache Gebrauchs- und Handlungsanweisungen, Hinweise und Vorschriften verstehen
(z.B. im Unterricht, im öffentlichen Verkehr, im Privatbereich)

Techniken zur Erschliessung von unbekannten Wörtern und Ausdrücken anwenden
(z.B. in zweisprachigem Wörterbuch nachschlagen, Parallelwörter suchen, aus dem Kontext erschliessen)

Texterschliessungsstrategien und -techniken anwenden
(Hypothesen bilden, von Bekanntem auf Unbekanntes schliessen, Clustering)

Kurze, einfache Texte nach mehrmaligem Hören und Nachsprechen sinngemäss und fliessend vorlesen

Texte nach mehrmaligem Hören und Nachsprechen sinngemäss und fliessend vorlesen und dabei Rhythmus und Intonation beachten

Oberstufe

Sprechen

Niveau 1 grundlegende Kenntnisse (orientiert sich an Europarat-Niveau A1)

Die Schülerinnen und Schüler können sich auf einfache Art verständigen. Sie sind aber darauf angewiesen, dass die GesprächspartnerInnen ihre Aussage langsamer wiederholen oder anders sagen und ihnen dabei helfen, zu formulieren, was sie sagen möchten. Die Schülerinnen und Schüler können einfache Fragen stellen und beantworten, sofern es sich um unmittelbar notwendige Dinge und um vertraute Themen handelt.

Niveau 2 erweiterte Kenntnisse (orientiert sich an Europarat-Niveau A2)

Die Schülerinnen und Schüler können sich in Alltagssituationen verständigen, in denen es um den unkomplizierten und direkten Austausch einfacher Informationen und um vertraute Themen und Tätigkeiten geht. Sie können ein kurzes Kontaktgespräch führen und sich selbst und ihr Umfeld vorstellen.

Sich und anderen vorstellen und einfache Gruss- und Abschiedsformeln gebrauchen

Gesprächssituationen mit vertrauten Inhalten meistern, wenn die nötige Geduld und Aufmerksamkeit bei den GesprächspartnerInnen vorhanden ist
(z.B. jemanden grüssen, fragen, wie es ihm/ihr geht und reagieren, wenn man Neuigkeiten hört)

Mit Zahlen, Mengen, Preisen und Uhrzeiten zurechtkommen

Einfache Erledigungen in alltäglichen Situationen machen und Informationen einholen
(z.B. Geld wechseln, Fahrkarten kaufen, sich nach dem Weg erkundigen)

Leuten Fragen zu ihrer Person stellen und auf Fragen dieser Art Antwort geben, wenn die Fragen langsam und deutlich formuliert werden
(z.B. Name, Wohnort, Bekannte, Dinge, die sie besitzen, …)

Ein einfaches Gespräch führen
(z.B. jemanden einladen, eine Entschuldigung aussprechen, über Freizeitaktivitäten und die persönliche Fitness sprechen)

Einfache Fragen stellen und beantworten

In einem Gespräch einfache Fragen beantworten und auf einfache Äusserungen reagieren

Eine kurze Beschreibung vorbereiten und vortragen
(z.B. über die eigene Person, über den eigenen Wohnort)

Eine kurze zusammenhängende Erzählung vorbereiten und vortragen
(z.B. Ferien, Wohnort, Hobbys, Personen, Führung durch ein Dorf, …)

Oberstufe

Schreiben

Niveau 1 grundlegende Kenntnisse (orientiert sich an Europarat-Niveau A1)

Die Schülerinnen und Schüler können einfache Aussagen zu Personen machen und kurze Mitteilungen schreiben.

Niveau 2 erweiterte Kenntnisse (orientiert sich an Europarat-Niveau A2)

Die Schülerinnen und Schüler können eine kurze, einfache Notiz oder eine zusammenhängende persönliche Mitteilung schreiben.

Auf einem Fragebogen Angaben zur Person machen
(z.B. Name, Alter, Wohnort, Hobbys)

In einfachen Sätzen ein Ereignis beschreiben und sagen, was wann wo stattgefunden hat
(z.B. Ferien)

Eine einfache Postkarte schreiben
(z.B. mit Feriengrüssen)

Einen einfachen persönlichen Brief schreiben und dabei einfache Grussformeln, Anredeformeln und andere Ausdrücke verwenden
(z.B. Ferien, über sich und seine Lebensverhältnisse berichten)

Einen Notizzettel schreiben, um jemanden zu informieren, wo man ist oder wo man sich trifft

Jemandem schriftlich erklären, wo man wohnt und wie man hinkommt

In einfachen Sätzen über sich schreiben
(z.B. Wohnort, Hobbys)

In einfachen Sätzen und Ausdrücken über Aspekte des alltäglichen Lebens schreiben
(z.B. über Menschen, Orte, Hobbys)

In einem kurzen Text die Sätze mit einfachen Konnektoren verbinden
(z.B. e, ma, perché, allora)

Oberstufe

Sprachbetrachtung

Der Italienischlehrplan umfasst die Lernziele für einen Jahreskurs. Wegen des relativ geringen Umfangs der grammatischen Inhalte wird daher – im Gegensatz zum Lehrplan für Französisch und Englisch – auf eine entsprechende Leistungsdifferenzierung verzichtet. Je nach Leistungsniveau und thematischen Präferenzen der Schülerinnen und Schüler setzt die Lehrperson gruppen- und/oder lernerspezifische Schwerpunkte für die rezeptiven und produktiven Fertigkeitsbereiche.

aggettivi	
dimostrativi	*questo, quello, …*
qualificativi	*piccolo, piccola, piccoli, piccole; grande, grandi*
possessivi singolare	*il mio, la mia, il tuo, la tua, …*
possessivi plurale	*i miei, le mie, …*
possessivi con nomi di parentela	*mio padre, mia madre*
comparazione	*più bello,* *molto, poco, tanto*
superlativo assoluto	*bellissimo*
articoli	*il, lo, l', la, i, gli, le, un, una, uno, un'*
interrogazioni	*chi, per chi, con chi, che cosa, dove, quanto, come, perché, quale*
locuzioni	*(non) c'è, (non) ci sono* *(non) mi piace, (non) mi piacciono* *(non) è importante, necessario, bello … riposarsi* *avere sedici anni, fare il bravo, fare il cattivo, …*
numeri	*numeri cardinali: zero – due miliardi* *numeri ordinali: il primo, il secondo, il centesimo*
l'ora	*sono le due, all'una, fino a mezzogiorno*
preposizioni	
a	*a Lugano, all'ufficio, al nord, alle otto, andare a trovare*
da	*venire dalla campagna, sono stata da Franco, dalle otto alle nove, la camera da pranzo, una cosa da mangiare*
di	*una ragazza di Torino, una cassetta del concerto di Ramazzotti, un corso di tennis, una giacca di lana, di notte, un chilo di pane*
in	*in Africa, in farmacia, entrare nel ristorante, in macchina, in primavera, nel 1997*
altre preposizioni	*su, sopra, sotto, a destra di, fra, con, per, …*
con articolo	*del, nello, dall', sulla, ai*
pronomi	
personali soggetto	*io, tu, lui, lei, noi, voi, loro*
personali complemento diretto	*mi, lo, la, li, le*
personali complemento indiretto	*mi, gli, le*
riflessivi	*mi, ti, si, ci, vi, si*

sostantivi	
al singolare	*il ragazzo*, *la ragazza*, *l'amico*, *l'amica*, *il mare*, *il sistema*, *il turista*, …
al plurale	*i ragazzi*, *le ragazze*, *gli amici*, *le amiche*, *i mari*, *i sistemi*, *i turisti*, …
forme speciali	*la città – le città*, *la T-shirt – le T-shirt*, *il cinema – i cinema*, *lo spazio – gli spazi*, *il parco – i parchi*
strutture	*il maiale è più grasso del vitello*
	è più bello che utile
	vado a fare una passeggiata
	vengo ad aiutare
la negazione	*non voglio niente; non vado mai; non vengo più; no*, *grazie; io vengo*, *ma lui no; non mi capisci*
	non vengo; neanche (nemmeno, *neppure) tu; non l'ho fatto mai; non l'ho mai fatto*
verbi	
il presente dei verbi regolari in -are, -ere, -ire	*incontro*, *vedi*, *parte*, *finisco*, *mi interesso*, *si conoscono*
il presente dei verbi irregolari	*avere*, *essere*, *fare*, *andare*, *venire*, *dire*, *dare*, *sapere*, *stare*, *uscire*
il passato prossimo dei verbi regolari in -are, -ere, -ire	*ho incontrato*, *hai conosciuto*, *è partito*
il passato prossimo dei verbi irregolari	*ho visto*, *hai scritto*, *ha preso*, *abbiamo messo*, *avete vinto*, *hanno aperto*, *ho fatto*
la formazione del passato prossimo	*ho fatto*, *sei stata*, *siamo andati*, *vi siete conosciute*
la forma di cortesia	*Vede? Vedete?*
i verbi modali	*potere*, *volere*, *dovere*

(Seiten 195–204 entfallen)

3.1 Die Bedeutung des Unterrichtsbereichs

Im Unterrichtsbereich «Gestaltung und Musik» sind die drei Unterrichtsgegenstände «Handarbeit», «Zeichnen» und «Musik» vereinigt. Dieser Zusammenzug rechtfertigt sich durch übereinstimmende Zielsetzungen. Er betont überdies die gemeinsame Bedeutung der drei Unterrichtsgegenstände für ganzheitliche Bildung und Erziehung. Zentrale pädagogische Zielsetzungen sind die Förderung der Wahrnehmungs-, Vorstellungs-, Erlebnis-, Ausdrucks- und Gestaltungsfähigkeit sowie die Entwicklung der Selbsttätigkeit.

Begegnung und aktive Auseinandersetzung mit Ausdrucksformen und Werthaltungen, die im Unterrichtsbereich «Gestaltung und Musik» gepflegt werden, erweitern das Blickfeld des Menschen über das Lebensnotwendige und Nützliche hinaus. Sie fördern die harmonische Entwicklung seiner Persönlichkeit und helfen ihm, sich seiner Mitverantwortung für Gesellschaft und Umwelt bewusst zu werden. Der Unterricht vermittelt Grundlagen und Anregungen für individuelle und gemeinsame Lebensgestaltung, was in zunehmendem Masse auch Freizeitgestaltung bedeutet, und leistet damit u.a. einen wichtigen Beitrag zur Suchtprophylaxe.

Ausgangspunkt des Unterrichtsgeschehens ist in der Regel die unmittelbare Begegnung mit Erscheinungsformen der Natur oder mit von Menschen geschaffenen Werken. Diese Erlebnisse regen an zu Nachahmung und eigenem Gestalten. In der selbsttätigen Auseinandersetzung mit verschiedenen Materialien, Werkstoffen, Farben, Formen, Klängen und Rhythmen verarbeiten die Schülerinnen und Schüler Eindrücke, Empfindungen und Vorstellungen und geben ihnen persönlichen Ausdruck. Sie stossen dabei immer wieder an die Grenzen ihrer Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten. Um sie zu überwinden, bedarf es der Geduld und des Beharrungsvermögens, sowohl beim spielerisch-entdeckenden Lernen, als auch beim Arbeiten nach Anleitung. Bei allen Tätigkeiten wirken Leistung und Entspannung, Verstand, Gefühl und Körperlichkeit gleichwertig zusammen; der Unterricht im Bereich «Gestaltung und Musik» hat nicht die alleinige Aufgabe, einen emotionalen Ausgleich zum übrigen Unterricht zu schaffen.

Die drei Unterrichtsgegenstände stehen untereinander in vielfältiger Beziehung. Sie durchdringen aber auch sämtliche anderen schulischen Bereiche und greifen deren thematische Impulse auf. Im Erleben, Erkennen und Anwenden harmonischer und rhythmischer Elemente und Prinzipien wird die Wechselwirkung besonders deutlich.

3.2 Richtziele

Wahrnehmungs- und Erlebnisfähigkeit

Die Schülerinnen und Schüler nehmen sichtbare, hörbare und fühlbare Erscheinungsformen ihrer Aussenwelt mit allen Sinnen aufmerksam und konzentriert wahr.

Sie werden sich eigener Vorstellungen, Phantasien, Stimmungen und Gefühle als Ausdruck ihrer Innenwelt bewusst.

Sie bemerken die Subjektivität der Wahrnehmung und Deutung von menschlichen Werken und Erscheinungsformen der Natur.

Ausdrucks- und Gestaltungsfähigkeit

Die Schülerinnen und Schüler geben ihren Erinnerungen, Wahrnehmungen, Vorstellungen, Phantasien und Empfindungen spontan gestalterischen Ausdruck.

Sie erwerben ein reichhaltiges Repertoire an Ausdrucks- und Gestaltungsmitteln.

Sie verfügen über eine differenzierte Motorik zur bewegungsmässigen Umsetzung ihrer Ausdrucks- und Gestaltungsbedürfnisse.

Sie wissen, dass gestalterische Arbeit funktionalen und formalen Gesetzen untersteht.

Sie sind bereit, zur Überwindung von Widerständen und Hindernissen Hilfe anzunehmen und zu geben.

Kultur- und Selbstverständnis

Die Schülerinnen und Schüler gewinnen Einblicke in künstlerisches und handwerkliches Schaffen verschiedener Epochen und Kulturen, Gattungen und Stile.

Sie begegnen Werken und Ausdrucksformen anderer mit Aufmerksamkeit und Achtung.

Sie haben Freude am individuellen und gemeinschaftlichen Wahrnehmen und Gestalten und Mut zu eigenständigem Ausdruck.

Sie kennen Wirkungsweise und Funktion von Ausdrucks- und Gestaltungsmitteln in den Medien.

Sie sind sich des Spannungsfeldes zwischen Konsum und eigenem Gestalten bewusst und entwickeln Wertmassstäbe für ihr Konsumverhalten.

3.3 Stufenlehrpläne

Einführende Erläuterungen

Zum Aufbau

Die Leitideen und Grundanliegen sowie die Richtziele gelten für alle drei Unterrichtsgegenstände. In der Folge sind die Ziele und Inhalte von «Handarbeit», «Zeichnen» und «Musik» jedoch getrennt aufgeführt. Diese Entflechtung dient lediglich dem Zweck, die Orientierung zu erleichtern. Sie trägt dem Umstand Rechnung, dass im Unterrichtsbereich «Gestaltung und Musik» mehrere Lehrkräfte an einer Klasse unterrichten.

Um den vertikalen Aufbau sichtbar zu machen, ist der Lehrplan auf der Unter-, Mittel- und Oberstufe nach gleichnamigen Ziel/Inhalt-Einheiten gegliedert. Sind Ziele und Inhalte über die drei Stufen hinweg unterschiedlich formuliert, so werden dadurch stufenspezifische Aussagen gemacht, welche die Anforderungen entwicklungsgemäss differenzieren und gewichten. Ist ihr Wortlaut für alle Stufen identisch, sollen sie nach dem Spiralprinzip mit zunehmendem Anforderungs- und Vertiefungsgrad jeweils wieder aufgegriffen werden. Im horizontalen Aufbau entspricht die Reihenfolge der Ziel/Inhalt-Einheiten weder einer qualitativen noch einer quantitativen Wertung.

3.3.1 Handarbeit

Hinweise zur Planung und Gestaltung des Unterrichts

Der Lehrplan des Unterrichtsgegenstandes «Handarbeit» gliedert sich auf allen Stufen in vier Ziel/Inhalt-Einheiten. Es werden für die Primarschule und die Oberstufe je zwei gleichwertige Werkstoffbereiche unterschieden:

Primarschule: «Textilien» und «Holz/Papier/Ton»

Oberstufe: «Textilien» und «Holz/Metall/Kunststoff».

Sämtliche Ziele sind in beiden Werkstoffbereichen erreichbar. Sie müssen jedoch in mindestens einem Werkstoffbereich angestrebt werden.

1. «Gestalterische und handwerkliche Grundformen erfahren»
Auf der Inhaltsseite sind Themenkreise beschrieben, die sich für alle Grundformen gestalterischer und handwerklicher Arbeit eignen. Hinsichtlich einer ausgewogenen Auswahl unter diesen Themenkreisen sind Absprachen unter den beteiligten Lehrkräften unabdingbar.

2. «Werkstoffe kennen lernen»
Neben den verbindlichen Werkstoffen dürfen im Rahmen der frei verfügbaren Unterrichtszeit weitere Werkstoffe aus dem Erlebnis- und Erfahrungsbereich der Schülerinnen und Schüler verwendet werden. Sie müssen sich mit den stufenspezifischen Techniken werkstoffgerecht bearbeiten lassen und sind auf ihre ökologische Verträglichkeit zu überprüfen.

3. «Techniken anwenden»
Grundtechniken sind verbindlich vorgeschrieben. Darüber hinaus dürfen auch andere Techniken angewendet werden, sofern sie den Richtlinien der Erziehungsdirektion bezüglich Werkraumeinrichtungen und Maschinengebrauch nicht widersprechen. Im Übrigen gelten dieselben Kriterien wie bei der Auswahl zusätzlicher Werkstoffe.

4. «Produkte, Werke und Arbeitsprozesse betrachten»
Neben den Zielen gelten auch die Inhalte dieser Einheit für beide Werkstoffbereiche. Sie machen die enge Vernetzung des Unterrichtsgegenstandes «Handarbeit» mit anderen Unterrichtsbereichen besonders deutlich.

Unterstufe

Gestalterische und handwerkliche Grundformen erfahren

Im Zentrum stehen das freie spielerische Gestalten und das Nachahmen vorgezeigter Arbeitsschritte.

Freigestaltend arbeiten
- Ideen und Vorstellungen umsetzen
- *Werkstoffe und Werkstoffkombinationen ausprobieren*
- *Gestaltungsübungen durchführen (z.B. Skizzen, Farbmuster)*
- Gebilde herstellen

Modell- und/oder plangebunden arbeiten
- Arbeitsschritte nachahmen
- *Vorgaben (z.B. Modell, Bild) erfassen und umsetzen*
- Produkt herstellen

Spielen
- *Spiele, Spielzeuge*
- *Figuren, Puppen*

Bauen
- *Bauten*
- *Raumschmuck*
- *Raumgestaltung*

Sich schmücken
- *Schmuck*
- *Accessoires*

Bewegung
- *Fahrzeuge, Schiffe, Flugobjekte*

Gebrauchsgegenstände
- *Gefässe, Behälter*

Unterstufe

Werkstoffe kennen lernen

Werkstoffe aus dem Erlebnisbereich der Schülerinnen und Schüler werden benannt und auf ihre wahrnehmbaren Eigenschaften hin untersucht.

Werkstoffe aus dem Erlebnisbereich der Schülerinnen und Schüler wahrnehmen und benennen

Werkstoffeigenschaften mit allen Sinnen erfahren
Farbe, Struktur, Textur, Geruch, Härte, Gewicht

Ökologische Verhaltensweisen praktizieren

Textilien (erst ab 2. Klasse)
- Stoffe (aus Baumwolle)
- Garne (aus Baumwolle und Wolle)
- Filz
- *Bast*
- *Bänder*

Papier
- Papiere
- *Karton*

Holz
- Naturmaterialien (z.B. Äste)
- Massivholz
- *Holzmischprodukte (z.B. Sperrholzplatte)*

Ton
- Ton
- Selbsthärtende Modelliermassen

Weitere Materialien aus dem Alltag

Unterstufe

Techniken anwenden

Im Vordergrund steht der Werkzeuggebrauch für einfache Grundtechniken.

Einfache Grundtechniken ausprobieren und üben

Werkzeuge kennen lernen und ihre Handhabung üben

Unfallgefahren im Umgang mit Handwerkzeugen beachten

Werkzeuge pflegen

Textilien (erst ab 2. Klasse)
Fadenverstärkende Verfahren
Drehen
Häkeln: Luftmasche

Flächenbildende Verfahren
Häkeln: feste Masche
Stricken: Anschlagen, Abketten, Knötchen, rechte Masche, linke Masche
Flechten
Weben (z.B. Grundbindungen)

Verarbeitende Verfahren
Schneiden
Nähen von Hand: Vor- und Überwindlungsstich, Vernähen
Verbinden von Stoffteilen: Überwindlungsnaht

Verzierende Verfahren
Sticken von Hand (z.B. Vorstich)
Drucken

Papier
Verarbeitende Verfahren
Trennen: Reissen, Schneiden mit der Schere
Umformen: Falten, *Knittern*, *Knüllen*
Verbinden: Kleben

Verzierende Verfahren:
Drucken (z.B. Stempeldruck)

Unterstufe

Techniken anwenden

Im Vordergrund steht der Werkzeuggebrauch für einfache Grundtechniken.

Einfache Grundtechniken ausprobieren und üben

Werkzeuge kennen lernen und ihre Handhabung üben

Unfallgefahren im Umgang mit Handwerkzeugen beachten

Werkzeuge pflegen

Holz
Verarbeitende Verfahren
- Trennen: Schneiden, *Sägen*
- Verbinden: Leimen, *Nageln*
- *Bohren von Hand*
- *Formen: Feilen, Schleifen*
- *Behandeln der Oberfläche: Schleifen, Einlassen mit Öl*

Verzierende Verfahren
- *Gestalten mit Farben*

Ton
Verarbeitende Verfahren
- Formen

Verzierende Verfahren
- Strukturieren

Unterstufe

Produkte, Werke und Arbeitsprozesse betrachten

Produkten und Werken aus dem alltäglichen Umfeld soll aufmerksam begegnet werden. Erfahrungen bei der eigenen Arbeit und Zusammenarbeit werden miteinander besprochen.

Produkte und Werke aus dem Umfeld der Schülerinnen und Schüler betrachten *Exkursionen durchführen* *Ausstellungsbesuche* *Museumsbesuche*	Gestalterische Aussage *Farben* *Formen*
Arbeitsprozesse und Formen der Zusammenarbeit in Einzel-, Gruppen- und Gemeinschaftsarbeit erleben und miteinander besprechen	Gegenseitige Hilfeleistung Konfliktbewältigung

Mittelstufe

Gestalterische und handwerkliche Grundformen erfahren

Im Zentrum stehen die schrittweise, planmässige Produktegestaltung und das spielerische Experimentieren. Es werden auch Produkte nach Vorgaben hergestellt.

Produktegestaltend arbeiten
Ideen sammeln und Bedürfnisse überprüfen

Werkstoffe und Werkstoffkombinationen ausprobieren

Gestaltungsübungen durchführen: Skizzen, Zeichnungen, Modelle, Farbmuster

Formale Grundkenntnisse erwerben: Proportionen, Farbkontraste, Werkstoffstrukturen

Spiele und Experimente zur Lösungsfindung von einfachen funktionalen Problemen durchführen und auswerten

Werkstoffwahl festlegen

Arbeitsablauf planen

Werkstoff- und Zubehörlisten erarbeiten

Produkt herstellen

Freigestaltend arbeiten
Ideen und Vorstellungen umsetzen

Werkstoffe und Werkstoffkombinationen ausprobieren

Gestaltungsübungen durchführen: Skizzen, Farbmuster

Gebilde oder Produkte herstellen

Modell- und/oder plangebunden arbeiten
Arbeitsschritte nachahmen

Vorgaben erfassen und umsetzen:
Modell, Bild, Plan, Text

Produkt herstellen

Spielen
Spiele, Spielzeuge
Sport- und Spielgeräte
Musikinstrumente
(Theater-)Figuren, (Theater-)Puppen

Bauen
Bauten
Wohn- und Siedlungsmodelle
Raumschmuck
Raumgestaltung

Sich schmücken – sich kleiden
Schmuck
Bekleidung
Accessoires

Bewegung
Fahrzeuge, Schiffe, Flugobjekte
Mechanische Spiele
Nutzung von Wind-, Wasser- und Sonnenenergie
Technisches – Experimentelles

Gebrauchsgegenstände
Gefässe, Behälter
Geräte, Werkzeuge, Hilfsmittel
Mess- und Anzeigegeräte

Mittelstufe

Werkstoffe kennen lernen

Werkstoffe werden auf ihre Eigenschaften hin untersucht und bezüglich ihrer Bedeutung verglichen. Ökologische Aspekte stehen dabei im Vordergrund.

Werkstoffe aus dem Erlebnis- und Erfahrungsbereich der Schülerinnen und Schüler wahrnehmen, unterscheiden, benennen, ordnen

Werkstoffeigenschaften mit allen Sinnen – mit und ohne Werkzeugeinsatz – erfahren
Farbe, *Struktur*, *Textur*, *Geruch*, *Härte*, *Gewicht*

Werkstoffgerechte Bearbeitungsweisen erkennen

Kenntnisse über einzelne Werkstoffe erwerben
Vorkommen, *Gewinnungsverfahren*, *Verarbeitung*

Die Bedeutung einzelner Werkstoffe in verschiedenen Epochen vergleichen

Ökologische Verhaltensweisen praktizieren

Einfache ökologische Zusammenhänge (z.B. Wiederverwendung, Entsorgung) kennen lernen

Textilien
- Baumwollstoffe, Mischgewebe
- *Trikot*
- Garne aus Baumwolle und Wolle
- *Bänder*
- *Leder*
- *Kunststoffe: Folien*, *Kunstleder*

Papier
- Papiere
- Karton

Holz
- Naturmaterialien: *Äste*
- Massivholz
- Holzmischprodukte: *Sperrholz-*, *Tischler-*, *Spanplatte*

Ton
- Ton: *Töpfer-*, *Schamottenton*
- *Schlicker*
- *Engoben*
- *Glasuren*

Weitere Materialien aus dem Alltag

Mittelstufe

Techniken anwenden

Die Handhabung von Werkzeugen und Maschinen ist auf werkstoffgerechte Bearbeitung ausgerichtet. Grundtechniken werden ausprobiert und geübt.

Zusammenspiel «Werkstoffe – Techniken – Werkzeuge» erleben

Grundtechniken ausprobieren, üben, *verfeinern*

Werkzeuge kennen lernen, ihre Handhabung üben *und verfeinern*

Werkstoffgerechte Bearbeitungsweisen anwenden

Zeitaufwand für die Bearbeitung von Werkstoffen einschätzen lernen

Technische Verfahren (z.B. «Handarbeit – Maschinenarbeit») und ihre Bedeutung in verschiedenen Epochen vergleichen

Den Umgang mit Maschinen kennen lernen und üben

Unfallgefahren und Regeln zur Unfallverhütung im Umgang mit Handwerkzeugen und Maschinen beachten

Werkzeuge pflegen

Textilien

Flächenbildende Verfahren

Stricken von Flächen: Anschlagen, Abketten, Knötchen, rechte Masche*, linke Masche*, *Auf- und Abnehmen*, *Stricken von Formen offen und rund*
Weben (z.B. Grundbindungen)
Freies Weben (z.B. Bildweberei)

Verarbeitende Verfahren

Messen
Zuschneiden
Nähen von Hand:
Überwindlungs-, *Saum- und Knopflochstich*
Nähen mit der Maschine:
Stepp-, *Zickzackstich*, *Versäubern von Kanten*
Verändern der Form: Falten, *Gummizug*
Verbinden von Stoffteilen: einfache Naht
Anfertigen von Randabschlüssen
Anfertigen von Verschlüssen: *Druckknopf*, *Klettband*
Nähen von Trikot: Nähte und einfache Randabschlüsse
Instandstellen und Ausbessern: Aufhänger, Annähen eines Knopfes

Verzierende Verfahren

Sticken von Hand: Vor- und Kreuzstich
Applizieren
Drucken: Schablonen-, *Stempeldruck*
Bemalen

Papier

Verarbeitende Verfahren

Messen
Umformen: *Falten*, *Rillen*, *Ritzen*, *Prägen*
Trennen: Schneiden (mit Schere oder Messer), *Stanzen*
Verbinden: Leimen, *Stecken*, *Auf- und Überziehen (Kaschieren)*

Mittelstufe

Techniken anwenden

Die Handhabung von Werkzeugen und Maschinen ist auf werkstoffgerechte Bearbeitung ausgerichtet. Grundtechniken werden ausprobiert und geübt.

Zusammenspiel «Werkstoffe – Techniken – Werkzeuge» erleben

Grundtechniken ausprobieren, üben, *verfeinern*

Werkzeuge kennen lernen, ihre Handhabung üben *und verfeinern*

Werkstoffgerechte Bearbeitungsweisen anwenden

Zeitaufwand für die Bearbeitung von Werkstoffen einschätzen lernen

Technische Verfahren (z.B. «Handarbeit – Maschinenarbeit») und ihre Bedeutung in verschiedenen Epochen vergleichen

Den Umgang mit Maschinen kennen lernen und üben

Unfallgefahren und Regeln zur Unfallverhütung im Umgang mit Handwerkzeugen und Maschinen beachten

Werkzeuge pflegen

Papier (Forts.)
Verzierende Verfahren
- *Herstellen von Buntpapieren: Kleister-, Marmorpapier*
- *Drucken: Monotypie, Schablonendruck, Linolschnitt*

Holz
Verarbeitende Verfahren
- Messen
- Trennen: Sägen, *Schneiden*
- Verbinden: Leimen, *Nageln, Schrauben, Dübeln*
- Bohren: von Hand, *mit der elektrischen Handbohrmaschine mit Bohrständer*
- Formen: *Raspeln, Feilen, Schleifen*
- Behandeln der Oberfläche: Schleifen, *Einlassen mit Öl und Wachs*

Verzierende Verfahren
- *Gestalten mit Farben*
- *Schnitzen*

Ton
Verarbeitende Verfahren
- Formen aus Block und Kugel
- *Einformen mit kleinen Tonstücken*
- *Aufbauen mit Rollen*
- Auswallen von Platten
- *Schneiden und Gestalten von Formen*
- *Schlickern*
- *Glasieren*

Verzierende Verfahren
- *Strukturieren*
- *Applizieren*
- *Engobieren*

Mittelstufe

Produkte, Werke und Arbeitsprozesse betrachten

Produkte und Werke aus dem alltäglichen Umfeld sollen betrachtet und verglichen werden. Bei der Besprechung eigener Arbeitsergebnisse steht der Erfahrungsaustausch über Einzel- und Zusammenarbeit im Vordergrund.

Produkte und Werke aus dem Umfeld der Schülerinnen und Schüler betrachten und vergleichen
Ausstellungs- und Museumsbesuche durchführen

Gestalterische und handwerkliche Aussage
Farben, Formen, Funktionen, Verarbeitung von Werkstoffen
Zeitgeschichtliche Aspekte

Eigene Produkte und Gebilde sowie Produkte und Gebilde von Mitschülerinnen und Mitschülern betrachten und miteinander besprechen
Eigene Produkte mit im Handel erhältlichen Produkten vergleichen
Eigenes Konsumverhalten überprüfen

Gestalterische und handwerkliche Qualität
Farben, Formen, Funktionen, Qualität-Preis-Verhältnis, Umweltverträglichkeit

Arbeitsprozesse und Formen der Zusammenarbeit in Einzel-, Gruppen- und Gemeinschaftsarbeit erleben und miteinander besprechen

Lösung von gestalterischen und handwerklichen Problemen
Vermittlung von Kenntnissen und Fertigkeiten
Gegenseitige Hilfeleistung
Konfliktbewältigung

Oberstufe

Gestalterische und handwerkliche Grundformen erfahren

Selbständiges Planen und Herstellen von Produkten, freies, gestalterisches Experimentieren und Arbeit nach Vorgaben sind gleichbedeutend.

Produktegestaltend arbeiten
- Ideen sammeln und Bedürfnisse überprüfen
- *Werkstoffe und Werkstoffkombinationen ausprobieren*
- Gestaltungsübungen durchführen: *Skizzen, Zeichnungen, Modelle, Farbmuster*
- Formale Grundkenntnisse erwerben: *Proportionen, Farbkontraste, Werkstoffstrukturen*
- Experimente zur Lösungsfindung von funktionalen Problemen durchführen und auswerten
- Werkstoffwahl festlegen
- Arbeitsablauf planen
- Werkstoff- und Zubehörlisten erarbeiten
- Produkt herstellen

Freigestaltend arbeiten
- Ideen und Vorstellungen umsetzen
- Werkstoffe und Werkstoffkombinationen ausprobieren
- *Gestaltungsübungen durchführen: Skizzen, Farbmuster*
- Formale Grundkenntnisse erwerben und anwenden: *Proportionen, Farbkontraste, Werkstoffstrukturen*
- Gebilde oder Produkt herstellen

Modell- und/oder plangebunden arbeiten
- Arbeitsschritte nachahmen
- Vorgaben erfassen und umsetzen: *Modell, Bild, Plan, Text, Schnittmuster*
- Arbeitsablauf planen
- Produkt herstellen

Spielen
- *Spiele, Spielzeuge*
- *Sport- und Spielgeräte*
- *Musikinstrumente*
- *(Theater-)Figuren, (Theater-)Puppen*

Bauen
- *Bauten*
- *Wohn- und Siedlungsmodelle*
- *Raumschmuck*
- *Raumgestaltung*
- *Einfache Wohnungseinrichtungen*

Sich schmücken – Sich kleiden
- *Schmuck*
- *Bekleidung*
- *Accessoires*

Bewegung
- *Fahrzeuge, Schiffe, Flugobjekte*
- *Mechanische Spiele*
- *Nutzung von Wind-, Wasser- und Sonnenenergie*
- *Installationen*
- *Technisches – Experimentelles*

Gebrauchsgegenstände
- *Gefässe, Behälter*
- *Geräte, Werkzeuge, Hilfsmittel*
- *Mess- und Anzeigegeräte*

Oberstufe

Werkstoffe kennen lernen

Ausgewählte Werkstoffe werden in ökologischen und geschichtlichen Zusammenhängen betrachtet. Umwelt- und werkstoffgerechte Bearbeitung ist von grosser Bedeutung.
Die Lehrkräfte setzen innerhalb der verbindlichen Lehrplanforderung werkstoffbezogene Schwerpunkte.

Werkstoffe aus dem Erfahrungsbereich der Schülerinnen und Schüler wahrnehmen, unterscheiden, benennen, ordnen

Werkstoffeigenschaften mit allen Sinnen erfahren
Farbe, Struktur, Textur, Geruch, Härte, Gewicht

Werkstoffgerechte Bearbeitungsweisen erkennen

Kenntnisse über einzelne Werkstoffe erwerben
Vorkommen, Gewinnungsverfahren, Verarbeitung

Ökologische Verhaltensweisen praktizieren

Ökologische Zusammenhänge kennen lernen
Recycling, Entsorgung, Giftklassen, Vorschriften und Gesetze

Handwerkliche, industrielle und künstlerische Verarbeitungsweisen vergleichen

Berufsbilder darstellen

Wirtschaftspolistische Zusammenhänge erkennen

Textilien
Stoffe: *Baumwolle, Mischgewebe, Seide*
Garne: *Baumwolle, Wolle, Effektgarne*
Trikot
Leder
Kunststoffe: Chemiefaserstoffe, Folien, Kunstleder

Holz
Massivholz
Holzmischprodukte: *Sperrholz-, Tischler-, Spanplatte*
mitteldichte Hartfaserplatte, Hartfaserplatte

Metall
Stahl, *Chromnickelstahl*
Buntmetalle: *Kupfer, Messing, Neusilber*
Aluminium

Kunststoff
Platten, *Rohre, Stäbe*
geschäumte Kunststoffe

Oberstufe

Techniken anwenden

Techniken und die Handhabung von Maschinen werden geübt und verfeinert.

Zusammenspiel «Werkstoffe – Techniken – Werkzeuge« erleben

Techniken ausprobieren, üben, verfeinern

Werkzeuge kennen lernen, ihre Handhabung üben und verfeinern

Werkstoffgerechte Bearbeitungsweisen anwenden

Zeitaufwand für die Bearbeitung von Werkstoffen einschätzen lernen

Technische Verfahren und ihre Bedeutung in verschiedenen Epochen vergleichen

Den Umgang mit Maschinen kennen lernen und üben

Werkzeuge und Maschinen pflegen

Textilien
Flächenbildende Verfahren
z.B. Stricken, Häckeln, Weben

Verarbeitende Verfahren
- Messen
- Zuschneiden
- Nähen von Hand
- Nähen mit der Maschine
- Arbeiten mit im Handel erhältlichen Schnittmustern
- Verbinden von Stoffteilen
- Anfertigen von Randabschlüssen: *verschiedene Saumarten, Einfassung, Besatz*
- Anfertigen von Verschlüssen: *Reissverschluss, Knopfverschluss*
- Nähen von Trikot
- Instandstellen und Ausbessern

Verzierende Verfahren, z.B.
- *Sticken von Hand*
- *Sticken mit der Maschine*
- *Applizieren*
- *Drucken*
- *Bemalen*
- *Färben*

Oberstufe

Techniken anwenden

Techniken und die Handhabung von Maschinen werden verfeinert.
Im Werkstoffbereich «Holz/Metall/Kunststoff» sind bei gleichen Techniken die Lehrplananforderungen erfüllt, wenn sie anhand eines Werkstoffes angewendet wurden.

Zusammenspiel «Werkstoffe – Techniken – Werkzeuge» erleben

Techniken ausprobieren, üben, verfeinern

Werkzeuge kennen lernen, ihre Handhabung üben und verfeinern

Werkstoffgerechte Bearbeitungsweisen anwenden

Zeitaufwand für die Bearbeitung von Werkstoffen einschätzen lernen

Technische Verfahren und ihre Bedeutung in verschiedenen Epochen vergleichen

Den Umgang mit Maschinen kennen lernen und üben

Unfallgefahren (z.B. Augenverletzungen durch Späne und Splitter) im Umgang mit Handwerkzeugen und Maschinen beachten

Massnahmen zur Unfallverhütung treffen (z.B. Schutzbrille tragen)

Werkzeuge und Maschinen pflegen

Holz
Verarbeitende Verfahren
- Messen
- Trennen: Sägen, *Schneiden*
- Hobeln
- Verbinden: Leimen, Nageln, Schrauben, Dübeln, *Anfertigen von reinen Holzverbindungen (z.B. offene Zinken), Verbinden mit mehrteiligen Beschlägen*
- Bohren: *mit Handbohrer*; mit der elektrischen Handbohrmaschine (mit und ohne Bohrständer)
- Formen: Raspeln, Feilen, Schleifen
- *Furnieren*
- *Umleimern und Beschichten*
- *Stechbeiteln*
- Behandeln der Oberfläche: *Wässern*, Schleifen, Einlassen mit Öl und Wachs

Verzierende Verfahren
- *Gestalten mit Farben*
- *Schnitzen (z.B. Kerbschnitzen)*

Metall
Verarbeitende Verfahren
- Messen
- Trennen: Scheren, Sägen
- Verbinden: Schrauben, Löten, *Schneiden von Gewinden, Nieten, Kleben*
- Bohren mit der Tischbohrmaschine
- Formen: Feilen, Schleifen, Biegen, *Schmieden, Treiben*
- Behandeln der Oberfläche: *Abbeizen*, Schleifen, *Polieren, Einlassen mit Öl und Wachs*

Verzierende Verfahren
- *Verzieren (z.B. Ätzen, Farbbeizen, Punzen, Färben)*
- *Emaillieren*

Oberstufe

Techniken anwenden

Techniken und die Handhabung von Maschinen werden verfeinert.
Im Werkstoffbereich «Holz/Metall/Kunststoff» sind bei gleichen Techniken die Lehrplananforderungen erfüllt, wenn sie anhand eines Werkstoffs angewendet werden.

Zusammenspiel «Werkstoffe – Techniken – Werkzeuge» erleben

Techniken ausprobieren, üben, verfeinern

Werkzeuge kennen lernen, ihre Handhabung üben und verfeinern

Werkstoffgerechte Bearbeitungsweisen anwenden

Zeitaufwand für die Bearbeitung von Werkstoffen einschätzen lernen

Technische Verfahren und ihre Bedeutung in verschiedenen Epochen vergleichen

Den Umgang mit Maschinen kennen lernen und üben

Unfallgefahren (z.B. Augenverletzungen durch Späne und Splitter) im Umgang mit Handwerkzeugen und Maschinen beachten

Massnahmen zur Unfallverhütung treffen (z.B. Schutzbrille tragen)

Werkzeuge und Maschinen pflegen

Kunststoff
Verarbeitende Verfahren
- Messen
- Trennen: Schneiden, Sägen, Brechen, *Thermoschneiden*
- Verbinden: *Kleben, Schrauben, Schneiden von Gewinden, Dübeln*
- Bohren mit der Tischbohrmaschine
- Formen: Feilen, Schleifen, Biegen, *Tiefziehen*
- *Laminieren*
- Behandeln der Oberfläche: Schleifen, Polieren

Oberstufe

Produkte, Werke und Arbeitsprozesse betrachten

Produkte und Werke werden betrachet und verglichen. Bei der Betrachtung eigener Arbeitsergebnisse steht der Erfahrungsaustausch im Vordergrund.

Produkte und Werke aus dem Umfeld der Schülerinnen und Schüler betrachten und vergleichen
Exkursionen durchführen
Ausstellungs-, Museums-, Atelier- und Werkstattbesuche

Gestalterische und handwerkliche Aussage
Farben, Formen, Funktionen, Verarbeitung von Werkstoffen
Zeitgeschichtliche Aspekte

Eigene Produkte und Gebilde sowie Produkte und Gebilde von Mitschülerinnen und Mitschülern betrachten und miteinander besprechen
Eigenes Konsumverhalten überprüfen

Gestalterische und handwerkliche Qualität
Farben, Formen, Funktionen, Qualität – Preis – Verhältnis, Umweltverträglichkeit

Arbeitsprozesse und Formen der Zusammenarbeit in Einzel-, Gruppen- und Gemeinschaftsarbeit erleben und miteinander besprechen

Lösung von gestalterischen und handwerklichen Problemen
Vermittlung von Kenntnissen und Fertigkeiten
Gegenseitige Hilfeleistung
Konfliktbewältigung

3.3.2 Zeichnen

Hinweise zur Planung und Gestaltung des Unterrichts

Der Lehrplan «Zeichnen» ist für alle Stufen nach den gleichen vier Ziel/Inhalt-Einheiten gegliedert:
1. Innen- und Aussenwelt wahrnehmen
2. Wahrnehmungen und Vorstellungen umsetzen
3. Gestaltungsmittel erproben und anwenden
4. Werke und Arbeitsprozesse betrachten

Diese vier Schwerpunkte sind als Aspekte oder Phasen jeder gestalterischen Arbeit zu verstehen. Ihre Abfolge oder Gewichtung wird jedoch je nach Zeichenanlass und Aufgabe immer wieder anders sein. Das eigene Gestalten (2. und 3. Ziel/Inhalt-Einheit) soll insgesamt etwa 2/3 der Unterrichtszeit beanspruchen, Wahrnehmungsförderung und Arbeitsreflexion (1. und 4. Ziel/Inhalt-Einheit) etwa 1/3.

«Zeichnen» steht stellvertretend für ein breites Spektrum bildnerischen Gestaltens und umfasst den malerischen, grafischen, räumlich/plastischen und rhythmisch/dynamischen Bereich.

Hauptanliegen des Zeichnungsunterrichts ist das bildnerische Ausdrücken, Mitteilen und Gestalten eigener Erlebnisse und Erfahrungen. Gestaltungsmittel und Techniken stehen im Dienste dieser Tätigkeiten und sollen nicht Selbstzweck sein.

Die Unterrichtsorganisation, die Wahl von Arbeitsmitteln und die Themenwahl sollen den Erlebnisbereichen der Kinder und Jugendlichen, den Bedürfnissen nach Bewegung und Rhythmus und der Notwendigkeit von Ruhe und Vertiefung für bildnerisches Gestalten Rechnung tragen.

Die Materialien und Techniken sind immer auf ihre Umweltverträglichkeit und Giftigkeit zu prüfen. Entsprechende Kriterien und Warendeklarationen sind zu beachten und im Unterricht in geeigneter Form zu besprechen.

Unterstufe

Innen- und Aussenwelt wahrnehmen

Das spontane Fantasieren des Vorschulkindes soll erhalten und gestützt werden. Wahrnehmung der Innen- und Aussenwelt erfordern konzentrierte Zuwendung und Ordnen der gewonnenen Eindrücke.

Aufmerksam betrachten und alle Sinne aktivieren

Vergleichend und differenzierend beobachten: Ordnen, Zuordnen, Wiedererkennen, Vergleichen

Sichtbares mit Worten erzählen und mit Körpersprache ausdrücken

Spontan auf Phänomene reagieren, assoziieren

Vorstellungen als innere Bilder klären
Unterschieden von Vorstellung und Wirklichkeit auf die Spur kommen

Wahrnehmungen und Vorstellungen anderer zur Kenntnis nehmen und gelten lassen

Farbe
Farberinnerungen
Farbsammlungen, Farbbenennung
Lieblingsfarben, passende Farben

Form
Grundformen der spontanen kindlichen Bildsprache
Geometrische Formen
Formbezeichnungen

Bildnerischer Rhythmus/Bewegung
Anordnungen, Muster
Gross
Klein
Wiederholungen
Bewegungsreihen

Raum
Bewegung und Akustik im Raum
Raumwahrnehmung von verschiedenen Standorten aus
Verschiedene Räume
Raumdarstellung: gross-klein
vorne-hinten

Tastbare Merkmale
Hart-weich
Feucht-trocken
Warm-kalt
Grob-fein

Unterstufe

Wahrnehmungen und Vorstellungen umsetzen

Wichtigstes Anliegen ist es, dass die Freude an der gestalterischen Darstellung zur Verarbeitung von Erlebnissen und Erfahrungen erhalten bleibt. Dies erfordert ein sorgfältiges Aufgreifen und Differenzieren der spontanen kindlichen Bildsprache.

Erlebnisse aufgrund bildhafter Erinnerungen mit Einzelheiten darstellen	Gemeinsame Erlebnisse *Feste* *Alltagssituationen* Medienerfahrungen
Anschliessend an gezielte Beobachtungen sich mit zunehmend differenzierteren Grundformen der kindlichen Bildsprache ausdrücken	Darstellung als Einzelobjekt und in einfacher Anordnung Mensch *Tier* *Pflanze* Haus *Alltagsgegenstände*
Vorstellungsbilder deutlich machen und ausschmücken Verschiedenheit von Vorstellungen entdecken und akzeptieren	Märchen, Geschichten *Symbolhafte Motive aus dem Erlebnisbereich des Kindes* Ornamentale Formen
Emotionen wahrnehmen und ausdrücken	*Gefühle und Stimmungen, ausgelöst durch Musik, Geschichten, Bilder, Filme, Träume und Phantasien*
Mit einfachen Zeichen und Zeichnungen sich anderen verständlich mitteilen	Bildergeschichten, Comics Illustrationen *Fotos* *Bildstreifen* *Einfache Piktogramme* *Plakate*
Zu zweit oder in Gruppen gestalten und dabei Spielregeln einhalten	Gemeinschaftswerke *Strukturierte gestalterische Partner- und Gruppenarbeiten*

Unterstufe

Gestaltungsmittel erproben und anwenden

Im malerischen, grafischen, räumlich/plastischen und im rhythmisch/dynamischen Bereich werden verschiedene Gestaltungsmittel ausprobiert und dabei technische Erfahrungen gesammelt.

Spielerisch ausprobieren und variieren, zufällige Wirkungen wiederholen, herbeiführen und untersuchen

Körperbewegung beim Gestalten variieren: schnell-langsam, gross-klein, verschiedene Rhythmen

Aufgrund persönlicher Vorliebe Gestaltungsmittel wählen und ihre Anwendung üben

Wasserfarben
Farbflecken, Farbflächen
Farbvariation durch Mischen

Weiche farbige – wasserfeste und wasserlösliche – Stifte
Schichtung von Farben und Strukturen
Grossflächige und feingliedrige Arbeiten

Bleistift, Kohle, Feder
Grosse und feine Spuren

Kombination von Bild- und Wortelementen

Collagen
Drucktechniken
Räumliche Objekte

Unterstufe

Werke und Arbeitsprozesse betrachten

Es werden Begegnungen mit vielfältigen Ausdrucksformen gestalterischer Arbeit herbeigeführt und aufgegriffen wie auch eigene Arbeiten besprochen.

Werken aufmerksam begegnen, inhaltliche Aussagen erfassen und Stimmungen erleben	Gegenständliche und ungegenständliche Bilder *Mit erzählerischem Inhalt* *Mit deutlichem Stimmungsgehalt* *Museums-, Ausstellungs- und Atelierbesuche*
Bildmaterial zur Vorstellungsbildung betrachten	*Reproduktionen, Schulwandbilder* *Fotos* *Bilderbücher* *Modelle* *Filme* *Werbemittel*
Von eigenen Arbeitsabläufen und -ergebnissen erzählen	Werke und Produktionen einzelner Schülerinnen und Schüler Gemeinschaftswerke, Gemeinschaftsproduktionen Werke und Produktionen Dritter

Mittelstufe

Innen- und Aussenwelt wahrnehmen

Das Interesse an der realen Aussenwelt wird aufgegriffen durch konzentriertes Beobachten und Vergleichen. Daneben ist aber auch das freie Fantasieren weiter zu erhalten und zu fördern.

Aufmerksam betrachten und alle Sinne aktivieren

Beobachtungen differenzieren und in Beziehung setzen, typisieren, verallgemeinern

Wahrgenommenes in Alltagssprache ausdrücken und in Handlungen nachvollziehen

Durch Fantasieren, Imaginieren, Fabulieren Vorstellungsbilder wecken

Neue Beobachtungen zu vorhandenen Vorstellungen in Beziehung setzen

Zum eigenen Urteil stehen und dieses begründen

Farbe
Gegensätze: warm-kalt, hell-dunkel, satt-trüb
Farbstimmung, Farbklang
Differenziertere Farbbezeichnung

Form
Beziehungen zwischen Formen
Proportionen und Richtungen
Beziehungen zwischen Form und gefühlsmässigem Ausdruck

Bildnerischer Rhythmus/Bewegung
Symmetrien
Richtungs- und Grössenverhältnisse
Regelmässigkeit-Unregelmässigkeit
Gewichtung nach der Bedeutung
Bewegungsabläufe

Raum
Unterschiedliche Räume und Standorte
Raumdarstellung durch Schichtung und Überschneidung
Raum und Raumillusion

Tastbare Merkmale
Unterschiede von Material, Materialbeschaffenheit, Druck, Tempo

Mittelstufe

Wahrnehmungen und Vorstellungen umsetzen

Wichtigstes Anliegen ist es, dass der Mut zu gestalterischer Arbeit trotz zunehmend selbstkritischer Einschätzung erhalten bleibt. Dazu werden die gestalterischen Ausdrucksmöglichkeiten gezielt erweitert. Erlebnisse und Erfahrungen müssen in der gestalterischen Umsetzung verdeutlicht werden.

Nach Erlebnissen eine Situation oder einen Ausschnitt wählen und prägnant darstellen	*Gemeinsame Erlebnisse* Alltagssituationen Medienerfahrungen *Aktuelle Ereignisse, welche die Schüler beschäftigen*
Vergleichende Beobachtungen skizzierend festhalten und anschliessend auswerten Grundformen der eigenen Zeichensprache variieren	Darstellung als Einzelobjekt, in Anordnungen, in Ausschnitten Menschen, *Tiere, Pflanzen* Häuser und Landschaften *Kulturgegenstände*
Irreales und Fantastisches ausdenken und diese Vorstellungen umsetzen, sich durch andere Lösungen anregen lassen	*Geschichten, Sagen* *Fantasiewelten, Utopien*
Emotionen wahrnehmen und gestalterisch ausdrücken	Gefühle und Stimmungen, ausgelöst durch Musik, Geschichten, Träume, Filme, Bilder
Mit Zeichen, Schrift, Farbe, Zeichnungen Mitteilungen gestalten und beabsichtigte Wirkungen erzielen	*Piktogramme, Bildergeschichten, Comics, Fotos* *Witzzeichnungen* Bild-Wort-Kombinationen Druckmedien und audiovisuelle Medien
Zu zweit oder in Gruppen gestalten und dabei Regeln der Zusammenarbeit und Arbeitsteilung finden und beachten	Gemeinsame Gestaltungsaufgaben und Projekte

Mittelstufe

Gestaltungsmittel erproben und anwenden

Im malerischen, grafischen, räumlich/plastischen und im rhythmisch/dynamischen Bereich werden Gestaltungsmittel, technische Möglichkeiten und ihre Wirkungen durch freies Pröbeln und gezieltes Wiederholen untersucht.

Wirkungen absichtlich erzielen, variieren, Lösungsmöglichkeiten kombinieren

Erfahrungen mit den Wirkungsmöglichkeiten verschiedener Materialien sammeln und dabei einige Gesetzmässigkeiten erfassen

Körperbewegungen je nach Aufgabe und Material variieren

Aufgrund persönlicher Vorliebe Gestaltungsmittel wählen und ihre Anwendung üben

Wasserfarben
Mischen von Zwischentönen vorhandener Farben
Deckendes und lasierendes Malen
Strukturierte Flächen

Weiche und harte farbige Stifte
Veränderung von Druck, Bewegung und Präzisionsanspruch
Kombination von Techniken und Werkzeugen
Variation von Farbmischung und Strukturierung

Bleistift, Kohle, Feder
Veränderung von Druck, Bewegung und Präzisionsanspruch
Gezieltes Setzen von Linien und Flächenstrukturierung
Hell-Dunkel-Kontraste
Wischen und Lavieren

Audiovisuelle Mittel
Kombination von Bild-, Wort- und Tonelementen
Filmsprachliche Gestaltungselemente

Collage
Drucktechniken
Räumliche Objekte

Mittelstufe

Werke und Arbeitsprozesse betrachten

In vielfältigen Zusammenhängen wird auf Ausdrucksformen gestalterischer Arbeit und ihre Wirkungen aufmerksam gemacht. Eigene Arbeiten werden präsentiert und besprochen.

Werke betrachten, vergleichen und gefühlsmässig erfassen
Neben dem ablesbaren Inhalt auf einfache bildnerische Probleme, formale Eigenschaften und ihre Wirkung aufmerksam werden

Gegenständliche und ungegenständliche Bilder
- *Inhaltliche Bezüge*
- *Bedeutung von Formen, Farben, Gliederung, Komposition*
- *Formale Eigenschaften und ihre Wirkung*

Museums-, *Ausstellungs- und Atelierbesuche*

Arbeitsabläufe und -ergebnisse präsentieren und miteinander besprechen

Werke und Produktionen einzelner Schülerinnen und Schüler
Gemeinschaftswerke, Gemeinschaftsproduktionen
Werke und Produktionen Dritter
- *Material*
- *Machart*
- *Vorgehen*
- *Umweltverträglichkeit*

Oberstufe

Innen- und Aussenwelt wahrnehmen

Die Jugendlichen sind in der Auseinandersetzung mit ihrer Innenwelt zu stützen. Ihre Bereitschaft, sich in etwas zu vertiefen, ist zu fördern. Zentrales Anliegen der Wahrnehmungsschulung ist nun die Fähigkeit, aus Beobachtungen das Wesentliche zu erschliessen.

Aufmerksam betrachten und alle Sinne aktivieren

Beobachtungen zusammenfassen, auf das Wesentliche reduzieren, von Beobachtetem abstrahieren, Gesetzmässigkeiten auf die Spur kommen

Beim Berichten über Wahrnehmungen Fachausdrücke verwenden

Vorstellungen und Fantasien als Ausdruck einer eigenen Welt wahrnehmen und deuten

Die Vielfalt von möglichen Bedeutungen erfassen

Eigene und fremde Wahrnehmungen vergleichen und dadurch deren Subjektivität erfassen

Farbe
- *Gegenstandsfarbe und Erscheinungsfarbe*
- *Relativität einer Farbwirkung bezüglich Licht, Umgebung*
- *Farbreihen, Farbanordnungen, Farbbezeichnungen*

Form
- *Kombination und Variation von Formen*
- *Formvereinfachung*
- *Formgliederung*
- *Formauflösung*

Bildnerischer Rhythmus/Bewegung
- *Spannung-Monotonie*
- *Statik-Dynamik*
- *Leere-Fülle*
- *Kontinuität-Bruch*
- *Bewegungsabläufe*

Raum
- *Wirkung und Veränderung von Räumen und Orten*
- *Verschiedene perspektivische Raumdarstellungen*

Tastbare Merkmale
- *Unterschiede von Material, Materialbeschaffenheit, Druck, Tempo*

Oberstufe

Wahrnehmungen und Vorstellungen umsetzen

Gestalterische Darstellung soll von den Jugendlichen als persönliche Ausdrucksmöglichkeit genutzt werden können. Bei der Verarbeitung von Erfahrungen erlauben bildnerische Möglichkeiten sich zu identifizieren und/oder sich zu distanzieren. In der Darstellung beobachteter Objekte wird durch Differenzieren und Abstrahieren Wesentliches erfasst.

Erlebnisse aus verschiedenen Blickpunkten darstellen, verändern und verfremden	*Gemeinsame Erlebnisse* Alltagssituationen Medienerfahrungen *Aktuelle Ereignisse, welche die Schüler beschäftigen*
Vor dem Objekt skizzieren und gestalten Beobachtungen verknüpfen, Grundprinzipien erfassen und entsprechend abstrahieren	Darstellung als Einzelobjekt, in komplexen Anordnungen, in Ausschnitten Verschiedene Erscheinungsformen Menschen *Tiere* *Pflanzen* Häuser Landschaften *Kulturgegenstände* Darstellung bei unterschiedlichen Verhältnissen bezüglich *Licht* *Distanz* *Standort* *Beleuchtung*
Irreales und Fantastisches ausdenken und diese Vorstellungen umsetzen, Lösungen einander gegenüberstellen	*Fantasiewelten* *Utopien* *Symbolhafte Motive aus der Welt der Jugendlichen* *Verschiedene Mediengenres (z.B. Science fiction)*
Eigene Befindlichkeit verspüren, ernst nehmen und Mut gewinnen, sie auszudrücken, Kollektivvorstellungen und Klischees erkennen	Gefühle und Stimmungen ausgelöst durch Filme Bilder, Fotografien Geschichten, Gedichte Träume, Fantasien
Varianten für gestalterische Mitteilungen entwerfen, prüfen und ausarbeiten, Mitteilungen verändern und verfremden	Information und Werbung mit verschiedenen Gestaltungsmitteln und Medien
Zu zweit oder in Gruppen gestalten und dabei Entscheidungen für Arbeits- und Produktgestaltung bewusst und selbständig treffen	*Gemeinsame Gestaltungsaufgaben und Projekte*

Oberstufe

Gestaltungsmittel erproben und anwenden

Im malerischen, grafischen, räumlich/plastischen und im rhythmisch/dynamischen Bereich werden Gestaltungsmittel und ihre technischen Möglichkeiten systematisch untersucht und wirkungsvoll eingesetzt.

Verschiedene Wirkungen systematisch herbeiführen, variieren, vergleichen und beurteilen

Erfahrungen mit den Wirkungsmöglichkeiten verschiedener Materialien berücksichtigen

Körperbewegungen je nach Aufgabe und Material variieren

Aufgrund persönlicher Vorliebe Gestaltungsmittel wählen und ihre Anwendung üben

Wasserfarben
Gezieltes Mischen von Farbabstufungen
Aufhellen, Verdunkeln, Brechen
Farbtreffübungen
Farbkreis und wichtige Grundsätze der Farbenlehre und der Farbschichtung

Farbige Stifte
Gezielte Farbschichtung und Farbbrechung
Entwürfe und Skizzen

Bleistift, Kohle, Feder
Linien und Schraffuren,
Licht und Schatten als raumbildende Elemente

Audiovisuelle Mittel
Kombination von Wort-, Bild- und Tonelementen bei der Erstellung eigener Medienprodukte (Foto, Film, Video)

Collage
Drucktechniken
Räumliche Objekte

Oberstufe

Werke und Arbeitsprozesse betrachten

Es werden vielfältige Ausdrucksformen gestalterischer Arbeit im Alltag aufgegriffen sowie kulturelle und geschichtliche Zusammenhänge aufgezeigt. Eigene Arbeiten werden reflektiert und gemeinsam beurteilt.

Werke betrachten, vergleichen und gefühlsmässig erfassen	Werkvergleiche bezüglich Bildform und Bildwirkung Museums-, Ausstellungs- *und Atelierbesuche* *Exemplarische Auswahl von Kunstwerken, Fotos, Film und Werbegrafik*
Aufmerksam werden auf ästhetische Kriterien zur Beurteilung von formalen Eigenschaften, Wirkungen und Aussagen	
Bildwerke und audiovisuelle Produktionen im kulturellen und geschichtlichen Zusammenhang erfassen	Ausgewählte Werke aus verschiedenen Epochen und Kulturen
Arbeitsabläufe und -ergebnisse reflektieren und beurteilen	Werke und Produktionen einzelner Schülerinnen und Schüler Gemeinschaftswerke, Gemeinschaftsproduktionen Werke und Produktionen Dritter *Material* *Machart* *Vorgehen* *Umweltverträglichkeit*

3.3.3 Musik

Hinweise zur Planung und Gestaltung des Unterrichts

Der Lehrplan «Musik» gliedert sich über alle Stufen hinweg nach den gleichen zwei Ziel/Inhalt-Einheiten, deren Titel grundlegende musikalische Verhaltensweisen beschreiben:

«Musik hören» und «Musik machen»

Sie sind als gleichwertige, eigenständige Lernfelder aufzufassen, die sich aber gegenseitig durchdringen. Der Entwicklung der Hörfähigkeit als Grundlage jeglicher musikalischer Tätigkeit kommt überragende Bedeutung zu.

Das Lernfeld der Musiktheorie ist mit Zielen und Inhalten in die beiden Einheiten integriert. Musiktheoretische Erkenntnisse stehen im Dienste musikalischer Verhaltensweisen und sollen nicht Selbstzweck sein.

Die Begegnung mit Musik findet nicht nur in den von der Lektionentafel dafür vorgesehenen Unterrichtseinheiten statt. Musik als wesentlicher Inhalt und Wert menschlicher Wirklichkeit bietet sich für bereichsübergreifende Tätigkeit auf allen Stufen an. Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten von Schülerinnen und Schülern, die ausserschulischer Musikerziehung zu verdanken sind, bereichern das Unterrichtsgeschehen. Gemeinsames Singen ist ein wichtiger Bestandteil des Musikunterrichts.

Unterstufe

Musik hören

Aktives Hören ist immer mit konkreten Hörafträgen verbunden. Die Höreindrücke werden möglichst spontan in nichtmusikalische Ausdrucksformen umgesetzt. Für das Gespräch über akustische Eindrücke ist es hilfreich, einfache Bausteine der Musik zu benennen und darzustellen.

Akustisches Geschehen zuhause, unterwegs, in der Schule wahrnehmen, benennen, unterscheiden, ordnen Beim Singen und Musizieren Beim Geräusch- und Musikhören (live und ab Tonträger) Beim Musikhören zum Wort (z.B. Märchenkassetten) Beim Musikhören zum Bild	Geräusche, Töne, Klänge Lieder, *ausgewählte Musikstücke (Klangmalerei)* Gegensätze Laut-leise Langsam-schnell Lang-kurz Hoch-tief Hell-dunkel
Einfache Arten der Geräusch- und Klangerzeugung durch Körperinstrumente und ausgesuchte Musikinstrumente erfahren und unterscheiden	*Sprechen, Singen, Klatschen, Patschen, Schnippen, Schlagen, Blasen, Zupfen, Streichen*
Ausgewählte Bausteine der Musik in der Hörwahrnehmung, d.h. beim Singen, Musizieren, Experimentieren, Werkhören erkennen, beschreiben und mit Symbolen und einfachen Elementen der Notenschrift darstellen	Metrum, einfache Taktarten und Notenwerte Töne, Tonschritte, *musikalische Gedanken (Motive), Melodie* *Einfache Formelemente (z.B. Wiederholung)*
Durch Musik bzw. vertonte Texte hervorgerufene Affekte, Stimmungen, Gefühle und Assoziationen in nichtmusikalische Ausdrucksformen umsetzen	*Wort, Sprache* *Bewegung, Gestik* *Farbe, Form, Bild*

Unterstufe

Musik machen

Dem elementaren Bedürfnis des Kindes nach unbeschwertem Singen und Musizieren wird im ganzen Unterrichtsgeschehen Rechnung getragen.

Die vokale Ausdrucksfähigkeit beim Singen und Sprechen entwickeln Den Tonraum der Stimme entdecken	Atmung/Körperhaltung Metrisch/rhythmische und melodische Gestaltung
Ein vielfältiges Liedrepertoire aufbauen und pflegen	Einstimmiges Lied, Kanon, Spiel- und Tanzlied
Geräusche, Töne, Klänge erzeugen Klangexperimente durchführen	*Körper, Stimme* *Klingendes Material* *Einfache Instrumente (auch selbstgebaute)*
Lieder, Verse, Reime untermalen und begleiten	Imitation und Nachgestaltung mit Ton- und Klangbild *Rhythmisches und melodisches Ostinato* *Einfacher Begleitsatz*
Erfahrungen im instrumentalen Zusammenspiel sammeln	Improvisation, Spiel nach Vorgaben
Ausgewählte Bausteine der Musik beim Singen und Musizieren anwenden	Zeit: Metrum, Takt, einfache Notenwerte, Rhythmus Melodie: *Tonleiterausschnitte, Tonfolgen* Harmonie: *Zusammenklänge* Form: *Motiv, Melodieteil* Ausdruck/Gestaltung: Tempo, Dynamik, Betonung
Erlebnisse und Eindrücke in Musik umsetzen	*Natur, Umwelt* *Wort, Sprache* *Bewegung: Tanz, Gestik, Mimik* *Farbe, Form, Bild* *Symbole, Elemente der Notenschrift*
Bereichsübergreifende Projekte realisieren	Musik zu Sachthemen: *Märchen, Zirkus*

Mittelstufe

Musik hören

Aktives Hören dient der Entwicklung der Unterscheidungsfähigkeit und des Gedächtnisses für akustische Ereignisse. Es ist immer mit konkreten Hörafträgen verbunden. Um Höreindrücke festhalten zu können, werden ausgewählte Bausteine der Musik benannt und dargestellt.

Akustisches Geschehen zuhause, unterwegs, in der Schule wahrnehmen, benennen, unterscheiden, ordnen Beim Singen und Musizieren Beim Geräusch- und Musikhören (live und ab Tonträger) Beim Musikhören zum Wort (z.B. Hörspiel) Beim Musikhören zum Bild («Musiksehen»: TV/Video, Film)	Geräusche, Töne, Klänge, Lieder, Musikstücke Metrum/Takt, Rhythmus Gestaltungselemente Tempo Betonung Dynamik *Melodiebogen* Formelemente
Ausgewählte Musik aus Vergangenheit und Gegenwart hören (live und ab Tonträger), besprechen, vergleichen	Vokal- und Instrumentalmusik unterschiedlicher Funktionen, Erscheinungsformen und Stile
Die Wirkung von Signalen, Signeten und Musik erfahren und ihre Ursachen erkennen Hörgewohnheiten vergleichen	*Ästhetischer Genuss, Unterhaltung, Animation, Trost, Warnung*
Verschiedene Arten der Ton- und Klangerzeugung erfahren und unterscheiden Instrumente und Instrumentengruppen benennen	*Körperinstrumente* *Ausgewählte Blas-, Schlag-, Zupf-, Streich-, Tasteninstrumente*
Ausgewählte Bausteine der Musik in der Hörwahrnehmung, d.h. beim Singen, Musizieren, Experimentieren, Werkhören erkennen, benennen und mit Symbolen und Elementen der Notenschrift darstellen	Metrum, Rhythmus/Takt, einfache Notenwerte Töne, Tonsystem (absolute Notennamen), Melodie, Harmonie *Motiv, Thema, Zwei-, Drei- und Mehrklang* *Dur-Moll, Zwei- und Mehrstimmigkeit* *Strukturen der Tonleiter (Funktionen der Vorzeichen)* Form *Motiv, Thema, Wiederholung, Ostinato,* *Gegensätze, Veränderung, Weiterführung*
Durch Musik bzw. vertonte Texte ausgelöste Affekte, Stimmungen, Gefühle und Assoziationen in nichtmusikalische Ausdrucksformen umsetzen	*Wort, Sprache* *Bewegung, Gestik,* *Farbe, Form, Bild*
Einblick ins musikalisch-kulturelle Leben gewinnen	*Vorbereitete Besuche musikalischer Veranstaltungen*

Mittelstufe

Musik machen

Dem Singen und Musizieren als spontanem Ausdruck spezifischer Erlebnisse oder reiner Lebensfreude wird im ganzen Unterrichtsgeschehen Raum gegeben. Das Gemeinschaftserlebnis steht im Vordergrund. Das Liedrepertoire sollte nach Möglichkeit Lieder aus den Herkunftsländern aller Schülerinnen und Schüler enthalten.

Die vokale Ausdrucksfähigkeit beim Singen und Sprechen üben Den Tonraum der Stimme erweitern	Atmung/Körperhaltung Metrisch/rhythmische und melodische Getaltung
Das Liedrepertoire ausbauen und pflegen	Ein- und zweistimmiges Lied Kanon, Quodlibet, Spiel- und Tanzlied *Liedkantate, Singspiel*
Geräusche, Töne, Klänge erzeugen Klangexperimente durchführen	*Körper, Stimme, Klingendes Material, Rhythmus- und Melodieinstrumente (auch selbstgebaute)*
Lieder, Texte, Melodien untermalen und begleiten	*Imitation und Nachgestaltung mit Ton- und Klangbild* Rhythmisches und melodisches Ostinato *Begleitsatz*
Instrumentales Zusammenspiel üben und verfeinern	Improvisation, Spiel nach Vorgaben
Bausteine der Musik beim Singen und Musizieren anwenden	Zeit: Metrum, Takt, einfache Notenwerte, Rhythmus Melodie: *Tonleiterausschnitte, Tonfolgen* Harmonie: Zwei-, Drei- *und Mehrklänge (Begleitakkorde)* Form: Motiv, Thema, Melodieteile, Wiederholung, *Sequenz, Veränderung, Gegensatz* Ausdruck/Gestaltung: Tempo, Dynamik, Betonung, *Gliederung*
Erlebnisse und Eindrücke in Musik umsetzen	*Natur, Umwelt* *Wort, Sprache* *Bewegung: Tanz, Gestik, Mimik* *Farbe, Form, Bild* *Notation*
Bereichsübergreifende Projekte realisieren	Musik zu Sachthemen: *Wasser, Jahreszeiten* *Musik im Schulspiel: Weihnachtsspiel*

Oberstufe

Musik hören

Kontinuierliche Hörerziehung hat Vorrang gegenüber dem Hören ganzer Werke. Die Auseinandersetzung mit programmatischem Gehalt und musikalischer Gestalt steht im Zentrum.

Akustisches Geschehen zuhause, unterwegs, in der Schule wahrnehmen, benennen, unterscheiden, ordnen Beim Singen und Musizieren Beim Geräusch- und Musikhören (live und ab Tonträger) Beim Musikhören zum Wort (z.B. Musiktheater, Hörspiel, Werbung) Beim Musikhören zum Bild («Musiksehen»: TV/Video/-clip, Film)	Geräusche, Töne, Klänge, Melodie, Harmonie Metrum/Takt, Rhythmus Gestaltungsmittel Tempo Dynamik *Phrasierung* *Artikulation* Konsonanz/Dissonanz Tongeschlecht Formelemente
Ausgewählte Musik aus Vergangenheit und Gegenwart hören (live und ab Tonträger), besprechen, vergleichen	Vokal- und Instrumentalmusik unterschiedlicher Funktionen, Erscheinungsformen und Stile
Wirkung von Musik erfahren und ihre Ursachen erkennen Funktionen von Musik daraus ableiten Persönliche Hörgewohnheiten überprüfen	*Ästhetischer Genuss, Unterhaltung, Trost, Warnung, Animation, Stimulation, Manipulation, Identifikation/Ausgrenzung*
Einblicke in Musikproduktion und Musikverbreitung gewinnen	*Tonträger, Medien*
Verschiedene Arten der Ton- und Klangerzeugung unterscheiden Instrumente und Instrumentengruppen benennen	Instrumente und Instrumentengruppen traditioneller und moderner Klangerzeugung
Ausgewählte Bausteine der Musik in der Hörwahrnehmung, d.h. beim Singen, Musizieren, Experimentieren, Werkhören erkennen, benennen und aufzeichnen	Metrum, Rhythmus/Takt, Notenwerte Melodie/Harmonie *Motiv, Thema, Zwei-, Drei- und Mehrklang* *Dur-Moll, Zwei- und Mehrstimmigkeit,* *Strukturen der Tonleiter* Form *Motiv, Thema, Wiederholung, Ostinato,* *Gegensätze, Veränderung, Weiterführung*
Durch Musik bzw. vertonte Texte hervorgerufene Affekte, Stimmungen, Gefühle und Assoziationen in nichtmusikalische Ausdrucksformen umsetzen	*Wort, Sprache* *Bewegung, Gestik* *Farbe, Form, Bild*
Entwicklungen in der Geschichte der Musik betrachten	Ausgewählte Epochen, Gattungen, Stile
Einblicke ins musikalisch-kulturelle Leben erweitern	Vorbereitung und Durchführung von Konzert- oder Musiktheaterbesuchen

Oberstufe

Musik machen

Neben dem Singen wird auch dem instrumentalen Musizieren Platz eingeräumt.Es kann dem mutierenden Jugendlichen helfen, musikalisch aktiv zu bleiben. Im Übrigen werden die Zielsetzungen der Mittelstufe weiterverfolgt.

Die vokale Ausdrucksfähigkeit beim Singen und Sprechen verfeinern Die Mutation der Stimme bewusst erleben, den neuen Tonraum entdecken und beherrschen	Atmung/Körperhaltung Metrisch/rhythmische und melodische Gestaltung
Das Liedrepertoire ausbauen und pflegen Lieder verschiedener Sprachräume kennen lernen	Kompositionen verschiedener Gattungen aus Vergangenheit und Gegenwart
Lieder, Texte und Melodien begleiten	*Rhythmisches und melodisches Ostinato* *Begleitsatz*
Instrumentales Zusammenspiel verfeinern	*Improvisation* *Spiel nach Vorgaben*
Kenntnisse über musikalische Bausteine erweitern und anwenden	Zeit Melodie Harmonie Form Ausdruck/Gestaltung
Erlebnisse und Eindrücke in Musik umsetzen	*Natur, Umwelt* *Wort, Sprache* *Bewegung: Tanz, Gestik, Mimik* *Farbe, Form, Bild* *Elemente der Notenschrift*
Bereichsübergreifende Projekte realisieren	*Musik im Schulspiel* *Musiktheater (z.B. Musical)* *Vertonungen (z.B. Playback)*

4.1 Bedeutung des Unterrichtsbereichs

Mathematik stellt für den Menschen eine Möglichkeit dar, gewisse – insbesondere quantifizierbare – Aspekte der Welt zu entdecken, durch geistige Auseinandersetzung zu ergründen und zu verstehen. Der Mensch beschäftigt sich seit je mit Mathematik, und zwar in ihrer ganzen Bandbreite vom Spielen bis zum Forschen.

Mathematik ist eine Grundlage vieler wissenschaftlicher Disziplinen sowie unserer heutigen technischen Zivilisation. Sie hilft bestehende Zusammenhänge erkennen und planmässig erfassen. Damit erleichtert sie gezieltes Handeln und dient der praktischen Bewältigung der Probleme des Alltags.

Mathematik ist eine Wissenschaft mit langer Tradition, sie erfährt aber auch dauernd Wandlungen, Ergänzungen und Weiterentwicklungen.

Die Beschäftigung mit Mathematik führt zur Begegnung mit Zahlen und Grössen, Figuren und Körpern. Mathematik spricht das Vorstellungsvermögen, die Abstraktionsfähigkeit und das logische Denken an. Sie führt zu klaren Begriffen sowie zum Erkennen und Formulieren von Beziehungen und Gesetzmässigkeiten. Ihre Sprache ist international und beruht auf Konventionen. Wissenschaftliche Mathematik ist formal; Schulmathematik berücksichtigt jedoch neben der abstrakten auch die bildhafte und die handlungsorientierte Ebene.

Als eine Basis des wissenschaftlichen Denkens werden mathematische Denkweisen, Kenntnisse, Fertigkeiten, Techniken und Darstellungsformen in vielen anderen Unterrichtsbereichen angewandt.

Ebenso erlaubt die Mathematik, realitätsnahe Probleme anderer Unterrichtsbereiche anzugehen oder zu lösen.

4.2 Richtziele

Begriffsbildung

Die Schulung des logischen Denk- und Abstraktionsvermögens führt zur Bildung klarer Begriffe. Dies wird erreicht durch
- Ordnen und Zuordnen
- Zusammenfassen und Aufteilen
- Folgern und Verallgemeinern

Begriffliche Genauigkeit hilft den Schülerinnen und Schülern, sich umgangssprachlich verständlich sowie mathematisch korrekt und folgerichtig auszudrücken.

Indem sie die Sprache der Mathematik und ihre Vereinbarungen kennen, akzeptieren und gebrauchen lernen, gewinnen sie die Fähigkeit, sowohl Problemstellungen als auch Erkenntnisse sprachlich korrekt auszudrücken.

Raumerkundung

Durch die eigene Raumwahrnehmung und durch das Experimentieren mit Körpern und Figuren lernen die Schülerinnen und Schüler, sich im Raum zu orientieren und Gesetzmässigkeiten zu entdecken. Dabei wird ihre räumliche Vorstellungskraft geschult. Sie lernen, die technischen Hilfsmittel einzusetzen, insbesondere die gebräuchlichen geometrischen Werkzeuge, und können so durch Skizzieren, Konstruieren und Berechnen räumliche und ebene Strukturen ergründen und darstellen.

Kulturtechnik Rechnen

Die Schülerinnen und Schüler erwerben grundlegende Kenntnisse im mündlichen und schriftlichen Umgang mit
- Zeichen und Symbolen
- Zahlen
- Zahlbeziehungen und mathematischen Operationen

Sie müssen daher mit der Zahlschreibweise vertraut sein. Fundamentale Rechenfertigkeiten und Rechenverfahren werden automatisiert.

Durch gezieltes und sorgfaltiges Üben wird erreicht, dass die Rechnungen, denen man im Alltag, beim Berechnen von Näherungswerten und bei Kontrollarbeiten begegnet, schnell und sicher ausgeführt werden können.

Sachprobleme

Die Schülerinnen und Schüler erwerben Sicherheit im Umgang mit den im täglichen Leben gebräuchlichen Grössen und den dabei verwendeten Masseinheiten.

Um diese grundlegenden Kenntnisse in situationsbezogenen Problemen des Alltags sinnvoll einsetzen zu können, brauchen sie
- klare Vorstellungen von Zahlen
- Sicherheit im Rechnen
- Übung im Schätzen
- Gewandtheit im Gebrauch von Messinstrumenten
- Fertigkeiten im Umgang mit elektronischen Hilfsmitteln

Sie lösen Probleme und Aufgaben selbständig und auch in Zusammenarbeit mit anderen unter Verwendung geeigneter mathematischer Modelle und Hilfsmittel und überprüfen, beurteilen und interpretieren dabei Aussagen und Ergebnisse.

Problemlösung

Durch verschiedenartige mathematische Problemstellungen und Lösungsverfahren werden die Schülerinnen und Schüler zu Gesetzmässigkeiten und Strukturen hingeführt. Sie lernen
- Problemstellungen zu erfassen
- Vermutungen zu formulieren
- Hypothesen aufzustellen und zu prüfen
- passende mathematische Modelle zu wählen und damit zu arbeiten
- Hilfsmittel wie Tabellen, Taschenrechner usw. beizuziehen
- Ergebnisse zu prüfen

Die dabei gewonnenen Erkenntnisse können sie sprachlich und grafisch korrekt ausdrücken bzw. anwenden und diese auf andere Aufgaben und neue Situationen übertragen.

Dabei entwickeln sie
- Fähigkeiten zum Abstrahieren und Konkretisieren
- Neugier und Experimentierfreude
- Neuem gegenüber eine offene Haltung

4.3 Stufenlehrpläne

Einführende Erläuterungen Primarstufe

Fehlen in einer Einheit die Angaben in der linken Spalte, so gelten die nächst darüber stehenden Zielformulierungen auch hier.

In Einheiten, bei denen in der Formulierung der Ziele die Inhalte schon erwähnt sind, werden die entsprechenden Angaben in der rechten Spalte nicht mehr wiederholt.

Begriffe, die von den Schülerinnen und Schülern gelernt werden müssen, sind in der rechten Spalte mit Kapitälchen gedruckt.

Eckige Klammern [ ] enthalten korrekte mathematische Begriffe, welche den Lehrkräften den Sachverhalt erläutern, jedoch von den Schülerinnen und Schülern nicht gelernt werden müssen.

Die Buchstaben in den Feldern mit den unterschiedlichen Grautönen erfüllen zwei Funktionen:
- Sie ordnen Ziele und Inhalte bestimmten Schuljahren zu.
- Sie machen Aussagen über die Verbindlichkeit, Intensität und Gründlichkeit der Behandlung im Unterricht und haben folgende Bedeutung:

A Aufgreifen

Die Schülerinnen und Schüler erkennen die Problemstellung, experimentieren und machen erste Erfahrungen. Sie erwerben Kenntnisse und Fertigkeiten, die aber nicht durch Übungsphasen gesichert sind.

Zu solchen Ziel/Inhalt-Einheiten bzw. Teilbereichen daraus dürfen in Promotions- und Übertrittsprüfungen keine Aufgaben gestellt werden.

D Durcharbeiten

Die Schülerinnen und Schüler arbeiten sich gründlich ein. Sie sammeln Erfahrungen, entdecken Zusammenhänge und erwerben Kenntnisse und Fertigkeiten, die systematisch geübt werden.

Wird der Stoff später wieder aufgegriffen, ist eine Auffrischung nötig. Die Phase des Übens oder des Automatisierens ist noch nicht abgeschlossen. Dem ist bei der Verwendung von Aufgaben zu solchen Ziel/Inhalt-Einheiten bzw. Teilbereichen daraus in Promotions- und Übertrittsprüfungen Rechnung zu tragen.

F Festigen

Kenntnisse und Fertigkeiten sind durch Übungsphasen gefestigt und können von den Schülerinnen und Schülern selbständig angewandt werden.

Dennoch müssen in regelmässigen Abständen in den folgenden Schuljahren Aufgaben zu solchen Einheiten bzw. Teilbereichen daraus wiederholt werden, damit das Erworbene nicht verloren geht.

Aus Übersichtsgründen ist in den Folgejahren das Symbol F nicht wieder angegeben.

Einführende Erläuterungen Sekundarstufe

Gemäss Beschluss des Bildungsrates des Kantons Zürich vom 10. Juli 2001 ist der Lehrplan im Fachbereich Mathematik überarbeitet worden. Dabei wurde dem Bedürfnis nach Durchlässigkeit zwischen den verschiedenen Leistungsniveaus Rechnung getragen. Überdies sind die Treffpunkte und Richtlinien der EDK (Empfehlungen zum Mathematikunterricht während der obligatorischen Schulzeit) angemessen berücksichtigt. Aus diesen Gründen unterscheidet sich der formal und inhaltlich geänderte Lehrplan der Sekundarstufe vom unveränderten Lehrplan der Primarstufe.

Der überarbeitete Lehrplan Mathematik Sekundarstufe gliedert sich in die drei Felder «Ziel», «Inhalt» und «Schuljahr (7 / 8 / 9)».

Im Feld «Ziel» sind die den einzelnen Kapiteln zugeordneten Grobziele aufgeführt.

Die zur Zielerreichung notwendigen mathematischen Inhalte werden im Feld «Inhalt» dargestellt und präzisiert. Dabei wird im Sinne der Binnendifferenzierung zwischen Anforderung 1 und Anforderung 2 unterschieden:

In den Spalten «Themen» und «Anforderung 1» sind diejenigen Begriffe und Zeichen genannt, die alle Schülerinnen und Schüler kennen sollen. In der Spalte «Anforderung 2» sind Begriffe und Zeichen genannt, welche die leistungsfähigeren Schülerinnen und Schüler zusätzlich kennen sollen. Aufgabenbeispiele konkretisieren die entsprechenden Inhalte. Das Zeichen ▸ im dritten Feld gibt an, in welchem Schuljahr ein Grobziel erreicht werden soll.

Lernbereiche

Der Lehrplan Mathematik Sekundarstufe umfasst die zwei Lernbereiche «Arithmetik/Algebra» und «Geometrie».

A Arithmetik/Algebra

Zahleigenschaften / Zahlnotationen
Zahlenbereiche
Operationen
Algebra
Gleichungen und Ungleichungen
Grössen / Sachrechnen
Proportionalität / Funktionen
Stochastik

B Geometrie

Abbildungen
Punktmengen und ebene Figuren
Raumerfahrung und Raumdarstellung

Didaktische Prinzipien

Die folgenden didaktischen Prinzipien sind wegleitend für die Gestaltung des Mathematikunterrichts:

Handlungsorientierung
Die Schülerinnen und Schüler werden mit vielfältigen Materialien zu Eigenaktivität angeregt.

Sinnstiftender Kontext
Die mathematischen Inhalte werden in reichhaltigen Problemstellungen mit Bezug zu lebensweltlichen Kontexten erarbeitet.

Aktiv entdeckendes Lernen
Der Mathematikunterricht erlaubt immer wieder selbstständig und auf eigenen Wegen Entdeckungen zu machen und zu Erkenntnissen zu gelangen.

Vollständige Lernprozesse
Begriffe und Operationen werden systematisch aufgebaut und die Lernenden zum Verstehen geführt. Anschliessendes produktives Üben ermöglicht den Erwerb von Fertigkeit und ist Voraussetzung für die Anwendung des Gelernten in neuen Zusammenhängen.

Individualisierung und Differenzierung
Der Individualität der Lernenden wird durch unterschiedliche mathematische Inhalte, Problemstellungen und Komplexität Rechnung getragen.

Hinweise zur Planung und Gestaltung des Unterrichts

Allgemein

Zu mathematischen Erkenntnissen kann man auf verschiedenen Wegen gelangen: Intuition, empirisches Vorgehen sowie Gedankenarbeit führen zu Verständnis.

Zur Vertrautheit mit Zahlen und Grössen tragen spielerischer und experimenteller Umgang mit ihnen ebenso bei wie systematische Schulung der Rechenfertigkeit und der Schätzverfahren.

Neben der stufengemässen Schulung geistiger Beweglichkeit durch variantenreiche Übungs- und Transfergelegenheiten ist die Sicherheit durch kontinuierliches Üben und hinreichende Automatisierung der grundlegenden Fertigkeiten zu fördern.

Klar gegliederte, unmissverständliche Darstellung sowie sorgfältige und genaue Arbeitsweise haben grosse Bedeutung.

Die Schülerinnen und Schüler erhalten immer wieder Gelegenheit, eigene Darstellungsformen und Lösungsstrategien zu entwickeln.

Geometrie Primarstufe

Der Geometrie-Unterricht auf der Primarstufe hat propädeutischen Charakter:

- Er schult das Vorstellungsvermögen und die Orientierung in Raum und Ebene.
- Er öffnet den Blick für den Reichtum an Formen und Strukturen.
- Das spielerische und ornamentale Gestalten nimmt einen wichtigen Platz ein.
- Der Umgang mit geometrischen Zeichengeräten wird geübt.
- Die Beschriftung geometrischer Figuren wird gelegentlich unter Berücksichtigung der Konventionen (siehe Geometrie-Lehrplan der Oberstufe) verwendet.

Geometrie Sekundarstufe

Der Geometrieunterricht greift die Erfahrungen aus der Primarstufe auf und vertieft das Orientierungs- und Vorstellungsvermögen.

Als Ergänzung zur Arbeit mit geometrischen Modellen und zur Arbeit auf Papier ist Geometrie auch in der konkreten Umgebung der Schülerinnen und Schüler zu betreiben.

Neben skizzenhaftem Darstellen von ebenen und räumlichen Sachverhalten soll auch genaues und sorgfältiges Konstruieren gepflegt werden.

Gute Gelegenheiten zu grafisch-geometrischem Gestalten bietet auch der Unterrichtsbereich «Gestaltung und Musik».

Geometrisches Zeichnen

Das Wahlfach Geometrisches Zeichnen steht in engem Bezug zur Geometrie, zum Zeichnen und zur Handarbeit.

Elektronische Hilfsmittel (Sekundarstufe)

Die elektronischen Hilfsmittel (Taschenrechner, Computer) werden im Mathematikunterricht gezielt verwendet.

Die Schülerinnen und Schüler sind zu einem realistisch-vernünftigen Gebrauch der elektronischen Rechenhilfsmittel anzuleiten.

Kopfrechnen, halbschriftliche und schriftliche Rechenverfahren sind aber weiterhin im Umfang und im Schwierigkeitsgrad, wie er etwa vom Alltag der Berufswelt bestimmt ist, zu pflegen.

Wahlfächer (9. Schuljahr)

Wahlfächer in allen drei Bereichen (Rechnen/Algebra, Geometrie, Geometrisches Zeichnen) sollen so gestaltet sein, dass sie den Mathematikunterricht der Pflichtstunden vertiefen, ergänzen und erweitern.

Es wird davon ausgegangen, dass in den 4 Lektionen des Pflichtbereichs Mathematik in der 3. Klasse der Sekundarstufe kein Geometrieunterricht mehr betrieben wird. Geometrie ist daher in einem Wahlfach anzubieten.

Unterstufe

Mengen/Eigenschaften von Zahlen

		Klasse 1	Klasse 2	Klasse 3
Unstrukturierte und strukturierte Objekte, Zahlen und Grössen betrachten, vergleichen, sortieren und ordnen (Begriffsbildung)	Mengenbildung nach einem Merkmal	A		
	Mengenbildung nach höchstens zwei Merkmalen		A	
	Mengenbildung nach höchstens drei Merkmalen			A
	Ordnen von Objekten (Zahlen) nach Beziehungseigenschaften *Gleich, grösser, kleiner, heller, dunkler, leichter, schwerer, mehr, weniger, gleichviel, das Doppelte, die Hälfte*	A	A	A
Mengen, Ordnungen und Sortierprozesse im Umgang mit Objekten (Zahlen) darstellen	Einfache grafische Darstellungen *Tabelle, Venn-Diagramm, Flussdiagramm* [Grundmenge, Teilmenge, Schnittmenge, Vereinigungsmenge]		A	A

Unterstufe

Zahlenbereich (natürliche Zahlen)

		Klasse 1	Klasse 2	Klasse 3
Durch Vorwärts- und Rückwärtszählen Zahlenbereiche erfahren	Zählübungen, die den für das Rechnen vorgeschriebenen Zahlenbereich auch überschreiten dürfen	D	D	D
	Rhythmisch gestaltete Zählübungen *Motorisch oder akustisch begleitetes Zählen* *Die Zahlen arithmetischer Folgen betonen*	A	A	
Den Zahlenbereich erarbeiten	Natürliche Zahlen von 0 bis 20	F		
	Natürliche Zahlen von 0 bis 100		F	
	Natürliche Zahlen von 0 bis 1000			F
Verschiedene Aspekte des Zahlbegriffs anwenden	Zahlen als Mächtigkeit von Mengen [Kardinalzahl]	A	A	A
	Zahlen als Bezeichnung für eine bestimmte Stelle in einer Reihenfolge [Ordinalzahl]	A	A	A
	Zahlen in Verbindung mit Masseinheiten [Masszahl, Grössen]	A	A	A
Veranschaulichungen für Zahlen verwenden	*Zahlbilder, Zahlentafel, Zahlenstrahl, strukturiertes Material*	A	A	A

Unterstufe

Zahlschreibweise und -systeme

		Klasse 1	Klasse 2	Klasse 3
	Natürliche Zahlen:			
Ziffern benennen und schreiben	Ziffern 0 bis 9	F		
Bündeln von Objekten nach Zehnervorschrift und protokollieren der verschiedenen Bündel	Zahldarstellung im Zehner-Stellenwertsystem	A	D	D
Einsicht in das Zehnersystem vertiefen	Strukturiertes Material zur Veranschaulichung von			
	Einer, Zehner	D		
	Einer, Zehner, Hunderter		D	
	Einer, Zehner, Hunderter, Tausender			D
Stellenwerte benennen	Begriffe			
	EINER (E), ZEHNER (Z)	A		
	EINER, ZEHNER, HUNDERTER (H)		D	
	EINER, ZEHNER, HUNDERTER, TAUSENDER (T)			D
Zahlen lesen, im Stellenwertsystem nach Diktat schreiben und Zahlen dem Wert nach ordnen	Zahlen und Zahlwörter aus dem eingeführten Zahlenbereich, Stellenwertschreibweise (Zehnersystem)		A	D

Unterstufe

Operationen

		Klasse 1	2	3
Grundoperationen				
[Addition, Subtraktion, Multiplikation, Division] auf verschiedenen Abstraktionsebenen erfahren Konkret handelnd Bildlich darstellend Verbal ausdrückend	Handlungen, die zur Addition führen *Hinzufügen, zusammenlegen, verlängern*	**D**		
	Handlungen, die zur Subtraktion führen *Wegnehmen, abtrennen, zudecken*	**D**		
	Handlungen, die zur Multiplikation führen *Verdoppeln, mehrmals gleichviel zufügen, kombinieren*	**A**	**D**	
	Handlungen, die zur Division führen *Halbieren, mehrmals gleichviel wegnehmen, aufteilen, verteilen*	**A**	**D**	
Mathematische Symbole und ihre Bedeutung kennen und in Gleichungen oder Ungleichungen anwenden	Operationszeichen			
	+ PLUS – MINUS	**D**	**D**	**D**
	• MAL : DURCH		**D**	**D**
	Relationszeichen			
	> GRÖSSER ALS < KLEINER ALS	**A**	**A**	**A**
	= GLEICH	**D**	**D**	**D**
Die Operationen mit der deutschen Bezeichnung benennen	Begriffe			
	ZUZÄHLEN, WEGZÄHLEN	**A**	**D**	**D**
	VERVIELFACHEN, TEILEN		**A**	**D**

Unterstufe

Operationen

(Fortsetzung 1)

Beim Rechnen nach Kopfrechenverfahren können je nach Bedarf die Aufgabenstellung oder einzelne Zwischenresultate schriftlich fixiert werden.

		Klasse 1	2	3
Kopfrechnen Im Rahmen des eingeführten Zahlenbereichs additive Grundoperationen durchführen	**Addition und Subtraktion:**			
	Im Zahlenbereich 0–10 E ± E	D	F	
	Im Zahlenbereich 10–20 ZE ± E	D	F	
	Im Zahlenbereich 0–20 mit Zehnerüberschreitung	A	F	
	Im Zahlenbereich 0–100 ohne Zehnerüberschreitung:		F	
	Z ± Z, Z ± E, ZE ± E			
	Im Zahlenbereich 0–100 mit Zehnerüberschreitung		D	F
	ZE ± Z, ZE ± E			
	Im Zahlenbereich 0–1000			
	H ± H, H ± Z, H ± E			D
	HZ ± H, HZ ± Z			D
	HZE ± H, HZE ± Z, HZE ± E			D
Im Rahmen des eingeführten Zahlenbereichs multiplikative Grundoperationen durchführen	**Multiplikation und Division:**			
	Einmaleinsfolgen (1 bis 10)		D	F
	Teilen durch einstellige Zahlen im Zahlenbereich bis 100 (ohne Rest)		A	D
	Zehnereinmaleins (Einer mal Zehner)			A
	Teilen durch reine Zehnerzahl (ohne Rest)			A
Gesetzmässigkeiten in Zahlenfolgen suchen	*Zahlenfolgen* *3, 6, 12, 24, 48* *2, 5, 8, 11, 14, 17*			

Unterstufe

Operationen

(Fortsetzung 2)

		Klasse 1	2	3
Additive Grundoperationen als Gleichungen und Ungleichungen darstellen und Lösungen bestimmen	Darstellung der Gleichungen und Ungleichungen mit grafischen Symbolen für die Variablen gemäss folgenden Beispielen:			
	5 + 3 = □ 8 – 5 = □	D	F	
	5 + □ = 8 8 = 5 + □ ...	A	D	D
	8 – □ = 5	A	D	D
	5 > □ 5 + □ < 10	A	A	A
Multiplikative Grundoperationen als Gleichungen darstellen und die Lösung bestimmen	Darstellung der Gleichungen mit grafischen Symbolen für die Variablen gemäss folgenden Beispielen:			
	3 · 4 = □ 12 : 4 = □		D	D
	□ · 4 = 12 3 · □ = 12 12 : □ = 3		A	A
Rechengesetze in Normalverfahren und zur Gewinnung von Rechenvorteilen anwenden	Verbindungsgesetz [Assoziativgesetz] *8 + 6 = 8 + (2+4) = (8+2) + 4 (Zehnerübergang)*	A	A	A
	Vertauschungsgesetz [Kommutativgesetz] *8 + 6 = 6 + 8; 8 · 6 = 6 · 8*	A	A	A
Für Grundoperationen im Operatormodell Lösungen bestimmen	Operator (Rechenschritt) und Umkehroperator	A	A	A
	Operatorenketten *Im Zahlengitter* *Im Rechenbaum*			A
Terme, die in Worten gefasst sind, in die mathematische Schreibweise umsetzen und ausrechnen	*Sprachlich formulierte Rechenaufgaben* *Berechne die Hälfte von 14 und zähle 5 dazu*			

Unterstufe

Grössen/Sachrechnen

			Klasse 1	2	3
Masseinheiten für Geldwerte, Längen und Zeit kennen lernen, in Grössenangaben verwenden und Grössen vergleichen und schätzen	Geldwerte	Rp., Fr.		A	D
	Längen	m, cm		A	D
		mm			A
	Zeit	h, min		A	D
		s			D
		J., Mt., d			A
Grössen-Notationen aus den Grössenbereichen Geldwerte und Längen umformen	Umformungen von der kleineren in die grössere Masseinheit und umgekehrt *130 cm = 1 m 30 cm, 2 Fr. 50 Rp. = 250 Rp.*				A
Mit Grössen aus den Grössenbereichen Geldwerte und Längen rechnen	Grundoperationen mit Grössen einer Masseinheit			A	A
	Addition und Subtraktion mit Geldwerten und Längenmassen gemäss folgender Beispiele *2 Fr. 50 Rp. + 70 Rp. = ?* *6 m 80 cm – 50 cm = ?*				A
Geldwerte kennen	Münzen			A	D
	Banknoten				A
Uhrzeit ablesen	Stunden und Minuten			A	D
Mit Hohlmassen und Gewichten experimentieren	Hohlmasse	*l, dl, cl*			A
	Gewichte (Masse)	kg, g			A
Grössen-Notationen aus den Grössenbereichen Geldwerte und Längen in Situationen aus dem Alltag der Kinder erkennen und mit ihnen rechnen	Konkrete, bildhaft dargestellte oder sprachlich formulierte Situationen, die zu Grundoperationen mit den eingeführten Grössen einer Masseinheit führen			A	A
Zu Rechnungen passende Situationen erfinden und umgekehrt	*Konkretisierung von Rechnungen*				

Unterstufe

Geometrie

		Klasse 1	Klasse 2	Klasse 3
Wahrnehmung und Merkfähigkeit üben	Visuelle, auditive und taktile Übungen *Mosaik nach Vorlage legen oder bauen, Klangfolgen nachspielen, rhythmische Folgen nachmachen Objekte betasten, beschreiben und benennen*	A	A	
Raumbegriffe unterscheiden	Raumordnungen Rechts – links, oben – unten, vorne – hinten, über – unter, vor – hinter, zwischen, innen – aussen, offen – geschlossen	A	A	
Bewegungen im Raum ausführen	Raumrichtungen Vorwärts, rückwärts, seitwärts, hinauf, hinunter, Wege im Labyrinth	A	A	A
Körper und Figuren in der Umwelt erkennen, benennen und vergleichen	*Würfel, Kugel, Quadrat, Kreis, Dreieck, Rechteck*	A	A	A
Mit Figuren experimentieren	*Legen, drehen, spiegeln, freihändig zeichnen, ornamental gestalten*		A	A

Mittelstufe

Mengen/Eigenschaften von Zahlen

		Klasse 4	Klasse 5	Klasse 6
Zahlen nach 1 bis 3 Eigenschaften sortieren	Zahleigenschaften *...ist teilbar durch..., ...ist Vielfaches von...*	A	A	A
Grafische Hilfen bei Sortierprozessen anwenden und Sortierungen grafisch darstellen	*Baum-, Venn-, Carrolldiagramm*	A	A	A

Mittelstufe

Zahlenbereich (natürliche Zahlen)

			Klasse 4	Klasse 5	Klasse 6
Im erarbeiteten Zahlenbereich vorwärts und rückwärts zählen	Natürliche Zahlen bis	10’000	D		
	Natürliche Zahlen bis	100’000		D	
	Natürliche Zahlen bis	1’000’000			D
Zahlen unter verschiedenen Aspekten verwenden	Kardinalzahl, Ordinalzahl, Masszahl		A	A	A
Veranschaulichungen für Zahlen anwenden und interpretieren	*Strukturierte Materialien*, *Zahlentafel*, *Zahlenstrahl*		A	A	A

Mittelstufe

Zahlschreibweise und -systeme

		Klasse 4	Klasse 5	Klasse 6
	Natürliche Zahlen:			
Einsicht in das Zehnersystem vertiefen und Stellenwerte benennen	Begriffe			
	EINER (E), ZEHNER (Z), HUNDERTER (H), TAUSENDER (T), ZEHNTAUSENDER (ZT)	D		
	HUNDERTTAUSENDER (HT)		D	D
	STELLENWERT	D	D	D
Zahlen lesen, im Stellenwertsystem nach Diktat schreiben und Zahlen dem Wert nach ordnen	Zahlen und Zahlwörter aus dem eingeführten Zahlenbereich, Stellenwertschreibweise (Zehnersystem)	F	F	F
Gegebene Ziffern zu Zahlen kombinieren	*Einfache kombinatorische Fragestellungen*			
Varianten zur dezimalen Stellenwertschreibweise kennen lernen	*Mehrfaches Bündeln von Gegenständen nach bestimmten Vorschriften und Protokollieren der Anzahl der verschiedenen Bündel*			
	Operationen mit Mehrsystemmaterial			
	Römische Zahlzeichen: I, V, X, L, C, D, M			
	Brüche:			
Die Schreibweise für Brüche kennen und anwenden	Begriffe			
	NENNER, BRUCHSTRICH, ZÄHLER, BRUCH		D	D
Für Brüche mit dem Nenner 100 die Prozentschreibweise kennen lernen	$\frac{3}{100} = 3\ \%$			A
	Dezimalzahlen:			
Die dezimale Stellenwertschreibweise in den Bereich der Brüche erweitern	Begriffe			
	DEZIMALZAHL, ZEHNTEL, HUNDERTSTEL, TAUSENDSTEL		A	D
Komma- bzw. Punktschreibweise für Masszahlen von Grössen verwenden	*2 Fr. 50 Rp. = 2.50 Fr.* *4 m 60 cm = 4,60 m*		A	D

Mittelstufe

Operationen

Beim Rechnen nach Kopfrechenverfahren können je nach Bedarf die Aufgabenstellung oder einzelne Zwischenresultate schriftlich fixiert werden. Dies ist besonders zu beachten, wenn der vorgeschriebene Schwierigkeitsgrad überschritten wird.

		Klasse 4	5	6
Mathematische Symbole und ihre Bedeutung kennen und in Gleichungen oder Ungleichungen anwenden	Operationszeichen			
	+ PLUS — MINUS	D	D	D
	· MAL : DURCH	D	D	D
	Relationszeichen			
	> GRÖSSER ALS < KLEINER ALS	A	A	A
	= GLEICH	D	D	D
Die Operationen mit der fachsprachlichen Bezeichnung benennen	Begriffe			
	ADDITION, SUBTRAKTION, MULTIPLIKATION, DIVISION		D	D
	SUMME, DIFFERENZ, PRODUKT, QUOTIENT		D	D
Kopfrechnen	**Addition und Subtraktion:**			
Im Rahmen des eingeführten Zahlenbereichs additive und multiplikative Grundoperationen durchführen	Beide Zahlen haben je höchstens zwei von 0 verschiedene Ziffern, ausgenommen einer der beiden Summanden oder der Subtrahend besteht nur aus Einern, Zehnern, Hundertern *640 + 28, 4090 – 850, 3456 + 700*	D	D	D
	Aufgaben im Zahlenbereich 0 bis 1000 mit Schwierigkeitsgrad gemäss Lehrplan 3. Klasse	F		
	Multiplikation und Division:			
	Kleines Einmaleins und entsprechende Division	F		
	Erweitertes Einmaleins und entsprechende Division			
	Ein Faktor oder der Divisor ist			
	Eine reine Zehnerzahl	D	D	F
	Eine reine Hunderterzahl	A	D	D
	Eine reine Tausenderzahl		A	D

Mittelstufe

Operationen

(Fortsetzung 1)

		Klasse 4	Klasse 5	Klasse 6
Lösungen von Rechenaufgaben abschätzen durch Rechnen mit gerundeten Zahlen	Rechnungsaufgaben, die auf den Schwierigkeitsgrad von Kopfrechnungen gerundet worden sind	D	D	D
Lösungen von Rechenaufgaben kontrollieren	Umkehraufgabe	D	D	D
	Neunerprobe			
Alle Grundoperationen als Gleichungen (additive Operationen auch als Ungleichungen) darstellen und Lösungen bestimmen	Darstellung der Gleichungen und Ungleichungen mit grafischen Symbolen für die Variablen (Beispiele siehe Lehrplan Unterstufe)	D	D	D
Terme und Gleichungen, die in Worten gefasst sind, umsetzen; Terme ausrechnen und Gleichungen lösen	Sprachlich formulierte Rechenaufgaben und Gleichungen *Addiere 24 zu 606 und teile das Resultat durch 7!* *Wenn man eine Zahl verdoppelt und dann durch 3 teilt, erhält man 80. Wie heisst diese Zahl?*	D	D	D
Rechengesetze als Rechenvorteile bei Kopfrechenverfahren und beim Rechnen mit Stellenwerten anwenden	Vertauschungsgesetz [Kommutativgesetz] $58 \cdot 6 = 6 \cdot 58$	A	D	D
	Verbindungsgesetz [Assoziativgesetz] $80 + 60 = 80 + (20 + 40) = (80 + 20) + 40$	A	D	D
	Verteilungsgesetz [Distributivgesetz] $4 \cdot 57 = 4 \cdot (50 + 7) = 4 \cdot 50 + 4 \cdot 7$	A	D	D
Mit Operatoren dargestellte Grundoperationen lösen	Operator (Maschine) und Umkehroperator (Umkehrmaschine)	A	A	A
	Operatorenketten *Im Zahlengitter, im Rechenbaum*	A	A	A
	Begriffe EINGABE, OPERATOR (MASCHINE), AUSGABE	A	A	A
Die Gesetzmässigkeit von Zahlenfolgen finden	*Zahlenfolgen, die nach einfachen additiven oder multiplikativen Gesetzmässigkeiten aufgebaut sind*			

Mittelstufe

Operationen

(Fortsetzung 2)

		Klasse 4	Klasse 5	Klasse 6
Schriftliches Rechnen/Stellenwertrechnen				
Schriftliche Rechenverfahren [Algorithmen] für die Grundoperationen kennen lernen und anwenden	Algorithmen für die Addition, Subtraktion, Multiplikation und Division	**D**		
Die schriftlichen Verfahren systematisch üben und auf übersichtliche, exakte Darstellung achten	Aufgaben im Rahmen des eingeführten Zahlenbereichs mit höchstens folgendem Schwierigkeitsgrad			
	4567 + 1203 8765 – 2579	**D**	**F**	
	7 · 1639 8148 : 6 (ohne Rest)	**D**	**F**	
	23875 + 3075 + 46504 (mehrere Summanden)		**D**	**F**
	86052 – 5419 – 29708 (mehrere Subtrahenden)		**D**	**F**
	47 · 1708 (ein Faktor höchstens zweistellig)		**D**	**F**
	67982 : 38 (Divisor höchstens zweistellig)		**D**	**D**
	369 · 2475 (ein Faktor höchstens dreistellig)			**F**

Mittelstufe

Grössen/Sachrechnen

			Klasse 4	5	6
Anwenden der bisher eingeführten Masseinheiten	Geldwerte:	Rp., Fr.	F		
	Längen:	mm, cm, m	D	F	
	Zeitmasse:	s, min, h, d Woche, Monat, Jahr	D	D	F
Masseinheiten handelnd erfahren, in Grössenangaben verwenden und Grössen vergleichen	Längen:	km	D	F	
		dm	A	A	D
	Hohlmasse:	ml, cl, l	D	F	
		dl, hl	A	A	D
	Gewichte (Masse):	g, kg, t	D	F	
	Flächen:	mm^2, cm^2, dm^2, m^2, km^2			D
Mit Grössen experimentieren	*Schätzen, messen, ordnen, Messinstrumente kennen lernen*				
Beziehungen zwischen Grössenbereichen kennen lernen	*Längen – Hohlmasse – Gewichte*				
Grössen-Notationen innerhalb der eingeführten Grössenbereiche umrechnen und notieren	Fr. – Rp.		D	F	F
	mm – cm	ml – l / g – kg / s – min	A	D	F
	cm – m	cl – l / kg – t / min – h	A	D	F
	m – km	h – d	A	D	F
	340 cm = 3 m 40 cm *75 min = 1 h 15 min*				
	340 cm = 3,40 m (ab 5. Kl.)				

Mittelstufe

Grössen/Sachrechnen
(Fortsetzung)

		Klasse 4	5	6
Mündlich und schriftlich rechnen mit Grössen im Rahmen der in den Einheiten «Operationen» und «Brüche» angegebenen Schwierigkeitsgrade	Grundoperationen mit Grössen, bei welchen höchstens zwei Masseinheiten vorkommen, aus den Grössenbereichen Geldwerte, Längen, Gewichte, Hohlmasse, Zeit, Flächen	A	D	D D
	Grundoperationen mit dekadischen Grössen in der Dezimalschreibweise (Division nur durch Grössen, die aufgehen)		A	D
Auf- und abrunden von Grössen auf eine vorgeschriebene Einheit	Sinnvolle Genauigkeit von Grössen		A	D
Grössen-Notationen und Zahlen in Alltagssituationen erkennen, mit ihnen rechnen und Rechnungen mit Grössen interpretieren [codieren, decodieren]	Anwendung von Mathematik auf konkrete, bildhaft dargestellte oder sprachlich formulierte Situationen			
	Konkretisierung von Rechnungen			

Mittelstufe

Brüche

		Klasse 4	Klasse 5	Klasse 6
	Brüche:			
Geeignete Gegenstände, strukturiertes Material oder bildliche Darstellungen als «Ganzes» ansprechen, aufteilen und die Teile in Bezug auf das Ganze benennen	Bruch als Teil einer gewählten Einheit (Grössenkonzept)		A	D
Zusammenfassen eines Divisions- und eines Multiplikationsoperators	Bruch als Operator bzw. Rechenanweisung (Operatorkonzept)		A	D
Divisionsterm als Bruch darstellen	Bruch als Quotient		A	A
Gleichnamige Brüche addieren und subtrahieren und Brüche mit natürlichen Zahlen multiplizieren	Addition, Subtraktion und Multiplikation mit einfachen Brüchen		A	D
Brüche erweitern, und gleichnamig machen	Umformen von einfachen Brüchen			A
Brüche dem Wert nach ordnen	Gleichnamige Brüche oder Brüche mit gleichen Zählern		A	D
Brüche in Dezimalzahlen und abbrechende Dezimalzahlen in Brüche umwandeln	Umwandlungen, die den Schwierigkeitsgrad folgender Beispiele nicht überschreiten $\frac{7}{8} = 7 : 8 = 0{,}875$ $\frac{2}{3} = 2 : 3 = 0{,}66...$ $0{,}205 = \frac{205}{1000}$			D
Mit Hilfe der Operatorvorstellung Prozentaufgaben lösen	*3 % von 160 Fr. wird gerechnet als 160 Fr. : 100 · 3 (als Prozentzahlen nur natürliche Zahlen verwenden)*			
Mit Dezimalzahlen schriftlich rechnen	**Dezimalzahlen:** Grundoperationen, die den Schwierigkeitsgrad der folgenden Beispiele nicht überschreiten 85,34 + 35,4 + 251,035 931,45 – 205,307 182 · 4,297 (erster Faktor in der 5. Kl. höchstens zweistellig) 343,246 : 73 (Divisor höchstens zweistellig)		A	D

Mittelstufe

Proportionalität

		Klasse 4	Klasse 5	Klasse 6
Zahlenfolgen, die sich in gegenseitiger Abhängigkeit entwickeln, durch Beobachtung und Messung gewinnen, in geeigneter Form darstellen und eventuelle Gesetzmässigkeiten suchen	*Zahlenpaar-Folgen, die aus Experimenten gewonnen werden* *Tageszeit – Länge des Schattens eines Stabes* *Darstellung von Zahlenpaar-Folgen* *Wertetabellen* *Punkte im Koordinatennetz*			
Gesetzmässigkeit der direkten Proportionalität erkennen	Zahlenpaare mit konstantem Quotient *Stückzahl – Preis (bei konstantem Einheitspreis)*		**A**	**D**
Gesetzmässigkeit der umgekehrten Proportionalität erkennen	Zahlenpaare mit konstantem Produkt *Arbeiterzahl – Zeitbedarf (für eine bestimmte Leistung)*		**A**	**D**
Dreisatzaufgaben darstellen und lösen	Einfache Sachaufgaben, denen direkte Proportionalität zugrunde liegt		**A**	**D**
	Einfache Sachaufgaben, denen indirekte Proportionalität zugrunde liegt		**A**	**D**
	Hinweis: Die rechnerischen Lösungen dieser Aufgaben dürfen nicht zu einem Grössenkalkül wie 15 km/h · 3 h = 45 km oder 45 km : 15 km/h = 3 h führen			
Grenzen der Anwendung des Modells «Dreisatz» erfahren.	Fragestellungen, die nur scheinbar mit den Gesetzen der Proportionalität gelöst werden können *Multipack, Fahrstrecke – Billettpreis*			**A**

Mittelstufe

Geometrie

		Klasse 4	5	6
Geometrische Körper kennen lernen und als Idealisierungen von Körpern aus der Umwelt erfahren	Begriffe			
	Würfel, Quader, Prisma	D		
	Zylinder, Pyramide		D	
	Kegel, Kugel			D
Geometrische Begriffe an räumlichen Erscheinungen und ebenen Figuren erkennen und benennen	Begriffe			
	Viereck (Quadrat, Rechteck), Dreieck	D	D	D
	Kreis, Mittelpunkt, Radius, Durchmesser	A	D	D
	Abstand	A	A	D
	Punkt, Linie, Gerade, Strecke, Strahl		D	D
	horizontal, vertikal, schräg, gerade, gekrümmt	A	D	D
Gegenseitige Lage von Geraden erkennen, überprüfen und benennen	Begriffe			
	schief, senkrecht, parallel	A	D	
Strecken und Geraden mit Lineal oder Geodreieck zeichnen	Parallelen- und Senkrechtenkonstruktion, Ornamente	A	D	
	Begriffe			
	Parallele, Senkrechte	A	D	
Fertigkeit in der Verwendung des Zirkels erwerben	Kreisornamente, Übertragen von Strecken	A	D	
	Übertragen von Winkeln		A	D
Winkel an geometrischen Formen erkennen, Winkelarten benennen	Begriffe			
	Scheitelpunkt, Schenkel, Winkel: spitz, recht, stumpf, gestreckt		A	D
Winkel zeichnen, übertragen, mit dem Transporteur messen	Winkelmessung mit dem Transporteur			D
	Begriff			
	Grad			D

Mittelstufe

Geometrie

(Fortsetzung)

		Klasse 4	5	6
Mittelsenkrechte und Winkelhalbierende durch Falten oder Spiegeln festlegen und als geometrische Konstruktion zeichnen	Begriffe MITTELSENKRECHTE, WINKELHALBIERENDE		**A**	**D**
Mit Symmetrien in geometrischen Figuren experimentieren.	Symmetrische Abbildungen	**A**	**A**	**A**
Geometrische Figuren nach ästhetischen Gesichtspunkten konstruieren und betrachten	Begriffe SYMMETRIEACHSE, DIAGONALE	**A**	**A**	**A**
Vielecke mit Lineal, Zirkel und Geodreieck zeichnen	Dreieck, Rechteck, Quadrat, regelmässiges Sechseck	**A**	**A**	**D**
	Begriffe beim Dreieck SPITZ-, RECHT-, STUMPFWINKLIG, UNGLEICHSEITIG, GLEICHSCHENKLIG, GLEICHSEITIG			**D**
	Begriffe beim Viereck LÄNGE, BREITE, UMFANG, DIAGONALE	**A**	**A**	**D**
Spielerisch mit ebenen Darstellungen räumlicher Verhältnisse umgehen	*Räumliche Darstellung in der Ebene* *Körpernetze* *Wahrnehmungstäuschungen*			
Mit Flächen experimentieren	*Grössenvergleich von Flächen durch Belegen mit Einheitsflächen* *Parkettieren*			

Zahleigenschaften, Zahlnotationen

Lehrplanrevision Mathematik Sekundarstufe I

Ziel	Inhalt: Themen	Inhalt: Anforderung 1	Inhalt: Anforderung 2	Schuljahr 7	Schuljahr 8	Schuljahr 9
Eigenschaften natürlicher Zahlen entdecken und die damit verbundenen Begriffe und Bezeichnungen kennen, benützen und anwenden.	Begriffe und Bezeichnungen	natürliche Zahl gerade, ungerade Zahl Primzahl, Teiler, Teilermenge	Menge der natürlichen Zahlen ($\mathbb{n}$ oder $\mathbb{n}_0$)	▶		
		Vielfache, Vielfachenmenge Quersumme Teilbarkeitsregeln für die Teiler ▪ verstehen und anwenden: 2, 4, 5, 8, 10 ▪ nur anwenden: 3 und 9	verstehen und anwenden 3 und 9 und 11 sowie 6		▶	
		Primfaktor	Primfaktorzerlegung			
		Grösster gemeinsamerTeiler (ggT)				
		Kleinstes gemeinsames Vielfaches (kgV)				
Begriffe, Notationen und die dazu notwendigen Spezialzeichen aus der mathematischen Fachsprache kennen, verstehen und benützen.	Begriffe und Zeichen aus der Mengensprache	Menge ($\mathbb{m}$), Grundmenge ($\mathbb{g}$) Element	Element ($\in$) Teilmenge ($\subseteq$) Ergänzungsmenge ($\overline{a}$) Schnittmenge ($a \cap b$) Vereinigungsmenge ($a \cup b$) Restmenge ($a \setminus b$)	▶		
	Notation von Teilmengen	aufzählend: $a = \{3, 6, 9, 12, \ldots\}$	beschreibend: $a = \{n \in \mathbb{n} \mid n \text{ teilbar durch } 3\}$			
Zur Unterstützung des Lernprozesses und der Resultatfindung grafische Veranschaulichungshilfen beiziehen und benützen.	Darstellungshilfen zur Bildung von Teilmengen und zur Untersuchung der Beziehung zwischen ihnen und der Beziehung zwischen den Zahlen	Venn-Diagramm, Teilergraf (Zahlengitter) Flussdiagramm	Carroll-Diagramm	▶		
	Visualisierung von Algorithmen zum Beispiel durch Flussdiagramme zur Unterstützung und Einführung schriftlicher Normalverfahren und der Entdeckung neuer Zusammenhänge.	Primzahlensuche Teilermenge		▶		
		Zahlen in Primfaktoren zerlegen ggT-, kgV-Berechnung	ggT(a,b) · kgV(a,b) = a·b		▶	

Zahleigenschaften, Zahlnotationen

Lehrplanrevision Mathematik Sekundarstufe I

Ziel	Inhalt: Themen	Anforderung 1	Anforderung 2	Schuljahr 7	Schuljahr 8	Schuljahr 9
Die charakteristischen Merkmale des Aufbaus eines Stellenwertsystems für die Zahldarstellung in n_0 wiederholen und vertiefen.	Begriffe	Ziffer (Zahlzeichen), Zahl, Stellenwert		▶		
	Unterschied zwischen Ziffer (Zahlzeichen), Zahl und Stellenwert bei Zahlen aus n	im Dezimalsystem (Zehnersystem) im Zweier- (Dual- oder Binärsystem)	in anderen Stellenwertsystemen z.B. im 8er-System			
Das Dezimal- oder Zehnersystem als eines unter anderen möglichen Stellenwertsystemen erleben.	Umrechnen von Zahlen zwischen dem Dezimalsystem und anderen Stellenwertsystemen in n	Aus dem Zweier- ins Dezimalsystem	▪ Über die Potenzdarstellung der Zahlen ▪ Mit vorgegebene Algorithmen z.B. durch Verwendung von Flussdiagrammen	▶		
Dezimalzahlen lesen, schreiben und in elektronische Hilfsmittel eingeben.	Dezimalen mit Punktnotationen	0.0709 «null Punkt null sieben null neun»		▶		
Die charakteristischen Merkmale des Aufbaus eines Stellenwertsystems auf alle dezimal geschriebenen Zahlen übertragen.	Unterschied zwischen Ziffer (Zahlzeichen) und Stellenwert kleiner 1	0.405 «4 Zehntel, 0 Hunderstel und 5 Tausendstel»	$0.405 = 4 \cdot 10^{-1} + 5 \cdot 10^{-3}$	▶		▶
In unterschiedlichen Schreibweisen notierte Zahlen lesen und Zahlen in diesen Schreibweisen notieren. Zahlen aus einer Schreibweise in eine andere übertragen.	Schreibweise • nur mit Ziffern • mit Zahlwortabkürzungen • mit Zehnerpotenz • wissenschaftlich mit nur einer Ziffer ≠ 0 vor dem Dezimalpunkt	 1‘345‘000‘000 1‘345 Mio. $1‘345 \cdot 10^{6}$ $1.345 \cdot 10^{9}$ oder 1.345 Mia.	 $2.45 \cdot 10^{-3}$ $-3.236 \cdot 10^{-5}$	▶	▶	▶
Darstellung grosser Zahlen in elektronischen Hilfsmitteln lesen.	Notation des benützten Taschenrechners und der Tabellenkalkulation im benützten Computer	abhängig vom TR-Fabrikat resp. der Tabellenkalkulations-Software 3.5 E9 3.5 09 3.5^{9}			▶	
Die Mathematik als eine Wissenschaft mit geschichtlicher Entwicklung erfahren.	*Andere, nicht oder nur teilweise nach dem Stellenwertsystem aufgebaute Zahlensysteme*	*römisch geschriebene Zahlen*	*babylonisches Zahlensystem* *ägyptische Hieroglyphen*	▶		

Zahlenbereiche

Lehrplanrevision Mathematik Sekundarstufe I

Ziel	Inhalt: Themen	Anforderung 1	Anforderung 2	Schuljahr 7	8	9
Unbegrenztheit des Zahlenbereichs der natürlichen Zahlen $\mathbb{n}$ erleben.	Zahlenbereichserweiterung auf beliebig grosse natürliche Zahlen, Begriffe, ihre Abkürzungen, Bezeichnungen und Schreibweisen		$\mathbb{n}$: Menge der natürlichen Zahlen $\mathbb{n} = \{1, 2, 3, 4, 5, \dots\}$ $\mathbb{n}_o = \{0, 1, 2, 3, 4, 5, \dots\}$	▶		
		Zahlengerade				
		Million (Mio.), 10^6	Billion, 10^{12}			
		Milliarde (Mia.), 10^9	Trillion, 10^{18}			
		Potenz				
		Basis(zahl)				
		Hochzahl	Exponent			
Den Zahlenbereich erweitern auf die ganzen Zahlen $\mathbb{z}$; dazu die entsprechenden Begriffe verstehen und anwenden.	Alltagserfahrungen aufgreifen	Die Temperatur von: (-3)°, sinkt um 4°		▶		
		Höhenangaben über / unter dem Meeresspiegel				
		Einnahmen / Ausgaben, Guthaben / Schulden				
	Begriffe, Bezeichnungen und Schreibweisen	negative, positive Zahlen, (-87); 87	(-87) = -87			
		Vorzeichen (↔ Operationszeichen) 39 - (-34)				
		ganze Zahlen	$\mathbb{z}$: Menge der ganzen Zahlen			
		0, 1; (-1); 2; (-2); …	$\mathbb{z} = \{\dots, (-2), (-1), 0, 1, 2, \dots\}$			
Ganze Zahlen ordnen.	Relationszeichen: =, ≠, <, >, ≤, ≥	(-4) < (-2) < 2 13 > 0 > (-1) > (-13)	(-4) ≤ (-2) ≤ 2 ≤ 2 (-5) ≥ (-7) ≥ (-7) (-8) ≥ (-10) < (-9)	▶		
Zahlenpaare bzw. Koordinatenangaben in der Ebene gebrauchen und die dazu notwendigen Begriffe verwenden.	Begriffe und Bezeichnungen	Koordinatensystem, Achsen x-Achse, y-Achse	Quadrant I bis IV	▶		
		Wertetabelle, x-Wert, y-Wert, Nullpunkt, Ursprung	x-Achsenabschnitt y-Achsenabschnitt			
	Zahlenpaarschreibweise	geordnetes Zahlenpaar (x/y)				

Zahlenbereiche

Lehrplanrevision Mathematik Sekundarstufe I

Ziel	Inhalt: Themen	Anforderung 1	Anforderung 2	Schuljahr 7	Schuljahr 8	Schuljahr 9
Den Zahlenbereich erweitern auf die rationalen Zahlen $\mathbb{q}$; dazu die entsprechenden Begriffe verstehen und anwenden.	Begriffe, Bezeichnungen und Schreibweisen	Bruch, Bruchschreibweise, Kehrzahl Zähler, Nenner, Bruchstrich	rationale Zahl	▶		
		negative, positive Brüche, Dezimalzahlen $\left(-\frac{3}{4}\right)=\frac{(-3)}{4}=\frac{3}{(-4)}$ und (-34.89) Periode (Periodenstrich) $\frac{1}{3}=0.\overline{3}$ Prozent: % Promille: ‰	$\mathbb{q}$: Menge der rationalen Zahlen, negative, positive rationale Zahlen		▶	
Die in der Primarschule gemachten Erfahrungen mit dem Bruch als eine der Schreibweisen rationaler Zahlen und seinen verschiedenen Deutungsmöglichkeiten aufgreifen und vertiefen.	Bruch ▪ als Beschreibung für einen Anteil eines Ganzen	$\frac{2}{3}$ von 9 kg	$\frac{3}{5}$ von 3 h		▶	
	▪ als Operator, als Rechenanweisung	$8\cdot\frac{3}{4}=6$	$208\cdot\frac{11}{16}=143$			
	▪ als unausgerechneter Quotient	$\frac{5}{6}=5:6=0.833333...$	$\frac{5}{7}=5:7=0.\overline{714285}$			
Übersetzen zwischen den Schreibweisen rationaler Zahlen als Bruch bzw. als Dezimalzahl.	Bruchschreibweise in Dezimalschreibweise	$\frac{17}{12}=1.4166666...$	$\frac{19}{15}=1.2\overline{6}$	▶		
	Dezimalschreibweise in Bruchschreibweise bei abbrechenden Dezimalzahlen	$7.345=\frac{7345}{1000}$				
Rationale Zahlen in beiden Schreibweisen ordnen.	geordnete Brüche	$\frac{1}{6}<\frac{1}{3}<\frac{5}{12}<\frac{7}{6}$	$\frac{1}{12}\le\frac{1}{2}\le\frac{5}{12}\le\frac{8}{15}\le 1\frac{1}{3}$		▶	
	geordnete Dezimalzahlen	$2.3>2.29>1.29>1.09>0.0999...$	$2.\overline{3}\ge 2.3=2.2\overline{9}>2.\overline{29}\ge 2.2\overline{5}$			

Zahlenbereiche

Lehrplanrevision Mathematik Sekundarstufe I

Ziel	Inhalt: Themen	Anforderung 1	Anforderung 2	Schuljahr 7	Schuljahr 8	Schuljahr 9
Rationale Zahlen in beiden Schreibweisen in Prozent- und Promille-Angaben übersetzen und umgekehrt.	% oder ‰ Bruch — Dezimalzahl	$5\% = \frac{5}{100} = 0.05$ $7‰ = \frac{7}{1000} = 0.007$	$3\frac{3}{4}\% = \frac{3}{80} = 0.0375 = 37.5‰$ $0.0032 = \frac{2}{625} = 3.2‰$		▶	
Im Zusammenhang mit der Umkehrung des Potenzierens und mit geometrischen Berechnungen ausgewählte reelle Zahlen kennen lernen und damit rechnen.	Wurzelzahlen, Kreiszahl nicht abbrechende nichtperiodische Dezimalzahlen	$\sqrt{2}, \sqrt{3}, \pi$ 1.41421356237309… 3.14159265358979…	$\sqrt[2]{5}, \sqrt[3]{7}, \pi^2$		▶	
Unterscheiden können zwischen berechneten und geschätzten Zahlen.	Geschätzte Zahlen z.B. Astronomische Zahlen, Menschenmengen usw. ~ „etwa“	«etwa 10 Mio. Sterne», «rund 10 Tausend Personen», «zwischen 4 Milliarden und 5 Milliarden», «~ 50 €»		▶		
Dezimalzahlen korrekt runden.	Rundungsregeln	Ziffern kleiner als 5 abrunden, Ziffern gleich und grösser 5 aufrunden			▶	
Unterschied zwischen Schätzen, Überschlagsrechnen und Runden kennen.	≈ „Ungefähr gleich“	$6.1345 \cdot 98.3 = 603.02135$ ≈ 603 (gerundet) $6 \cdot 100 = 600$ (überschlagen)			▶	
Einfache Brüche zum Schätzen und Überschlagsrechnen benützen.	*«die Hälfte von… zwei Drittel von… etwa zwei Fünftel»*	*67 kg sind etwa $\frac{2}{3}$ von 100 kg*	*631 g sind etwa $\frac{5}{8}$ kg*			
Dezimalzahlen sinnvoll runden.	*Rundungsregel für Addition / Subtraktion und für Multiplikation / Division*					
«Umkehroperationen» als Auslöser für Zahlenbereichserweiterungen erleben.	*Addition – Subtraktion; ganzen Zahlen, z* *Multiplikation – Division; rationale Zahlen, q* *Potenzieren – Radizieren; reelle Zahlen, r*		*in n: a + b, aber a - b geht nur, wenn a > b* *in z: a · b, aber a : b geht nur, wenn a Vielfaches von b* *in q: a^2, aber $\sqrt{a}$ geht nur, wenn a Quadratzahl ist*			

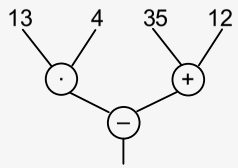
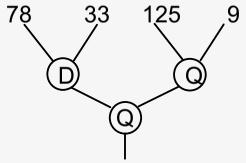
Operationen

Lehrplanrevision Mathematik Sekundarstufe I

Ziel	Inhalt: Themen	Inhalt: Anforderung 1	Inhalt: Anforderung 2	Schuljahr 7	Schuljahr 8	Schuljahr 9
Begriffe im Zusammenhang mit den Grundoperationen in n vertiefen und anwenden.	Operationen 1. Stufe	Addition, Subtraktion; addieren subtrahieren; plus, minus; Summe, Differenz, Summand	ausgerechnete und unausgerechnete Summe respektive Differenz; Minuend, Subtrahend	▶		
	Operationen 2. Stufe	Multiplikation, Division; multiplizieren dividieren; mal, durch; Produkt, Quotient; Faktor, Operator, Umkehroperator «Umkehroperation»	ausgerechnetes/r und unausgerechnetes/r Produkt, respektive Quotient; Dividend, Divisor Operation,			
Gesetzmässigkeiten ergründen und benützen, um Kopfrechnen und halbschriftliches Rechnen zu erleichtern und die Algorithmen des schriftlichen Rechnens zu verstehen sowie die Algebra vorzubereiten.	Rechenregeln und Konventionen zur Vereinfachung von Termen:			▶		
	• Reihenfolgekonvention: von links nach rechts rechnen					
	• Einschränkungen: «Klammern haben Vorrang» «Operationen höherer Stufe haben Vorrang»	$(25 – 10) \cdot 2 = 15 \cdot 2 = 30$ $11 \cdot 9 + 7 \cdot 9 = (11 \cdot 9) + (7 \cdot 9)$ Begriff: «Punkt-vor-Strich» -Regel				
	• Operatoren gleicher Stufe lassen sich vertauschen	$25 + 13 – 5 = 25 – 5 + 13 = 20 + 13$ $25 \cdot 16 : 5 = 25 : 5 \cdot 16 = 5 \cdot 16$				
	• «Klammerregeln»: Klammern auflösen respektive setzen	$15 – (11 – 2) = 15 – 11 + 2$ $100 : (25 : 5) = 100 : 25 \cdot 5$				
	• Schreibkonvention	$17(3 + 17) = 17 \cdot (3 + 17)$				
	Rechengesetze der Grundoperationen	$23 + 9 = 9 + 23$ $7 \cdot 8 = 8 \cdot 7$	Kommutativgesetz			
		$(345 + 176) + 224 = 345 + (176 + 224)$ $(11 \cdot 15) \cdot 4 = 11 \cdot (15 \cdot 4)$	Assoziativgesetz			
		Distributivgesetz $5(16 + 18) = 5 \cdot 16 + 5 \cdot 18$ $(11 – 7) \cdot 9 = 11 \cdot 9 – 7 \cdot 9$	$25(100 – 4) = 25 \cdot 100 – 25 \cdot 4$ $(140 – 21) : 7 = 140 : 7 – 21 : 7$			

Operationen

Lehrplanrevision Mathematik Sekundarstufe I

Ziel	Inhalt: Themen	Anforderung 1	Anforderung 2	Schuljahr 7	Schuljahr 8	Schuljahr 9
		Ausklammern ausmultiplizieren		▶		
	Sprachlich gegebene Terme in die Formelsprache übertragen und umgekehrt sowie die Struktur von Rechentermen visualisieren	Die Summe von 35 und 12 wird mit 5 multipliziert: (35+12)·5 Rechenbäume: (13·4) – (35 + 12):  	Die positive Differenz von 33 und 78 wird geteilt durch den ganzzahligen Quotienten von 9 und 135: (78–33) : (135 : 9) Strukturbäume: (78–33) : (135 : 9):  			
Flexibilität entwickeln bezüglich der im Alltag und insbesondere bei elektronischen Geräten verwendeten mathematischen Zeichen und Notationen.	Idealtypische mathematische versus Alltags-Sprache	Multiplikationszeichen ·, x, * Divisionszeichen: :, /,÷ Trenn- und Gruppierungszeichen bei Dezimalzahlen: , oder . und , oder´ «überflüssige» Klammern: (4:5) – (9:6) = 4 : 5 – 9 : 6 Bruchnotationen: 2/3, ⅔, $\frac{2}{3}$		▶		
Grundoperation mit ganzen Zahlen in $\mathbb{Z}$ beherrschen.	Termumformungen; die aus $\mathbb{N}$ bekannten Konventionen, Regel, und Gesetze auf negative Zahlen ausweiten	Unterschied zwischen Vorzeichen und Operationszeichen (-17) – (-3) = (-14) (-6) · (-5) = 30	(-5) – [(-18) + 27 – (-6)]= (-5) + 18 – 27 – 6 (-60) : [(-6) · (-2)]= (-60) : (-6) : (-2) 4 – 7(5 – 3) = 4 – (7 · 5 – 7 · 3) = 4 – 7 · 5 + 7 · 3	▶		

Operationen

Lehrplanrevision Mathematik Sekundarstufe I

Ziel	Inhalt: Themen	Anforderung 1	Anforderung 2	Schuljahr 7	Schuljahr 8	Schuljahr 9
Grundoperationen mit rationalen Zahlen in $\mathbb{q}$ beherrschen.	Die Kenntnisse und Erfahrungen mit den Grundoperationen in $\mathbb{n}$ und $\mathbb{z}$ auf Terme mit Zahlen aus $\mathbb{q}$ und generell auf das Rechnen mit Dezimalzahlen übertragen	$\frac{5}{6} \cdot \frac{1}{2} = \frac{5}{6 \cdot 2} = \frac{5}{12}$	$\frac{5}{7} : \frac{15}{28} = \frac{5}{7} \cdot \frac{28}{15} = \frac{5 \cdot 28}{7 \cdot 15} = \frac{4}{3}$		▶	
		$\frac{3}{8} - \frac{1}{5} = \frac{5 \cdot 3}{40} - \frac{1 \cdot 8}{40} = \frac{15-8}{40} = \frac{7}{40}$	$\left(-\frac{5}{12}\right) - \left[\left(-\frac{1}{4}\right) - \frac{1}{12}\right] = \frac{7}{12} - \frac{5}{12} + \frac{1}{4} = \ldots$			
	Regeln des Bruchrechnens					
	Begriffe	gleichnamig machen	Kehrzahl			
	Mit Hilfe des Taschenrechners	$\left(-\frac{5}{19}\right) + \frac{7}{15} = (-0.263\ldots) + 0.729\ldots = \ldots$				
Potenzen mit ganzzahligen Exponenten schreiben und ausrechnen.	Operationen 3. Stufe Begriffe und Bezeichnungen	Potenz, Basis(zahl), Hochzahl	Exponent	▶		
	Abgekürzte Schreibweise für die Multiplikation mehrerer gleicher Faktoren	$7 \cdot 7 \cdot 7 = 7^3$				
		$(-3) \cdot (-3) \cdot (-3) \cdot (-3) = (-3)^4 = 3^4 = 81$	$(-3^4) = (-1) \cdot 3^4 = (-81)$ $(-2.1) \cdot (-2.1) \cdot (-2.1) = (-2.1)^3$		▶	
		$\left(\frac{1}{4}\right)^2 = \frac{1}{4} \cdot \frac{1}{4} = \frac{1}{16}$	$\left(-\frac{3}{4}\right)\left(-\frac{3}{4}\right) = \left(-\frac{3}{4}\right)^2 = \frac{(-3)^2}{4^2} = \frac{3^2}{(-4)^2} = \frac{3^2}{4^2}$			
			$(-4)^{-3} = \left(\frac{1}{-4}\right)\left(\frac{1}{-4}\right)\left(\frac{1}{-4}\right) = \left(\frac{1}{(-4)^3}\right) = \frac{1}{-64} = -\frac{1}{64}$			▶
			$\left(\frac{2}{3}\right)^{-3} = \frac{1}{\left(\frac{2}{3}\right)^3} = \frac{1}{\frac{2^3}{3^3}} = \frac{3^3}{2^3} = \frac{27}{8}$			

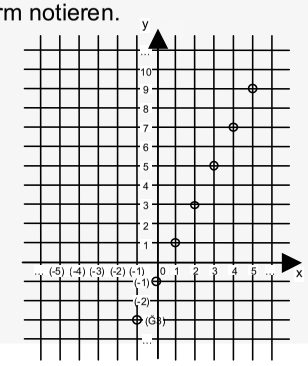
Operationen

Lehrplanrevision Mathematik Sekundarstufe I

Ziel	Inhalt: Themen	Anforderung 1	Anforderung 2	Schuljahr 7	Schuljahr 8	Schuljahr 9
Wurzelziehen als Umkehrung des Potenzierens begreifen.	Begriffe und Bezeichnungen	Wurzel Wurzelzeichen $\sqrt{}$	$\sqrt[2]{}$, $\sqrt[3]{}$ Radikand Reelle Zahlen, $\mathbb{r}$		▶	
	Herleitung	aus $3^2 = 9$ folgt $\sqrt{9} = 3$	aus $4^3 = 64$ folgt $\sqrt[3]{64} = 4$			
Potenzen mit ganzzahligen Exponenten und die zweite Wurzel von rationalen Zahlen bestimmen. ▪ überschlagsmässig ▪ mit elektronischen Hilfsmitteln		3.5^2: zwischen $3^2 = 9$ und $4^2 = 16$, etwa 12.5, laut TR: 12.25 $\sqrt{20}$: zwischen $\sqrt{16} = 4$ und $\sqrt{25} = 5$, etwa 4.5, laut TR: 4.472…	3.1^3: mehr als $3^3 = 27$, etwa 29, laut TR: 29.791 $(-2.8)^3$: mehr als $(-3)^3 = -27$, etwa -20, laut TR: -21.952 $\sqrt{17.56}$: etwas mehr als $\sqrt{16} = 4$, etwa 4.1 laut TR: 4.190…		▶	
Terme mit Potenzen und zweiten Wurzeln umformen.	Potenzgesetze und analoge Regeln für das Rechnen mit Wurzeln	$2^3 \cdot 2^4 = 2^{(3+4)} = 2^7$ $5^6 : 5^4 = 5^{(6-4)} = 5^2$	$3^4 \cdot 5^4 = (3 \cdot 5)^4 = 15^4$ $20^3 : 4^3 = (20 : 4)^3 = 5^3$ $5^{3^2} = 5^{(3^2)} = 5^9 \neq (5^3)^2 = 5^{3 \cdot 2} = 5^6$ $\sqrt{98} = \sqrt{2} \cdot 49 = \sqrt{2} \cdot \sqrt{49} = 7 \cdot \sqrt{2}$ $\sqrt{6^2} = (\sqrt{6})^2 = 6$ $\sqrt{7} = 7^{\frac{1}{2}}$			▶
Terme, die auch Potenzen und zweite Wurzeln enthalten, mit elektronischen Hilfsmitteln ausrechnen.		$\frac{2.15 \cdot 3.1^2}{\sqrt{5}}$ Zylinderradius: $\sqrt{\frac{310.8}{\pi \cdot 8.7}}$	$\frac{3.7^4 \cdot \sqrt{5.72}}{\sqrt{0.6^3} \cdot (0.56 + 1.3^2)}$		▶	

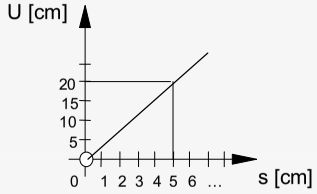
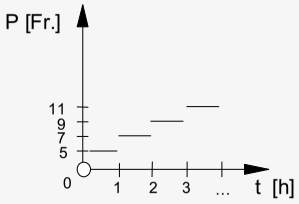
Algebra

Lehrplanrevision Mathematik Sekundarstufe I

Ziel	Inhalt: Themen	Inhalt: Anforderung 1	Inhalt: Anforderung 2	Schuljahr 7	Schuljahr 8	Schuljahr 9
Algebra als formale Sprache erkennen und nutzen, mit deren Hilfe Sachverhalte allgemeingültig dargestellt und dadurch Probleme gelöst werden können.	Begriffe und Bezeichnungen	Platzhalter, Variable, Term, Formel	Koeffizient	▶		
Buchstaben verwenden zur Beschreibung ▪ einer unbekannten Zahl ▪ einer unbekannten Anzahl von gleichartigen Objekten.	Terme mit Hilfe von Variablen bilden.	Notiere «das x-fache von 5»: $x \cdot 5 = 5 \cdot x = 5x$ Notiere «das 5fache von x»: $5 \cdot x = 5x$ Notiere den Term für die Gesamtzahl der Streichhölzer bei y Schachteln mit je x Streichhölzern: $y \cdot x = x \cdot y = xy$	Notiere «das q-fache von p» : $q \cdot p = p \cdot q = pq$ Notiere «das p-fache von q» : $p \cdot q = pq$ Notiere den Term für das n-fache der um 2 vergrösserten Zahl x: $n \cdot (x + 2) = n(x + 2)$	▶		
Terme in verschiedenen Formen darstellen.	Term Tabelle — Graphik	Stelle den Term $2x + 1$ dar mit Hilfe ▪ der Zahlengeraden ▪ einer Tabelle ▪ des rechtwinkligen Koordinatensystems	Die im Koordinatensystem mit markierten Punkte in einer Tabelle darstellen und anschliessend den zugehörigen Term notieren. 	▶		

Algebra

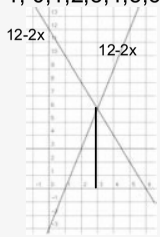
Lehrplanrevision Mathematik Sekundarstufe I

Ziel	Inhalt: Themen	Anforderung 1	Anforderung 2	Schuljahr 7	Schuljahr 8	Schuljahr 9
Terme umformen und vereinfachen.	Vereinbarungen, Operatorenkonzept, Rechenregeln und Rechengesetze in der jeweils gegebenen Grundmenge anwenden.	in $\mathbb{N}$: $4a + 2b - (a + b)$ in $\mathbb{Z}$: $7(x - 2y) + x$ in $\mathbb{Q}$: $\frac{a}{2} - \frac{a}{3} + \frac{a}{4}$	in $\mathbb{N}_0$: $5x + 3y - 3(x - 2y)$ in $\mathbb{Z}$: $3(a - 5) - (a^2 + 2a) : a$ in $\mathbb{Q}$: $\frac{3(r + 1)}{4} - \frac{2 -}{6} + r$	▶	▶	
	Binomische Terme umformen	$(a + b)^2$, $(a - b)^2$, $(a + 7)(b + 2)$	$a^2 + 3a - 10$, $x^2 - 49$ $\frac{1}{x^2 + x - 2} - \frac{1}{x^2 - 1}$			▶
Formeln als Darstellung von Zusammenhängen verstehen. Mit Formeln arbeiten.	Aufstellen einer Formel.	Zusammenhang beim Quadrat zwischen der Seitenlänge s und dem Umfang U. Wortformel: Umfang = 4 mal Seitenlänge Buchstabenformel: $U = 4 \cdot s = 4s$	Im Parkhaus kostet die erste Stunde Fr. 5.-, jede weitere Stunde Fr. 2.- Notiere den Zusammenhang zwischen den Parkierkosten P und der Parkierdauer t. $P = 2 \cdot (t - 1) + 5 = 2(t - 1) + 5$		▶	
	Zusammenhang graphisch darstellen.					

Ziel	Inhalt			Schuljahr		
	Themen	Anforderung 1	Anforderung 2	7	8	9
	Umformen einer Formel	Wortformel: Seitenlänge Quadrat = Umfang durch 4 Buchstabenformel: s = U : 4	t = (P – 5) : 2 + 1		▶	
	Interpretieren von Formeln	Maschine 1 produziert a Rädchen in einer Stunde, Maschine 2 produziert b Rädchen in einer Stunde. Beschreibe die Bedeutung der folgenden Formeln mit Worten: b = a + 20 a = 4 · b	Maschine 1 produziert a Rädchen in einer Stunde, Maschine 2 produziert b Rädchen in einer Stunde. Beschreibe die Bedeutung der folgenden Formeln mit Worten: b = 2 · a – 15 a = 3 · (b + 20)			

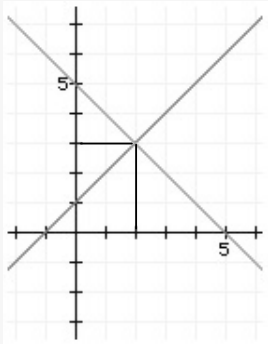
Gleichungen / Ungleichungen

Lehrplanrevision Mathematik Sekundarstufe I

Ziel	Inhalt: Themen	Anforderung 1	Anforderung 2	Schuljahr 7	8	9
Die Lösung resp. Lösungsmenge von Gleichungen und Ungleichungen bestimmen durch ▪ (systematisches) Probieren ▪ grafische Darstellung	Einfache lineare Gleichungen und Ungleichungen in der Grundmenge $\mathbb{Z}$	2x – 6 = 0; ~~1~~, ~~2~~, 3, ~~4~~ 7 + y < 12; ... -2, -1, 0,1,2,3,4,~~5~~,~~6~~,…	15 – 3x = 6; ~~1~~, ~~2~~, 3, ~~4~~ 27 – 2y < 19; ~~1~~, ~~2~~, ~~3~~, ~~4~~, 5, 6,…		▶	
						
Verfahren zur Bestimmung der Lösung resp. Lösungsmenge von Gleichungen und Ungleichungen kennen, anwenden und dabei die entsprechenden Begriffe verwenden.	Begriffe	12 – 2x = 3x – 3 Lösungsvariable Gleichung Ungleichung Lösung gleichwertig	Lösungsmenge $\mathbb{L}$ Aussage, Aussageform äquivalent Äquivalenzumformung		▶	
	Gleichungen und Ungleichungen ▪ in der Menge $\mathbb{Z}$	39(130 - 7x) = 53(3x + 6) (x – 2) (x – 3) = 0	(-16) - 3(3x + 7) = (-10) + 9(x - 3)			
	▪ in der Menge $\mathbb{Q}$ (mit Bruchtermen) ohne Variablen im Nenner	$\frac{2+x}{3} < \frac{4}{5}$	$\frac{4+x}{2} - \frac{x+2}{3} = \frac{7-x}{4} + 3$			
	Einfache quadratische Gleichungen und Wurzelgleichungen		$16 - x = 3(\sqrt{x} + 2)$			
	Gleichungen mit Variablen im Nenner unter Berücksichtigung der Definitionsmenge $\mathbb{D}$		$\frac{9x-2}{3-x} + 1 = \frac{2x^2+7}{3-x}$			▶
	Gleichungen mit mehreren Variablen (bzw. Formvariablen)	$l = \frac{A}{b}$	$s = v\sqrt{\frac{2h}{g}}$			

Gleichungen / Ungleichungen

Lehrplanrevision Mathematik Sekundarstufe I

Ziel	Inhalt: Themen	Inhalt: Anforderung 1	Inhalt: Anforderung 2	Schuljahr 7	Schuljahr 8	Schuljahr 9
Gleichungen und Ungleichungen als ein mathematisches Hilfsmittel zur Problemlösung erkennen und als Lösungsverfahren anwenden.	Anwendungsorientierte Aufgabenfelder, Problemlöseaufgaben, Unterhaltungsmathematik	Die gesuchte Zahl minus 3 ist das Vierfache von 13.		▶		
Lineare Gleichungssysteme aufstellen und lösen.	Grafische Darstellungen linearer Funktionen Einfache formale Verfahren		Die Differenz zweier Zahlen beträgt 1 und ihre Summe 5 aus $y - x = 1$ folgt $y = x + 1$ aus $y + x = 5$ folgt $y = -x + 5$  Die Summe aus dem Dreifachen einer ersten Zahl und dem Vierfachen einer zweiten ist 93. Subtrahiert man vom Vierfachen der ersten Zahl das Dreifache der zweiten, so erhält man 24.			▶

Grössen / Sachrechnen Lehrplanrevision Mathematik Sekundarstufe I

Ziel	Inhalt: Themen	Anforderung 1	Anforderung 2	Schuljahr 7	Schuljahr 8	Schuljahr 9
Vertiefen und Ausweiten der Erfahrungen mit Grössen. Grössen als messbare Eigenschaften von Gegenständen oder von Vorgängen erkennen, die durch Zahlenwert und Masseinheit (Einheit) beschrieben werden.	Schätzen und Messen von Grössen (Beispiele) • Länge Radumfang • Flächeninhalt einer beliebigen Fläche • Volumen eines Steins • Gewicht eines Körpers • Geschwindigkeit eines bewegten Körpers • Pulsfrequenz • Schwingungsdauer eines Pendels • Pneudruck			▶		
Die im Zusammenhang mit Grössen und Masseinheiten im Alltag, in der Technik, in der Wissenschaft, im Handwerk usw. verwendeten Begriffe, Notationen (insbesondere deren Abkürzungen) verstehen und benützen.	Begriffe und SI-Vorsätze (SI: Système international d'Unités) Giga-, Mega-, Kilo-, Hekto-, Dezi-, Zenti-, Milli-, Mikro-, Nano-	1 Mikrometer = 1 Millionstel Meter	1 Mikrometer = 1 Tausendstel Millimeter = 1 Millionstel Meter 1 Megawatt = 10^6 Watt 1 Mikrometer = 10^{-6} Meter	▶		▶
Grössen innerhalb eines Grössenbereichs mit verschiedenen Masseinheiten darstellen.	Längenmass: mm, cm, dm, m, km	4.52 m = 4520 mm, 37 mm = 0.037 m	3.5 mm = 0.0035 m	▶		
	Flächeninhalt: mm^2, cm^2, dm^2, m^2, a, ha, km^2	Der Flächeninhalt eines Fussballfeldes für internationale Spiele beträgt höchstens 8250 m^2. Wie vielen Hektaren sind dies?	Der Oberflächeninhalt der Erde beträgt etwa 500 Millionen km^2. Wie vielen m^2 sind dies?			
	Volumen: mm^3, cm^3, dm^3, m^3, ml, cl, dl, l, hl	4 ml = 4 cm^3 = 4000 mm^3, 3.7 dm^3 = 3.7 l	0.33 l = 330 cm^3, 7.5 dm^3 = 0.075 hl			
	Gewicht (Masse): mg, g, kg, t	12 g 45 mg = 12045 mg	2.5 mg = 0.0000025 kg			
	Geschwindigkeit: m/s, km/h	In Wohnquartieren gilt häufig «Tempo 30». Wie vielen m/s sind das?	«Sekundenschlaf» bei 120 km/h. Wie weit bewegt sich das Auto in einer Sekunde?		▶	
	Geldwert: Fr., Rp.	29 Fr. 45 Rp. = Fr. 29.45		▶		

Grössen / Sachrechnen Lehrplanrevision Mathematik Sekundarstufe I

Ziel	Inhalt: Themen	Anforderung 1	Anforderung 2	Schuljahr 7	Schuljahr 8	Schuljahr 9
	Zeitpunkt/Zeitdauer: s, min, h, d (Im Zusammenhang mit Zinsrechnungen: 1 Jahr = 12 Monate = 360 d)	25:12 min = 25 min 12 s = 1512 s 13.4 h = 13 h 24 min	13.985 h = 13 h 59 min 6 s	▶		
	Winkelmass: Grad °, Bogenminute ', Bogensekunde "	64.5° = 64° 30‘	64.52° = 64° 31‘ 12“			
Mit Grössen operieren.	Addieren/Subtrahieren	Wie viel Zeit vergeht von 22.47 Uhr bis 1.35 Uhr des folgenden Tages? 1:46:37 min – 1:44:53 min = 0:1:44 min	23 d 03 h 12 min - 8 d 21 h 35 min = 14 d 5 h 37 min 19° 37' : 5 = 3° 55' 24"	▶		
	Multiplizieren/dividieren einer Grösse mit einer/durch eine Zahl	360° : 5 = 72°				
	Dividieren einer Grösse durch eine gleichartige Grösse	Welcher Teil von 189 g sind 6.3 g?	18.9 kg : 4.5 mg = 4'200'000			
Reale oder realitätsnahe Sachprobleme in die Sprache der Mathematik übersetzen und lösen.	Veränderung und Wachstum	Einen Wachstumsprozess protokollieren und die durchschnittliche Wachstumsrate berechnen.	Einen Wachstumsvorgang bei konstanter Verdoppelung mathematisch modellieren.			
	Weg-, Zeit-, Geschwindigkeitsprobleme	Aus Fahrplan- und Distanzangaben die mittlere Geschwindigkeit einer Bahnreise bestimmen.	Die geschwindigkeitsabhängige Länge des Bremswegs eines Autos untersuchen.		▶	
	Prozentrechnung	Die prozentuale Veränderung der Bevölkerungszahlen im Kt. Zürich ausrechnen.	Aus Alkoholmenge, Körpergewicht und Geschlecht den Blutalkoholpromille-Gehalt bestimmen.			
	Zinsrechnung	Bei einem Sparkonto aus Kapital und Zinssatz den Jahreszins berechnen.	Ein Sparkonto auf dem Computer simulieren.			▶
	Rabatt und Skonto	Den Nettopreis bei einer Aktion mit 10% Rabatt berechnen.	Die Höhe des prozentualen Gesamtrabatts bei zwei aufeinanderfolgenden prozentualen Preisreduktionen berechnen.			

Grössen / Sachrechnen Lehrplanrevision Mathematik Sekundarstufe I

Ziel	Inhalt: Themen	Anforderung 1	Anforderung 2	Schuljahr 7	Schuljahr 8	Schuljahr 9
	Konsumkredit, Abzahlung, Leasing	Die wichtigsten Kriterien beim Abschluss eines privaten Autoleasingvertrages kennen. Die monatlichen Betriebs- und Unterhaltskosten bei einem geleasten Auto berechnen.	Die Höhe des Zinssatzes bei einer Konsumkreditwerbung überprüfen.			▶
Datenzusammenhänge und Einzeldaten aus Diagrammen, Grafiken und Tabellen herauslesen.	Einen durch Tabelle, Grafik oder Diagramm gegebenen Sachverhalt sprachlich und/oder mathematisch formulieren.	Vergleiche in der folgenden Tabelle das Jahr 1997 mit dem Jahr 2002. Was stellst du fest?	Was lässt sich aus der folgenden Tabelle herauslesen?	▶		

Gemeldete Luchsrisse an Haustieren

Kanton	1997	1998	1999	2000	2001	2002
Bern	33	52	103	54*)	72	61
Freiburg	52	23	60	35	5	20
Waadt	15	14	15	40*)	33*)	1*)
Luzern	4	2	3	1	Ǵ	Ǵ
Nidwalden	Ǵ	3	1	Ǵ	Ǵ	Ǵ
Obwalden	Ǵ	1	2	1	Ǵ	Ǵ
Jura	Ǵ	3	16	44	40	37
Uri	Ǵ	Ǵ	1	Ǵ	1	20*)
Wallis	3	12	9	59	10	8*)
St. Gallen	Ǵ	Ǵ	Ǵ	Ǵ	1	1
Total	107	110	210	234	162	148

In diesen Zahlen sind neben Schafen auch Ziegen, Damhirsche, Alpaka, Rinder, Truthühner, Enten und Hühner mitgerechnet.

*) die Todesursache war nicht klar bei allen Tieren.

Ǵ keine Meldungen

Quelle: www.umwelt-schweiz.ch/buwal

Gemeldete Luchsrisse an Haustieren

Kanton	1997	1998	1999	2000	2001	2002
Bern	33	52	103	54*)	72	61
Freiburg	52	23	60	35	5	20
Waadt	15	14	15	40*)	33*)	1*)
Luzern	4	2	3	1	Ǵ	Ǵ
Nidwalden	Ǵ	3	1	Ǵ	Ǵ	Ǵ
Obwalden	Ǵ	1	2	1	Ǵ	Ǵ
Jura	Ǵ	3	16	44	40	37
Uri	Ǵ	Ǵ	1	Ǵ	1	20*)
Wallis	3	12	9	59	10	8*)
St. Gallen	Ǵ	Ǵ	Ǵ	Ǵ	1	1
Total	107	110	210	234	162	148

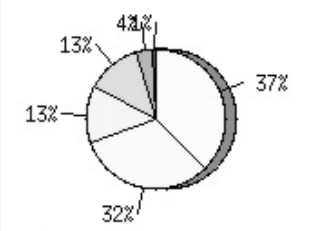
In diesen Zahlen sind neben Schafen auch Ziegen, Damhirsche, Alpaka, Rinder, Truthühner, Enten und Hühner mitgerechnet.

*) die Todesursache war nicht klar bei allen Tieren.

Ǵ keine Meldungen

Quelle: www.umwelt-schweiz.ch/buwal

Grössen / Sachrechnen Lehrplanrevision Mathematik Sekundarstufe I

Ziel	Inhalt: Themen	Anforderung 1	Anforderung 2	Schuljahr 7	Schuljahr 8	Schuljahr 9
		Wie kann die angegebene Einwohnerzahl mit Hilfe anderer Daten aus der folgenden Tabelle überprüft werden? **Kanton Zürich** Quelle: http://www.statistik.admin.ch	Kanton Zürich Haushalte nach Grösse Anzahl Haushalte: 523685 Grösse 1-6 Personen (Uhrzeigersinn)  Quelle: swissinfo geographic tool, März 2004 Jemand behauptet, das obige Kreisdiagramm zeige, dass 37% der Personen im Kanton Zürich allein wohnten. Nimm Stellung zu dieser Aussage.			▶
Daten in verschiedenen Formen darstellen.	Aktuelle Daten aus Schule, Gesellschaft, Wirtschaft, Wissenschaft, Kultur und Sport computergestützt darstellen als • Nummerische Tabelle • Rangliste • Bilddiagramm (Piktogramm) • andere Diagramme Beurteilen, welche Darstellungsart den Sachverhalt am besten repräsentiert.	Welche der gegebenen Diagrammtypen eignen sich zur Darstellung des folgenden Sachverhalts? Name / Grösse in cm Nina A 161 Enzo D. 157 … … Laura S. 158 Luca Z. 170 	Nach der Einnahme von 48 mg eines Medikamentes reduziert sich die wirksame Menge im Blut täglich um einen Viertel gegenüber dem Vortag. Stelle den Abbauprozess bis zum vierten Tag grafisch dar.	▶		

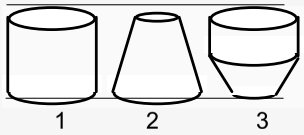
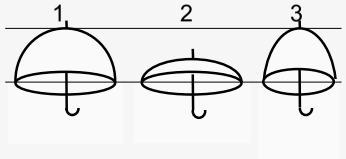
Kanton Zürich

	Zeitpunkt	Massangabe	Wert
Politische Gemeinden	01.01.01	Anzahl	171
Vertreter im Nationalrat	2003	Anzahl	34
Fläche	2000	in km^2	1729
Landwirtschaftliche Nutzfläche	1992/97	in %	43.4

	Zeitpunkt	Massangabe	Wert
Ständige Wohnbevölkerung	31.12.01	in 1000	1228.6
Ausländeranteil	2001	in %	22.1
Bevölkerungsdichte	2001	pro km^2	711
Lebendgeborene	2001	in 1000	12.7
Gestorbene	2001	in 1000	10.5
Geburtenüberschuss	2001	in 1000	2.3
Wanderungssaldo	2001	in 1000	12.5

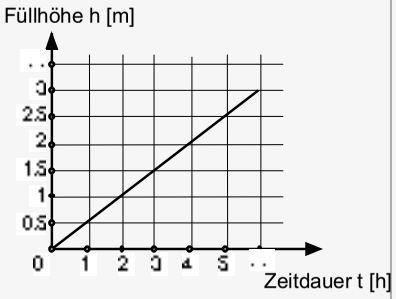
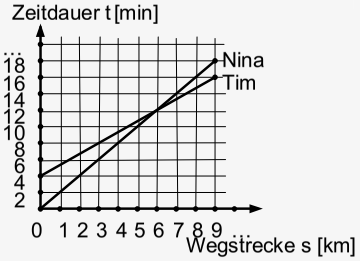
Proportionalität und Funktionen

Lehrplanrevision Mathematik Sekundarstufe I

Ziel	Inhalt: Themen	Inhalt: Anforderung 1	Inhalt: Anforderung 2	Schuljahr 7	Schuljahr 8	Schuljahr 9
Abhängigkeiten zwischen Grössen zu erkennen und beschreiben.	Zusammenhänge klären und begründen.	Die drei im gleichen Massstab gezeichneten und oben offenen Gefässe werden nacheinander an der gleichen Brunnenröhre vollständig gefüllt. Notiere die Reihenfolge der Gefässe nach ihrer Füllzeit. Begründe deine Antwort.  	Von welchem der drei im gleichen Massstab gezeichneten Regenschirme fliesst beim gemeinsamen Spaziergang am meisten Wasser zu Boden? Begründe deine Antwort?  	▶		
Die Erfahrungen mit proportionalen Zuordnungen vertiefen. Proportionalität als besondere Beziehung zwischen zwei Grössen erkennen.	Begriffe und Zusammenhänge: • Verhältnis (Quotient) • direkt proportional (verhältnisgleich, quotientengleich) • umgekehrt proportional (produktegleich) • nicht proportional • Proportion (Verhältnisgleichung) • Proportionalitätskonstante	In der folgenden Tabelle ist die Beziehung zwischen der Menge einer Ware (x) und dem zugehörigen Preis (y) dargestellt. Untersuche und beschreibe diese Beziehung zwischen den beiden Grössen. 1. Grösse (x): Menge in g: 100, 200, 300, 400, 500 2. Grösse (y): Preis in Fr.: 12, 24, 36, 48, 60	Bei einem jährlich wiederkehrenden Grossanlass will man die beiden Budgetposten für Sicherheit (Fr. 54'000.-) und Reinigung (Fr. 35'000.-) um je Fr. 5'000.- reduzieren. Untersuche, ob es sich dabei um proportionales Sparen handelt. Begründe deine Antwort.		▶	

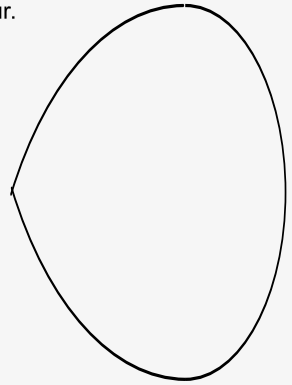
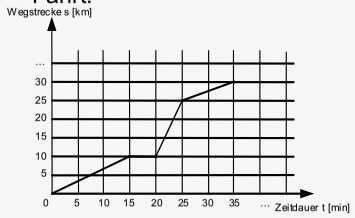
Proportionalität und Funktionen

Lehrplanrevision Mathematik Sekundarstufe I

Ziel	Inhalt			Schuljahr		
	Themen	Anforderung 1	Anforderung 2	7	8	9
Verschiedene Möglichkeiten der Darstellung von proportionalen Beziehungen kennen und anwenden.	Tabelle Diagramm Proportion	Ein 3 m tiefes leeres Schwimmbecken wird mit Wasser gefüllt. Das Diagramm zeigt den Zusammenhang zwischen der Füllzeit und der Füllhöhe. a) Wie hoch steht das Wasser nach 2 Stunden? b) Wie lange dauert es, bis das Becken vollständig gefüllt ist?  	Die Geschwister Nina und Tim sind mit ihren Mofas von zu Hause auf einem ebenen Radweg zum 9 km entfernten Badesee gefahren. Das folgende Diagramm beschreibt ihre Fahrt. Welche Informationen lassen sich dem Diagramm entnehmen?  Formale Schreibweise: $k = \frac{x}{y}$ $k = x \cdot y$		▶	

Proportionalität und Funktionen

Lehrplanrevision Mathematik Sekundarstufe I

Ziel	Inhalt: Themen	Inhalt: Anforderung 1	Inhalt: Anforderung 2	Schuljahr 7	Schuljahr 8	Schuljahr 9
Vielfältige Lösungsverfahren für proportionale Sachverhalte entwickeln und anwenden.	Grafische Darstellung Tabelle Verwendung von Operatoren / Umkehroperatoren Proportion über quotientengleiche Zahlenpaare bei direkter Proportionalität (bei sinnvollem Inhalt des Quotienten) über produktegleiche Zahlenpaare bei umgekehrter Proportionaltät (bei sinnvollem Inhalt des Produkts)	Eine Maschine stellt in 12 Stunden eine bestimmte Menge von Gummibärchen her. Wie viele Stunden benötigen 8 solcher Maschinen für die gleiche Menge? Anz. Maschinen: 1, 2, 3, … **8** Arbeitsdauer [h]: 12, 6, 4, … **1.5**	Auf Papier, das 80g/m^2 wiegt, ist die folgende krummlinig begrenzte Figur gezeichnet. Bestimme den Flächeninhalt der Figur. 		▶	
Proportionalitätsüberlegungen in weiteren Sachzusammenhängen nutzen.	Weg, Zeit, Geschwindigkeit	Die Siegerin eines Damenvelorennens benötigt für die 147 Km lange Strecke 4 h 12 min. Berechne die Durschnittsgeschwindigkeit.	Das Weg-Zeit- Diagramm zeigt die Fahrt eines Autos von A nach B. a) Berechne für jeden der vier verschiedenen Phasen die durchschnittliche Geschwindigkeit. b) Berechne die Durchschnittsgeschwindigkeit der ganzen Fahrt. 		▶	

Proportionalität und Funktionen

Lehrplanrevision Mathematik Sekundarstufe I

Ziel	Inhalt			Schuljahr		
	Themen	Anforderung 1	Anforderung 2	7	8	9
	Grundwert, Prozentsatz, Prozentwert	Von 500 getesteten Glühbirnen sind 3 defekt. Berechne den Prozentsatz der defekten Glühbirnen.	Die Finanzierung des Zürcher Zoos erfolgt nach dem Grundsatz, dass regelmässige Kosten durch regelmässige Einnahmen gedeckt werden sollen. Der Zoo Zürich erhält einen jährlichen Betriebsbeitrag von zur Zeit Fr. 6 Mio., der zur Hälfte von der Stadt und Kanton Zürich getragen wird und rund 28% des Betriebsbudgets deckt. Die verbleibenden Kosten werden durch Eintritte und Einnahmen wie Tierpatenschaften, Erträge der Restaurants und des Zooshops gedeckt. Wie gross sind diese verbleibenden Kosten?		▶	
	Kapital, Zinssatz, Prozentwert	Ein Kapital von Fr. 2400.- ist während eines Jahres auf einem Sparkonto zu 2.5% angelegt. Berechne den Saldo (Kapital+Zins) am Ende des Jahres.	Ein Guthaben bleibt drei Jahre lang mit einem konstanten Zinssatz von 2% auf einem Sparkonto liegen. Um wie viel % unterscheidet sich der Abschlussaldo vom Saldo eines gleich grossen Guthabens, dass während eines Jahres zu 6% am Zins liegt?			
	Zentrische Streckung					

Proportionalität und Funktionen

Lehrplanrevision Mathematik Sekundarstufe I

Ziel	Inhalt			Schuljahr		
	Themen	Anforderung 1	Anforderung 2	7	8	9
	Kartenmassstab	Auf einer Strassenkarte (Massstab 1 : 60'000) misst die Fahrstrecke von A nach B 5 cm. Wie lang ist diese Strecke in Wirklichkeit? Zeichne den Grundriss des Klassenzimmers im Massstab 1:50.	Ortspläne werden oft im Massstab 1:5000 gezeichnet, damit die einzelnen Objekte deutlich dargestellt werden können. 1. Zeichne ein rechteckiges Fussballfeld von 75 m x 110 m in diesem Massstab. 2. Berechne das Verhältnis der Flächeninhalte von Bild- und Originalfeld.		▶	
	Höhenunterschied, Steigung, Gefälle	Das unten gezeigte Strassenverkehrsschild bedeutet «Gefährliches Gefälle» und signalisiert den Beginn einer Strecke mit einem maximalen Gefälle von 10%. Baue mit einfachen Materialien eine Strecke mit diesem Gefälle.	Am Fusse der Brünigpassstrasse bei Giswil steht folgendes Schild: Berechne die mittlere Steigung der Passstrasse.			▶
	Bruttopreis, Rabatt, Nettopreis Marchzins, Skonto, Zahlungsbetrag Fremde Währung, Wechselkurs Ähnlichkeit					

Proportionalität und Funktionen

Lehrplanrevision Mathematik Sekundarstufe I

Ziel	Inhalt			Schuljahr		
	Themen	Anforderung 1	Anforderung 2	7	8	9
Den Funktionsbegriff als Grundbegriff im Sinne der «eindeutigen Zuordnung» aneignen.	Begriffe: • unabhängige Variable • Funktionswert • Funktionsbild (Graph) • Wertetabelle • Funktionsgleichung Wechsel der Darstellungsformen: Funktionsgleichung Wertetabelle ——— Graph	Stelle die Abhängigkeit des Flächeninhaltes eines Quadrates von dessen Seitenlänge mit Hilfe einiger selbst gewählter Zahlen in der Tabelle dar und übertrage die Zahlenpaare anschliessend als Punkte in ein entsprechendes Diagramm. x: Seitenlänge Quadrat [cm] y: Flächeninhalt Quadrat [cm^2]	Alkohol wird im menschlichen Körper in der Leber abgebaut. Die pro Stunde abgebaute, in Gramm gemessene, Alkoholmenge entspricht dabei dem zehnten Teil des Körpergewichts. Zeichne im gegebenen Diagramm den Graph dieser Funktion für eine 100 kg schwere Person, die zu Beginn 45 g Alkohol im Blut hat und bestimme anschliessend die zugehörige Funktionsgleichung. y: Alkoholmenge im Blut [g] 45 40 35 30 25 20 15 10 5 0 1 2 3 4 … x: Zeitdauer [h]			▶

Proportionalität und Funktionen

Lehrplanrevision Mathematik Sekundarstufe I

Ziel

Proportion als Spezialfall der linearen Funktion erkennen.

Inhalt

Themen

Weg, Zeit, Geschwindigkeit

Grundwert, Prozentsatz, Prozentwert

Kapital, Zinssatz, Zins

Marchzins

Bruttopreis, Rabatt, Nettopreis

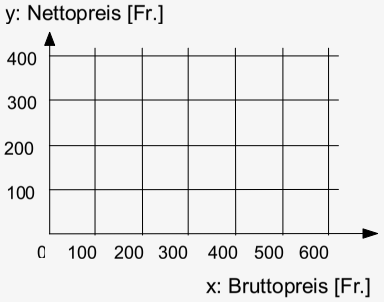
Fremde Währung, Wechselkurs

Höhenunterschied, Steigung, Gefälle

Anforderung 1

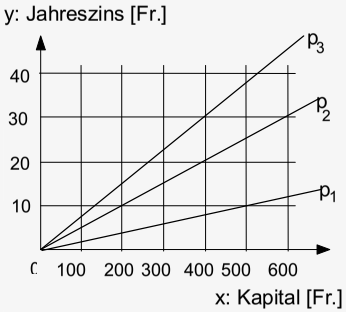
In einem Radio- und Fernsehgeschäft wird ein Aktionsrabatt von 10% auf allen Preisen gewährt.
Vervollständige die Tabelle und zeichne anschliessend die entsprechenden Punkte im Diagramm ein. Verbinde die Punkte miteinander. Was stellst du fest?

x: Bruttopreis [Fr.]	200	400	600
y: Nettopreis [Fr.]			



Anforderung 2

Notiere die zu den drei Graphen p_1, p_2 und p_3 gehörenden Funktionsgleichungen und bestimme anschliessend die Werte dieser Zinssätze.



Schuljahr

7	8	9
		▶

Stochastik

Lehrplanrevision Mathematik Sekundarstufe I

Ziel	Inhalt: Themen	Inhalt: Anforderung 1	Inhalt: Anforderung 2	Schuljahr 7	Schuljahr 8	Schuljahr 9
Statistische Daten sammeln und übersichtlich zusammenstellen.	Strichlisten und Häufigkeitstabellen für eindimensionale Daten Relative Häufigkeiten berechnen.	als Bruch und als %-Zahl: A | B | C | D | E | F 0 | 3 | 5 | 10 | 10 | 3 für D: $\frac{10}{31} \approx 32\%$		▶		
Umfragedaten interpretieren und hinterfragen.	Telefonumfragen, Telefon-Voting	Fragen wie: Wer hat geantwortet resp. wurde befragt? Was darf man daraus für Schlüsse ziehen?			▶	
Gesammelte Daten in verschiedenen Formen darstellen.	Diagrammaufbau und notwendige rechnerische und grafische Vorbereitung verstehen; mit Tabellenkalkulations-Software Diagramme erstellen.	Balken- oder Säulendiagrammen, Liniendiagramme, Bilddiagramme (Piktogramme) Kreisdiagramme		▶	▶	
Qualitätskriterien für die Beurteilung grafischer Darstellungen kennen.	Notwendige und unverzichtbare Darstellungselemente statistischer Diagramme kennen.Gleiches Datenmaterial in unterschiedlichen Diagrammen darstellen	Achsenbeschriftung und -einteilung, Titel und Legende, vollständige Säulen/Balken, Nullpunkt der Werte-Achse			▶	
Grafische Darstellungen von statistischen Daten interpretieren und unterschiedliche Interpretationen auf Glaubwürdigkeit hinterfragen.	Grenzen zwischen Manipulation und Fälschung klären.	gestreckte/gestauchte Achsen	nicht bei Null beginnende Achse; ungleiche Zeitabschnitte; unnötige 3-D-Darstellungen, unterbrochene,		▶	
Mittelwerte bestimmen, vergleichen und interpretieren.	arithmetisches Mittel Zentralwert (Median) häufigster Wert (Modus)	berechnen resp. herauslesen	Einfluss der Datenverteilung auf die Lage der Mittelwerte		▶	▶
Das qualitative Problem der Verteilung der Daten verstehen.	einfaches Streuungsmass	Spannweite	Quartil			▶

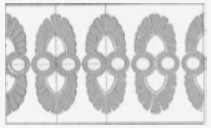
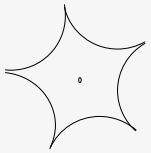
Stochastik

Lehrplanrevision Mathematik Sekundarstufe I

Ziel	Inhalt: Themen	Inhalt: Anforderung 1	Inhalt: Anforderung 2	Schuljahr 7	Schuljahr 8	Schuljahr 9
Den Begriff der Wahrscheinlichkeit in verschiedenen Facetten erfahren.	Wahrscheinlichkeit als • relativer Anteil • relative Häufigkeit • subjektives Vertrauen	Experimente mit geeignetem Material wie Würfel, Reissnägel, Münzen usw.		▶		
Beziehung zwischen Wahrscheinlichkeit und relativer Häufigkeit kennen.	Wahrscheinlichkeit als relative Häufigkeit: grosse Zahl von Wiederholungen unter gleichen Bedingungen	Wahrscheinlichkeit ausgedrückt als Prozentzahl	Wahrscheinlichkeit als Zahl zwischen 0 und 1		▶	
Wahrscheinlichkeit als Erwartungswert ausdrücken.	Wahrscheinlichkeit als relativer Anteil: Verhältnis der Anzahl günstiger zu den möglichen Fällen/Ereignissen	Summe Produkt bei Würfen mit zwei Würfeln	Gewinnchancen im • Zahlenlotto • Sport-Toto			▶
Bei zweistufigen Zufallsvorgängen die Wahrscheinlichkeit berechnen.	Baumdiagramm und Pfadregel		Wahrscheinlichkeit bei einem Wurf mit 2 Würfeln ein gerades Produkt der Augenzahlen zu erhalten.			▶

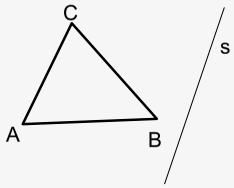
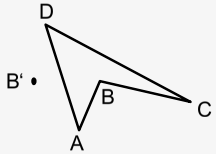
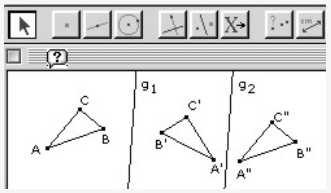
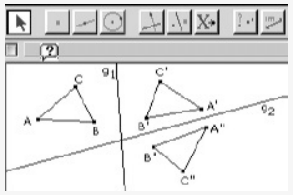
Abbildungen

Lehrplanrevision Mathematik Sekundarstufe I

Ziel	Inhalt: Themen	Inhalt: Anforderung 1	Inhalt: Anforderung 2	Schuljahr 7	Schuljahr 8	Schuljahr 9
Erfahrungen mit Symmetrien in verschiedenen Bereichen vertiefen.	Spiegelungs- und Drehsymmetrie in der Natur erkennen.			▶		
Symmetrische Muster und Figuren herstellen.	Spiegeln Falten und Ausschneiden Falten und Durchzeichnen Drehen	Die gegebene Figur als Scherenschnitt herstellen. 	Die gegebene Figur als Scherenschnitt herstellen. 	▶		
Symmetrien als Eigenschaften von ebenen Figuren und von Körpern in vielfältigen Zusammenhängen erkennen und beschreiben.	Achsensymmetrie: Symmetrieachse Punktsymmetrie: Symmetriezentrum Drehsymmetrie: Drehpunkt Drehwinkel Drehsinn	Im Bandornament die Symmetrieachse einzeichnen und die Teilfiguren, aus denen es aufgebaut ist, bestimmen. In der gegebenen Figur alle Symmetrieachsen einzeichnen. 	Im Bandornament symmetrische Teilfiguren beschreiben und deren Symmetrieeigenschaften suchen.  Die gegebene Figur bezüglich ihrer Symmetrieeigenschaften beurteilen. 	▶		
Bekannte Grundkonstruktionen mit der achsensymmetrischen Sichtweise verbinden.	Mittelsenkrechte Winkelhalbierende Mittelparallele	Die Mittelsenkrechte zu einer Strecke konstruieren und das Vorgehen mit Hilfe von achsensymmetrischen Überlegungen beschreiben.	Die Mittelparallele zu zwei parallelen Geraden konstruieren und das Vorgehen mit Hilfe von achsensymmetrischen Überlegungen begründen.	▶		

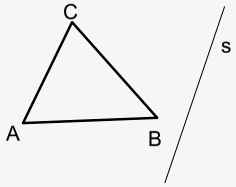
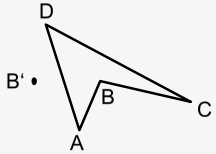
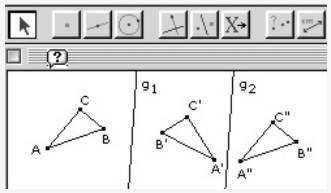
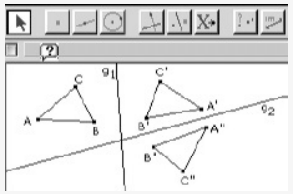
Abbildungen

Lehrplanrevision Mathematik Sekundarstufe I

Ziel	Inhalt: Themen	Inhalt: Anforderung 1	Inhalt: Anforderung 2	Schuljahr 7	Schuljahr 8	Schuljahr 9
Kongruenzabbildungen beherrschen.	Geradenspiegelung: • Symmetrieachse • Original- und Bildfigur • deckungsgleich (kongruent) • Umlaufsinn Punktspiegelung: • Spiegelzentrum	Das Dreieck ABC an der Spiegelgeraden s spiegeln.  	Das achsensymmetrische Bild des Vierecks ABCD konstruieren, so dass B' der Bildpunkt von B ist.  *Drehung:* • *Drehpunkt* • *Drehwinkel* • *Drehsinn*	▶		▶
Zusammengesetzte Kongruenzabbildungen analysieren.	Mit interaktiven Geometrieprogrammen den Zusammenhang klären zwischen zwei aufeinanderfolgenden Geradenspiegelungen und der • Parallelverschiebung • Drehung • Punktspiegelung	Gegeben sind zwei parallele Geraden g_1 und g_2 und ein Dreieck ABC. Das Dreieck zuerst an g_1 und anschliessend das Bild an g_2 spiegeln. Das Originaldreieck und die zweite Bildfigur vergleichen. Was fällt auf?  	Gegeben sind zwei sich schneidende Geraden g_1 und g_2 und ein Dreieck ABC. Das Dreieck zuerst an g_1 und anschliessend das Bild an g_2 spiegeln. Das Originaldreieck und die zweite Bildfigur vergleichen. Was fällt auf?  		▶	

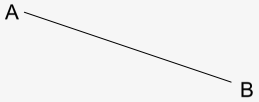
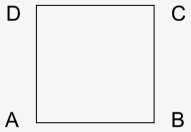
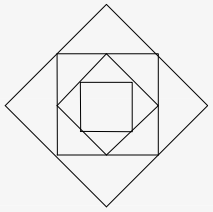
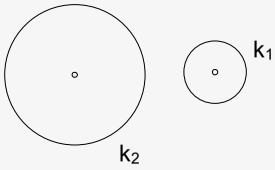
Abbildungen

Lehrplanrevision Mathematik Sekundarstufe I

Ziel	Inhalt: Themen	Inhalt: Anforderung 1	Inhalt: Anforderung 2	Schuljahr 7	Schuljahr 8	Schuljahr 9
Kongruenzabbildungen beherrschen.	Geradenspiegelung: • Symmetrieachse • Original- und Bildfigur • deckungsgleich (kongruent) • Umlaufsinn Punktspiegelung: • Spiegelzentrum	Das Dreieck ABC an der Spiegelgeraden s spiegeln.  	Das achsensymmetrische Bild des Vierecks ABCD konstruieren, so dass B' der Bildpunkt von B ist.  *Drehung:* • *Drehpunkt* • *Drehwinkel* • *Drehsinn*	▶		▶
Zusammengesetzte Kongruenzabbildungen analysieren.	Mit interaktiven Geometrieprogrammen den Zusammenhang klären zwischen zwei aufeinanderfolgenden Geradenspiegelungen und der • Parallelverschiebung • Drehung • Punktspiegelung	Gegeben sind zwei parallele Geraden g_1 und g_2 und ein Dreieck ABC. Das Dreieck zuerst an g_1 und anschliessend das Bild an g_2 spiegeln. Das Originaldreieck und die zweite Bildfigur vergleichen. Was fällt auf?  	Gegeben sind zwei sich schneidende Geraden g_1 und g_2 und ein Dreieck ABC. Das Dreieck zuerst an g_1 und anschliessend das Bild an g_2 spiegeln. Das Originaldreieck und die zweite Bildfigur vergleichen. Was fällt auf?  		▶	

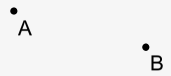
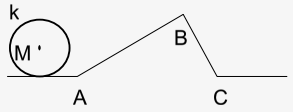
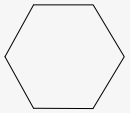
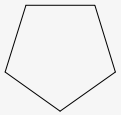
Abbildungen

Lehrplanrevision Mathematik Sekundarstufe I

Ziel	Inhalt: Themen	Inhalt: Anforderung 1	Inhalt: Anforderung 2	Schuljahr 7	Schuljahr 8	Schuljahr 9
Zentrische Streckung als Ähnlichkeitsabbildung erkennen und anwenden.	Streckzentrum Streckfaktor Ähnlichkeit von Original- und Bildfigur (formgleiche Figuren)	Die Strecke AB in fünf gleich lange Teilstrecken teilen.  	Das grösstmögliche gleichseitige Dreieck konstruieren, so dass die Eckpunkte auf den Seiten des Quadrates ABCD liegen.  		▶	
Alltagsbezogene Anwendungen der zentrischen Streckung verstehen.	Projektionen: • Beamer, Dia-, Hellraumprojektion • Schattenbilder • Karten, Pläne, …	Die Umrisse der Schweiz mit Hilfe des Hellraumprojektors an die Wandtafel projizieren. Entsprechende Bild- und zugehörige Originalstrecken messen und anschliessend den Streckfaktor berechnen.	Den bei der Hellraumprojektion im Klassenzimmer normalerweise gegebenen Streckfaktor bestimmen.		▶	
Ähnliche Figuren identifizieren. Ähnlichkeit für Berechnungen und Konstruktionen nutzen.	Ähnliche Teildreiecke im rechtwinkligen Dreieck (durch Hypotenusenhöhe) Strahlensatzfigur Kreise, Quadrate Verhältnisse und Proportionen	Die folgende Figur besteht aus lauter Quadraten. Den Flächeninhalt des kleinsten mit demjenigen des grössten Quadrates vergleichen. 	Die gemeinsamen äusseren Tangenten an die beiden gegebenen Kreise k_1 und k_2 konstruieren.  			▶

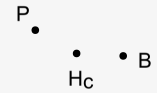
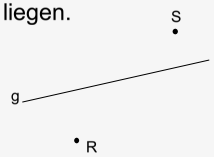
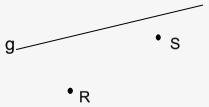
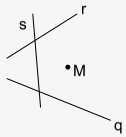
Punktmengen und ebene Figuren

Lehrplanrevision Mathematik Sekundarstufe I

Ziel	Inhalt: Themen	Inhalt: Anforderung 1	Inhalt: Anforderung 2	Schuljahr 7	Schuljahr 8	Schuljahr 9
Grundlegende geometrische Begriffe mit der Vorstellung von einer Menge von Punkten verbinden, die eine bestimmte Eigenschaft besitzen.	Kreis Mittelsenkrechte Winkelhalbierende Parallelenpaar Mittelparallele	Die Menge aller Punkte konstruieren, die näher bei B als bei A liegen.  	Die Bewegungsbahn konstruieren, die der Radmittelpunkt M beschreibt, wenn das Rad k über die Dreiecksrampe ABC rollt.  	▶		
Die Vielfalt der ebenen, geradlinig begrenzten Figuren erfahren und erkunden. Merkmale dieser Figuren untersuchen und beschreiben.	Dreiecke ungleichseitig, gleichschenklig, gleichseitig, rechtwinklig (Kathete, Hypotenuse) Höhe, Schwerlinie, Mittellinie Höhenschnittpunkt, Schwerpunkt, Inkreis-, Umkreismittelpunkt Inkreis, Umkreis	Die Seitenmittelpunkte eines ungleichseitigen Dreiecks miteinander verbinden und die entstehenden Teildreiecke vergleichen.	Ein ungleichseitiges Dreieck in vier kongruente Dreiecke aufteilen.	▶		
	Vierecke • Parallelenvierecke Parallelogramm, Rechteck, Quadrat, Rhombus (Raute)	Erkennen, welche Parallelenvierecke einen Inkreis einen Umkreis haben.	Erkennen, dass jedes Parallelenviereck punktsymmetrisch bezüglich des Diagonalenschnittpunktes ist. Diesen Sachverhalt begründen.		▶	
	• Trapeze		gleichschenkliges, rechtwinkliges Trapez Drachenviereck			
	Reguläre Vielecke	Beschreiben, aus welcher Grundfigur ein reguläres Sechseck aufgebaut ist. 	Beim regulären Fünfeck die Diagonalen einzeichnen und die entstehenden Teilfiguren benennen 			

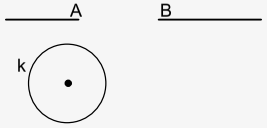
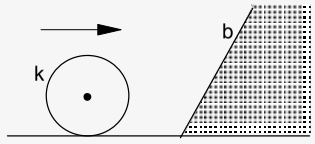
Punktmengen und ebene Figuren

Lehrplanrevision Mathematik Sekundarstufe I

Ziel	Inhalt: Themen	Anforderung 1	Anforderung 2	Schuljahr 7	Schuljahr 8	Schuljahr 9
Figureneigenschaften bei der Herstellung / Konstruktion ebener Figuren anwenden.	Thaleskreis beim rechtwinkligen Dreieck	Ein rechtwinkliges Dreieck aus der Hypotenuse und der Hypotenusenhöhe konstruieren.	Aus der Ecke B, dem Höhenfusspunkt H_c und dem Punkt P ein rechtwinkliges Dreieck ABC konstruieren (rechter Winkel bei C), so dass P auf der Seite b liegt. 	▶		
	Achsensymmetrie beim gleichschenkligen und beim gleichseitigen Dreieck	Aus einem A4-Blatt ein möglichst grosses gleichschenklig-rechtwinkliges Dreieck falten.	Aus einem A4-Blatt ein möglichst grosses gleichseitiges Dreieck falten.			
	Achsensymmetrie bei Rechteck, Quadrat, Rhombus	Ein Rechteck ABCD konstruieren, so dass eine Mittellinie auf g liegt und R und S auf benachbarten Seiten liegen. 	Ein Quadrat ABCD konstruieren, so dass eine Diagonale auf g liegt und R und S auf benachbarten Seiten liegen.  Achsensymmetrie bei Drachenviereck und gleichschenkligem Trapez		▶	
	Punktsymmetrie bei Parallelenvierecken	Das Parallelenviereck ABCD mit Hilfe der Eckpunkte A und B sowie des Diagonalenschnittpunktes M konstruieren. 	Einen Rhombus mit Mittelpunkt M konstruieren, so dass je ein Eckpunkt auf einer der Geraden q, r und s liegt. 		▶	

Punktmengen und ebene Figuren

Lehrplanrevision Mathematik Sekundarstufe I

Ziel	Inhalt: Themen	Anforderung 1	Anforderung 2	Schuljahr 7	Schuljahr 8	Schuljahr 9
Die Lagebeziehungen Kreis / Gerade klären, beschreiben und in Konstruktionen anwenden.	Tangente, Berührungspunkt, Berührungsradius Sekante Sehne	Im gegebenen Plan die grösstmögliche Breite eines Schrankes mit rechteckigem Grundriss konstruieren, der am runden Tisch k vorbei durch die Öffnung AB geschoben werden kann. 	In der gegebenen Skizze den Berührungspunkt des Rades k auf der Böschung b konstruieren. 			▶
Gesetzmässigkeiten in ebenen Figuren erkennen und beweisen.	Winkel an Parallelen			▶		
	Winkelsumme im Dreieck	Beweis durch Abreissen von zwei Ecken und Anfügen der beiden Flächenteile an die dritte Ecke	Beweis durch Spiegelung des Dreiecks ABC an zwei Seitenmittelpunkten			
	Satz des Pythagoras	Belegungsbeweis nach Perigal	Flächenverwandlungsbeweis nach Bravalle		▶	
Empirische Verfahren zur Grössenbestimmung von Längen und Flächeninhalten anwenden.	«Rasterauszählmethode» zur Flächeninhaltsbestimmung			▶		
	«Fadenmethode» zur Längenbestimmung «Abrollmethode» zur Umfangbestimmung bei kreisförmigen Objekten				▶	
Die Kreiszahl π entdecken.	Kreisförmige Alltagsgegenstände	Messen von Durchmesser und Umfang			▶	
Grössen von ebenen Figuren unter Verwendung von Formeln und «Umkehrüberlegungen» berechnen.	Flächeninhalt (A), Umfang (u) • bei Dreiecken	Die Höhe eines Dreiecks aus dem Flächeninhalt und der Länge der zugehörigen Dreiecksseite berechnen.	Beim rechtwinkligen Dreieck die Hypotenusenhöhe mit Hilfe aller Dreiecksseiten bestimmen.	▶		

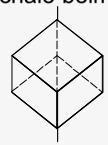
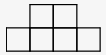
Punktmengen und ebene Figuren

Lehrplanrevision Mathematik Sekundarstufe I

Ziel	Inhalt			Schuljahr		
	Themen	Anforderung 1	Anforderung 2	7	8	9
	• bei Vierecken und regelmässigen Vielecken	Den Flächeninhalt eines Quadrates mit Hilfe der Diagonalen ausdrücken.	Im Rhombus bei gegebenem Flächeninhalt und der Länge einer Diagonalen die Länge der zweiten Diagonalen berechnen.		▶	
	• bei Kreisen	aus gegebenem Radius den Umfang und den Kreisflächeninhalt berechnen.	aus gegebenem Umfang oder Kreisflächeninhalt den Radius berechnen.			
	Flächeninhalt Kreissektor Länge des Kreisbogen	Prozentuale Werte von Grössen aus einem Kreisdiagramm bestimmen.	Die Grösse des Zentriwinkels aus dem Inhalt der Kreissektorfläche und der Länge des Kreisradius ermitteln.			
Die Abhängigkeit zwischen verschiedenen Grössen von geometrischen Figuren dynamisch darstellen.	Mit interaktiven Geometrieprogrammen exemplarisch Zusammenhänge aufzeigen.	Beim Dreieck die Abhängigkeit der Lage des Umkreismittelpunktes von der Dreiecksform erkunden.	Beim Dreieck die gegenseitige Lagebeziehung von Höhen-schnittpunkt, Schwerpunkt und Umkreismittelpunkt analysieren und beschreiben.		▶	

Raumerfahrung und Raumdarstellung

Lehrplanrevision Mathematik Sekundarstufe I

Ziel	Inhalt: Themen	Inhalt: Anforderung 1	Inhalt: Anforderung 2	Schuljahr 7	Schuljahr 8	Schuljahr 9
Geometrische Körper benützen oder herstellen und dabei deren Körpereigenschaften erkennen, darstellen und begrifflich fassen.	Alltagsgegenstand, Modell, Netz	Würfel, Quader, Zylinder, Senkrechtes Prisma Pyramide, Kegel, Kugel		▶	▶	▶
Experimentelle Verfahren zur Bestimmung von Volumen und Oberflächeninhalt von Körpern anwenden.	Verdrängen von Flüssigkeit, Füllen mit Flüssigkeit Aufschneiden von Mantelflächen			▶		
Räumliche Sachverhalte in ebene Darstellungen übertragen und umgekehrt.	Schrägbild	Würfel, Quader Schrägbild (45°;1/2) 	senkrecht stehende Körperdiagonale beim Würfel 	▶		
	Netz	Würfel, Quader	senkrechtes Prisma, Zylinder Pyramide, Kegel 	▶	▶	▶
	Risse	Baue den Körper aus einzelnen Würfeln: Grundriss Seitenansicht Frontalansicht	Aus kongruenten Würfeln aufgebaute Körper  Seitenansicht Frontalansicht			
Zusammenhänge zwischen verschiedenen Darstellungen herstellen.	Fotografie, Plan, Karte	Fotografien und Pläne in Beziehung setzen.			▶	
	Bauanleitungen	Einen Gegenstand aus seinen Einzelteilen anhand einer Bauanleitung zusammensetzen.	Eine Bauanleitung für den Bau eines Gegenstandes aus seinen Einzelteilen skizzieren.			

Raumerfahrung und Raumdarstellung

Lehrplanrevision Mathematik Sekundarstufe I

Ziel	Inhalt: Themen	Inhalt: Anforderung 1	Inhalt: Anforderung 2	Schuljahr 7	Schuljahr 8	Schuljahr 9
Geometrische Körper schneiden.	Schnittflächen an Körpermodellen	Würfel, Quader senkrechte Schnitte ausführen 	Schnittfläche in wahrer Form und Grösse konstruieren. 		▶	
Grössen bei geometrischen Körpern unter Verwendung von Formeln berechnen.	Volumen (V) und Oberflächeninhalt (S)	Einsetzen konkreter Werte in Formeln: ▪ Würfel, Quader ▪ Zylinder ▪ Pyramide	Berechnen einzelner Grössen durch algebraische Umformungen von Formeln: ▪ senkrechtes Prisma ▪ Kegel, Kugel	▶	▶	▶
Die Abhängigkeit zwischen verschiedenen Grössen eines geometrischen Körpers dynamisch darstellen.	Mit interaktiven Geometrieprogrammen exemplarisch Zusammenhänge aufzeigen			▶		

5.1 Bedeutung des Unterrichtsbereichs

SPORT tritt in unserer heutigen Gesellschaft vielfältig in Erscheinung. SPORT IN DER SCHULE geht vom natürlichen Bewegungsbedürfnis des Kindes und von der Freude an der Bewegung aus. Er soll in seiner Vielfalt erlebt werden können, pädagogisch begründet sein und gesundheitlichen Aspekten gerecht werden. Um den unterschiedlichen Voraussetzungen, Begabungen und Neigungen Rechnung zu tragen, muss der Sport in der Schule auf die Schüler ausgerichtet und sowohl erlebnis- wie auch ergebnisorientiert sein. Unter diesen Gesichtspunkten kann ein systematisch aufgebauter und zeitgemässer Sportunterricht zu einem überdauernden Interesse an der Bewegung und an aktiv betriebenem Sport führen.

BEWEGUNG ist ein Wesensmerkmal des Menschen und unterstützt eine harmonische Entwicklung der Jugendlichen. Sportliche Betätigung kann zu verbessertem Körpergefühl und zu Wohlbefinden beitragen.

Wie in unserer Gesellschaft gewinnt der Sport auch in der Schule zunehmend an Bedeutung, vor allem weil die körperliche Beanspruchung im täglichen Leben geringer geworden ist. Sinnvoll betriebener Sport leistet somit einen wichtigen Beitrag zur Gesundheit.

Sport ist für menschliches Zusammenleben ein wichtiges Erfahrungsfeld und eignet sich daher zur Förderung sozialer Fähigkeiten. Er bietet Möglichkeiten zu einem gemeinsamen, verantwortungsvollen Handeln und kann dazu beitragen, Spannungen abzubauen und Konflikte zu lösen.

SPORTUNTERRICHT trägt zur Entfaltung der jungen Menschen mit ihren körperlichen, intellektuellen und gefühlsorientierten Fähigkeiten bei. Sportunterricht ermöglicht vielfältige und umfassende Erfahrungen von Bewegung und Rhythmus, aus denen sich die Schülerinnen und Schüler grundlegendes Wissen über den eigenen Körper und seine Bewegungsmöglichkeiten aneignen können. Im Spielen, Gestalten und Leisten erkennen die Schüler ihre persönlichen Möglichkeiten und Grenzen. Sie verbessern ihre Selbsteinschätzung und lernen, mit Misserfolgen und Niederlagen umzugehen.

Im Sport sind Fortschritte schnell erkennbar. Dadurch erleben die Schülerinnen und Schüler, dass Fertigkeiten durch gezieltes Üben verbessert werden können. Individuelle Erfolge stärken das Selbstvertrauen. Erfahrungen bei Partner- und Gruppenaktivitäten stärken den Gemeinschaftssinn und das Verständnis für die Mitschülerinnen und Mitschüler. Durch Sport können die Schülerinnen und Schüler zu sinnvoller Freizeitgestaltung angeleitet werden. Spezifische sportliche Aktivitäten im Freien fördern den verantwortungsvollen Umgang mit der Natur.

SPORTUNTERRICHT ist ein bedeutsamer Teil der Gesamterziehung. Er eignet sich für fächerübergreifendes und interdisziplinäres Lernen, vor allem in Verbindung mit musischen und naturwissenschaftlichen Bereichen.

5.2 Richtziele

Körperbewusstsein und Leistungsfähigkeit

Die Schülerinnen und Schüler entwickeln ihr Körperbewusstsein, indem sie den Körper wahrnehmen und die Bewegungsempfindungen verfeinern.

Sie verbessern ihre Leistungsfähigkeit durch regelmässige und angepasste Belastung des Organismus.

Sie erleben die Vielfalt tänzerisch-rhythmischer Ausdrucksmöglichkeiten.

Sie erfahren die Bedeutung der Wechselwirkung zwischen Anstrengung und Erholung sowie den Wert persönlicher Fitness für die Bewältigung ihres Alltags.

Sie lernen ihre körperlichen Möglichkeiten richtig einschätzen und erleben die Grenzen ihrer Leistungsfähigkeit.

Bewegungsfertigkeiten und Kenntnisse

Die Schülerinnen und Schüler verbessern die Koordination ihrer Bewegungen durch altersspezifische Bewegungsaufgaben.

Sie lernen verschiedene Bewegungsrhythmen und Sporttechniken, die ihnen sportliche Aktivitäten auch ausserhalb des Unterrichts und nach der Schulzeit erleichtern.

Sie lernen Bewegungen, Regeln und taktische Verhaltensweisen, die es ihnen ermöglichen, sich in Spiel und Wettkampf mit den Mitschülerinnen und Mitschülern zu messen.

Sie variieren vorgegebene Bewegungen zu neuen Formen und Kombinationen.

Sie kennen gesundheitsfördernde Aspekte sportlicher Betätigung und vermeiden körperschädigende Handlungsweisen.

Sie kennen Grundsätzliches wichtiger Bewegungsabläufe und Spiele.

Einstellungen und Verhalten im Sport

Die Schülerinnen und Schüler freuen sich an der Bewegung und am Spiel sowie an individuellen, partnerschaftlichen und gemeinschaftlichen Erfolgen.

Sie akzeptieren ihre Eigenheiten und Möglichkeiten und verarbeiten sportliche Misserfolge.

Sie respektieren die unterschiedlichen Fähigkeiten der Mitschülerinnen und Mitschüler und verhalten sich in sportlichen Aktivitäten fair.

Sie lernen, sich in sportliche Gemeinschaften einzuordnen und Regeln einzuhalten.

Sie verhalten sich hygienebewusst.

Sport und Freizeit

Die Schülerinnen und Schüler erhalten im Sportunterricht individuelle Anregungen zu einer sinnvollen sportlichen Freizeitgestaltung, die ihren Fertigkeiten und Kenntnissen entsprechen und ihre Neigungen einbeziehen.

Sie setzen sich mit Sport und möglichen Auswirkungen kritisch auseinander.

Sie erfahren, dass sportliche Aktivitäten ausgleichend zum Alltag wirken und zu persönlichem Wohlbefinden führen können.

Sie erleben Sport auch in der Natur und lernen, der Umwelt rücksichtsvoll zu begegnen.

5.3 Stufenlehrpläne

Einführende Erläuterungen

Organisatorisches

An der Primarschule wird der Sportunterricht in der Regel in drei Einzellektionen erteilt. Diese sind möglichst regelmässig über die Woche zu verteilen.

An der Oberstufe sind Doppellektionen sinnvoll.

An der Primarschule werden Mädchen und Knaben grundsätzlich gemeinsam unterrichtet.

Der Sportunterricht an der Oberstufe hat den geschlechtsspezifischen Bedürfnissen Rechnung zu tragen. Deshalb sind Mädchen und Knaben der Oberstufe in mehr als der Hälfte der Sportlektionen nach Geschlechtern getrennt zu unterrichten.

Im Rahmen des Sportunterrichts können besondere Aktivitäten angeordnet werden.

Zusätzlich zu den drei wöchentlichen Sportlektionen werden im Rahmen des obligatorischen Unterrichts Sporthalbtage, Sporttage und Sportlager durchgeführt.

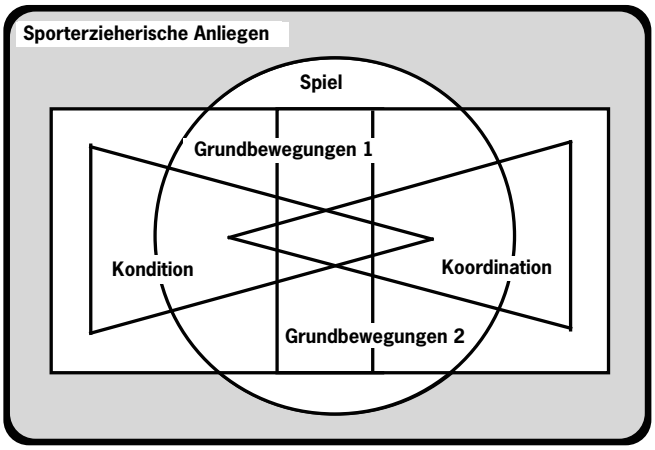
Dispensationen aus gesundheitlichen, religiösen und anderen Gründen werden gemäss der «Verordnung über die Volksschule und die Vorschulstufe» sowie den Richtlinien des Erziehungsrates geregelt.

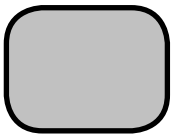
Aufbau des Lehrplans

Sportliches Handeln wird einerseits durch die persönliche Einstellung und das Verhalten der Schülerinnen und Schüler geprägt, andererseits ist es ein wichtiges Anliegen des Sportunterrichts, Einstellung und Verhalten durch das sportliche Tun zu beeinflussen. In den Stufenlehrplänen wird die gegenseitige Abhängigkeit und Beeinflussung dadurch sichtbar, dass die stufenspezifischen sporterzieherischen Anliegen den Ziel/Inhalt-Einheiten jeder Stufe vorangestellt sind.

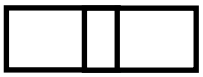
Die Ziele und Inhalte jeder Schulstufe sind in die fünf Sportbereiche Grundbewegungen 1, Grundbewegungen 2, Kondition, Koordination und Spiel gegliedert. Jeder dieser Sportbereiche ist in einer Ziel/Inhalt-Einheit dargestellt. Diese fünf Einheiten jeder Stufe überschneiden und überlagern sich gegenseitig. Sie sollen im Folgenden in graphischer Form dargestellt und anschliessend kurz erläutert werden:

Übersicht



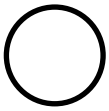


Sporterzieherische Anliegen:
Emotionale, soziale und kognitive Fähigkeiten



Die 5 Sportbereiche:
Grundbewegungen 1:
Laufen, Hüpfen, Springen, Werfen…
Grundbewegungen 2:
Drehen, Rollen, Schwingen, Stützen…

Kondition:
Ausdauer, Kraft, Schnelligkeit, Beweglichkeit
Koordination:
Orientieren, Differenzieren, Rhythmisieren, Reagieren, Gleichgewicht finden

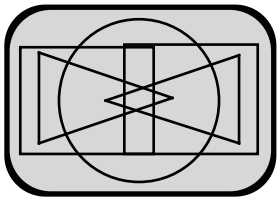


Spiel:
Spielformen, vorbereitende Mannschaftsspiele, Sportspiele

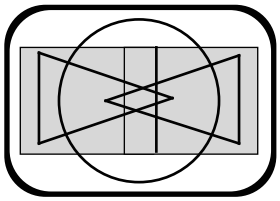
Grundsätze

In jeder Lektion sollen verschiedene Sportbereiche angesprochen werden.
In jeder Lektion sollen neben sportlichen auch emotionale, soziale und kognitive Fähigkeiten zum Tragen kommen.

Erläuterungen

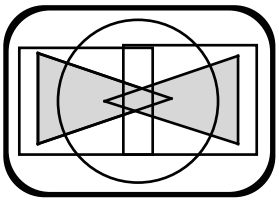


Die «sporterzieherischen Anliegen» sollen in allen sportlichen Handlungen und Inhalten berücksichtigt werden. Sie bilden das Feld, auf dem sportliches Handeln vollzogen wird. Die Auswahl von pädagogischen Schwerpunkten, die in den einzelnen Unterrichtsinhalten gesetzt werden, bleibt den Lehrern überlassen. Es ist anzustreben, dass im Verlaufe des Sportunterrichts auf jeder Stufe alle sporterzieherischen Anliegen verwirklicht werden.

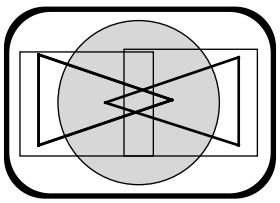


Unter Grundbewegungen sind alle Aktivitäten zu verstehen, welche die grundlegenden sportmotorischen Bedürfnisse des Kindes umfassen. Ausgehend von Bewegungsmustern werden diese Grundbewegungen geübt, auf vielfältigste Art variiert und mit zunehmendem Alter der Schülerinnen und Schüler in sportartenspezifischer Ausprägung angewendet. Die Unterteilung in zwei verschiedene Typen von Grundbewegungen entspricht den unterschiedlichen Sportdisziplinen, in denen sie letztlich zur Anwendung kommen:

– GRUNDBEWEGUNGEN 1
  (Laufen, Hüpfen, Springen, Werfen … Schwimmen)
  finden sich vor allem in gymnastisch-tänzerischen, leichtathletischen und spielorientierten Techniken wieder.
  Der Begriff «Schwimmen» erscheint im Titel aus Gründen stufenspezifischer Gewichtung nur in der Unterstufe.
– GRUNDBEWEGUNGEN 2
  (Drehen, Rollen, Schwingen, Stützen…)
  werden vor allem in Elementen der Gymnastik und des Geräteturnens angewendet.



Unter KONDITION und KOORDINATION sind alle körperlichen Grundeigenschaften zusammengefasst, welche gezielte Bewegungen und Belastungen des Menschen ermöglichen. Während die Konditionsfaktoren Ausdauer, Kraft, Schnelligkeit und Beweglichkeit die körperliche Leistungsfähigkeit bestimmen, beinhalten die Koordinationsfaktoren Orientierung, Differenzierungs-, Rhythmisierungs-, Reaktions- und Gleichgewichtsfähigkeit das Zusammenspiel des motorischen Zentrums mit Nerven und Muskeln sowie die Zusammenarbeit der Muskeln untereinander.



Der Sportbereich SPIEL umfasst diejenigen Ziele und Inhalte, welche die wesentlichsten Aspekte des Bewegungsspiels betreffen. Das Spiel im Sportunterricht stützt sich auf viele Elemente der anderen vier Sportbereiche ab und wird in grossem Masse von der persönlichen Einstellung und dem Verhalten geprägt. Deshalb wird der Sportbereich «Spiel» als fünfter am Ende jeder Stufe aufgeführt.

Spielformen, vorbereitende Mannschaftsspiele und Sportspiele nehmen eine wichtige Rolle für die physische, emotionale und soziale Entwicklung der Schülerinnen und Schüler ein.

Die Strukturierung aller drei Stufenlehrpläne nach den gleichen fünf Sportbereichen erhöht die Transparenz über alle Stufen hinweg und bildet Schwerpunkte innerhalb der sporterzieherischen Ziele und Inhalte. Viele Ziele und Inhalte könnten unter verschiedenen Aspekten betrachtet werden. Die Zuordnung in einen bestimmten Sportbereich entspricht einer beabsichtigten Gewichtung der entsprechenden Ziele und Inhalte.

Kenntnisse über den eigenen Körper, über die körperliche Entwicklung und über die Bewegungsausführungen sind, soweit sie den Sportbereichen eindeutig zugeordnet werden können, in die Ziele integriert. Grundlegende Kenntnisse, welche die persönliche Einstellung und das Verhalten der Schülerinnen und Schüler beeinflussen sollen, findet man im sportbereichsübergreifenden Vorspann «Sporterzieherische Anliegen» jeder Stufe.

Aus der Zielsetzung heraus, dass die Kinder in der Unterstufe schwimmen lernen sollten, wird Schwimmen in der Unterstufe von den übrigen Zielen und Inhalten getrennt aufgeführt. In der Mittel- und Oberstufe ist Schwimmen in die übrigen Ziele und Inhalte integriert.

Es besteht keine horizontale Übereinstimmung zwischen Inhalten und Zielen. Oftmals können ja mit einzelnen Inhalten mehrere Ziele abgedeckt werden. Umgekehrt können auch einzelne Ziele in mehreren Inhalten verwirklicht werden.

Hinweise zur Planung und Gestaltung des Unterrichts

Unterrichtsplanung

Bei der längerfristigen Unterrichtsplanung ist darauf zu achten, dass ziel- und inhaltsspezifische Schwerpunkte ausgewählt werden. Diese Themenschwerpunkte oder Unterrichtseinheiten erstrecken sich über mehrere Lektionen, wobei sie auch mit anderen Disziplinen und Themen aufgelockert werden sollen. Dabei ist keine Spezialisierung, sondern ein vielseitiger Sportunterricht anzustre-

ben. Die fünf Sportbereiche der Ziele und Inhalte lassen sich den motorischen Fähigkeiten (Kondition, Koordination) und den motorischen Fertigkeiten (Grundbewegungen, Spiel) zuordnen. Beide sind voneinander abhängig und lassen sich gegenseitig positiv beeinflussen. Eine gezielte altersspezifische Schulung der motorischen Fähigkeiten ist in allen Schulstufen ein Hauptanliegen des Sportunterrichts. Jedes Lernen, Üben und Trainieren von altersgemässen sportlichen Fertigkeiten bewirkt auch gleichzeitig eine Verbesserung von motorischen Fähigkeiten.

Lektionsgestaltung

Jede Lektion hat einen Schwerpunkt, dem ein Einleitungsteil vorangeht. Bei der Auswahl der Inhalte und der zeitlichen Gliederung ist die Rhythmisierung der Belastungen anzustreben, d.h. Anspannung, Konzentration und Aktivität wechseln ab mit Zuständen der Entspannung und der Ruhe. Körperliche Unterschiede und unterschiedliche Begabungen und Interessen erfordern differenzierte Lern- und Übungsangebote. Dabei können spezielle Fähigkeiten und Fertigkeiten der Schülerinnen und Schüler in den Unterricht miteinbezogen werden. Eine Wirkung in physiologischer und motorischer Hinsicht ist nur dann gewährleistet, wenn eine Bewegung genügend intensiv ausgeführt wird. Es ist deshalb anzustreben, dass sich stets möglichst viele Schülerinnen und Schüler gleichzeitig bewegen können. Die spielerische Gestaltung von Übungs- und Belastungsformen ist ein wichtiges methodisches Prinzip, welches in jeder Lektion zum Tragen kommen soll.

Am Ende der Sportstunde ist Zeit für die Körperpflege einzuräumen.

Sicherheit

Bei der Verwirklichung der Ziele spielen die Aspekte der Sicherheit und Unfallverhütung eine wichtige Rolle. Es ist darauf zu achten, dass körperliche Aktivitäten durch allgemeines Aufwärmen und spezifische Belastungen durch gezieltes Einbewegen vorbereitet werden. Durch geeignete Übungsauswahl und entsprechende organisatorische sowie materielle (z.B. Matten) und personelle (z.B. Partnerhilfen) Massnahmen soll das Unfallrisiko vermindert werden. Oftmals ist es nach grossen Belastungen auch angezeigt, sich mit speziellen Übungen aktiv zu erholen.

Im Sportunterricht sind zweckmässige Bekleidung und geeignetes Schuhwerk erforderlich.

Die Verwendung des grossen Trampolins ist aus Gründen der Unfallgefahr im obligatorischen Unterricht verboten.

Kenntnisse

Kenntnisse über körperliche Reaktionen und Anpassungsvorgänge bei motorischen Belastungen sowie theoretische Erläuterungen über Bewegungsabläufe sind handlungsorientiert und aktivitätsbezogen zu vermitteln. Ausgehend von der Belastungserfahrung und der Bewegungsvorstellung sollen dem Schüler und der Schülerin wichtige Abläufe im eigenen Organismus (z.B. Ermüdung, Pulsanstieg) und in der Motorik (z.B. Wahrnehmung, Bewegungsrhythmus) altersgerecht verständlich gemacht werden.

Beidseitigkeit

Viele Inhalte im Sportunterricht beanspruchen nur eine Seite des Körpers (z.B. rechter Arm beim Wurf). Im Sinne einer optimalen motorischen Entwicklung ist die Beidseitigkeit aller Bewegungsaufgaben zu fördern, d.h. möglichst alles, was mit dem besseren Arm/Fuss ausgeführt wird, soll auch mit dem schlechteren Arm/Fuss ausprobiert und geübt werden. Oftmals werden erst dadurch wichtige Elemente von Körpervorgängen und Bewegungsabläufen bewusst.

Geschlechtsspezifische Inhalte

Bis zum Beginn der Pubertät gibt es in den motorischen Voraussetzungen der Schülerinnen und Schüler keine geschlechtsspezifischen Unterschiede. Die Entwicklung während der Pubertät bewirkt aber, dass unterschiedliche Bewegungsvoraussetzungen zwischen Mädchen und Knaben entstehen. Diese müssen vor allem bei der Übungsauswahl in den Disziplinen Tanz, Sportspiele und Geräteturnen berücksichtigt werden (kraft- bzw. rhythmusorientierte Bewegungsaufgaben). Insbesondere ist auf der Oberstufe beim Vertiefungsgrad und bei der Vermittlung gewisser Inhalte den unterschiedlichen Neigungen und Voraussetzungen der Mädchen und Knaben Rechnung zu tragen.

Sport im Freien

Soweit es die Wetterverhältnisse und die Luftqualität erlauben, soll der Sport vor allem im Sommerhalbjahr im Freien stattfinden. Auch bei denjenigen Inhalten, in denen in den Stufenlehrplänen keine speziellen Hinweise angeführt sind, ist die Durchführbarkeit auf dem Hartplatz, auf dem Rasen, auf der Wiese, im Wald, auf Wegen und auf Strassen zu prüfen. Dem verantwortungsbewussten Verhalten gegenüber der natürlichen und der gesellschaftlichen Umwelt ist dabei Rechnung zu tragen.

Schwimmen

Der Schwimmunterricht wird im Rahmen der örtlichen Möglichkeiten durch die Gemeinden geregelt. Dabei gelten folgende Empfehlungen:

Unterstufe:	40 Lektionen (z.B. 1 pro 2 Wochen)
Mittelstufe:	18 Lektionen (z.B. 6 pro Schuljahr)
Oberstufe:	18 Lektionen (z.B. 6 pro Schuljahr)

Über verschiedenste Formen der Wassergewöhnung erlernen die Schülerinnen und Schüler auf der Unterstufe das Schwimmen; d.h. sie sind in der Lage, im Wasser eine Strecke von ca.15 m in freier Technik zurückzulegen. Auf der Mittel- und Oberstufe wird das Können in fachspezifischen Richtungen erweitert, wobei einzelne Schwimmstile, Streckenschwimmen, Wasserspringen, Tauchen, Rettungsschwimmen und Wasserball im Vordergrund stehen.

Unterstufe

Sporterzieherische Anliegen

Im Unterricht der Unterstufe soll die Freude an der Bewegung, am Spiel und am gemeinsamen Tun im Vordergrund stehen. Im spielerischen Bewegen werden Phantasie und Kreativität gefördert.

Vielfältige Bewegungsaktivitäten ermöglichen es den Schülerinnen und Schülern, Selbstvertrauen zu entwickeln.

Indem sie Bewegungsformen ausprobieren, beginnen sie, ihre eigenen Fähigkeiten und Grenzen zu erkennen.

Die Schülerinnen und Schüler können ihre Körperhaltung und ihre Körperspannung wahrnehmen. Sie erleben die Wechselwirkung zwischen persönlicher Stimmung und eigenem Bewegungsverhalten. Sie erfahren, dass bei körperlicher Beanspruchung die Atmung beschleunigt wird und erleben die Wirkung der anschliessenden Erholung.

Bei sportlichen Aktivitäten nehmen die Schülerinnen und Schüler unterschiedliches Bewegungsverhalten wahr und erleben, dass Unterschiede bestehen.

Im Spiel beachten die Schülerinnen und Schüler grundlegende Regeln und versuchen, sich in einer ihnen zugewiesenen Rolle zurechtzufinden.

Sie lernen verschiedene Sportgeräte und Einrichtungen kennen. Dabei werden sie auch auf Gefahren aufmerksam.

Die Schülerinnen und Schüler werden mit dem Element Wasser vertraut. Sie beachten Vorsichtsmassnahmen und Verhaltensregeln beim Baden und beim Springen ins Wasser.

Unterstufe

Grundbewegungen 1:

Laufen, Hüpfen, Springen, Werfen … Schwimmen

Auf der Unterstufe steht das Sammeln von Bewegungserfahrungen vielfältigster Art im Zentrum.

Vielfalt von Bewegungen ausprobieren und spielerisch nachmachen	Tummelformen für Laufen, Hüpfen, Springen und Werfen Mit und ohne Geräte In verschiedene Richtungen Allein, mit Partnerin/Partner, in der Gruppe Nach optischen und akustischen Vorgaben
Verschiedene Bewegungen und Bewegungsrhythmen erfahren	
Lauf- und Hüpfformen im Raum und Rhythmus variieren	Formen für Laufen und Hüpfen Nach Rhythmen Nach Musik Nach Themen Nach Geschichten
Eigene Bewegungen auf Partnerin/Partner und Gruppe abstimmen	
Verschiedene Grundbewegungen lernen	
Grundbewegungen im Spiel anwenden	Vielfältige Bewegungsformen um und über Hindernisse *Spielformen in der Halle und im Freien (auch im Schnee und auf dem Eis)* *Laufspiele, Fangspiele, Reaktionsspiele*
	Schwimmen (ca. 20 Lektionen)
Sicherheit im Wasser gewinnen	Vielfältige Formen zur Wassergewöhnung
Vielfalt von Bewegungen im Wasser ausprobieren	Einfache Bewegungsabläufe aus den Bereichen Gleiten, Springen und Tauchen Hechtschiessen in Brust- und Rückenlage Springen ins Wasser Tauchen nach Gegenständen
Schwimmen lernen	Freie Technik (ca. 15 m)

Unterstufe

Grundbewegungen 2:

Drehen, Rollen, Schwingen, Stützen...

Auf der Unterstufe steht das Sammeln von Bewegungserfahrungen vielfältigster Art im Zentrum.

Vielfalt von Bewegungen ausprobieren und spielerisch nachmachen

Bewegungsabläufe an und mit Geräten rhythmisch erfahren

Kombinationen von Bewegungen ausprobieren

Rhythmische Variationen ausprobieren

Eigene Bewegungen auf Partnerin/Partner und Gruppe abstimmen

Einfache Bewegungsabläufe lernen

Tummelformen für Drehen, Rollen, Hangen, Klettern, Schaukeln, Schwingen, Balancieren in der Halle und im Freien
- Auf dem Boden
- An Geräten
- Auf Gegenständen
- Auf Hindernissen

Einfache Bewegungsabläufe an Geräten
- An der Sprossenwand (z.B. Klettern Drehen)
- Auf Matten (z.B. Rolle vorwärts, Kerze)
- An den Schaukelringen (z.B. Schaukeln, Weglaufen)

Einfache Bewegungsabläufe am Reck und am Barren/Stufenbarren

Unterstufe

Kondition

Auf der Unterstufe steht die Beweglichkeit und die Verbesserung der Schnelligkeit neben der Ausdauer im Zentrum der konditionellen Belastung.

Vielfalt von Beweglichkeitsübungen kennen lernen	Beweglichkeitsübungen
Unterschiedliche Beweglichkeit und Schnelligkeit erleben	Reaktionsübungen
	Ausdauerspiele und Dauerlaufparcours
Eigene Schnelligkeit erleben und auf Signale möglichst schnell reagieren	Formen für «Laufen» und «Hüpfen»
Bei individuellem Tempo mehrere Minuten laufen	*Einfache Spiel- und Wettkampfformen* *Stafetten* *Laufwettkämpfe* *Hindernislauf-Formen*

Unterstufe

Koordination

Bei der qualitativen Verbesserung der Bewegungen stehen die koordinativen Fähigkeiten im Zentrum. Es sind dies Orientieren, Differenzieren, Rhythmisieren, Reagieren, Gleichgewicht finden.

Rhythmische Vielfalt erfahren

Rhythmus von Partnerbewegungen und von bewegten Geräten erfahren

Eigenes Gleichgewicht finden und Gegenstände im Gleichgewicht halten

Verschiedene Lagen des Körpers erfahren

Bewegungen aufeinander abstimmen

Auf optische, akustische und taktile Signale reagieren

Die Vielfalt der Bewegungen mit verschiedenen Sinnen wahrnehmen

Sich räumlich und zeitlich orientieren, auch im und unter Wasser

Darstellung von Themen mit dem Körper
- *Tierbewegungen*
- *Naturdarstellungen*
- *Stimmungsbilder*

Tänzerische und rhythmische Bewegungen, mit Begleitung
- *Sprechen*
- *Singen*
- *Klatschen*

Bewegungen an und mit Geräten
- *Werfen und Fangen von Bällen und Gegenständen*
- *Balancieren auf Geräten*
- *Balancieren von Gegenständen*

Reaktionsübungen aus verschiedenen Stellungen

Laufform auf verschiedenen Wegen

Formen für das Lagegefühl

Schwimmen
(ca. 10 Lektionen)

Atmung im Wasser abstimmen

Formen zur Wassergewöhnung
- Bewegungen vorwärts und rückwärts
- Formen für das Lagegefühl
- Rhythmisches Atmen
- Tauchvarianten

Unterstufe

Spiel

Auf der Unterstufe stehen die Freude am Spiel und das Kennenlernen einer Vielfalt von Spielen im Vordergrund.

Vielfalt von Spielen erfahren

Spielsituationen wahrnehmen und vorteilhaft agieren und reagieren

Eigene Spielfertigkeit gezielt einsetzen

Positionen im Raum wahrnehmen

Unterschiedliches Verhalten bei Sieg und Niederlage wahrnehmen

Grundlegende Spielregeln kennen und einhalten

Spielbezogene Fertigkeiten üben und in verschiedenen Spielformen anwenden

Spielformen ohne Ball
- Laufspiele
- Fangspiele
- Platzsuchspiele
- Versteckspiele

Spielformen mit Ball
- *Stafetten*
- *Treffspielformen*
- *Rückschlagspielformen*

Schwimmen
(ca. 10 Lektionen)

Spielformen im Wasser
- *Fortbewegungsspiele*
- *Tauchspiele*
- *Ballspiele*

Mittelstufe

Sporterzieherische Anliegen

Neben der Freude an der Bewegung steht deren bewusste Ausführung im Vordergrund. Sowohl bei der Ausübung der Grundbewegungen als auch im Spiel und im Tanz werden Phantasie und Kreativität erhalten und weiter gefördert.

Fortschritte in verschiedenen Bewegungsaktivitäten stärken das Selbstvertrauen der Schülerinnen und Schüler und ermöglichen ihnen, ihr Leistungsvermögen einzuschätzen. Sie erkennen, dass stetes Üben zur Verbesserung der Fertigkeiten führt.

Die Schülerinnen und Schüler werden auf körperliche Vorgänge beim Sporttreiben aufmerksam. Sie erfahren, dass bei körperlicher Beanspruchung die Herzfrequenz beschleunigt wird und achten bei Belastung auf ihre Atmung. Sie entwickeln ein Gefühl für Spannung und Entspannung der Muskulatur. Sie kennen und beachten Grundsätze korrekter Belastungen (Heben und Tragen von Lasten, Niedersprünge, Landungen).

Bei sportlichen Aktivitäten anerkennen die Schülerinnen und Schüler unterschiedliches Bewegungsverhalten und nehmen Rücksicht aufeinander. Sie sind einander bei der Ausführung von Bewegungen behilflich.

Die Schülerinnen und Schüler lernen, eine ihnen zugewiesene Aufgabe innerhalb der Gruppe oder Mannschaft zu erfüllen. Sie setzen ihre eigene Spielfertigkeit gruppen- und mannschaftsdienlich ein und verhalten sich fair. Sie kennen verschiedene Sportgeräte und Einrichtungen und lernen damit umzugehen. Sie erwerben die Einsicht, dass Sicherheitsvorkehrungen notwendig sind.

Sie lernen, sich hygienebewusst zu verhalten.

Sie beachten Vorsichtsmassnahmen und Verhaltensregeln beim Baden und beim Springen ins Wasser.

Mittelstufe

Grundbewegungen 1:

Laufen, Hüpfen, Springen, Werfen...

Auf der Mittelstufe steht die bewusste Bewegungsausführung sowie die Erweiterung des Bewegungsrepertoires im Zentrum.

Vielfalt von Bewegungen erfahren

Bewegungsrhythmen und harmonische Bewegungsabläufe erfahren

Bewegungsabläufe als Kombination von Grundbewegungen erfahren

Fehler in Bewegungsabläufen erkennen

Fortschritte in Bewegungsabläufen erkennen

Technische Elemente lernen und spielerisch üben

Leistungen messen

Kleine Spiele organisieren und durchführen

Technische Elemente und Bewegungsabläufe in Sportdisziplinen und in Wettkampfformen anwenden

Spiel- und Kombinationsformen für Laufen, Hüpfen, Springen und Werfen im Freien und in der Halle
- *Laufspiele*
- *Fangspiele*
- *Hindernislauf*

Formen ohne und mit Handgeräten
- Mit Rhythmen
- Nach Musik

Technische Grundformen der Leichtathletik
- Starten und Sprinten (z.B. Schnelllauf über 50–80 m)
- In die Weite springen (z.B. Schrittsprung)
- In die Höhe springen (z.B. Scherensprung)
- Gegenstände werfen (z.B. Ballwurf)

Erfahrungen in Leichtathletik-Disziplinen
- *Hochsprung*
- *Weitsprung*
- *Staffel-Formen*

Technische Formen der Sportspiele
- Mit Handball: Prellen, Werfen
- Mit Basketball: Prellen, Einwerfen
- Mit Fussball: Dribbeln, Schiessen

Sprünge mit Anlauf auf und über verschiedene Geräte

Orientierungslauf-Formen

Bewegungsformen auf Schnee und Eis

Schwimmen: Technische Grundformen
- *Brust*
- *Rückencrawl*
- *Crawl*

Grundformen aus den Bereichen Wasserspringen und Tauchen

Mittelstufe

Grundbewegungen 2:

Drehen, Rollen, Schwingen, Stützen...

Auf der Mittelstufe steht die bewusste Bewegungsausführung sowie die Erweiterung des Bewegungsrepertoires im Zentrum.

Bewegungsverwandtschaften erleben

Bewegungsrhythmen und harmonische Bewegungsabläufe erfahren

Fehler in Bewegungsabläufen erkennen

Korrektes Helfen und Sichern erfahren

Verschiedene Formen von Bewegungen an Geräten verbessern

Bewegungen im richtigen Moment auslösen und abstoppen

Technische Elemente am Boden und an Geräten üben und anwenden

Grundbewegungen an Geräten:
Drehen/Rollen, Schaukeln/Schwingen, Stützen, Hangen/ Klettern, Spannen/Entspannen, Balancieren
- Auf Matten (z.B. Rolle vorwärts, Rad)
- Am Reck (z.B. Felgaufschwung, Unterschwung)
- An den Schaukelringen (z.B. Schaukeln, Drehungen)
- Am Bock (z.B. Grätsche, Hocke)
- Am Barren (z.B. Schwingen, Wende) oder am Stufenbarren (z.B. Felgaufschwung, Wende)

Grundbewegungen im Gelände

Bewegungsformen auf Schnee und Eis

Mittelstufe

Kondition

Auf der Mittelstufe steht die Verbesserung der Ausdauer, der Schnelligkeit und der Beweglichkeit im Zentrum der konditionellen Belastung.

Bedeutung des Aufwärmens und der aktiven Erholung erfahren

Beweglichkeit verbessern

In regelmässigem Tempo laufen lernen

Zeit- und Tempogefühl erwerben

Schnell reagieren

Eine Strecke von 40–80 m in maximaler Schnelligkeit zurücklegen

Puls messen

Ausdauerbelastungen bis 15 Minuten bewältigen

Gezielte Dehnbewegungen und haltungsfördernde Übungen für
- Arm/Schulter-Muskulatur
- Rumpfmuskulatur
- Beinmuskulatur

Reaktionsübungen

Ausdauerspiele und Dauerlaufformen

Spiel-, Trainings- und Wettkampfformen
- *Gruppenwettkämpfe*
- *Hindernislauf-Formen*
- *Orientierungslauf-Formen*

Streckenschwimmen

Mittelstufe

Koordination

Bei der qualitativen Verbesserung der Bewegungen stehen die koordinativen Fähigkeiten im Zentrum. Es sind dies Orientieren, Differenzieren, Rhythmi-sieren, Reagieren, Gleichgewicht finden.

Rhythmische Vielfalt erfahren

Sich bei Bewegungsabläufen räumlich und zeitlich orientieren

Richtungen, Distanzen und Geschwindigkeiten einschätzen lernen

Eigenes Gleichgewicht auf festen und beweglichen Unterlagen finden und halten

Bewegungsrhythmen übernehmen

Bewegungen dosieren und harmonisch ausführen

Eigene Bewegungen auf Partner abstimmen

Auf optische, akustische und taktile Signale reagieren

Hindernisse geschickt überwinden

Bewegungstechniken im Schwimmen verfeinern

Gymnastische Grundformen
- Ohne Handgerät
- Mit Ball
- Mit Springseil
- Mit Partner

Tänzerische und rhythmische Formen, auch mit Musik
- Einfache Schrittfolgen
- Tanzformen, Volkstänze
- Themen mit dem Körper darstellen

Balancieren auf festen und beweglichen Geräten

Grundelemente an Geräten
- *Hindernisparcours*
- *Minitrampolin*
- *Bodenturnen*
- *Schaukelringe*

Start- und Reaktionsübungen

Jonglieren

Übereinstimmung von Armzug und Beinschlag

Mittelstufe

Spiel

Auf der Mittelstufe steht neben der Freude am Spiel das Kennenlernen spieltechnischer Elemente und deren Anwendung in einer Vielfalt von Spielen im Zentrum.

In verschiedenen Spielsituationen taktische Grundmuster erleben

Kombinationen von technischen Elementen erfahren

Vielfalt von Spielen erfahren

Ideen verschiedener Spiele kennen

Grundlegende Spielregeln kennen und einhalten

Spieltechnische Elemente lernen und üben

EIN Sportspiel in der Grundform spielen

Spielsituationen wahrnehmen und vorteilhaft agieren und reagieren

Einfache technische Elemente in Spiel- und Wettkampfformen anwenden

Spielformen ohne und mit Bällen
- Stafetten
- Fangisspiele
- Treffspielformen
- Brennballformen

Technische Elemente
- Dribbeln/Prellen
- Zuspielen/Fangen
- Werfen/Treffen

Taktische Elemente
- *Freilaufen/Decken*
- *Täuschen/Freilaufen*
- *Angreifen/Verteidigen*

Vorbereitende Mannschaftsspiele
- *Schnappball*
- *Linienball*
- *Ball-über-die-Schnur*

Grundformen von Rückschlagspielen

Grundformen von Sportspielen
- *Basketball*
- *Fussball*
- *Handball*
- *Mini-Volleyball*

Spielformen auf Schnee und Eis

Spielformen im und am Wasser

Oberstufe

Sporterzieherische Anliegen

Die Schülerinnen und Schüler entwickeln einen Sinn für korrekte, rhythmische und harmonische Bewegungen. Die Bereitschaft zur Bewegungsgestaltung wird gefördert.

Sie erkennen, dass stetes Üben zur Verbesserung und Harmonisierung von Bewegungsabläufen führt. Fortschritte in individuellen und gemeinsamen Bewegungsaktivitäten ermöglichen es ihnen, ihr Selbstvertrauen zu stärken. Dabei wird ihnen ihr eigenes Können bewusst, wobei sie auch Misserfolge zu bewältigen haben. Sie lernen, innere Widerstände zu überwinden, und sind bereit, selbständig zu trainieren.

Die Schülerinnen und Schüler gewinnen Einsicht in den Zusammenhang zwischen regelmässigem, dosiertem körperlichem Training einerseits sowie Gesundheit und Wohlbefinden andererseits. Dadurch werden sie sich der Bedeutung wichtiger gesundheitlicher Risikofaktoren wie Bewegungsarmut, Übergewicht und Suchtmittel bewusst. Der Wert des Aufwärmens und der aktiven Erholung sowie die Grundsätze des Dehnens, des Kräftigens und der Ausdauerbelastung sind ihnen vertraut.

Die Schülerinnen und Schüler akzeptieren unterschiedliches Bewegungsverhalten und sind bereit, mit allen Mitschülerinnen und Mitschülern zusammen zu üben und zu spielen. Sie verhalten sich in gemeinsamen Aktivitäten und im Wettkampf fair.

Die Schülerinnen und Schüler können ihre eigene Spielfertigkeit einschätzen und gezielt einsetzen. Sie erfüllen eine ihnen zugewiesene Aufgabe innerhalb der Gruppe oder der Mannschaft. Dabei verhalten sie sich in Sieg und Niederlage anständig und taktvoll. Ihr Spielverhalten entspricht den Regeln von Sportspielen. Sie können Gefahren abschätzen und beachten Grundsätze korrekten Helfens und Sicherns.

Sie verhalten sich hygienebewusst.

Sie beachten die Vorsichtsmassnahmen und Verhaltensregeln beim Baden, beim Schwimmen in offenen Gewässern und beim Springen ins Wasser.

Oberstufe

Grundbewegungen 1:

Laufen, Hüpfen, Springen, Werfen...

Auf der Oberstufe steht die Vertiefung der Bewegung sowie die sportartenspezifische Anwendung im Zentrum.

Grundbewegungen kombinieren und rhythmisieren	Verschiedene Leichtathletiktechniken Schnelllauf bis 100 m/Tiefstart Weitsprung (Schritt- oder Hangsprung) Hochsprung (Fosbury-Flop oder Wälzer) Wurf (aus 5-Schritt-Anlauf) Rhythmisches Laufen über Hürden und Hindernisse Stafetten- und Staffelformen
Wichtige Elemente korrekter Bewegungsabläufe kennen	
Fehler in Bewegungsabläufen erkennen	
In regelmässigem Tempo laufen und hüpfen	
Bewegungsabläufe verbessern und in Wettkampfformen anwenden	Kombinationen und Variationen von Schritt-, Hüpf-, Lauf- und Sprungformen Ohne und mit Handgeräten Mit Partnerin/Partner und in der Gruppe Nach Rhythmen Nach Musik
Seine eigene Bewegung auf einen Rhythmus oder auf die Partnerin / auf den Partner abstimmen	
Auf Sinneswahrnehmungen angepasst agieren und reagieren	*Sprünge über verschiedene Geräte, auch mit Absprunghilfen (Sprungbrett, Minitrampolin)*
	Technische Elemente verschiedener Sportspiele *Handball (z.B. Kernwurf, Sprungwurf)* *Basketball (z.B. Standwurf, Korbleger)* *Fussball (z.B. Dribbling, Torschuss)* *Volleyball (z.B. oberes Zuspiel, Manchette)*
	Orientierungslaufformen
Bewegungstechniken im Schwimmen, Wasserspringen und Tauchen üben	*Gleichschlagschwimmen, Wechselschlagschwimmen, Transportschwimmen, Tauchen, Grundsprünge vom 1-m-Sprungbrett*

Oberstufe

Grundbewegungen 2:

Drehen, Rollen, Schwingen, Stützen...

Auf der Oberstufe steht die Verfeinerung der Bewegung sowie die sportartenspezifische Anwendung im Zentrum.

Bewegungsverwandtschaften erfahren

Bekannte Bewegungen auch an anderen Geräten ausführen

Rhythmisch schaukeln in Verbindung mit Grundbewegungen

Grundbewegungen kombinieren

Fehler in Bewegungsabläufen erkennen

Korrektes Helfen üben und anwenden

Bewegungsabläufe verbessern und anwenden

Auf Sinneswahrnehmungen angepasst agieren und reagieren

Elemente und Verbindungen an Geräten, aus den Grundbewegungsbereichen:
Drehen/Rollen, Stützen, Schaukeln/Schwingen, Spannen/Entspannen

- Auf Matten (z.B. Handstand-Abrollen, Rad)
- Am Reck (z.B. Felge rückwärts, Grätschunterschwung) oder am Stufenbarren (z.B. Felgaufschwung, Hochwende)
- An den Schaukelringen (z.B. Sturzhang, Beugehang)
- Am Minitrampolin (z.B. Radwende, Hochwende)

Elemente und Verbindungen am Barren

Grundsprünge vom Minitrampolin

Grundsprünge vom Bassinrand und vom 1-m-Sprungbrett

Oberstufe

Kondition

Auf der Oberstufe steht die Verbesserung der Ausdauer und der Kraft sowie die Erhaltung der Beweglichkeit im Zentrum der konditionellen Belastung.

Einblick in physiologische Vorgänge (Pulsfrequenz, Atemintensität, Seitenstechen, Muskelkater) gewinnen

Regelmässig und ökonomisch laufen lernen

Kraft verbessern

Selbständig aufwärmen und einbewegen

Übungen zur aktiven Erholung kennen

Körperhaltung durch langsames und dosiertes Dehnen und Kräftigen verbessern

Korrekte Dehnstellungen kennen

Während 15–20 Minuten mit Puls von 140–160 Schlägen pro Minute laufen

Ausdauerfördernde Spielformen

Lauftraining im Freien und in der Halle

Dynamisch langsam ausgeführte Kräftigungsbewegungen von 10–15 Wiederholungen mit dem eigenen Körpergewicht für
- Arm/Schulter-Muskulatur
- Bauchmuskulatur
- Rückenmuskulatur
- Beinmuskulatur

Dehnende, lösende und lockernde Gymnastikformen, auch im Wechsel mit kräftigenden Belastungen

Gezielte Dehnstellungen (Stretching) für die Hauptmuskelgruppen

Orientierungslaufformen

Distanzschwimmen

Oberstufe

Koordination

Bei der qualitativen Verbesserung der Bewegungen stehen die koordinativen Fähigkeiten im Zentrum. Es sind dies Orientieren, Differenzieren, Rhythmisieren, Reagieren, Gleichgewicht finden.

Bewegungen rhythmisch und harmonisch gestalten

Bewegungen bewusst steuern

Gezielte Bewegungskorrekturen verarbeiten

Gleichgewicht auf festen und beweglichen Unterlagen finden und halten

Ein differerenziertes Lagegefühl entwickeln

Verschiedene Bewegungen aufeinander abstimmen

Bewegungspräzision verbessern

Eigene Bewegungen auf einen Rhythmus und auf Mitschüler/Mitschülerin abstimmen

Auf optische, akustische und taktile Signale reagieren

Bewegungstechniken im Schwimmen verfeinern

Start- und Reaktionsübungen, Stafettenformen

Gymnastische Übungs- und Spielformen
- *Mit Springseil*
- *Mit Ball*
- *Mit Partnerin/Partner und Handgerät*

Tänzerische und rhythmische Formen
- Volkstänze
- Moderne Tanzformen
- Bewegungsgestaltung, auch mit Musik

Kombinationen von Grundelementen an Geräten und in Gerätebahnen

Spielformen mit zwei und mehr Bällen

Balancieren und Jonglieren

Übereinstimmung von Armzug, Beinschlag und Atmung

Oberstufe

Spiel

Auf der Oberstufe steht neben der Freude am Spiel die technische und taktische Anwendung der Grundtechniken verschiedener Sportspiele im Zentrum.

Weitere Sportspiele kennen lernen

Einfache Spiele und Wettkämpfe durchführen

Spieltechnische Kombinationen erfahren

Sich in verschiedenen Spielpositionen zurechtfinden

Technische und taktische Elemente verschiedener Sportspiele verbessern

Spielidee und grundlegende Regeln von VIER Sportspielen kennen

In ZWEI Sportspielen über vertiefte Kenntnisse der Technik und der Spielregeln verfügen

In ZWEI Sportspielen technische und taktische Elemente sowie Spielregeln anwenden

Allgemein vorbereitende Spielformen
- *Ballstafetten*
- *Schnappball-Formen*
- *Ball-über-die-Schnur-Formen*

Sportspielspezifische Technik- und Taktikelemente
- Basketball (Stopp- und Sternschritt, 2-Takt-Korbleger, Verteidigen)
- Handball (Kernwurf, Sprungwurf, Verteidigen)
- Fussball (Passen, Stoppen, Torschuss)
- Mini-Volleyball (oberes Zuspiel, Manchette, Service)

Weitere Sportspiele
- *Unihockey*
- *Badminton*
- *Tischtennis*

Spielformen auf Schnee und Eis

Spielformen im und am Wasser

Einführende Erläuterungen

Die Volksschule muss es sich zur Aufgabe machen, Anliegen zu erfüllen, die durch den gesellschaftlichen Wandel zusätzlich an sie herangetragen wurden, wie z.B. Berufswahlvorbereitung, Gesundheitserziehung, Informatik, Lebenskunde an der Oberstufe, Medienerziehung, politische Bildung, Suchtprophylaxe, Umwelterziehung, Verkehrserziehung, Wirtschaftskunde und Projektunterricht.

Die Ziele und Inhalte dieser Unterrichtsgegenstände berühren unterschiedliche Unterrichtsbereiche, werden fächerübergreifend unterrichtet und sind daher grundsätzlich in die Lehrpläne der fünf Unterrichtsbereiche integriert.

Die nachfolgenden Zusammenzüge solcher Ziele und Inhalte zu separaten Lehrplänen sind nicht als Wertung zu verstehen. In ihrer stärkeren Konkretisierung sollen sie den Lehrkräften bei der Umsetzung von z.T. eher neueren Anliegen in den Unterricht eine bessere Planungsgrundlage bieten. Dies ist insbesondere an der Oberstufe hilfreich, wo Absprachen zwingend sind zwischen Lehrkräften, die an der gleichen Abteilung unterrichten.

6.1 Berufswahlvorbereitung

Bedeutung des Unterrichtsgegenstands

Im Unterrichtsgegenstand Berufswahlvorbereitung soll die Bereitschaft der Jugendlichen, sich mit Fragen der Berufswahl und der persönlichen Zukunftsgestaltung auseinander zu setzen, gefördert werden. Der Unterricht ermöglicht eine bewusste Wahrnehmung und Beurteilung einerseits der Persönlichkeit der Schülerinnen und Schüler und damit eine eigentliche Identitätsfindung und anderseits der Berufs- und Arbeitswelt und schafft damit die Entscheidungsgrundlagen, die richtige Ausbildungs- und Berufswahl zu treffen und die notwendigen Schritte zu ihrer Verwirklichung zu unternehmen.

Richtziel

Die Schülerinnen und Schüler treffen ihren Entscheid für die Berufslaufbahn nach Prüfung ihrer persönlichen Situation und nachdem ihnen Einblicke in die Arbeitswelt ermöglicht wurden.

Hinweise zur Planung und Gestaltung des Unterrichts

Die Berufswahlvorbereitung wird sowohl als Unterrichtsprinzip (Vermittlung von Verhalten, Haltungen und Werten) als auch im Fachunterricht, in Einzelstunden und Projekten, in der Schule und in der Arbeitswelt vermittelt.

Dabei soll die Zusammenarbeit von allen an der Berufswahl der Jugendlichen beteiligten Kreise wie Eltern, Berufsberatung und Lehrlingsausbildner usw. zum Tragen kommen.

Berufswahlvorbereitung

Zusammenfassung der Ziele und Inhalte

Hier werden Ziele und Inhalte zusammengezogen, die im Rahmen verschiedener Unterrichtsbereiche angesprochen werden.

Berufswahl als Entscheidungssituation wahrnehmen Konsequenzen eigener Entscheidungen abschätzen	Orientierungsveranstaltungen für Eltern und Jugendliche *Biografien mit Augenmerk auf Entscheidungssituationen*
Persönliche Merkmale erkennen und realistisch einschätzen	*Selbst- und Fremdportraits* *Vorstellung von Hobbys und Freizeitbeschäftigungen* *Traumberufe*
Exemplarische Einblicke in die Arbeitswelt gewinnen	Berufsbilder Gespräche mit Berufsleuten, eigene Vorträge *Berufserkundungen*, *Schnupperlehren*
Informationen über weiterführende Schulen, Ausbildungen, Berufe einholen	Berufsberatung *Berufsinformationszentrum* *Berufsverbände*
Berufliche bzw. schulische Alternativen vergleichen und auf diesem Hintergrund entscheiden	Entscheidungskriterien Einblick in verschiedene Berufswelten
Schritte kennen lernen, um einen Platz in einer Schule bzw. Ausbildungsstätte zu finden	Lebenslauf und Bewerbungsschreiben Vorstellungsgespräche in Rollenspiel usw. Auseinandersetzung mit Absagen
Verhaltensweisen entwickeln, die den Einstieg in die Arbeitswelt erleichtern	Rechte und Pflichten Vertragliche Vereinbarungen *Ausbildungsreglemente* *Kontrollinstanzen* *Wirtschaftliche Gesetze*
Sich mit Zusammenhängen zwischen Berufswahl und Lebensgestaltung beschäftigen	Soziales Umfeld Arbeitsrhythmus Finanzielle Aspekte Zukunftsperspektiven und Aufstiegsmöglichkeiten

6.2 Informatik

Einführende Erläuterungen

Kinder und Jugendliche verfügen aus ihrem privaten und schulischen Umfeld über unterschiedliche Erfahrungen im Umgang mit Informations- und Kommunikationstechnologie (IKT). Der Unterricht baut auf diesem Wissens- und Erfahrungshintergrund auf. Je nach Kenntnisstand der Schülerinnen und Schüler lassen sich Lerninhalte vertiefen und erweiterte Ziele anstreben.

Im Lehrplan für die Informatik sind die Inhalte für die Grundbildung bis zur 3. Klasse der Oberstufe ohne Klammern aufgeführt. Die Inhalte zu den erweiterten Zielen stehen in Klammern. Beispiele und fakultative Inhalte sind kursiv gesetzt.

Bedeutung des Unterrichtsgegenstandes

Die Informations- und Kommunikationstechnologie steht in enger Wechselwirkung mit dem gesellschaftlichen Wandel. Sie bewirkt nachhaltige Veränderungen im öffentlichen, beruflichen und privaten Bereich des täglichen Lebens.

Die Schulinformatik orientiert sich an der schulischen und ausserschulischen Begegnung mit Informations- und Kommunikationstechnologie.

Für die Schule ist die Informations- und Kommunikationstechnologie gleichermassen Werkzeug und Unterrichtsgegenstand.

Die Auseinandersetzung mit medienpädagogischen Aspekten und mit der Wechselwirkung zwischen IKT und Gesellschaft ist ein zentrales Anliegen der Schulinformatik.

Richtziele für die Schulinformatik

Die Schülerinnen und Schüler gewinnen Einblick in Bedeutung, Möglichkeiten und Grenzen, Chancen und Risiken der Nutzung von Informations- und Kommunikationstechnologie.

Sie lernen, sich in einer Welt zu orientieren, die von Mitteln der Informations- und Kommunikationstechnologie geprägt ist.

Sie lernen im Sinne einer Grundbildung im Umgang mit Informations- und Kommunikationstechnologie Denkstragegien, Arbeitsweisen und Werkzeuge kennen, die sie schulisch, privat oder im Hinblick auf ihre Berufswahl in verschiedensten Fachbereichen einsetzen können.

Hinweise zur Planung und Gestaltung des Unterrichts

Schulinformatik ist integrierte Informatik, das heisst, sie ist je nach Thematik in einen oder mehrere Unterrichtsbereiche eingebettet. Ausgangspunkt bilden in der Regel aktuelle Anlässe und Themen aus dem Unterricht.

Vorgaben von Hard- und Software sind beim raschen Wandel der Technologie jeweils nur für beschränkte Zeit gültig. Um zu erreichen, dass Kinder und Jugendliche die Mittel der IKT unabhängig von solchen speziellen Vorgaben für ihre Zwecke nutzen können, macht es wenig Sinn, etwa im Hinblick auf das spätere Berufsleben, die Bedienung eines bestimmten Anwenderprogramms oder Betriebssystems systematisch zu schulen. Der Erwerb spezieller Hard- und Softwarekenntnisse oder das Erlernen des

Zehnfingersystems für das Tastaturschreiben sind in diesem Modell lediglich mögliche Stufen auf dem Weg zum Ziel und dürfen nicht als das Ziel selbst gelten.

Gesellschaftliche und technische Veränderungen im Zusammenhang mit Informatik bedingen immer wieder Anpassungen der konkreten Inhalte an neue Verhältnisse.

In der integrierten Informatik sind die Mittel der IKT primär als Werkzeug für eigene kreative Arbeiten zu nutzen. Dabei ist jeweils so viel Anwenderwissen zu vermitteln, wie für die konkrete Arbeit benötigt wird. Bei der Eigentätigkeit sind der Prozess und die Reflexion ebenso wichtig wie das Produkt.

Im Unterricht dienen die Mittel der IKT auch als Hilfsmittel für die Informationsbeschaffung und das Lernen. Neben der Nutzung von Informationsquellen und Lernsoftware ist die kritische Auseinandersetzung mit diesen Lernhilfen ein Thema.

Die Mittel der IKT sind auch Unterrichtsgegenstand. Dabei ist zu unterscheiden zwischen Anwenderwissen und Hintergrundwissen: Anwenderwissen betrifft die Handhabung und zielt auf die praktische Anwendung, Hintergrundwissen betrifft die Funktionsprinzipien und zielt auf das theoretische Verständnis. In der Primarschule steht das Anwenderwissen im Zentrum, während auf der Oberstufe vermehrt auch Hintergrundwissen vermittelt wird.

Beim Einsatz der IKT ist die Auseinandersetzung mit medienpädgogischen Aspekten und den gesellschaftlichen Wechselwirkungen ein Unterrichtsprinzip, das die Entwicklung und Festigung von Wertvorstellungen fördert.

Die Verteilung der einzelnen Inhalte auf die drei Jahre der Oberstufe liegt im Ermessen der beteiligten Lehrkräfte. Die Inhalte lassen sich oft nicht einem einzigen Unterrichtsbereich zuordnen. Da Schulinformatik weder als Kurs noch als eigenständiges Fach erteilt wird, sind Absprachen zwischen den beteiligten Lehrkräften nötig.

Projektunterricht und erweiterte Lehr- und Lernformen sind zur Realisierung der beschriebenen Bildungsziele besonders geeignet.

Informatik

Orientierungswissen

Ein gemeinsames Grundvokabular ist Voraussetzung für das Verständnis der Informationstechnologie.

Bildhafte Vorstellungen und Analogien erleichtern das Verständnis der Informationstechnologie.

Erscheinungsformen von Informationstechnologie kennen	Computer, *persönliche digitale Assisenten* Elektronische Geräte *Waschmaschine, Kaffeemaschine, Mobiltelefon, Billettautomat* *(Mikroprozessoren, Steuerungen)*
Komponenten und Funktionen von IT-Systemen kennen	Hardware – Software Eingabe *Maus, Tastatur, Mikrofon, Scanner, Kamera* Verarbeitung *Prozessor* Ausgabe *Drucker, Bildschirm* Speicherung *RAM, ROM, Festplatte* Austausch und Kommunikation *Netzwerk, Client – Server, Internet (Intranet)* Grössen *Bit, Byte, KB, MB, GB, bps, dpi, MHz*
Schnittstellen Mensch-Maschine kennen	Grundprinzipien der Benutzerführung bei elektronischen Geräten *Computer, Automaten, Unterhaltungselektronik, Elektrogeräte* Elemente von Benutzeroberflächen *Menüs, Fenster, Symbole, Dialogfelder Schaltflächen*
Grundlegende Funktionsprinzipien der Informationstechnologie verstehen	Digital – analog EVA-Prinzip: Eingabe – Verarbeitung – Ausgabe *(Sprachen und Protokolle: HTML, FTP)* *(Kodieren und Dekodieren* *Codes: Binärsystem, ASCII* *Verschlüsselung)*

Informatik

Grundlegende Arbeitsweisen

Für den praktischen Einsatz von Informationstechnologie sind grundlegende Fertigkeiten erforderlich.

Mit Hard- und Software sachgemäss umgehen	Bedienung: *Ergonomie*, *Sorgfalt*, *Benutzerregeln* Sicherheit: *Passwörter*, *Virenschutz*, *Datensicherung*
Daten verwalten	Bestehende und eigene Dokumente Benennen, Speichern, Kopieren, Übermitteln, Drucken *Hierarchische Dateisysteme*
Texte erfassen und bearbeiten und Schriftzeichen geläufig und fehlerarm über die Tastatur eingeben	Bestehende und eigene Texte Schreiben, Überarbeiten, Formatieren, Gestalten *Tastaturschreiben*
Grafiken erstellen und bearbeiten	Bestehende und eigene Grafiken Ausrichten, Duplizieren, Gruppieren *Vektorgrafik – Bitmap-Grafik*
Tabellen erstellen und bearbeiten	Bestehende und eigene Tabellen Werte erfassen, berechnen, formatieren *Formeln (Makros)*
Zahlenwerte grafisch darstellen	Bestehende und eigene Diagramme *Kreis*, *Balken*, *Säulen*, *Kurven*
Dateien erstellen und bearbeiten	Bestehende und eigene Datensammlungen Daten erfassen, sortieren, suchen *Felder*, *Layouts (Beziehungen)* Planen, aufbauen
Sich in Informationssystemen orientieren	Navigieren: *Browsen*, *Hyperlinks* Informationssuche: *Suchstrategien*, *Suchmaschinen*
Hilfen verwenden	*Handbücher*, *Onlinehilfen*

Informatik

Kreatives Arbeiten

Informationstechnologie ist ein kreatives Mittel zur Lösung von Aufgaben und zum Schaffen von Produkten.

Informationstechnologie kreativ und innovativ einsetzen	Kombination verschiedener Medien *Text, Bild, Ton, Video* Eigene Ideen, originelle Lösungen Musische Nutzung im Bereich Gestaltung und Musik
Informationstechnologie zur Kooperation einsetzen	Gemeinsame Dokumente *Datensammlungen, Planungshilfen* Arbeitsverfahren und Mittel *Formate, Standards, Organisation*
Informationstechnologie zur Kommunikation einsetzen	Mitteilungen verfassen, senden und empfangen *Fax, E-Mail, Newsgroups, SMS, Chat, Telefon* Umgangsformen
Informationstechnologie zur Präsentation und Publikation eigener Arbeiten einsetzen	*Schülerzeitung, Broschüren, Flugblätter, Plakate* *Präsentationen, Webseiten* Gestaltungsrichtlinien *Layout, Typografie*
Den Einsatz von Informationstechnologie planen, durchführen und auswerten	Zweckmässige Arbeitsbedingungen Geeignete Mittel Problemlöseverfahren *Analytisch, systematisch, Versuch und Irrtum* *Algorithmus, Formel, Programm* Arbeitsorganisation, Zeit- und Arbeitsplanung Werkbetrachtung, Reflexion

Informatik

Informationsbeschaffung und Lernen

Informationstechnologie ist ein geeignetes Mittel zum Erwerb und Austausch sowie zum Durcharbeiten und Festigen von Lerninhalten.

Informationsquellen kennen, beurteilen und nutzen	Traditionelle und elektronische Informationsquellen *Bibliothek, Internet* Kriterien für die Bewertung *Herkunft, Zuverlässigkeit, Glaubwürdigkeit, Relevanz*
Geeignete Strategien zur Informationssuche einsetzen	Abfragen in Datensammlungen Recherche
Informationstechnologie als Hilfsmittel für das eigene Lernen nutzen	Lernsoftware *Übungsprogramme, Tutorielle Programme, Simulationen, Lernumgebungen* Multimediale Präsentationen und Hypertexte
Verschiedene Möglichkeiten des computerunterstützten Lernens erproben und bewerten	Kriterien für die Bewertung *Fehlertoleranz, Benutzerführung, Lernerfolg, Lernspass, Infotainment – Edutainment*

Informatik

Wertvorstellungen klären

Um sich in einer Welt zurechtzufinden, in der viele Bereiche des Alltags von der Informationstechnologie beeinflusst werden, braucht es eine eigene, kritische Haltung gegenüber diesen Einflüssen.

Eigene Nutzung von Informationstechnologie reflektieren und Konsequenzen eigenen Verhaltens abschätzen	Verschiedene Erscheinungsformen aus Freizeit und Schule *Computerspiele, Mobiltelefonie, Internetnutzung* Verschiedene Aspekte *Rollenverhalten, Konsumverhalten* *Faszination – Abneigung* *Abhängigkeit – Freiheit*
Unterschiedlichen Zugang zu Informationstechnologien als gesellschaftliche Herausforderung erkennen	Chancengerechtigkeit *Geschlechterrollen* *Soziale Unterschiede* *Industrieländer – 3. Welt* *(Demokratisierung* *Reglementierung – Liberalisierung* *Folgen von Monopolen)*
Daten als schützenswertes Gut erkennen und eigenes Verhalten im Umgang mit Daten überprüfen	Urheberrecht, Umgang mit Zitaten *Datensammlungen, Datenhandel, Datenspuren, Datenschutz*
Virtuelle Welten und reale Welt miteinander vergleichen und kritisch beurteilen	Verschiedene Erscheinungsformen aus Freizeit und Schule *Computerspiele, Simulationen* Virtuelle Realität *(Künstliche Intelligenz)*
Abhängigkeit von komplexen Systemen und deren Verletzbarkeit erkennen	*Steuerung und Überwachung, Handel und Geldverkehr, Kommunikation*
Einfluss von Informationstechnologie auf die Berufswelt erkennen und bei der eigenen Berufswahl berücksichtigen	*Veränderte Qualifikationen, neue Berufe, Telearbeit, Rationalisierung, Automatisierung, Roboter*

(Seiten 357–358 entfallen)

6.3 Medienerziehung

Bedeutung des Unterrichtsgegenstandes

Die gedruckten, auditiven und audiovisuellen Massenmedien nehmen in unserer Gesellschaft eine wachsende Bedeutung ein, insbesondere auch im Leben von Kindern und Jugendlichen. Die Entwicklungen im Kommunikationsbereich sind in vollem Gange. Die Schule muss dem entsprechend ihren Alphabetisierungsauftrag um die Dimension Bild und Ton erweitern.

Medienerziehung bezieht grundsätzlich alle Medien mit ein. Als exemplarisches Übungsfeld bietet sich neben dem Buch das Fernsehen an, da in audiovisuellen Medien eine Verbindung von Bild, Ton und Wort vorgenommen wird. Fernsehen ist nicht einfach zu verstehen; dieses Medium erfordert eine spezifische Lesefähigkeit. Erst diese ermöglicht dem Nutzer, Einflüsse abzuschätzen. Medienerziehung thematisiert aber nicht nur die Medien, sondern ebensosehr Motivationen für die Medienzuwendung und Reaktionen der Schülerinnen und Schüler. Sie hilft ihnen, Medienerfahrungen zu verarbeiten.

Medienerzieherische Anliegen werden im gesamten Unterricht aufgegriffen. Wahl und Einsatz von Medien als Unterrichtsmittel sollen entsprechende Ziele berücksichtigen.

Richtziele

Die Schülerinnen und Schüler setzen differenzierte Wahrnehmungs- und Vorstellungsfähigkeiten auch im Umgang mit Medien ein.

Sie sind fähig, ihrem Alter entsprechend Medienaussagen zu verstehen und kritisch zu beurteilen.

Sie unterscheiden verschiedene Textsorten und stellen Bezüge zur Wirklichkeit her.

Sie haben Möglichkeiten zur Verarbeitung von Medienerfahrung erfahren.

Bei Eigenproduktionen mit verschiedenen Medien haben sie Einblicke gewonnen in Beeinflussungsmöglichkeiten durch den Einsatz geschriebener und technischer Kommunikations- und Ausdrucksmittel.

Sie haben Einblicke gewonnen in Funktionen der Medien im Leben des Einzelnen und der Gesellschaft.

Im Vergleich von Mediendarstellungen haben sie deren Abhängigkeit von Wertvorstellungen und Absichten bemerkt.

Hinweise zur Planung und Gestaltung des Unterrichts

Medienerziehung wird während der ganzen Volksschulzeit integriert und bereichsübergreifend unterrichtet. Die entsprechenden Ziele und inhaltlichen Schwerpunkte sind in den Lehrplänen für die Unterrichtsbereiche Mensch und Umwelt, Sprache sowie Gestaltung und Musik integriert.

Wo Medien im Unterricht eingesetzt werden, können und sollen entsprechende medienerzieherische Anliegen damit verbunden werden. Projektorientiertes und erfahrungsbezogenes Lernen bieten sich besonders an für die Medienerziehung.

Der Bibliothek/Mediothek kommt als wichtigem Begegnungs- und Arbeitsort und zur Anregung für ausserschulische Mediennutzung Bedeutung zu.

Medienerziehung

Zusammenzug der Ziele und Inhalte

Es wird hier auf jene Ziel/Inhalt-Einheiten verwiesen, in denen die entsprechenden Richtziele angestrebt werden.

Richtziele	Ziel/Inhalt-Einheiten
Differenzierte Wahrnehmungs- und Vorstellungsfähigkeit im Umgang mit Medien einsetzen Medienaussagen verstehen und kritisch beurteilen Textsorten unterscheiden und Bezüge zur Wirklichkeit herstellen	Mensch und Umwelt «Grundlegende Arbeitsweisen» für alle Inhaltsaspekte von Lebenskunde/Realien umfassen grundsätzlich neben der direkten Wirklichkeitsbegegnung immer auch Informationsaufnahme und -verarbeitung mittels Medien. Sprache «Zuhören und verstehen» «Texte lesen und verstehen» «Informationen verarbeiten» Es werden verschiedene Textsorten und verschiedene Medien – gedruckte und audiovisuelle – einbezogen. Gestaltung und Musik «Innen- und Aussenwelt wahrnehmen» sowie «Werke und Arbeitsprozesse betrachten» (Zeichnen) «Musik hören» In diesen Einheiten wird die Auseinandersetzung mit Medienproduktionen verschiedenster Art ausdrücklich einbezogen.
Medienerfahrung sprachlich und gestalterisch verarbeiten Durch Eigenproduktion Einblicke in Beeinflussungsmöglichkeiten gewinnen	Sprache «Texte schreiben» sowie «Hören und Sprechen» ist immer auch auf Medienerfahrung als Sprech- bzw. Schreibanlass bezogen. Unter Texten sind auch Bild/Wort-Texte zu verstehen. Gestaltung und Musik «Wahrnehmungen und Vorstellungen umsetzen» umfasst auch die Aufarbeitung von Medieneindrücken und die Gestaltung von Mitteilungen mittels Wort/Bild/Ton-Medien. «Gestaltungsmittel erproben und anwenden» bezieht audiovisuelle Gesaltungsmittel ebenfalls ein. Mensch und Umwelt

Medienerziehung

Zusammenzug der Ziele und Inhalte

Es wird hier auf jene Ziel/Inhalt-Einheiten verwiesen, in denen die entsprechenden Richtziele angestrebt werden.

Richtziele	Ziel/Inhalt-Einheiten
Einblicke in Funktionen der Medien im Leben des Einzelnen und der Gesellschaft gewinnen	«Einblicke in Zusammenhänge gewinnen» soll an exemplarischen Beispielen auch die Wirkungsweise von Medien miteinbeziehen. «Wertvorstellungen klären» umfasst als wichtiges Element den Vergleich verschiedener Medienaussagen zum Erfassen ihrer Subjektivität.
Im Vergleich von Mediendarstellungen, deren Abhängigkeit von Wertvorstellungen und Absichten bemerken	Gestaltung und Musik «Werke und Arbeitsprozesse betrachten» hat zum Ziel, neben bildnerischen Werken auch audiovisuelle Produktionen nach formalen Eigenschaften, Wirkung und Aussagen zu betrachten, sowie im kulturellen und geschichtlichen Zusammenhang zu erfassen.

6.4 Verkehrsunterricht

Bedeutung des Unterrichtsgegenstands

In der Verkehrserziehung wird das Verantwortungsbewusstsein im Strassenverkehr sowohl unter dem Aspekt der Sicherheit als auch des Gesundheits-, Sozial- und Umweltschutzbewusstseins geschärft. Dadurch soll die Anzahl von Verkehrsunfällen, die Belastung des Verkehrsnetzes sowie der Umwelt vermindert und somit die Erhaltung der Lebensqualität und die Sicherstellung des Wohlbefindens unserer Bevölkerung gefördert werden.

Über die Volksschulzeit hinaus wird eine gute Grundlage für das Verhalten als zukünftige Motorfahrzeuglenker geschaffen.

Richtziele

Die Schülerinnen und Schüler

- erkennen, wie sich ihr Verhalten im Strassenverkehr auswirkt;
- bewegen sich im Strassenverkehr sicher und korrekt nach den geltenden Regeln und Normen;
- schätzen die Gefahren ein und verhalten sich entsprechend;
- benehmen sich im Strassenverkehr verantwortungsbewusst gegenüber sich selbst, ihren Mitmenschen und der Umwelt.

Hinweise zur Planung und Gestaltung des Unterrichts

Die Verkehrserziehung liegt in der gemeinsamen Verantwortung der Lehrkräfte und der Verkehrsinstruktoren der Polizei.

Hinsichtlich des Aspekts der Sicherheit erfolgt der theoretische Unterricht durch die Lehrerschaft und eigens dafür geschultes Personal der Polizei (möglichst Fachlehrer für Verkehr) nach gegenseitiger Absprache. Der praktische Unterricht (Fussgänger- und Fahrausbildung) wird durch die Polizei, unter Mithilfe der Lehrerschaft, durchgeführt.

Die Schulung des Gesundheits-, Sozial- und Umweltschutzbewusstseins erfolgt primär durch die Lehrerschaft.

Der Schule werden bei Bedarf Lehrmittel der Polizei zur Verfügung gestellt. Der Verkehrsunterricht der Polizei erfolgt mit polizeieigenen Lehrmitteln.

Der Verkehrsunterricht kann im Rahmen einer Projektwoche erfolgen.

Die Schule kann Fahrradprüfungen organisieren. Soweit sie auf öffentlichen Strassen durchgeführt werden, ist die Polizei zu informieren. Die Polizei berät im fachlichen Bereich. Für die Städte Zürich und Winterthur gelten besondere Richtlinien.

Stufenlehrplan 1.–3. Klasse

Um sich im Strassenverkehr orientieren und mitteilen zu können, werden grundlegende Begriffe erarbeitet und die Konsequenzen aus deren Unterscheidung im realen Verkehrsalltag umgesetzt. Praxisbezogenes, anschauungsreiches Lernen macht den Unterricht erlebbar und führt zu situationsgerechtem Verhalten.

Die zur Orientierung im Verkehrsraum notwendigen Begriffe kennen und die Konsequenzen aus deren Unterscheidung umsetzen	Bauliche und verkehrstechnische Massnahmen *Strasse, Trottoir, Fussgängerstreifen, Mittelinsel, Unter- und Überführung, ortsbezogene Einrichtungen*
Fussgängerregeln, die für das Verhalten im Strassenverkehr notwendig sind, lernen und anwenden	Gehen entlang der Strasse mit/ohne Trottoir Überqueren der Strasse mit/ohne Fussgängerstreifen «Warte, luege, lose, laufe» *parkierte Fahrzeuge, Mittelinsel, Lichtsignalanlage*
Sich in der alltäglichen Umgebung unter Einbezug möglichst vieler Sinne orientieren und zurechtfinden	Schulweg, Schulbus Schutzmassnahmen *Kleidung, Sicherheits-Dreiecke*
Voraussetzungen für das Inverkehrbringen eines Fahrzeuges kennen	Fahrrad Anforderungen, Ausrüstung

Stufenlehrplan 4.–6. Klasse

Damit sich die Schülerinnen und Schüler im Verkehrsraum unfallfrei bewegen können, werden positive Verhaltensweisen erarbeitet und in Form von praxisbezogener Schulung angewandt. Altersbedingtes Unvermögen muss dabei berücksichtigt werden.

Vorausschauendes Fahren erlernen und im partnerschaftlichen Miteinander anwenden	Voraus-Sicht Kommunikationsmöglichkeiten Zeichensprache, Spursprache, Temposprache
Aktuelle Probleme, Fragen und Vorkommnisse im Strassenverkehr besprechen, klären und Ansätze für einen sinnvollen Umgang damit suchen	Aktualitäten Schulweg, Spiel- und Sportgeräte, Unfallschwerpunkte
Einsehen, dass Gesetze und Regeln notwendig sind	Verhalten im Verkehr
Verkehrsbedeutsame Elemente der Umwelt kennen und erkennen, verkehrsgerecht darauf reagieren	Verhaltensweisen Offene und verdeckte Gefahren *Strasse, Tageszeit und Witterung*
Sich auf andere Verkehrsteilnehmer richtig einstellen	*3A – Technik (Alter, Aufmerksamkeit, Absicht)*

Stufenlehrplan Oberstufe

Die Schülerinnen und Schüler kennen die menschlichen Erfordernisse, die zu einem unfallfreien Miteinander im Strassenverkehr führen. Die Schülerinnen und Schüler entwickeln die Bereitschaft, sich vorausschauend, verkehrsgerecht und partnerschaftlich zu verhalten.

Einsehen, dass Gesetze und Regeln notwendig sind	Verhalten im Verkehr
Verkehrsbedeutsame Elemente der Umwelt kennen und erkennen, verkehrsgerecht darauf reagieren	Verhaltensweisen Offene und verdeckte Gefahren *Strasse, Tageszeit und Witterung*
Sich auf andere Verkehrspartner richtig einstellen	*3A – Technik (Alter, Aufmerksamkeit, Absicht)*
Bereit sein, sein eigenes Verhalten zu hinterfragen und gegebenenfalls anzupassen	Richtlinien für eigenes Handeln Niederlagslose Konfliktlösung Defensive Fahrweise
Kritische Haltung entwickeln gegenüber gruppendynamischen Einflüssen	Mutproben
Lösungen suchen zur Bewältigung aktueller Probleme	Suchtmittelgebrauch (Alkohol, Drogen und Medikamente) *Auswirkungen im Strassenverkehr*
Einsehen, dass man selber durch die Art und Weise und den Umfang der Teilnahme am Strassenverkehr einen Beitrag zum Umweltschutz leisten kann und muss	Individual/Öffentlicher Verkehr